

## SIZILISCH-UNTERITALISCHE FUNDE IN GRIECHISCHEN HEILIGTÜMERN

EIN BEITRAG ZU DEN VOTIVSITTEN IN GRIECHENLAND  
IN SPÄTGEOMETRISCHER UND ARCHAISCHER ZEIT

Einleitung .....	155	Toilettegerät .....	258
Trachtschmuck .....	164	Herdgerät .....	259
Fibeln .....	164	Sonstiges .....	260
Endstücke »sikulischer« Brustgehänge .....	199	Dreifüßwagen .....	260
Schmuckkettchen .....	200	Auswertung .....	261
Bronzeperlen .....	203	Die Verbreitung sizilisch-unteritalischer Votive	
Anhänger .....	210	innerhalb des Heiligtums von Olympia .....	262
Treibverzierter Blechgürtel .....	214	Fragmentierte frühe Votivgaben	
Waffen .....	217	in griechischen Heiligtümern .....	266
Lanzenspitzen .....	219	Nochmals zur Frage der Werkstätten	
Dolche .....	240	in griechischen Heiligtümern .....	267
Gefäße und Gefäßteile .....	242	Brucherz in sizilischen Hortfunden	
Ringhenkel von Kesseln .....	242	und das Depot von Mendolito di Adriano .....	271
Perlrandbecken .....	251	Bronzen in Heiligtümern, Gräbern und Siedlungen .....	275
»Käsereiben« .....	252	Zusammenfassende Bemerkungen .....	279
Werkzeug und Gerät .....	253	Literatur .....	282
Schaftlochhäxte und Tüllenbeil .....	253	Zusammenfassung/Summary/Résumé .....	295
Sägeblätter .....	257		

Fremde Votivgaben in griechischen Heiligtümern konnten sich seit jeher des besonderen Interesses der Forschung gewiss sein, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch weil sie Rückschlüsse auf das Einzugsgebiet und die Fernkontakte einer Kultstätte versprachen und damit Aussagen über deren Prestige und Bedeutung innerhalb der griechischen Welt. Eine besonders umfangreiche und bedeutende Gruppe dieser Fremdstücke stellen Objekte aus Sizilien und Unteritalien dar, deren Zahl in den letzten Jahren durch Neufunde und durch die Identifikation bislang unbeachteter Stücke in den Museumsmagazinen signifikant angewachsen ist. Eine systematische Gesamtschau italischer »Importstücke« in Griechenland hat Alessandro Naso vor einigen Jahren in Angriff genommen, während das Ziel der vorliegenden Studie ein anderes ist. Die Idee dazu entstand im Rahmen der Aufarbeitung der Kleinfunde von der Agora der griechischen Koloniestadt Selinunt auf Sizilien, die ich im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts zwischen 2009 und 2011 durchgeführt habe<sup>1</sup>. Entstanden ist die Studie dann zwischen 2012 und 2014 am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz im Rahmen eines weiteren DFG-geförderten Projekts, in dem Kleinfunde als Zeugnis für die Interaktion zwischen Griechen und Indigenen auf Sizilien zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr. untersucht wurden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> DFG GZ HE 1859/20-1 und HE 1859/20-2. – Baitinger 2013; im Druck; Helas/Baitinger in Vorb.    <sup>2</sup> DFG GZ EG 64/3-1.

Der Selinuntiner Fundbestand umfasst relativ wenige griechische und zahlreiche indigene, aber auch fremde Bronzen aus weit entfernten Regionen des Mittel- und Schwarzmeerraums; zahlreiche Objekte sind stark und intentional fragmentiert, ein Umstand, der an spätbronzezeitliche Brucherzhorte Alteuropas erinnert. Diese Quellensituation auf Sizilien ließ es wünschenswert erscheinen, sich den westmediterranen Votiven in griechischen Heiligtümern nochmals unter einem anderen, quasi westlichen Blickwinkel zuzuwenden. Das Auftreten intentional zerstückelter Bronzen in Selinunt, aber auch in kleinen Horten im Heiligtum von Bitalemi bei Gela (prov. Caltanissetta) wirft nämlich die Frage auf, ob im kolonialgriechischen Milieu einheimisch-sizilische Thesaurierungs- und Votivsitten der späten Bronze- und frühen Eisenzeit fortlebten, die auch die Weihung fragmentierter Gegenstände verschiedener Provenienz einschließen konnte. Um eine solche Hypothese zu überprüfen ist es notwendig, die sizilisch-unteritalischen Objekte in Griechenland nicht nur hinsichtlich ihrer Zeitstellung, ihres Typenspektrums und ihrer genauen Provenienz zu analysieren, sondern auch ihren Erhaltungszustand bzw. den Grad ihrer Fragmentierung stärker zu gewichten als dies bislang der Fall war. Das Auftreten von Bronzen, die in sizilischen Metallhorten im selben fragmentarischen Erhaltungszustand erscheinen wie in griechischen Heiligtümern, ließ den Gedanken aufkommen, dass auch in Olympia, Delphi, Isthmia und anderen Kultstätten Griechenlands »Brucherz« westmediterraner Herkunft gestiftet worden sein könnte, das aus dem Umfeld westgriechischer Koloniestädte stammte. Die Konzentration auf diese Fragestellung ließ es sinnvoll erscheinen, sich in der Studie auf den sizilisch-unteritalischen Raum zu konzentrieren und Objekte aus Mittelitalien auszuklammern, weil in dieser Region keine griechischen Kolonien entstanden. Die Entscheidung konnte umso leichter Herzens getroffen werden, als dieses Material in der bereits erwähnten Studie von Alessandro Naso abgehandelt werden wird. Da die Herkunft der Objekte allerdings im Einzelfall nicht immer präzise eingegrenzt werden kann, ließ sich teilweise keine scharfe Grenzlinie ziehen, weshalb gelegentlich auch Stücke einbezogen wurden, die durchaus aus Mittelitalien stammen könnten. Der Beitrag konzentriert sich außerdem auf Funde aus der Frühzeit der griechischen Westkolonisation, insbesondere aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., während Material aus jüngeren Perioden – der zentralen Fragestellung des Beitrags gemäß – nur ganz am Rande behandelt wird.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, mich an dieser Stelle für vielfältige Unterstützung und Hilfe zu bedanken, die ich bei meiner Arbeit erfahren habe. Mein besonderer Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, ohne deren Förderung diese Studie nicht hätte entstehen können, und Markus Egg, der nicht nur als Projektleiter fungierte, sondern durch wichtige Hinweise und stetige Ermunterung die Arbeit nachhaltig gefördert hat. Ein herzlicher Dank gilt auch Reinhard Senff (Athen) und Helmut Kyrieleis (Berlin), die großzügigerweise die Aufnahme bislang unpublizierter Funde aus dem Zeus-Heiligtum von Olympia gestatteten. Für die freundschaftliche Unterstützung, die ich – genauso wie schon viele Jahre zuvor – bei der Materialaufnahme in Olympia erfahren habe, danke ich Georgia Chatzi-Spiliopoulou, Zacharo Levendouri und Christos Liangouras von der 7. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer in Olympia sowie Kathrin Fuchs als der damaligen Mitarbeiterin der Deutschen Grabung in Olympia. Für wichtige Hinweise, Hilfestellungen und Ratschläge danke ich außerdem Rosa Maria Albanese Procelli (Catania), Christiane Dehl-von Kaenel (Frankfurt am Main), Helga Eiwanger (Bonn), Hermann Genz (Beirut), Johanna Fuchs (Athen), Christoph Huth (Freiburg i. Br.), Imma Kilian (Eberstadt), Erich Kistler (Innsbruck), Martin Maischberger (Berlin), Alessandro Naso (Rom/Innsbruck), Christoph Reusser (Zürich), Hans-Otto Schmitt (Freigericht), Henry Tréziny (Marseille) und Agata Villa (Palermo). Graphische und zeichnerische Arbeiten haben M. Ober und M. Weber vom RGZM übernommen, wofür ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Eine erste Version des Texts haben Markus Egg und Alessandro Naso kritisch gelesen und wichtige Hinweise gegeben; für verbliebene Fehler trägt ausschließlich der Verfasser die Verantwortung. Das Manuskript wurde im Oktober 2014 abgeschlossen; später erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden.



**Abb. 1** Helm mit Weihinschrift des Hieron und der Syrakusaner, erbeutet von den Etruskern in der Seeschlacht bei Cumae im Jahre 474 v. Chr. – (Nach F. von Lipperheide, *Antike Helme* [München 1896] 170 Nr. 235). – o. M.

## EINLEITUNG

Italische Funde aus griechischen Heiligtümern werden in der Forschung seit langem intensiv diskutiert. Besonders prominente Stücke wie die beiden Negauer Helme, die Hieron I. von Syrakus nach seinem Seesieg über die Etrusker bei Cumae im Jahre 474 v. Chr. nach Olympia gestiftet hat (**Abb. 1**)<sup>3</sup>, zählen zu den bekanntesten und am häufigsten abgebildeten Preziosen aus griechischen Heiligtümern überhaupt und prägen maßgeblich das Bild, das wir uns von Weihgaben im antiken Griechenland machen. Solche Highlights bilden jedoch nur die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs, denn tatsächlich geht die Zahl der auf griechischem Boden entdeckten Objekte westmediterraner Herkunft in die Hunderte. Für das Zeus-Heiligtum von Olympia hat I. Kilian-Dirlmeier 1985 errechnet, dass italische Stücke dort mit 8,9 % einen beträchtlichen Anteil der fremden Weihgeschenke ausmachen<sup>4</sup>. Die meisten davon sind aus Metall gefertigt, wobei das Material Bronze – oder besser gesagt Buntmetall – deutlich gegenüber Eisen und Edelmetall überwiegt, ein Umstand, der freilich auch den problematischen Erhaltungsbedingungen (Eisen) und den Überlieferungschancen (Edelmetall) geschuldet sein dürfte. Im Vergleich dazu tritt die Keramik deutlich zurück, wenngleich die Forschung auch hier in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte machen konnte<sup>5</sup>. Beim keramischen Fundstoff gilt es außerdem zu bedenken, dass unscheinbaren kleinen Scherben bei Grabungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in griechischen Heiligtümern oft nicht die gebührende Bedeutung beigemessen

<sup>3</sup> Egg 1986, 51 ff. 198 f. Nr. 185-186 Taf. 108; 109a; von Hase 1997, 309. 314 Abb. 20; Naso 2000a, 202 f. Abb. 7; Frielinghaus 2011, 70 f. 448 Kat. L 1-L 2.

<sup>4</sup> Kilian-Dirlmeier 1985, 231 Abb. 13.

<sup>5</sup> Isler 1967; MacIntosh 1974; Gras 1976, 344 ff.; 1985, 676 ff.; Naso 2009; zusammenfassend zur Verbreitung des etruskischen Bucchero im Mittelmeerraum und in Griechenland von Hase 1989, bes. 329 Abb. 1. – Aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina stammt eine Scherbe mit der Inschrift eines Etruskers: Cristofani 1993; von Hase 1997, 318.

wurde, sodass auch in diesem Fall das Quellenbild Unschärfen aufweist. Es sind deshalb auch quellenbedingt in erster Linie Objekte aus Buntmetall, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden Fremdstücke aus Italien und Sizilien mehrfach zusammengestellt und analysiert, zuletzt vor allem von A. Naso, der ein Kompendium von mehr als 250 italischen Bronzen aus griechischen Heiligtümern zusammengetragen und auch die Geschichte der bisherigen Forschung umrissen hat<sup>6</sup>. Beheimatet sind diese Objekte vorwiegend in zwei Regionen, zum einen im etruskisch-mittelitalischen Bereich, zum anderen auf Sizilien und in Unteritalien. Besonders die zuerst genannte Gruppe stand im Fokus der Forschung und darf inzwischen als recht gut bekannt gelten, wobei hier vor allem die Arbeiten von G. Karo, E. Kunze, K. Kilian, F.-W. von Hase und H.-V. Herrmann wegweisend waren und sind<sup>7</sup>. Unter den mittelitalischen »Importen« lassen sich beispielsweise Waffen identifizieren (Kammhelme<sup>8</sup>, treibverzierte Rundschilde<sup>9</sup>, ein Antennenschwert<sup>10</sup>, eine prunkvoll verzierte Lanzen Spitze<sup>11</sup>, ein Sauroter<sup>12</sup>), aber auch Bronzegefäße bzw. Gefäßteile<sup>13</sup>, ein silbernes Diadem<sup>14</sup>, der Pferdchenkebel einer Trense vom Typ Volterra<sup>15</sup> und neuerdings sogar Fragmente eines Throns (oder mehrerer Throne?) der

- <sup>6</sup> Naso 2000a; 2000b; 2003; 2006a; 2006b; 2011; 2012; 2013.
- <sup>7</sup> Karo 1937; Kunze 1951; Kilian 1977a; 1977b; von Hase 1979; Herrmann 1983; Kyrieleis 1986; von Hase 1997. – Zur älteren Forschungsgeschichte von Hase 1997, 294 ff.; Naso 2000a, 193 f.
- <sup>8</sup> Kilian 1977a; von Hase 1979, 64 ff. Abb. 1, 1-2; Herrmann 1983, 283 f. Abb. 18; von Hase 1988, 197 Nr. 17-18; 199 Abb. 3, 3-4; 202; 1997, 298. 304 Abb. 8, 1-4; Naso 2006b, 332. 348 Abb. 4; Frielinghaus 2007, 144. 149 Nr. 1; 2011, 1 f. 235 Kat. A 1; Aurigny 2011, 156. 165 Abb. 5. – Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Fragment eines villanovazeitlichen Kammhelms, das im archaischen Heiligtum von Amantea-Campora San Giovanni, loc. Imbelli (prov. Cosenza, Kalabrien) gefunden wurde (La Torre 2002, 282 Kat. O 164 Abb. 57; 2011, 69 ff. Abb. 3). G. F. La Torre hat mit Recht auf das hohe Alter des Objekts hingewiesen, das im Adyton eines Tempels aus dem frühen 6. Jh. v. Chr. zutage kam, und vermutet, es wäre »forse tesaurizzato come cimelio, e poi offerto alla divinità« (La Torre 2002, 330).
- <sup>9</sup> von Hase 1979, 66 ff. Abb. 2; Herrmann 1983, 272 ff. Abb. 1-13; 292 ff. Anhang; Geiger 1994; von Hase 1997, 298 f. 310 f. Abb. 14, 1-13; 15; Naso 2000a, 198 f. Abb. 3; 2006b, 332 ff. 348 f. Abb. 5-6.
- <sup>10</sup> Kilian-Dirlmeier 1993, 127 f. Nr. 445-446 Taf. 58, 445; von Hase 1997, 298. 307 Abb. 11; Naso 2000b, 158 f. Abb. 79; 2012, 319. 331 Abb. 3. – Naso 2000a, 197: »This sword had also been cut and rendered unusable before being dedicated«.
- <sup>11</sup> Herrmann 1983, 281 Abb. 15; 282 f.; Baitinger 2001, 36 ff. 146 Nr. 526 Taf. 15; 69a; Naso 2006a, 356 f.; 2006b, 326 f. 347 Abb. 1, 1; 2012, 318 f. 331 Abb. 2; Heilmeyer u. a. 2012, 409 Kat. 3/37 mit Abb. Vgl. hierzu auch eine weitere bronzene Lanzen Spitze aus Olympia (Br 2214): Herrmann 1983, 282 f. Abb. 16; Baitinger 2001, 36. 147 Nr. 528 Taf. 17. – Vergleichbar mit der olympischen »Prunklanzen Spitze« sind Exemplare vom Typ Contigliano nach Carancini bzw. vom Typ L51 nach Bruno mit polygonaler Tülle und »geflamtem« Blatt, das mit Bündeln feiner Längsrillen entlang der Schneiden und einem Wolfszahnmuster im unteren Teil des Blatts verziert ist (Carancini 1979, 636 Abb. 3, 64; 638; Bruno 2007, 185 f. Taf. 33). Der Typ tritt in den Hortfunden von Piediluco (prov. Terni, Umbrien) (Müller-Karpe 1959, Taf. 49, 23; Bruno 2007, Taf. A40 A, 508) und »Contigliano« (prov. Rieti, Latium) auf (Ponzi Bonomi 1970, 105 Abb. 4, 1; 106 ff. Abb. 5, 9; Bruno 2007, Taf. A58 B, 686), wobei letzterer wahrscheinlich ebenfalls aus Piediluco stammt.
- L. Ponzi Bonomi datiert den Hort von »Contigliano« in die 1. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. (Ponzi Bonomi 1970, 152 f.), nach G. L. Carancini und C. Giardino steht er am Übergang von der Endbronzezeit (Bronzo Finale 3) zur beginnenden Früheisenzeit, also nach traditioneller Chronologie um 900 v. Chr. (Carancini 1979, 636 Abb. 3, 64; 638 f.; Giardino 1995, 10 f. Abb. 3, 36). Daran anzuschließen ist ein Lanzenfragment aus Goluzzo bei Chiusi (prov. Siena), das ebenfalls einem früheisenzeitlichen Hort des frühen 9. Jhs. v. Chr. entstammt (Orsi 1887, 114 Nr. 38 Taf. 3, 6a-b; Fugazzola Delpino/Pellegrini 2009/2010, 90 f. Nr. 5; 94 f. Taf. 20, 1 Abb. 25, 1; 147 f.; zur Datierung vgl. Carancini 1984, 109 Nr. 3475; Fugazzola Delpino/Pellegrini 2009/2010, 155). Das Exemplar aus Olympia dürfte aufgrund seiner reichen Verzierung etwas jünger sein als der Typ Contigliano, aber sicher noch in den ersten Abschnitt der Früheisenzeit (I Fe 1) gehören.
- <sup>12</sup> Baitinger 2001, 69. 218 Nr. 1186 Taf. 55 (mit älterer Literatur).
- <sup>13</sup> Kunze 1964, 168 Taf. 171b; von Hase 1979, 72 f. Abb. 4; Herrmann 1983, 287 f. Abb. 21-22; 290; Gauer 1991, 251 Nr. M 1 Abb. 2, 8; von Hase 1997, 309. 315 Abb. 21, 1-2; Naso 2000a, 199; 2006a, 359 f. 411 Abb. 7.
- <sup>14</sup> Furtwängler 1890, 99 Nr. 693 Taf. 37; von Hase 1997, 298. 303 Abb. 7; Naso 2000a, 199; 2000b, 160 f. Abb. 82; 2006b, 340 f. 350 Abb. 10-11; 2012, 320. 331 Abb. 5. – Das Diadem wurde am 30.3.1877 südlich vor dem Nymphaeum des Herodes Atticus entdeckt. Aus demselben Grabungsbereich stammt noch ein Dutzend Bronzen, die unter dem 31.3.1877 inventarisiert wurden (Br 1520-1532). Darunter befinden sich neben uncharakteristischen Stücken wie Ringen und »Gerätefragmenten« auch frühe Bronzen wie die Votivtiere Br 1531 und Br 1532, das buckelverzierte Blechfragment Br 1522 sowie die Nadel Br 1520, die H. Philipp an den Übergang von der geometrischen zur archaischen Zeit datiert (Philipp 1981, 48 Nr. 50 Taf. 28). Es könnte hier also die »Schwarze Schicht« des 7. Jhs. v. Chr. angeschnitten worden sein, die vor allem am Pelopion besonders mächtig war. Zur »Schwarzen Schicht« Furtwängler 1890, 1 ff.; Schilbach 1984, 233 ff.; Kyrieleis 2006, 27 ff. Beil. 12; Eder 2006, 197 ff.
- <sup>15</sup> Kilian 1977b; von Hase 1979, 65 Abb. 1, 3; 68 f.; Herrmann 1983, 283 f. 285 Abb. 19; von Hase 1997, 299. 313 Abb. 18, 1-2; Heilmeyer u. a. 2012, 423 Kat. 5/4 mit Abb.; zu den Fundumständen vgl. Schilbach 1999, 38 (frühe Füllschichten N unter dem Echohallenhof [1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.]).

orientalisierenden Zeit<sup>16</sup>, ein Beschlagteil von einem etruskischen Wagen<sup>17</sup> sowie zwei Bronzebeschläge eines hölzernen Klappstuhls (*sella curulis*)<sup>18</sup>; vielleicht kann daran sogar noch ein bronzener Cinturone angeschlossen werden, sofern die Fundortangabe Euboea wirklich vertrauenswürdig ist<sup>19</sup>. Demgegenüber sind die sizilisch-unteritalischen Objekte bislang weniger detailliert untersucht worden, auch weil sie in der Regel weniger spektakulär sind, handelt es sich doch bei ihnen meist um unscheinbare, nicht selten nur fragmentarisch erhaltene Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Diese Stücke sollen hier zunächst einer antiquarischen Analyse unterzogen werden, um sie danach als Quellenmaterial für die Verbindungen zwischen Griechenland und dem westlichen Mittelmeerraum während der Frühphase der griechischen Westkolonisation nutzen zu können, aber auch, um ihre Bedeutung und Rolle als Motivgaben in griechischen Heiligtümern besser zu verstehen. Im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. ist ein deutlicher Rückgang von Objekten sizilisch-unteritalischer Herkunft in Griechenland zu konstatieren, doch handelt es sich nun – anders als beim älteren Material des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. – überwiegend um Prestigegüter<sup>20</sup>, sodass ein qualitativer Unterschied zu älteren Stücken besteht. Für diese Zeit fließen auch zunehmend literarische und epigraphische Quellen, insbesondere für die panhellenischen Heiligtümer Olympia und Delphi<sup>21</sup>. Die engen Beziehungen Olympias zu den Westgriechen sind seit langer Zeit bekannt; H. Philipp hat dieses Heiligtum einmal als das »Panionion der Westgriechen« titulierte<sup>22</sup> und U. Sinn hat die Olympischen Spiele treffend als das »Heimatfest der Auslandsgriechen« bezeichnet<sup>23</sup>. Unter den zehn Städtenamen, die Pausanias als Stifter von Schatzhäusern in Olympia erwähnt, liegen nicht weniger als fünf in Unteritalien (Sybaris, Metapont) und auf Sizilien (Syrakus, Selinunt, Gela) (**Abb. 2**)<sup>24</sup>. Aufgrund typologischer Erwägungen an Dachterrakotten haben M. Mertens-Horn und D. Mertens erwogen, ob daran noch ein weiteres Schatzhaus von Siris oder Kroton angeschlossen werden kann<sup>25</sup>; ein westgriechisches Dach aus Delphi dürfte wohl ebenfalls von einem Schatzhaus stammen<sup>26</sup>. In Olympia lassen sich anhand von Inschriften auf Waffen und Rüstungsstücken zahlreiche Beuteweihungen westgriechischer Koloniestädte nachweisen, die in die Zeit vom letzten Viertel des 6. bis in das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts v. Chr. gehören<sup>27</sup>. Das wohl berühmteste Beispiel ist die bereits erwähnte Weihung Hierons I. nach seinem Seesieg über die Etrusker bei Cumae, der neben zwei Negauer Helmen (**Abb. 1**) auch ein korinthischer Helm zugewiesen werden kann (**Abb. 3**)<sup>28</sup>. In denselben Zeitraum gehören auch einige Waffen und Rüstungsstücke ohne Inschriften, die aufgrund typologisch-stilistischer Kriterien als westgriechisch gelten dürfen, z. B. bronzene Saurotere des Typs III E nach Baitinger<sup>29</sup> oder einige Schildzeichen bzw. Silhouettenbleche<sup>30</sup>.

Auch in Schriftquellen werden die engen Beziehungen zwischen den Kolonien Siziliens bzw. der Magna Graecia und dem Zeus-Heiligtum von Olympia unterstrichen<sup>31</sup>. Als erster westgriechischer Sieger bei den Olympischen Spielen gilt der Faustkämpfer Daïppos von Kroton, dessen Erfolg in das Jahr 672 v. Chr. fällt<sup>32</sup>.

16 Strøm 2000; Naso 2000a, 198; 2000b, 160 Abb. 80-81; 2006a, 362 f.; 2006b, 335 ff. 349 Abb. 7-8; 2012, 320 ff.

17 Aurigny 2011, 156. 165 Abb. 6; vgl. bereits Perdrizet 1908, 117 Nr. 619 Abb. 422.

18 Naso 2006b, 341 f. 350 Abb. 13; Naso 2012, 326 f. 332 Abb. 10; Naso 2013, 1015 f.

19 Close-Brooks 1967; von Hase 1979, 65 Abb. 1, 6; 71; 1997, 298. 302 Abb. 6, 7; Naso 2000a, 200 f. Abb. 4.

20 Naso 2000a, 200 ff.; 2000b, 161 ff.

21 Olympia: Hönle 1968, 67 ff.; Philipp 1992; 1994; Di Vita 2005. – Delphi: Rougemont 1992; Jacquemin 1992.

22 Philipp 1994, 88.

23 Sinn 1996, 30 ff. – Kritisch dazu neuerdings Dreher 2013, der freilich mit den Waffen nur einen kleinen Teil der italisch-sizilischen Votive in seine Überlegungen mit einbezieht.

24 Mallwitz 1972, 163 ff.; Herrmann 1972, 97 ff.; Philipp 1994, 87 f.; Heiden 1995, 78 ff. (Dächer 36-42).

25 Mertens-Horn/Viola 1990, 241 ff.

26 Le Roy 1967, 80 ff. Taf. 25-26 (Dach 30).

27 Zusammenstellungen bei Baitinger 2001, 242 f. Nr. D 13-D 21 (Anhang 1); Frielinghaus 2011, 551 ff. Nr. 78-97 (Anhang II).

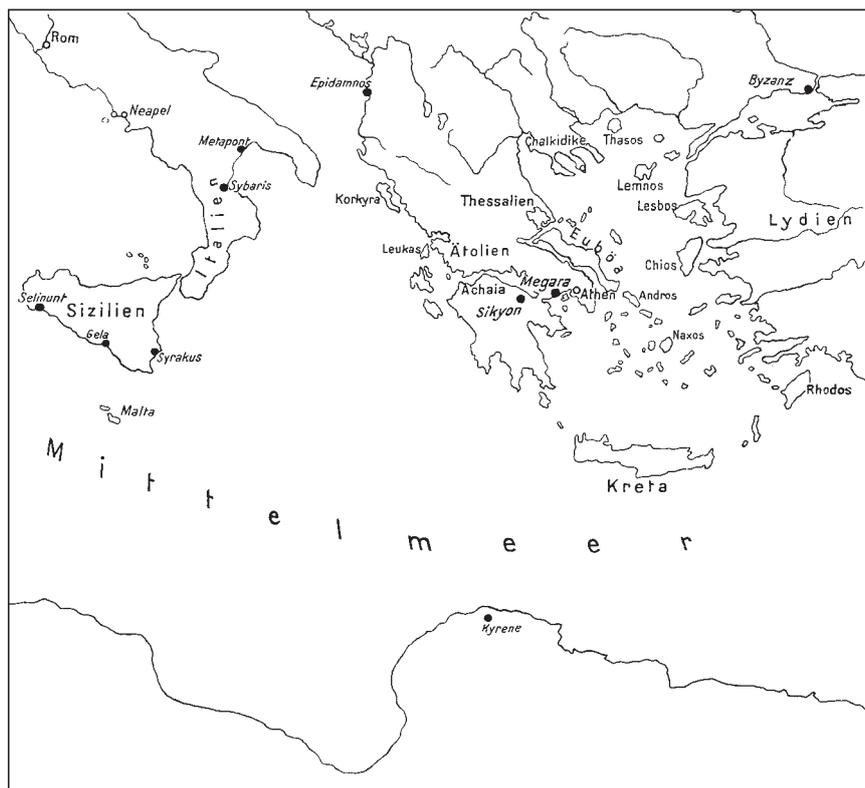
28 Vgl. Anm. 3.

29 Baitinger 2001, 68 Taf. 54, 1172-1174; 77b.

30 Philipp 2004, 181 f. Nr. 10 Taf. 11, 1; 195 f. Nr. 19 Taf. 16, 1; 197 f. Nr. 21 Taf. 17; 198 ff. Nr. 22 Taf. 1, 2; 18-23; 118, 1; Beil. 1; 254 ff. Nr. 36 Taf. 41-44; 119, 3; 120, 4; 288 ff. Nr. 48 Taf. 54-55; 302 ff. Nr. 55 Taf. 61; 330 ff. Nr. 66 Taf. 72, 1; 352 Nr. 74 Taf. 80, 3; 389 ff. Nr. 99 Taf. 97; 394 ff. Nr. 101 Taf. 99; vgl. auch ebenda 58 ff.

31 Anders jetzt Dreher 2013.

32 Kirchner 1901; Philipp 1994, 78.



**Abb. 2** Stifterstädte der Schatzhäuser im Zeus-Heiligtum von Olympia. – (Nach Mallwitz 1972, 165 Abb. 127).

In der Folge bleibt der Anteil westgriechischer Sieger bis zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. hoch und darunter befinden sich solch berühmte »Starathleten« wie der legendäre Milon von Kroton<sup>33</sup>. Von den 45 erhalten gebliebenen Epinikien des Pindar gelten nicht weniger als 17 westgriechischen Siegern<sup>34</sup>. H. Philipp hat deshalb geschlossen, »dass bei allem Panhellenismus, bei aller Berühmtheit und allem Ansehen des Heiligtums in der griechischen Welt, die olympischen Spiele gleichzeitig vor allem eine Angelegenheit der Peloponnesier und der Westgriechen waren«<sup>35</sup>.

Besonders intensiv diskutiert wurde auch die Frage, wann die italischen Fremdstücke nach Griechenland kamen und wer sie letztlich in die Heiligtümer gestiftet hat. Hatte E. Kunze 1951 noch die Ansicht vertreten, die fremden Objekte wären erst nach dem Beginn der griechischen Kolonisation nach Griechenland gelangt<sup>36</sup>, so hat sich in den letzten Jahren vor allem A. Naso dagegen ausgesprochen, italische Objekte in der Ägäis und die griechische Westkolonisation in einen kausalen Zusammenhang zu stellen und stattdessen mit Recht gefordert, jedes Objekt zunächst einzeln zu betrachten und zu bewerten<sup>37</sup>. Dieses methodische Vorgehen erscheint umso mehr geboten, als sich für Objektgruppen wie die besonders zahlreich vertretenen Waffen eine Interpretation als Kriegsbeute aus Kämpfen zwischen Griechen und indigenen Völkern geradezu aufdrängte. Dabei darf man allerdings nicht übersehen, dass unser Bild der Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern insbesondere durch epigraphische und schriftliche Zeugnisse aus spätarchaischer und klassischer Zeit geprägt ist, man aber über die Frühzeit der Sitte immer noch recht wenig weiß<sup>38</sup>. In diesem Zusammenhang gilt es auch den eigentlich banalen Aspekt zu betonen, dass die Herkunftsregion einer Votivgabe keinesfalls unkritisch mit derjenigen des Stifters gleichgesetzt wer-

<sup>33</sup> Decker 2000.

<sup>34</sup> Philipp 1994, 79.

<sup>35</sup> Ebenda 81.

<sup>36</sup> Kunze 1951.

<sup>37</sup> Naso 2000a, 194; 2000b, 157.

<sup>38</sup> Baitinger 2011.



**Abb. 3** Korinthischer Helm mit Weihinschrift des Hieron und der Syrakusaner, erbeutet von den Etruskern in der Seeschlacht bei Cumae im Jahre 474 v. Chr. – (Nach Frielinghaus 2011, Taf. 79, 3-4).

den darf<sup>39</sup>. Genauso wenig muss der Herstellungszeitpunkt eines Objekts mit dem Zeitpunkt der Weihung identisch sein, sondern er kann signifikant davon abweichen. Die der Weihung vorausgehende Nutzungs-, Umlauf- oder Thesaurierungszeit eines Gegenstands ist mit archäologischen Methoden nur schwer zu eruieren, es sei denn erklärende Inschriften liefern entsprechende Informationen. Der in Olympia entdeckte korinthische Helm aus der Hieron-Beute wurde nach der Seeschlacht bei Cumae im Jahre 474 v. Chr. gestiftet, kann aber nach typologischen Gesichtspunkten kaum später als im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein (Abb. 3)<sup>40</sup>; zum Zeitpunkt der Weihung war er also bereits etwa ein halbes Jahrhundert alt! Ein korinthischer Helm aus dem ersten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. fand sich in Grab 105 von Sindos (Makedonien), das in die Zeit zwischen 510 und 490 v. Chr. datiert wird<sup>41</sup>. Als bewahrenswert erachtete »Keimelia« konnten über längere Zeiträume hinweg aufbewahrt, thesauriert und als verpflichtendes Band zwischen Angehörigen der Elite ausgetauscht werden, bevor sie als Votivgabe in ein Heiligtum gelangten,

<sup>39</sup> Vgl. etwa Kilian-Dirlmeier 2002, 224: »Es bleibt aber nach wie vor problematisch, nach welchen Kriterien zwischen »Import«, der von Einheimischen ins Heiligtum gebracht wird, und fremden Weihungen von Fremden unterschieden werden kann.«; ebenda 226: »Aus der stilistischen Einordnung eines Weihgeschenks oder aus der Lokalisierung seiner Produktionsstätte allein ergeben sich [...] keineswegs direkte Hinweise auf Herkunft und Person des Weihenden.« – Aurigny 2011, 156: »Il est ardu de déduire d'un objet l'identité de son donateur, Grec de Métropole, Grec de Grande-Grèce, indigène de la péninsule italique ou de Sicile.« – Für die wenigen italischen Funde aus dem Argivischen Heraion vermutet I. Strøm, dass es sich wohl um

Privatweihungen handelt, wahrscheinlich von Griechen; Strøm 1998, 39: »In general, the Italic bronze offerings at the Argive Heraion are of humble character and as such would have been given by private persons, in most cases probably Greeks.« Vgl. aber Strøm 2009, 122 f.: »Summing up, I find reasons to follow the Etruscan archaeologists, M. Cristofani and G. Bartoloni, in their view that the early Etruscan prestigious bronzes in Greek sanctuaries were dedications by upper class Etruscans.«  
<sup>40</sup> Pflug 1988c, 67. 85 Anm. 97; 97 f. Abb. 43-44; Naso 2000a, 202 f. Abb. 8; Born 2009, 101 Abb. 60a-b; Frielinghaus 2011, 402 Nr. D529 Taf. 79, 3-4.  
<sup>41</sup> Sindos 1985, 280 Nr. 458 mit Abb.; Pflug 1988c, 67 Anm. 16.

wo so manches dieser »Altstücke« sicherlich besondere Aufmerksamkeit und Ehrfurcht erregt haben wird<sup>42</sup>. Andere Objekte mögen durch Zufall oder durch gezielte Nachsuche in älteren (Kammer-)Gräbern, an Siedlungsplätzen oder Kultstätten entdeckt und dann der Gottheit übereignet worden sein<sup>43</sup>. Liegt zwischen dem Herstellungs- und dem Stiftungszeitpunkt eine größere zeitliche Spanne und lässt sich diese überhaupt präzisieren – umgelagerte Votive in jüngeren Straten bilden in griechischen Heiligtümern bekanntlich keine Seltenheit –, so schlägt sich dies auf die Bewertung der Fernkontakte und Netzwerke in dem betreffenden Zeitraum nieder. Dies berührt in unserem Zusammenhang insbesondere die Frage nach »präkolonialen« Weihungen, also Gegenständen, die nach traditioneller Chronologie älter sind als die Gründungsdaten der frühesten griechischen Kolonien im Westen<sup>44</sup>. Wurden »präkoloniale« Objekte aus vergleichsweise späten Straten geborgen, so ist kaum zu entscheiden, ob sie bereits sehr früh ins Heiligtum gelangten, ob sie zeitnah nach Griechenland verbracht und dort benutzt bzw. thesauriert wurden oder ob sie erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung aus Italien an ihren Fundplatz kamen. A priori kann keine dieser Möglichkeiten ausgeschlossen werden und man muss sich zunächst einmal daran orientieren, wo und wann das betreffende Material überhaupt zu bekommen war, also umlief.

Auch muss man sich in dieser Frage darüber im Klaren sein, dass Kultplätze wie Olympia oder Isthmia in ihrer Frühzeit bei weitem noch nicht die überregionale Bedeutung besaßen wie im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. und dass die frommen Besucher zu jener Zeit vorwiegend aus der näheren Umgebung oder zumindest von der Peloponnes stammten. Das älteste Material in diesen Heiligtümern besteht überwiegend aus Gefäßkeramik – in erster Linie aus Trinkgefäßen –, während Metallobjekte anfangs noch sehr selten sind<sup>45</sup>. Erst im 8. Jahrhundert v. Chr. kommt es dann zu einem starken und abrupten Anstieg metallener Votivgaben in griechischen Heiligtümern<sup>46</sup>. Eine statistische Auswertung des Bronzeschmucks aus Olympia durch A. M. Snodgrass ergab, dass von 1351 Objekten lediglich 49 aus der Zeit zwischen 1050 und 750 v. Chr. stammen, während es aus den folgenden drei Jahrhunderten bereits 948 sind<sup>47</sup>. Nach den Untersuchungen von W.-D. Heilmeyer entstanden 80 % der tönernen Votivtierchen aus Olympia erst im Laufe des 8. Jahrhunderts v. Chr., wohingegen weniger als 10 % älter sind<sup>48</sup>; die bronzenen Votivtierchen fügen sich in dieses Bild ein<sup>49</sup>. Auch in Delphi und Isthmia setzen metallene Weihgaben erst mit dem 8. Jahrhundert v. Chr. in größerem Umfang ein<sup>50</sup>. Die massenhaft im Argivischen Heraion vertretenen Nadeln gehören fast durchweg in geometrische und archaische Zeit, während ältere Exemplare nahezu völlig

42 Fischer 1973; Guggisberg 2004. – Man denke hierbei etwa an Votive in griechischen Heiligtümern, die antike Schriftquellen auf mythische Helden zurückführen. Vgl. hierzu Pfister 1909, 331 f.; Pritchett 1979, 246 f.; Baitinger 2011, 122 f.

43 Im Athena Pronaia-Heiligtum von Delphi wurden in spätgeometrisch-früharchaischen Fundkontexten mykenische Idole geborgen, die »wohl, wie einleuchtend dargelegt wurde, aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang, vermutlich aus aufgelassenen mykenischen Gräbern, ausgelesen und als bedeutsame Relikte der Vorzeit im Heiligtum deponiert worden sein [dürften], vielleicht als eine Art Gründungs- oder Bauopfer« (Kyrieleis 2006, 65). Vgl. hierzu auch Bommelaer 1997, 26 f. Abb. 6-9.

44 Zu »präkolonialen« griechischen Funden auf Sizilien vgl. Albanese Procelli 1997, 517 Taf. 2; 2003b, 131 ff.; 2005, 518 ff.; Hodos 2006, 94 ff. – Auf die Problematik der absoluten Chronologie der frühen Eisenzeit auf der Apenninhalbinsel, die in den letzten Jahren aufgrund dendrochronologisch ermittelter Daten im alpinen und nordalpinen Raum heftig und kontrovers diskutiert wurde, kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. hierzu etwa Trachsel 2004; Bartoloni/Delpino 2005; Lo Schiavo 2010, 43 ff.; Koch 2010, 5 ff.; 2011, 38 ff.

45 Eder 2006, bes. 200 ff.; Morgan 1999, 315 ff. 373 ff.; ebenda 374: »[...] until Late Protogeometric times there is no evidence for the deposition of more lasting dedications, especially metal goods, and even when such items appear, they remained few in number down until the 8<sup>th</sup> century.«; Morgan 2002, 265: »At Isthmia, the Late Protogeometric or Early Geometric period saw the appearance of securely dated jewellery (mostly modest personal possessions) [...]« – M. Kiderlen vermutet freilich neuerdings, dass die Dreifußweihungen in Olympia und Delphi bereits in protogeometrischer Zeit einsetzten (Kiderlen 2010, 98 ff.).

46 Snodgrass 1980, 52 f.

47 Snodgrass 1989/1990, 288.

48 Heilmeyer 1979, 21 f.

49 Heilmeyer 1979, 23 f.

50 Delphi: Rolley 1977; Maass 1993, 126 f.; Bommelaer 1997, 26: »Les premiers indices manifestes d'un culte rendu à Marmaria sont des objets de bronze, qui sont apparus ici à peu près en meme temps que sur le site de l'oracle apollonien, c'est-à-dire au VIII<sup>e</sup> s. av. J.-C., voire dès la fin du IX<sup>e</sup>.« – Isthmia: Raubitschek 1998; 1999; Jackson 1999. – Vgl. jetzt aber im Hinblick auf die delphischen Dreifüße Kiderlen 2010, 98 ff.

ausbleiben<sup>51</sup>. Die Dedikation metallener Votive war also in griechischen Heiligtümern in »präkolonialer« Zeit noch keineswegs eine Selbstverständlichkeit, an die sich ein Italiker mit seiner Gabe ohne weiteres hätte anschließen können. Stattdessen nahm das Votivwesen in Griechenland erst im Laufe des 8. Jahrhunderts v. Chr. einen steilen Aufschwung, ein Umstand, der letztlich die wachsende Bedeutung der Kultplätze in der Zeit der entstehenden Polis widerspiegelt. Welche Attraktivität besaßen also im 9. oder frühen 8. Jahrhundert v. Chr. ein griechisches Heiligtum, das man sich als einen schlichten Hain ohne imposante Gebäude vorzustellen hat, und die dort verehrte(n) Gottheit(en) beispielsweise für einen Träger der mittelitalischen Villanovakultur? Welches Ziel könnte er mit der Stiftung in ein griechisches Heiligtum verfolgt haben, wo doch der Höhepunkt des etruskischen Fernhandels im mediterranen Raum erst in der zweiten Hälfte des 7. und im 6. Jahrhundert v. Chr. erreicht wird<sup>52</sup>? Verstand er überhaupt die griechische Religion und ihre Riten, konnte er die Weihesitten nachvollziehen, bedeutet doch »das Mitbringen eines nicht zufällig gewählten Votivs [...] zugleich Vertrautheit mit Kultpraxis, Votivsitten und schließlich auch religiösen Vorstellungen, wie sie nur bei engen und regelmäßigen Kontakten möglich ist«<sup>53</sup>? Eine normative Götterlehre, wie sie Homer und Hesiod für Griechenland im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. verschriftlicht haben, kann für die gleichzeitigen eisenzeitlichen Kulturen Italiens in dieser Form ohnehin nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden. Zudem treten die in Griechenland entdeckten »präkolonialen« Objekte italischer Provenienz in ihrem Ursprungsgebiet nicht in Heiligtümern auf, sondern in Gräbern oder in Horten. Und es erscheint doch merkwürdig, wenn in Olympia Bronzen westmediterranen Herkunft zu den frühesten metallenen Votivgaben überhaupt gehören<sup>54</sup>, während gleichzeitige Importkeramik bislang in keinem einzigen griechischen Heiligtum nachgewiesen werden konnte<sup>55</sup>. Andererseits bleiben auch griechische Objekte aus »präkolonialer« Zeit auf Sizilien selten, und wenn sie doch einmal vorhanden sind, dann handelt es sich fast ausschließlich um Gefäßkeramik, nicht aber um Metallgegenstände<sup>56</sup>.

Es ist somit keineswegs einfach zu beurteilen, aus welchem Grund und auf welchem Wege sizilische und italische Fremdstücke nach Griechenland kamen. Da sie in der Ägäis jedoch fast ausschließlich in Heiligtümern gefunden wurden und in Siedlungskontexten auszubleiben scheinen, erscheint die Annahme gerechtfertigt, dass es sich dabei um Weihgaben handelt. Waren die Stifter aber Einzelpersonen oder größere Gemeinschaften, waren es Angehörige italischer Völkerschaften, Westgriechen oder Personen aus dem griechischen Mutterland? Stifteten sie die Votive selbst oder über einen *xenos* in Griechenland? Und lassen sich aus der Provenienz der Objekte tatsächlich Rückschlüsse auf die Herkunft der Stifter ziehen<sup>57</sup>?

<sup>51</sup> Fletcher De Cou 1905, 207 ff. Taf. 78-84; Kilian-Dirlmeier 1984; zu älteren Exemplaren ebenda 70 Nr. 202 Taf. 7; 72 Nr. 226 Taf. 9 (Nadeln mit kugeligem Kopf).

<sup>52</sup> Gras 1985; von Hase 1989. – Vgl. etwa Shepherd 1999, 288: »It is hard to see what the interest of Native Italians and Sicilians in Greek sanctuaries could have been in the 8<sup>th</sup> and 7<sup>th</sup> centuries and so we can probably rule them out as the dedicators.« – Paus. 5, 12, 5 berichtet, der Etruskerkönig Arimnestos habe als erster »Barbar« dem Olympischen Zeus ein offizielles Weihgeschenk dargebracht, den so genannten Thron des Arimnestos. A. Naso hat dieses Weihgeschenk zuletzt – anders als vor ihm G. Colonna, der eine deutlich jüngere Datierung bevorzugte – in das 7. Jh. v. Chr. gesetzt, also in die orientalisierende Zeit. Vgl. hierzu Colonna 1993, 44 ff.; Naso 2012, 320 ff.

<sup>53</sup> Kilian-Dirlmeier 1985, 243.

<sup>54</sup> z. B. Philipp 1981, 261. 263 Nr. 988 Taf. 59.

<sup>55</sup> Für Olympia vgl. Eder 2006, 213; zu den ältesten Importgefäßen aus spätgeometrischer und früharchaischer Zeit ebenda 214.

<sup>56</sup> Die Vorkommen bleiben ausschließlich auf den Osten der Insel beschränkt: Albanese Procelli 1996, 168 f. (Kotylen Aetos

666, Chevron-Skyphoi); 1997, 517 Taf. 2; 2003b, 131 ff.; 2005, 518 ff.; Hodos 2006, 94 ff.; Domínguez 2006, 270 Abb. 6. – Eine Besonderheit stellt ein Dreifußbein aus der 1. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. dar, das zum Bestand des Horts von Mendolito di Adriano (prov. Catania) gehörte: Albanese 1989, 654 ff. Abb. 10-11; Albanese Procelli 1993, 148 Nr. M 429; 150 Abb. 46 Taf. 37; 186. – Zu einer zyprischen oder vorderorientalischen Dornpfeilspitze der Spätbronzezeit aus dem Hort von Giarratana (prov. Ragusa) vgl. Albanese Procelli 1993, 63 Nr. G 5; 66 Abb. 23 Taf. 11; 97 (Typ R 19); Avila 1983, 112 f. Nr. 766-770 Taf. 28 (Klasse 2f).

<sup>57</sup> z. B. Kilian-Dirlmeier 1985, 235: »Aus der Zusammensetzung seiner Votive erwies sich damit Olympia bereits in früherer Zeit als ein Heiligtum nicht nur panhellenischer, sondern internationaler Bedeutung, besucht von Griechen ebenso wie von Barbaren, die zu den olympischen Wettkämpfen, aber auch zu den Heraien kamen.« – Ob die Heraien indes tatsächlich bereits in der Frühzeit gefeiert wurden, ist ausgesprochen ungewiss, bleibt doch Hera in Olympia bis in das 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr., als die ersten olympischen Münzen mit Herakopf erscheinen, erstaunlich bloss. Vgl. hierzu Moustaka 2002.

Es gilt auch – und das ist ein ganz zentraler Punkt dieser Studie – den Zustand zu hinterfragen, in dem die Votivgaben in die Heiligtümer gelangten. Waren es glänzende, neuwertige Stücke, die einer Gottheit als Weihgabe für Wert erachtet wurden, oder konnten auch abgenutzte, beschädigte, zerbrochene und fragmentierte Objekte gestiftet werden? Weihte man »Altstücke«, so dürften Gebrauchsspuren oder Beschädigungen fast unvermeidlich gewesen sein, wurden vom Stifter vielleicht sogar ausdrücklich begrüßt, verlieh doch eine solche »Patina« dem Objekt eine »Biographie« und besondere Aura. Das Schwert des Pelops, das Pausanias im Schatzhaus der Sikyonier in Olympia gesehen hat<sup>58</sup>, wird man sich kaum als neuwertig vorstellen dürfen, hätte doch ein solches Erscheinungsbild der Glaubwürdigkeit der Stiftung geradezu widersprochen. Bei zerstörten Waffen gilt es durchaus zu erwägen, ob sie bereits vor der Weihung ins Heiligtum – sei es auf dem Schlachtfeld oder anderswo – demoliert wurden und nicht erst zu einem Zeitpunkt, als man die Waffenmäler abbaute und ihre Bestandteile in Bothroi, Brunnen oder Füllschichten deponierte. Konnte ein Fragment bzw. ein Teil eines größeren Gegenstands als *pars pro toto* in ein Heiligtum gestiftet werden oder nach einer gewissen Ausstellungszeit und dem Abräumen des Objekts dort verbleiben, wie dies H. Kyrieleis für Bruchstücke geometrischer Dreifüße in Olympia vermutet<sup>59</sup>? Wurden eventuell sogar unansehnliche Fragmente oder Rohmetall (*aes rude*) aufgrund ihres Materialwertes der Gottheit übereignet, so wie dies dann in späterer Zeit mit Münzen geschah? H. Kyrieleis hat für Fehlgüsse und Gussabfälle aus der mit abgeräumten Votiven gespickten »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Olympia mit guten Gründen vermutet, dass »die teilweise völlig mißbratenen Bronzen in die gleiche Kategorie als Weihgaben einzureihen [sind] wie die Meisterwerke der geometrischen Bronzekunst«<sup>60</sup>. Demnach kam offenbar nicht allein der künstlerischen Form, sondern auch dem Wert des Ausgangsmaterials große Bedeutung für eine Votivgabe zu. Diese Überlegungen spielen für sizilisch-italische Objekte in griechischen Heiligtümern eine wichtige Rolle, sind doch die vertretenen Formen in ihrem Entstehungsgebiet nicht nur in Gräbern und Siedlungen, sondern auch in umfangreichen Brucherzdepots der späten Bronze- und frühen Eisenzeit belegt, häufig intentional zerstückelt bzw. zerstört. Wenn aber dieselben Objektgattungen im gleichen fragmentarischen Erhaltungszustand in sizilischen Horten wie etwa demjenigen von Mendolito di Adrano (prov. Catania)<sup>61</sup> und in griechischen Heiligtümern wie Olympia und Delphi erscheinen, dann könnte man dies durchaus als Indiz dafür werten, dass diese Stücke bereits in bruchstückhaftem Zustand nach Griechenland gelangten und dort gestiftet wurden.

Betrachtet man die Zusammensetzung der metallenen Objekte aus der archaischen Votivschicht im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela (prov. Caltanissetta)<sup>62</sup>, so hegt man große Zweifel daran, ob aus der Herkunft der Objekte wirklich tragfähige Rückschlüsse auf die Provenienz der Dedikanten gezogen werden können. Die bronzenen Gegenstände sind fast durchweg fragmentiert und weisen ein riesiges, für ein allenfalls regional bedeutendes Heiligtum wie Bitalemi erstaunliches Einzugsgebiet auf, das von Süd- und Zentralfrankreich im Westen bis nach Zypern, Anatolien und in den Kaukasus im Osten reicht (**Abb. 4**)<sup>63</sup>. Mit diesen Fremdstücken mitunter in kleinen Horten vergesellschaftet fanden sich *aes rude*-Stücke und Gussabfälle, die man in einem griechischen Heiligtum wohl bedenkenlos mit ephemeren Werkstätten für die Produktion von Votivgaben verknüpfen würde<sup>64</sup>. Die fast durchweg zerstückelten Objekte französischer Provenienz aus Bitalemi finden nicht nur formal, sondern auch in ihrem fragmentarischen Erhaltungszustand beste Entsprechungen in den Horten vom Launac-Typ im Languedoc, sodass man daraus auf einen Transfer

<sup>58</sup> Paus. 6, 19, 6. – Zu anderen Beispielen vgl. Baitinger 2011, 122 f.

<sup>59</sup> Kyrieleis 2006, 95 ff.

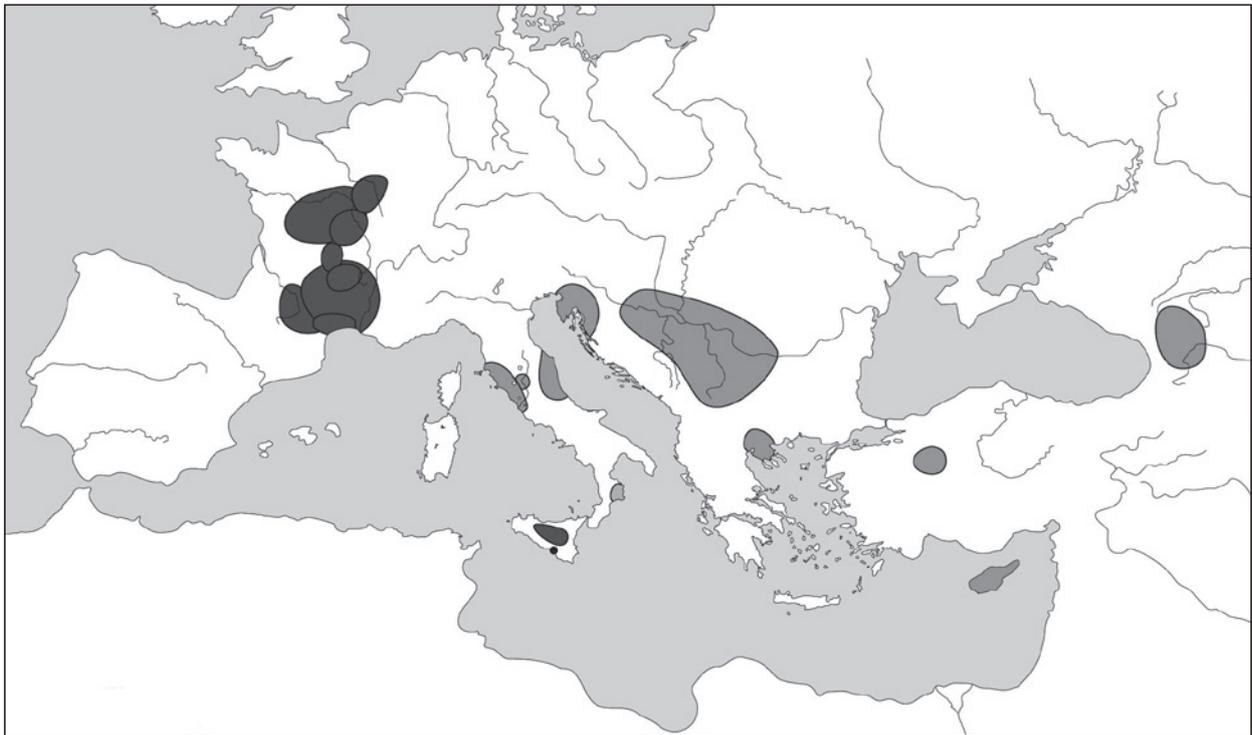
<sup>60</sup> Ebenda 100.

<sup>61</sup> Albanese Procelli 1993, 109 ff.

<sup>62</sup> Orlandini 1965-1967; Verger 2003; 2011a.

<sup>63</sup> Verger 2011a, 56 Abb. 36.

<sup>64</sup> Heilmeyer 1969, bes. 6 ff.; Zimmer 1990; Huber 1991; Risberg 1992; 1997; Huber 1997; Nordquist 1997; Rolley 2002; Baitinger/Völling 2007, 207 ff.



**Abb. 4** Herkunftsregionen der Bronzevotive im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela. – (Nach Verger 2011a, 56 Abb. 36).

von »Brucherz« aus Südfrankreich auf die an Metallagerstätten arme Insel Sizilien schließen möchte<sup>65</sup>. Eine Weihung durch Personen aus dem Gebiet des heutigen Frankreich oder aus dem Kaukasus erscheint wenig plausibel, schon gar nicht in einem solch beträchtlichen Ausmaß, wie ihn der hohe Anteil französischer Objekte in Bitalemi zu suggerieren scheint<sup>66</sup>. Im Übrigen mahnt die Situation in Bitalemi auch für Heiligtümer des griechischen Mutterlandes zur Vorsicht bei der Frage nach der Herkunft der Dedikanten.

Wie schwierig es mitunter sein kann, aus dem Vorhandensein eines Objekts auf den Zeitpunkt seiner Weihung zu schließen, zeigt ein Befund im Heiligtum von Amantea-Campora San Giovanni (prov. Cosenza) in Kalabrien. Dort fand sich im Adyton eines Tempels aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. das Fragment eines mittelitalischen Kammhelms der Villanovazeit, das für seinen Fundkontext weit über ein Jahrhundert zu alt ist (**Abb. 5**)<sup>67</sup>. G. F. La Torre hat mit Recht darauf hingewiesen, dass dieser Neufund auch ein anderes Licht auf die beiden von K. Kilian identifizierten Kammhelmfragmente aus Delphi und Olympia wirft (**Abb. 6**)<sup>68</sup>. »Non si può escludere, infatti, che anche questi possano essere stati offerti posteriormente e che si debba attribuire loro lo stesso significato di cimelio o di reliquia di una ›impresa‹ risalente ai ›tempi eroici‹«<sup>69</sup>. Unter diesem Gesichtspunkt gilt es auch andere »präkoloniale« Weihungen in griechischen Heiligtümern zu betrachten, ein angesichts der eingeschränkten Zahl stratigraphischer Hinweise und der Problematik sekundärer Umlagerungen innerhalb der Kultstätten kein ganz einfaches Unterfangen.

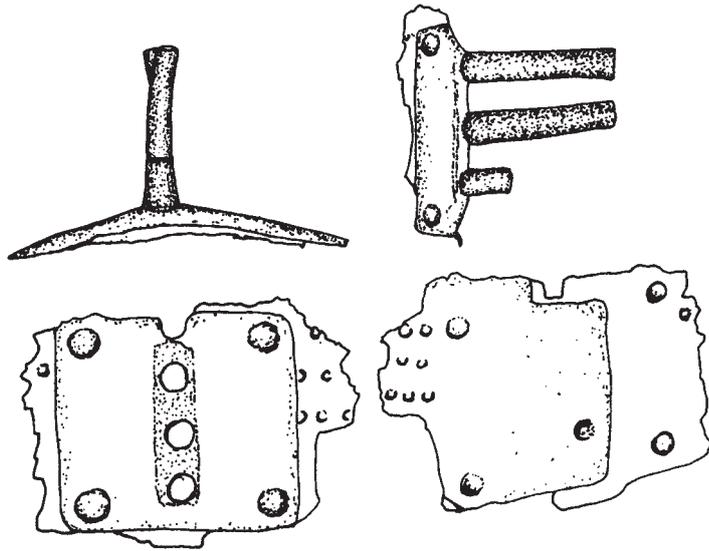
<sup>65</sup> Verger/Pernet 2013, passim.

<sup>66</sup> Verger 2011a, 42 ff.

<sup>67</sup> La Torre 2002, 282 Kat. O 164 Abb. 57; 2011, 69 ff. Abb. 3.

<sup>68</sup> Kilian 1977a; von Hase 1979, 64 ff. Abb. 1, 1-2; Herrmann 1983, 283 f. Abb. 18; von Hase 1988, 197 Nr. 17-18; 199 Abb. 3, 3-4; 202; 1997, 298. 304 Abb. 8, 1-4; Naso 2006b, 332. 348 Abb. 4; Frielinghaus 2007, 144. 149 Nr. 1; 2011, 1 f. 235 Kat. A 1; Aurigny 2011, 156. 165 Abb. 5.

<sup>69</sup> La Torre 2011, 72. – Zu prüfen wäre auch, inwiefern das Auftreten von »Brucherz« in diesem Kontext mit den bereits von Homer Od. 1, 184 erwähnten Kupfervorkommen von Temesa in Zusammenhang steht, so wie dies bei den Horten vom Launac-Typ und den Metallagerstätten im Hinterland des Languedoc der Fall zu sein scheint. Vgl. hierzu La Torre 2011, 72 f.



**Abb. 5** Fragment eines mittelitalischen Kammhelms aus dem Tempel von Amantea-Campora San Giovanni (prov. Cosenza). – (Nach La Torre 2002, Abb. 57, O 164). – o. M.

Geht man noch einen Schritt weiter, so gilt es die Frage zu stellen, ob sich Dedikant und Empfänger einer Votivgabe immer über deren Provenienz und Alter im Klaren waren, zumal wenn es sich um ein unvollständiges, mehr oder weniger stark fragmentiertes Stück handelt. Konnte man die Fremdstücke überhaupt regional verorten oder wurden sie schlicht als »Exotika« wahrgenommen, deren Herkunft vielleicht sogar zweitrangig war? Nimmt man einen zeitlichen »Verzögerungseffekt« der Weihung wie in Amantea-Campora San Giovanni an, so dürfte in Delphi und Olympia wohl kaum einer der Besucher in der Lage gewesen sein, einen villanovazeitlichen Kammhelm korrekt zu bewerten, zumal wenn es sich nur um ein Fragment davon handelte. Angesichts dieser methodischen Fragen und Probleme kann man nur A. Naso zustimmen, dass man von pauschalen Interpretationen absehen und stattdessen zunächst für jeden Einzelfall eine separate Bewertung vornehmen sollte<sup>70</sup>.

## TRACHTSCHMUCK

### Fibeln

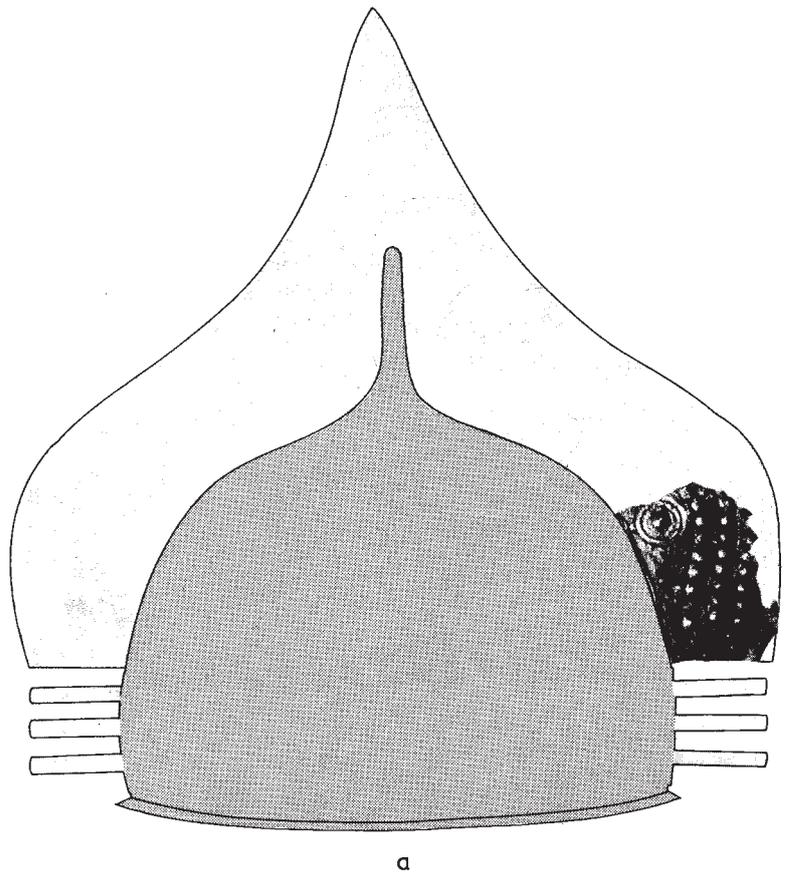
Den Löwenanteil des italischen Trachtschmucks machen die Fibeln aus, die in überaus großer Zahl und beträchtlicher typologischer Bandbreite in griechischen Heiligtümern vorkommen<sup>71</sup>. Von den rund 250 italischen Objekten aus griechischen Heiligtümern, die A. Naso zusammengetragen hat, machen Fibeln etwa ein Drittel des Bestands aus<sup>72</sup>. Inzwischen wurden über 70 oder 80 italische Fibeln aus Griechenland publi-

<sup>70</sup> Naso 2000a, 194: »In my opinion it is preferable not to formulate an overall interpretation valid for all the different objects; they arrived in Greece as a result of exchange circuits activated by relationships of various different kinds and they therefore require to be analysed separately.« – Bereits F.-W. von Hase hat darauf hingewiesen, dass »sich auf Grund des Einzelfundes kaum etwas über das Problem aussagen [lässt], durch wen und aus welchem spezifischen Anlass dieser an den jeweiligen

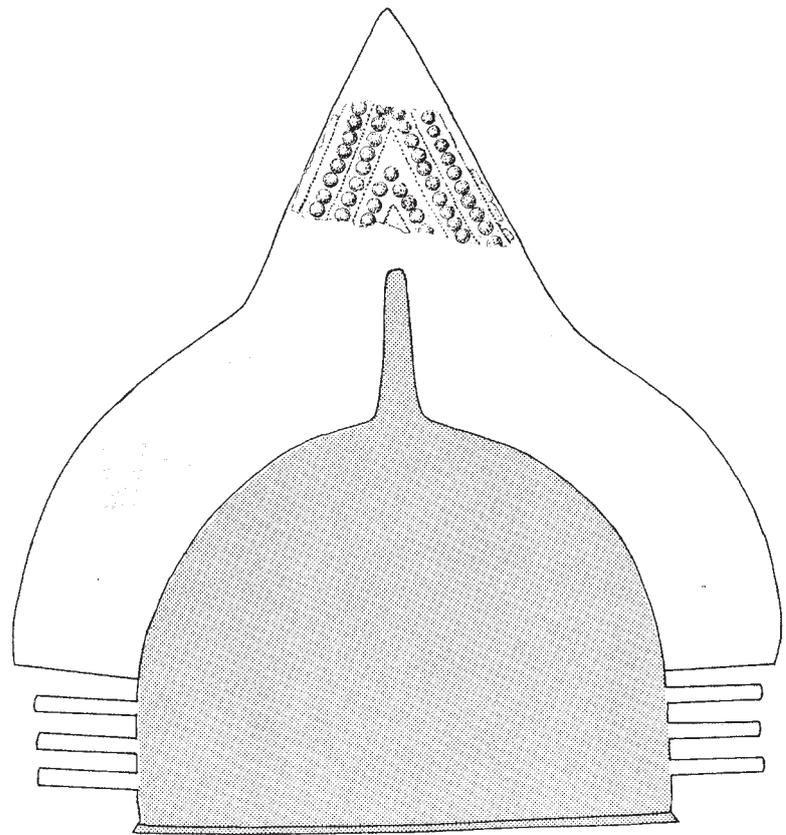
Bestimmungsort gelangte« (von Hase 1979, 64; vgl. auch von Hase 1997, 307).

<sup>71</sup> z. B. Blinkenberg 1926, 197 ff.; Kilian 1973; von Hase 1979, 69 ff. Abb. 3; 1997, 297. 300 f. Abb. 4-5. – Eine ergänzungsbedürftige Verbreitungskarte italischer Fibeln in der Ägäis findet sich bei Kilian 1973, 34 Karte 1.

<sup>72</sup> Naso 2000a, 196; 2000b, 158; 2006a, 351 f.; 2006b, 325; 2012, 317.



a



b

**Abb. 6** Fragmente zweier mittelitalischer Kammhelme aus den Heiligtümern von Delphi und Olympia. – (Nach Kilian 1977a, 432 Abb. 2a-b). – o. M.

ziert, die insbesondere aus Unteritalien und Sizilien stammen und in die Zeit vom 9. bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, während jüngere Stücke nur mehr selten erscheinen<sup>73</sup>; mittelitalische Exemplare treten zahlenmäßig deutlich dahinter zurück. Ebenso wie bei den Waffen, die weiter unten behandelt werden, sind unter den Fibeln auch sehr frühe, zum Teil sogar »präkoloniale« Exemplare vertreten, die zu den frühesten metallenen Motivgaben überhaupt in griechischen Heiligtümern gehören<sup>74</sup>.

Im Gegensatz zu den meisten anderen sizilisch-unteritalischen Objekten, die sich auf nur wenige bedeutende Fundplätze konzentrieren, verteilen sich die Fibeln auf eine relativ große Zahl von Heiligtümern. Man findet sie im Zeus-Heiligtum von Olympia<sup>75</sup>, im Heiligtum am Aetos auf Ithaka<sup>76</sup>, im Artemis Orthia-Heiligtum von Sparta<sup>77</sup>, im Argivischen Heraion<sup>78</sup>, im Poseidon-Heiligtum von Isthmia<sup>79</sup>, im Hera Limenia-Heiligtum von Perachora<sup>80</sup>, in Delphi<sup>81</sup>, im Aphaia-Heiligtum auf Aegina<sup>82</sup>, in der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums von Eretria auf Euboea<sup>83</sup>, in Kalapodi<sup>84</sup>, in Kaminaki auf Naxos<sup>85</sup>, im Heraion von Samos<sup>86</sup>, im Athena-Heiligtum von Lindos auf Rhodos<sup>87</sup>, auf der Akropolis von Ialysos auf Rhodos<sup>88</sup>, im Hafenheiligtum von Emporio auf Chios<sup>89</sup>, im Apollon-Heiligtum von Mandra auf Despotiko<sup>90</sup>, im Artemision von Ephesos<sup>91</sup>, im Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeytintepe in Milet<sup>92</sup> sowie im Enodia-Heiligtum von Pherai<sup>93</sup>. Die größten Fundzahlen haben die Heiligtümer von Olympia und Perachora erbracht, während es sich ansonsten in aller Regel nur um vereinzelte Exemplare handelt. Die betreffenden Heiligtümer liegen vor allem auf der Peloponnes und auf den Ägäischen Inseln, während Mittel- und Nordgriechenland weitgehend fundfrei bleiben.

<sup>73</sup> Naso 2012, 319 spricht von »mehr als 70 publizierten Fibeln«, während bei Naso 2006b, 327 von mehr als 80 Exemplaren die Rede ist; vgl. auch Naso 2000a, 196; Naso 2000b, 158. Die differierenden Zahlangaben lassen sich durch summarische Erwähnungen in der Literatur und durch das Problem erklären, griechische Nachbildungen italischer Prototypen von »echten« Importen zu unterscheiden.

<sup>74</sup> z. B. Philipp 1981, 15: »Die Bogenfibeln 988 und die Fibeln »serpeggianti ad occhio« 1031-1045 (9. und 8. Jh. v. Chr.) zählen zu den frühesten auswärtigen Motivgaben in Olympia überhaupt. Wer auch immer diese Stücke nach Olympia gebracht hat, sie gehören hier zu den ältesten materiellen Zeugen von Verbindungen Griechenlands und Olympias zu Italien und auch davon, dass es offenbar wichtig war, solche Gegenstände in einem Heiligtum wie dem von Olympia zu weihen.« Vgl. auch ebenda 261.

<sup>75</sup> Philipp 1981, 263 Nr. 988 Taf. 59; 270 Nr. 1008 Taf. 60; 286 ff. Nr. 1031-1068 Taf. 20; 63-65; von Hase 1997, 301 f. Abb. 4, 1-15; 5, 1; Kyrieleis 2006, 138 Nr. 167-169 Abb. 27.

<sup>76</sup> Heurtley/Robertson 1948, 118 Nr. E 23 Taf. 49; Benton 1953, 346 Nr. C 52-C 53 Taf. 64; 350 f. Nr. E 225-E 228 Taf. 66; Kilian 1975b, Taf. 15, 7-8 (Pferdchenfibeln, 2 Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel, 3 Sanguisuga- bzw. Navicellafibeln, Dragofibeln).

<sup>77</sup> Droop 1929, 198 Taf. 82a-b. e-f. i. k; 83f (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel, Navicellafibeln).

<sup>78</sup> Fletcher de Cou 1905, 242 Nr. 853-857 Taf. 86; Strøm 1998, 38 f. Abb. 1-2 (2 Dragofibeln und 3 Sanguisuga- bzw. Navicellafibeln); Fletcher de Cou 1905, 241 Nr. 834-835 Taf. 85 (2 Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

<sup>79</sup> Raubitschek 1998, 51. 53 Nr. 201 Taf. 36 (Schlangenfibel). – Die Ansprache des Fragments ebenda 53 Nr. 202 Taf. 36 als »Dragofibel« erscheint sehr fraglich.

<sup>80</sup> Payne 1940, 169 ff. Taf. 72, 2(?). 10-12. 14; 73, 1-2. 5-8. 10-12. 14-17; 183 Taf. 83, 9; 186 Taf. 84, 18; Verger 2011b, 24 ff. Abb. 2, 4-9; 28 ff. Abb. 3, 5-14.

<sup>81</sup> Demangel 1926, 51 Abb. 59, 5; 52 f. Abb. 60, 2; 126; Lerat 1961, 340 ff. Abb. 27 (Sanguisugafibel, Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

<sup>82</sup> Thiersch 1906, 404 Nr. 124-125 Taf. 116, 12. 26; Sapouna-Sakellarakis 1978, 102 Nr. 1464 Taf. 42; 118 Nr. 1587 Taf. 49 (kleine Sanguisugafibel und Dragofibel); Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 74 f. Nr. 35 Abb. 12 (Dragofibel); Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1588-1589 Taf. 49 (2 Navicellafibeln, eine davon aus dem Apollon-Heiligtum auf Kap Kolonna); vgl. dazu auch Margreiter 1988, 13 f. 63 Nr. 16 Taf. 1.

<sup>83</sup> Huber 2003, I 78 f.; II 51 Nr. O 47-O 49 Taf. 44; 119 (Sanguisugafibel, Schlangenfibel, Unterteil einer Plattenfibeln).

<sup>84</sup> Felsch 2007, 124. 287 Nr. 460 Taf. 29 (Eiserne Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

<sup>85</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 102 Nr. 1463 Taf. 42 (Dragofibel).

<sup>86</sup> Ebenda 118 Nr. 1585-1586 Taf. 49; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 4-5; Martelli 2007, 240 ff. Abb. 2a-b (2 große Navicellafibeln); Kilian-Dirlmeier 1985, 249 (Dragofibel [B 2389]); Kyrieleis/Kienast/Weisshaar 1985, 429 Abb. 67 (Bernsteinbesatz von Fibeln).

<sup>87</sup> Blinkenberg 1931, 86 f. Nr. 103-105 Taf. 8; Sapouna-Sakellarakis 1978, 102 Nr. 1465. 1465A Taf. 42; 117 Nr. 1581 Taf. 49; 118 Nr. 1584 Taf. 49; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 3 (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel, Dragofibel[n], 3 Navicellafibeln mit Seitenknöpfen).

<sup>88</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 116 f. Nr. 1561-1573 Taf. 48; 118 Nr. 1583 Taf. 49; Martelli 1988, 108; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 2 (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel, Dragofibel).

<sup>89</sup> Boardman 1967, 209 Abb. 138; 211 Nr. 241 (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

<sup>90</sup> Kourayos 2012, 46 Abb. (Achterförmige Bügelplatte von Fibeln).

<sup>91</sup> Naso 2007, 22 Abb. 11; 2012, 319 f. 331 Abb. 4 (2 Fibeln mit Bernstein- und Beinbesatz).

<sup>92</sup> Donder 2002, 3 Anm. 18 (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

<sup>93</sup> Kilian 1975a, 81 f. Nr. 844 Taf. 31 (Fragment einer italischen[?] Navicellafibeln); 101 ff. Nr. 1242-1271 Taf. 43-44 (Drahtbogenfibeln mit verkleidetem Bügel).

Hatte K. Kilian 1973 noch beklagt, dass »eine landschaftliche Zuweisung [der Fibeln] in Italien [...] bislang nicht ausreichend begründet werden« kann<sup>94</sup>, so hat sich die Situation dank der 2010 erschienenen monumentalen Publikation der unteritalischen und sizilischen Fibeln durch F. Lo Schiavo inzwischen erfreulich verbessert<sup>95</sup>. Trotz aller Probleme und Widrigkeiten, die einem solchen Unterfangen nach wie vor entgegenstehen, gelingt es auf dieser umfangreichen Quellenbasis, die Frage nach der Herkunft einzelner Fibeltypen präziser zu beantworten, als dies noch vor wenigen Jahren möglich war.

Häufig sieht man in den Fibeln die letzten Überreste von Gewandweihungen, die weibliche Stifterinnen der im betreffenden Heiligtum verehrten Gottheit übereignet haben, möglicherweise im Rahmen von Festen oder in Verbindung mit Übergangsriten in einschneidenden Lebenssituationen wie Initiation, Heirat oder Geburt<sup>96</sup>. Bei dieser Interpretation wird in der Regel nicht zwischen mutterländisch-griechischen und fremden Trachtbestandteilen unterschieden. Für italische Gewandverschlüsse kann allerdings nur ein einziges Mal – im Falle zweier großer Navicellafibeln aus dem Heraion von Samos – die Weihung eines Fibelpaars nachgewiesen werden, das eine solche Deutung unterstützt<sup>97</sup>. Aus dem Fehlen italischer Fibeln in Gräbern der Ägäis hat F.-W. von Hase geschlossen, »dass es sich hierbei um Trachtgegenstände handelt, die lediglich zum Zweck der Weihung in das griechische Mutterland gebracht wurden«<sup>98</sup>. Bereits 1973 hat K. Kilian konstatiert, dass die italischen Fibeln des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Griechenland bislang nur in Heiligtümern zutage gekommen sind, »sodaß wir über mögliche Trachtfunktion und damit Charakter der Weihung nicht ausreichend informiert sind. Aufschluß über den Träger der italischen Fibeln im Augenblick der Weihung ist kaum zu gewinnen, zumal diese Fibelformen noch im frühen 7. Jahrhundert in Großgriechenland den Toten der Apoikien beigegeben wurden«<sup>99</sup>. Kilian schloss also eine direkte Verbindung dieser Objekte zu westgriechischen Koloniestädten keineswegs aus, was es bei der Frage nach den potentiellen Stiftern zu berücksichtigen gilt. Für die Fibeln des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Olympia vermutete von Hase sogar, dass sie »durchaus als Hinweise für einen direkten Personenverkehr [zwischen Italien und Griechenland] zu werten sind«<sup>100</sup>.

Wie bereits erwähnt, kommen Fibeln aus dem Westen in besonders großer Zahl im westpeloponnesischen Zeus-Heiligtum von Olympia vor. H. Philipp hat in ihrer umfassenden Studie über den Bronzeschmuck aus Olympia 39 italische Fibeln identifiziert<sup>101</sup>, an die noch mindestens ein weiteres von ihr publiziertes Exemplar angeschlossen werden kann<sup>102</sup>. Zu ergänzen sind außerdem vier Neufunde aus den Grabungen von H. Kyrieleis am Pelopion<sup>103</sup>, ein 1978 entdecktes Stück aus dem Hof der Echohalle<sup>104</sup> sowie zwei Exemplare aus der Alten Grabung, die in den 1880er Jahren nach Berlin verbracht wurden und deren Schicksal nach dem II. Weltkrieg erst in den letzten Jahren durch N. Franken geklärt werden konnte<sup>105</sup>. Somit erhöht sich der Bestand italischer Fibeln aus Olympia auf 47, eine Zahl, die kein anderes griechisches Heiligtum auch nur

<sup>94</sup> Kilian 1973, 4; vgl. auch Kunze 1951, 743; von Hase 1979, 69; 1997, 297: »Nous ne disposons malheureusement pas encore des éléments qui nous permettraient d'attribuer les fibules de fabrication italique trouvée en Grèce à une région d'origine précise.«

<sup>95</sup> Lo Schiavo 2010.

<sup>96</sup> z. B. Rouse 1902, 369f.; Morgan 1990, 34f.; Kilian-Dirlmeier 2002, 205. 221; von Hase 1979, 69ff.; Philipp 1981, 20. 21f.; Naso 2000a, 196. 200; 2000b, 158; 2006b, 327; 2012, 319. – K. Kilian ließ es »wegen der vergleichsweise geringen Zahl« der Fibeln und »wegen der Fundumstände« offen, ob ganze Tracht- ausstattungen in griechische Heiligtümer geweiht wurden oder nicht (Kilian 1973, 4ff.). – Zu den Anlässen, den Göttern Votivgaben zu stiften, vgl. van Straten 1981, 88ff.

<sup>97</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1585-1586 Taf. 49; Beinhauer 1985, 466 Abb. 56a-b; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 4-5; Martelli 2007, 240ff. Abb. 2a-b; vgl. bereits Kilian 1973, 6. 18. – Zu potentiellen Paaren von Gewandnadeln in Heiligtümern vgl. Jacobsthal 1956, 96.

<sup>98</sup> von Hase 1979, 69.

<sup>99</sup> Kilian 1973, 18.

<sup>100</sup> von Hase 1992, 250.

<sup>101</sup> Philipp 1981, 263 Nr. 988 Taf. 59; 286ff. Nr. 1031-1068 Taf. 20; 63-65.

<sup>102</sup> Ebenda 270 Nr. 1008 Taf. 60.

<sup>103</sup> Kyrieleis 2006, 138 Kat. 167-169 Abb. 27; unpubliziert (B 12238).

<sup>104</sup> Unpubliziert (B 10241).

<sup>105</sup> Br 10843 und Br 10844 (= Berlin Ol. 10843 und Ol. 10844): [www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) (18.11.2013).

annähernd erreicht. Lässt man einmal die hellenistischen und römischen Fibeln beiseite<sup>106</sup>, so stellen die 40 von Philipp publizierte italischen Exemplare rund ein Viertel der 157 Fibeln spätmykenischer bis archaischer Zeit aus Olympia, eine imponierende Zahl, die es jedoch sogleich zu relativieren gilt, weil in weiten Teilen des griechischen Festlandes in geometrischer und archaischer Zeit das Gewand mit Nadeln verschlossen wurde<sup>107</sup>.

Nach Olympia hat das Hera Limenia-Heiligtum von Perachora den umfangreichsten Bestand erbracht<sup>108</sup>, während in der geometrischen Abraumsschicht im Hera Akraia-Heiligtum direkt an der kleinen Hafenbucht zwar griechische Fibeln gefunden wurden, aber nicht ein einziges italisches Exemplar<sup>109</sup>. Sicherlich ist die Fundkonzentration in Perachora auch darauf zurückzuführen, dass Korinth, zu dessen Territorium das Heiligtum gehörte, als Mutterstadt von Syrakus ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. eine bedeutende Rolle im Handel mit dem westlichen Mittelmeerraum spielte. Diese Fernbeziehungen schlugen sich auch darin nieder, dass in Perachora Bronzen aus dem Gebiet des heutigen Frankreich entdeckt wurden, auf die S. Verger in mehreren Beiträgen aufmerksam gemacht hat<sup>110</sup>. Nach Angaben des Ausgräbers H. Payne wurden die meisten Fibeln im Hera Limenia-Temenos in den tiefsten Schichten gefunden, wo sie mit protokorinthischer Keramik zusammengingen, während es für jüngere Stücke keine Hinweise gäbe<sup>111</sup>. I. Kilian-Dirlmeier erwähnt in ihrer Zusammenstellung der Importe aus Perachora elf italische Fibeln<sup>112</sup>, zu denen sich noch weitere Objekte gesellen, beispielsweise ein großes mittelitalisches Bronzebecken mit Flechtbandzier auf dem Rand<sup>113</sup> und Fragmente mindestens zweier bronzener Perlrandschalen<sup>114</sup>. In anderen griechischen Heiligtümern liegt die Anzahl italischer Fibeln dagegen meist nur zwischen eins und fünf. Im Folgenden werden die in Griechenland entdeckten sizilisch-unteritalischen Fibeln nach Typen geordnet besprochen, wobei insbesondere der Bestand aus Olympia im Fokus steht.

## Violinbogenfibel

Die spätmykenische Violinbogenfibel B 4795, die 1960 aus der frühklassischen Füllung im Stadion-Nordwall von Olympia geborgen wurde, gehört neben einem weiteren Exemplar und zwei Nadeln zu den »ältesten bronzenen Schmuckstücke[n]« aus Olympia überhaupt (**Abb. 7**)<sup>115</sup>. Erhalten hat sich lediglich der verbogene, zur Mitte hin leicht anschwellende Bügel, der einen von feinen Querrippengruppen unterbrochenen Fischgrätdekor trägt und beiderseits von je einem Knoten begrenzt wird; Nadelhalter, Spirale und Nadel fehlen. In der Typologie von K. Kilian gehört das Stück der Variante A des Typs VI an, der Exemplare mit leicht geschwollenem Bügel und Knoten umfasst<sup>116</sup>. Als engste Parallele hat bereits H. Phi-

<sup>106</sup> Philipp 1981, 321 ff. Nr. 1141-1229 Taf. 70-75.

<sup>107</sup> Jacobsthal 1956; Kilian-Dirlmeier 1984.

<sup>108</sup> Payne 1940, 170 f. Taf. 72, 2(?). 10-12. 14; 73, 1-2. 5. 6(?). 7-8. 10-12. 14-17; 183 Taf. 83, 9; 186 Taf. 84, 18; Stubbings 1962, 437 Nr. A 195-A 197 Taf. 186; 439 ff. Nr. A 239-A 264 Taf. 187; 447 Nr. A 374 Taf. 189; Verger 2011b, 24 ff. Abb. 2, 4-9; 28 ff. Abb. 3, 5-14.

<sup>109</sup> Payne 1940, 73 Taf. 17, 10-12. 19.

<sup>110</sup> Verger 2000; 2003, 526 ff.; 2011b, 36 ff.

<sup>111</sup> Payne 1940, 168: »The great majority were found in the lowest deposits of the temenos, with Protocorinthian pottery, and there is no evidence from the circumstances of discovery that any of the examples [...] are later than the seventh century.«

<sup>112</sup> Kilian-Dirlmeier 1985, 229 Abb. 2; 245 Liste 2 (3 Bogenfibeln, 7 Fibeln mit erweitertem Bügel, 1 Dragofibel = Payne 1940, 170 f. Taf. 72, 10-11. 14; 73, 5. 7-8. 10-12. 17; 186 Taf. 84, 18); vgl. bereits Kilian 1973, 4 Anm. 21 u. 24 (= Payne 1940, Taf. 72, 10-11; 73, 5. 7-8. 10-12. 17; 83, 9; 84, 18).

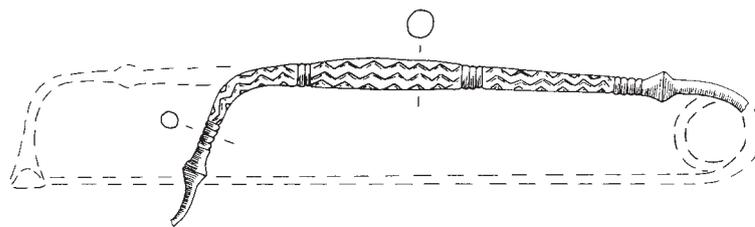
<sup>113</sup> Payne 1940, 159 Taf. 62, 1-2; Verger 2011b, 28 f. Abb. 3, 1. – Zum Typus Krauße 1996, 285 f. Abb. 204; 432 f. Liste 15; Naso 2003, 89 ff. Nr. 138 Abb. 42 Taf. 47; Adam 2003, 149 ff. (Datierung: spätes 7./6. Jh. v. Chr.).

<sup>114</sup> Payne 1940, 160 Abb. 23 Taf. 63, 10; Verger 2011b, 28 f. Abb. 3, 4.

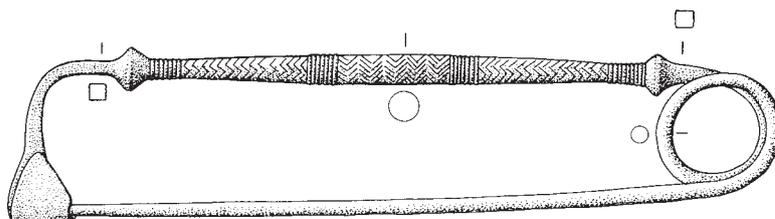
<sup>115</sup> Philipp 1981, 261 f. Nr. 984 Taf. 18; 59. – Zu Violinbogenfibeln Kilian 1985; Kašuba 2008, bes. 204 ff. 209 Abb. 15 (Verbreitungskarte).

<sup>116</sup> Kilian 1985, 150 Abb. 3, VI A 2; 153. 166.

**Abb. 7** Violinbogenfibel B 4795 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 59, 984). – M. 2:3.



**Abb. 8** Violinbogenfibel aus Grab 37 der Nordnekropole von Pantalica (prov. Siracusa). – (Nach Lo Schiavo 2010, Taf. 1, 13). – M. 2:3.



lipp die Fibel aus Grab 37 der Nordnekropole im ostsizilischen Pantalica (prov. Siracusa) genannt (**Abb. 8**), einem Felskammergrab, das nur eine einzige Bestattung mit charakteristischem Inventar der jungbronzezeitlichen Facies Pantalica I enthielt<sup>117</sup>. Dieses Exemplar rechnet F. Lo Schiavo zusammen mit einem weiteren Stück aus Scoglio del Tonno (prov. Taranto) der Varietät A ihres Typs 3 zu und datiert diese ebenfalls in die Phase Pantalica I<sup>118</sup>. Angesichts dessen könnte man für das olympische Exemplar eine westmediterrane Herkunft erwägen, zumal Lo Schiavo den Typus für ostsizilisch hält<sup>119</sup>, doch sind vergleichbare Fibeln auch aus anderen Regionen des Mittelmeerraums bekannt geworden, ebenso aus der Ägäis (z. B. Karphi auf Kreta<sup>120</sup>, Paralimni/Teichos Dymaion bei Kap Araxos<sup>121</sup>). Die Violinbogenfibel aus Teichos Dymaion im äußersten Nordwesten der Peloponnes haben Th. J. Papadopoulos und L. Kontorli-Papadopoulou in das 12. Jahrhundert v. Chr. datiert und als italisches Importstück bewertet, was indes mit Zweifeln behaftet bleibt<sup>122</sup>. Eine Herkunft der olympischen Violinbogenfibel aus Sizilien erscheint demnach denkbar, ist aber nicht gesichert, sodass sie für die Frage der frühen Kontakte zwischen Sizilien und Griechenland wenig hergibt<sup>123</sup>. Stattdessen ist dieses Stück im Zusammenhang mit weiteren Gemeinsamkeiten im spätbronzezeitlichen Metallhandwerk Italiens und Griechenlands zu sehen, auf die H. Matthäus hingewiesen hat<sup>124</sup>.

<sup>117</sup> Orsi 1899, 100 Taf. 8, 8; Müller-Karpe 1959, 22. 191 Abb. 26, 1; 229 Taf. 1 A, 3; Riemann 1979, 84 Abb. 5, 5 (mit älterer Literatur).

<sup>118</sup> Lo Schiavo 2010, 88f. Nr. 13 Taf. 1, 13. – In der Typologie von K. Kilian gehört das Exemplar aus Pantalica der Variante VI B an: Kilian 1985, 168. 197 Abb. 10, 9.

<sup>119</sup> Lo Schiavo 2010, 89 Taf. 742 (Verbreitungskarte).

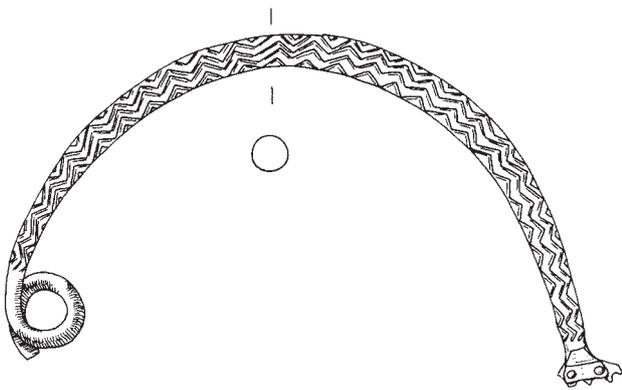
<sup>120</sup> Miložić 1955, 161f. Abb. 3, 18; Kilian 1985, 166. 197 Abb. 10, 1; Sapouna-Sakellarakis 1978, 36 Nr. 8 Taf. 1.

<sup>121</sup> Daux 1967, 666. 669 Abb. 6; Papadopoulos 1979, 138. 299 Abb. 323a; Kilian 1985, 150 Abb. 3, VI A 3; 153. 166.

<sup>122</sup> Papadopoulos/Kontorli-Papadopoulou 2000, 143f. Taf. 35, 1-2.

<sup>123</sup> Im gleichen Sinne für das Stück aus Karphi bereits Miložić 1955, 162: »Da aber verwandte Stücke bis nach Norditalien und Jugoslawien-Ungarn vorkommen, ist es nicht unbedingt notwendig, dass das Stück von Karphi in Sizilien oder unter sizilianischem Einfluss entstanden ist.« – Zu Violinbogenfibeln der Variante VI A nach Kilian und deren Verbreitung vgl. Kilian 1985, 166f.

<sup>124</sup> Matthäus 1980b.



**Abb. 9** Verzierte Bogenfibel Br 5705 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 59, 988). – M. 2:3.

## Bogenfibeln

Die große Bogenfibel Br 5705 aus Olympia besitzt einen leicht geschwollenen, rundstabigen Bügel mit Fischgrätdekor und zeigt am abgebrochenen Fuß Spuren einer antiken Reparatur (**Abb. 9**)<sup>125</sup>. Gefunden wurde sie im April 1879 am Buleuterion, genauer gesagt im Bereich der Apsis des Südbaus. Bereits H. Philipp hat in dieser Fibel eine der »frühesten auswärtigen Votivgaben in Olympia überhaupt« erkannt<sup>126</sup> und den Herstellungsort – ebenso wie K. Kilian – in Ostsizilien oder in Kalabrien bzw. Unteritalien vermutet<sup>127</sup>. F. Lo Schiavo rechnet das

Stück trotz des leicht geschwollenen Bügels ihrem Typ 31 zu, der einfachen Bogenfibeln »con schema decorativo continuo« umfasst, genauer gesagt dessen Varietà D<sup>128</sup>. Der Dekor solcher Fibeln besteht allerdings aus parallelen, nicht direkt aneinander anstoßenden Linienbündeln<sup>129</sup>, während durchlaufender Zickzackdekor wie an Br 5705 die Varietà B des Typs 31 kennzeichnet, die in Apulien, Ostsizilien und auf Lipari (prov. Messina) verbreitet ist<sup>130</sup>. Vergleichbar ist auch eine Fibel aus Grab 46 von Madonna del Piano (Mineo; prov. Catania), die Lo Schiavo als Varietà E des Typs 31 führt<sup>131</sup>. Die exakte Herkunftsregion der Fibel aus Olympia muss demnach weiterhin offen bleiben, doch kann sie wohl in (Ost-)Sizilien oder in Kalabrien gesucht werden. Nach Philipp stammt das Stück spätestens aus der Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr.<sup>132</sup>, während Lo Schiavo die Varietà D und E ihres Typs 31 in einen frühen Abschnitt der endbronzezeitlichen Phase Pantalica II setzt, also nach traditioneller Chronologie noch in das 10. Jahrhundert v. Chr.<sup>133</sup>. Die Fibel Br 5705 aus Olympia ist also deutlich älter als die frühesten griechischen Niederlassungen in Unteritalien und auf Sizilien. K. Kilian versuchte dieser chronologischen Diskrepanz mit dem Hinweis auf »ein aus der Mode gekommenes Erbstück« zu begegnen<sup>134</sup>, was darauf hinweist, dass er – ebenso wie kurz darauf H. Philipp<sup>135</sup> – daran zweifelte, ob die Fibel tatsächlich bereits zu einem solch frühen Zeitpunkt nach Olympia gelangt ist. Wie bereits erwähnt, war das Heiligtum damals noch sehr lokal geprägt und für Pilger aus fernen Regionen kaum attraktiv.

Eine einfache Bogenfibel mit dünnem, asymmetrischem, strichverziertem Bügel aus dem Hera Limenia-Heiligtum von Perachora weist Lo Schiavo ihrem Typ 14 zu, der in ihrem Arbeitsgebiet nur durch zwei Exemplare aus dem ostsizilischen Pantalica und von der Insel Lipari vertreten wird (**Abb. 10**)<sup>136</sup>. Daraus leitet sich eine sehr frühe Datierung an das Ende der Bronzezeit (BF 1/2) ab, doch sind die beiden italischen Vertreter etwa doppelt so groß wie das nur 4,6 cm lange Exemplar aus Perachora, dessen italische Provenienz nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

<sup>125</sup> Furtwängler 1879, 38; 1890, 51 Nr. 342 Taf. 21; Kilian 1977a, 434 Abb. 3g; Philipp 1981, 263 Nr. 988 Taf. 59; von Hase 1997, 297. 300 Abb. 4, 1; Heilmeyer u.a. 2012, 389 Kat. 2/156 mit Abb.

<sup>126</sup> Philipp 1981, 15.

<sup>127</sup> Kilian 1977a, 438; Philipp 1981, 14. 263 Nr. 988.

<sup>128</sup> Lo Schiavo 2010, 119.

<sup>129</sup> Ebenda 118 f. Nr. 167-173 Taf. 21-22; ebenda 119 werden noch fünf weitere unpublizierte Exemplare aus Madonna del Piano (Mineo; prov. Catania) genannt.

<sup>130</sup> Ebenda 117 Nr. 152-163 Taf. 20-21; 750 (Verbreitungskarte).

<sup>131</sup> Ebenda 118 Nr. 174 Taf. 22. In diesem Fall ist der Zickzackdekor auf dem Bügel um 90 Grad gedreht.

<sup>132</sup> Philipp 1981, 263 Nr. 988.

<sup>133</sup> Lo Schiavo 2010, 119: »con sicurezza al momento arcaico della fase Pantalica II (BF 3)«.

<sup>134</sup> Kilian 1977a, 438; kritisch dazu von Hase 1997, 297.

<sup>135</sup> Philipp 1981, 261: »[...] auch wenn es ziemlich lange nach seiner Herstellung nach Olympia gekommen sein sollte.«

<sup>136</sup> Payne 1940, 169 Taf. 72, 2; Lo Schiavo 2010, 96 f. Nr. 39-40 Taf. 4.

Aus demselben Heiligtum stammt auch das Fragment einer Bogenfibel mit dünnem, tordiertem Bügel (Abb. 11)<sup>137</sup>. Vergleichbare Exemplare, die Lo Schiavo als Typ 90 zusammenfasst, kennt man aus Unteritalien bislang lediglich aus Sala Consilina (prov. Salerno), wo sie in den Phasen II A, II D und III A auftreten<sup>138</sup>, doch kommen solche Fibeln auch in Griechenland vor, insbesondere auf Kreta<sup>139</sup>. Auch in diesem Fall bleibt die westmediterrane Herkunft also fraglich.

### Navicellafibeln

Navicellafibeln wurden in größerer Zahl in griechischen Heiligtümern entdeckt, doch fällt eine präzise Bestimmung der jeweiligen Herkunftsregion nicht immer leicht, was auch auf die mitunter unzureichende Qualität der publizierten Abbildungen zurückzuführen ist.

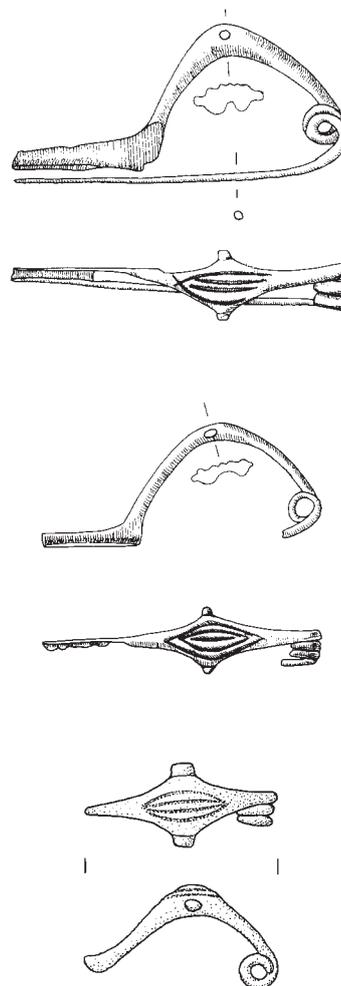
Die beiden von H. Philipp veröffentlichten Exemplare Br 10544 und Br 9667 aus Olympia besitzen einen verbreiterten, längsgerillten Bügelscheitel mit Seitenknöpfen (Abb. 12, 1-2)<sup>140</sup>. Daran können mit der lange Zeit verschollen geglaubten Fibel Br 10843 (= Berlin Ol. 10843) aus der Alten Grabung<sup>141</sup> und mit B 11798 aus den Untersuchungen von H. Kyrieleis am Pelopion (Abb. 12, 3)<sup>142</sup> zwei weitere, ganz gleichartige Exemplare angeschlossen werden, so dass sich die Zahl der in Olympia entdeckten Stücke auf vier erhöht. Zwei davon wurden südlich des Heratempels gefunden, eines an der Nordostecke



Abb. 10 Bogenfibel aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 72, 2). – o.M.



Abb. 11 Fragmentierte Bogenfibel mit tordiertem Bügel aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 73, 6). – o.M.



1

2

3

Abb. 12 1-3 Navicellafibeln vom Typ 192 nach Lo Schiavo aus Olympia (Br 10544, Br 9667, B 11798). – (1-2 nach Philipp 1981, Taf. 64, 1058-1059; 3 Zeichnung M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

<sup>137</sup> Payne 1940, 170 Taf. 73, 6.

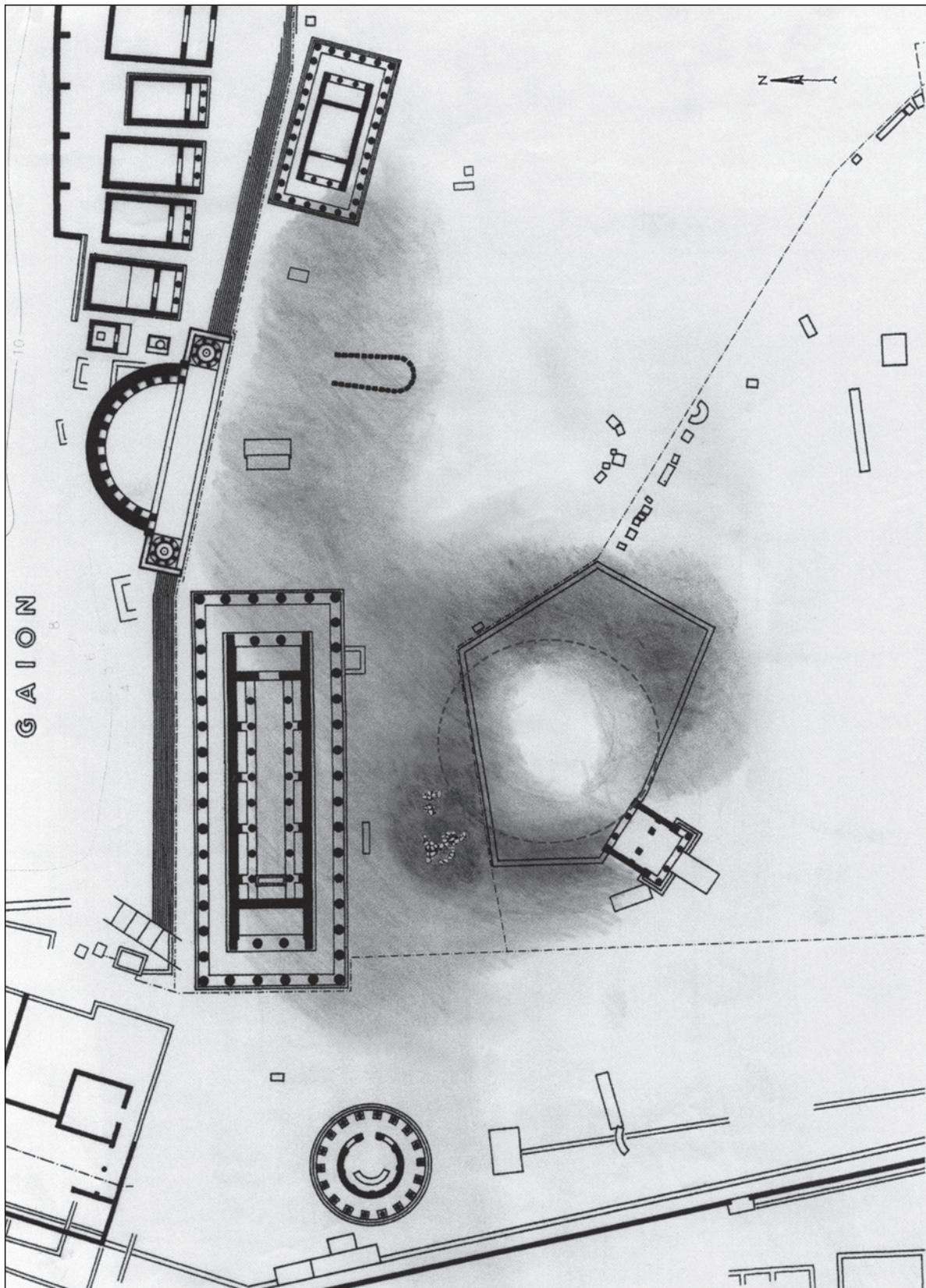
<sup>138</sup> Lo Schiavo 2010, 235 Nr. 1341-1348 Taf. 101-102, bes. 235 Nr. 1344 Taf. 101 (Piccole fibule ad arco ritorto sottile, Tipo Sala Consilina); vgl. auch Naso 2003, 229 Nr. 390 Taf. 101.

<sup>139</sup> Blinkenberg 1926, 65 f. (Typen II 7-9).

<sup>140</sup> Philipp 1981, 292 Nr. 1058-1059 Taf. 20; 64; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 11-12; Heilmeyer u. a. 2012, 390 Kat. 2/160 mit Abb.

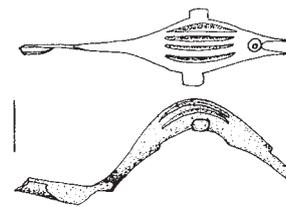
<sup>141</sup> Diese Fibel wurde am 3.3.1880 im Westen des Pelopion gefunden und befindet sich heute im Puschkin-Museum in Moskau ([www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) [18.11.2013]).

<sup>142</sup> Kleine Navicellafibel, rhombisch erweiterter Bügel mit Seitenknöpfen und Längsrippendekor, zweischleifige Spirale, Nadelhalter und Nadel abgebrochen, erh. L. 3,8 cm. FO: Pelopion, F 88-352, Fläche P 13, Ofl. 12 (5). 21.6.1988 (Kyrieleis 2006, 138 Nr. 168).



**Abb. 13** Ausdehnung der »Schwarzen Schicht« im Bereich des Pelopion im Zeus-Heiligtum von Olympia. – (Nach Kyrieleis 2006, Beil. 12).

des Pelopion und ein weiteres im Westen des Heroenbezirks, d. h. es zeichnet sich eine überaus bemerkenswerte Fundkonzentration auf nur wenigen Quadratmetern im Nordwesten der Altis ab. Br 10544 und Br 9667 lagen wahrscheinlich, B 11798 sicher in der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>143</sup>, die sich vor allem rund um das Pelopion erstreckte (Abb. 13)<sup>144</sup>. Eine weitere Fibel, die bei den englischen Ausgrabungen im Heiligtum am



**Abb. 14** Navicellafibel aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka. – (Nach Kilian 1975b, Taf. 15, 7). – M. 2:3.

Aetos auf Ithaka gefunden wurde, unterstreicht die westliche Verbreitung dieser Fibeln in Griechenland (Abb. 14)<sup>145</sup>. Sie gehören dem sehr homogenen Typ 192 nach Lo Schiavo an<sup>146</sup>, der vor allem an das Ende des 8. und in das erste Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird<sup>147</sup>. Parallelen finden sich etwa in Gräbern am Monte Finocchito bei Noto (prov. Siracusa), die allein 15 Exemplare geliefert haben<sup>148</sup>, aber auch im Depot von Mendolito di Adrano ist der Typus vertreten<sup>149</sup>. Die Stücke vom Monte Finocchito setzt M. Frasca in seine Phase II B, die dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts v. Chr. entspricht<sup>150</sup>. Nicht weniger als 34 der 37 Exemplare im Katalog von Lo Schiavo wurden auf Sizilien gefunden, vor allem im Ostteil der Insel, während sie im Westen einstweilen selten bleiben (Abb. 15)<sup>151</sup>; einer Variante gehört das Stück aus dem Heiligtum von Bitalemi bei Gela an<sup>152</sup>. In Unteritalien sind Fibeln des Typs 192 bislang nur in geringer Zahl zutage gekommen<sup>153</sup>, sodass an einer (ost-)sizilischen Provenienz der Exemplare in Griechenland nicht zu zweifeln ist. Vor dem Hintergrund dieses Verbreitungsbildes erscheint die auffallende Massierung am Heroon des Pelops in Olympia umso bemerkenswerter.

Die große, nur fragmentarisch erhaltene Navicellafibel Br 5444 wurde im März 1879 in Olympia vor dem Buleuterion gefunden (Abb. 16)<sup>154</sup>. Der breite, tief ausgehöhlte Bügel ist mit Gruppen von Zickzacklinien verziert, die sich an drei längsverlaufenden Rillen auf dem Scheitel orientieren. Zum Fuß hin wird der Dekor von Querrillengruppen begrenzt, zwischen die ein Zickzackband geschaltet ist. Im Bügelscheitel ist eine Flickung erkennbar, die möglicherweise von einem dort befindlichen Kernhalter herrührt. Das Stück kann dem Typ 212 nach Lo Schiavo zugewiesen werden, der vor allem in Kampanien und Mittelitalien verbreitet ist<sup>155</sup>. Das einzige datierbare unteritalische Inventar aus Cairano (prov. Avellino) weist in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.<sup>156</sup>, die Exemplare aus dem Picenum führt D. G. Lollini als Leitform für die Stufe Piceno IV A (ca. 580-520 v. Chr.)<sup>157</sup>. S. Seidel datiert die Stücke aus Montegiorgio (prov. Ascoli Piceno) vorwiegend in die Zeit vom Ende des 7. bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr., hält aber eine frühere Entstehung

<sup>143</sup> Kyrieleis 2006, 21.

<sup>144</sup> Zur »Schwarzen Schicht« zusammenfassend Kyrieleis 2006, 27 ff. Beil. 12; Eder 2006, 197 ff.

<sup>145</sup> Benton 1953, 350 Nr. E 226 Taf. 66; Kilian 1975b, Taf. 15, 7.

<sup>146</sup> Lo Schiavo 2010, 433 ff. Nr. 3349-3385 Taf. 241-243 (Fibule a navicella sottile scanalata con bottoni laterali).

<sup>147</sup> Lo Schiavo 1993, 246; 2010, 436 f.; vgl. bereits Müller-Karpe 1959, 26 Taf. 8, 11; 217 Abb. 54, 5.

<sup>148</sup> Lo Schiavo 2010, 434 f. Nr. 3349-3363 Taf. 241-242.

<sup>149</sup> Lo Schiavo 1993, 244 Abb. 66, 21; 246 Nr. M 461; 2010, 435 Nr. 3372 Taf. 243.

<sup>150</sup> Frasca 1981, 60 (Typ 5 b). 90 f. Abb. 16, 5.

<sup>151</sup> Nachzutragen sind bei Lo Schiavo die beiden westsizilischen Exemplare vom Monte Iato (prov. Palermo) (Isler 2006, 8. 24 Abb. 45) und vom Monte Maranfusa (Roccamena; prov. Palermo) (De Simone 2003, 371 f. Nr. M 7 Abb. 307).

<sup>152</sup> Lo Schiavo 2010, 436 Nr. 3384 Taf. 243; Verger 2011a, 39 f. Abb. 25, 8; Pace/Verger 2012, 15 Abb. 9, 8; 19.

<sup>153</sup> Vgl. Lo Schiavo 2010, 436 Nr. 3382 Taf. 243 (Cumae; prov. Napoli); 436 Nr. 3383 Taf. 243 (Cairano; prov. Avellino); 436 Nr. 3385 Taf. 243 (Suessula; prov. Caserta). – Zu ähnlichen Exemplaren aus Mittel- und Oberitalien, die sich durch ihre Größe und Bügelbreite von den sizilischen Stücken unterscheiden, vgl. von Eles Masi 1986, 133 f. Nr. 1223-1232 Taf. 104; Renzi 1997, 100 Nr. 32 mit Abb.; Lo Schiavo 2010, 437.

<sup>154</sup> Philipp 1981, 293 Nr. 1061 Taf. 20. 65; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 13.

<sup>155</sup> Lo Schiavo 2010, 476 ff. Nr. 3839-3854 Taf. 287-290 (Grandi fibule a navicella decorate a motive angolari, staffa lunga e bottone terminale); Naso 2003, 269 f. Nr. 500 Abb. 179; Seidel 2006, 89 ff.

<sup>156</sup> Lo Schiavo 2010, 477.

<sup>157</sup> Lollini 1976a, 136 Taf. 9, 16; 1976b, 138 Abb. 11 Mitte; 1985, 324 Abb. 1, 12.

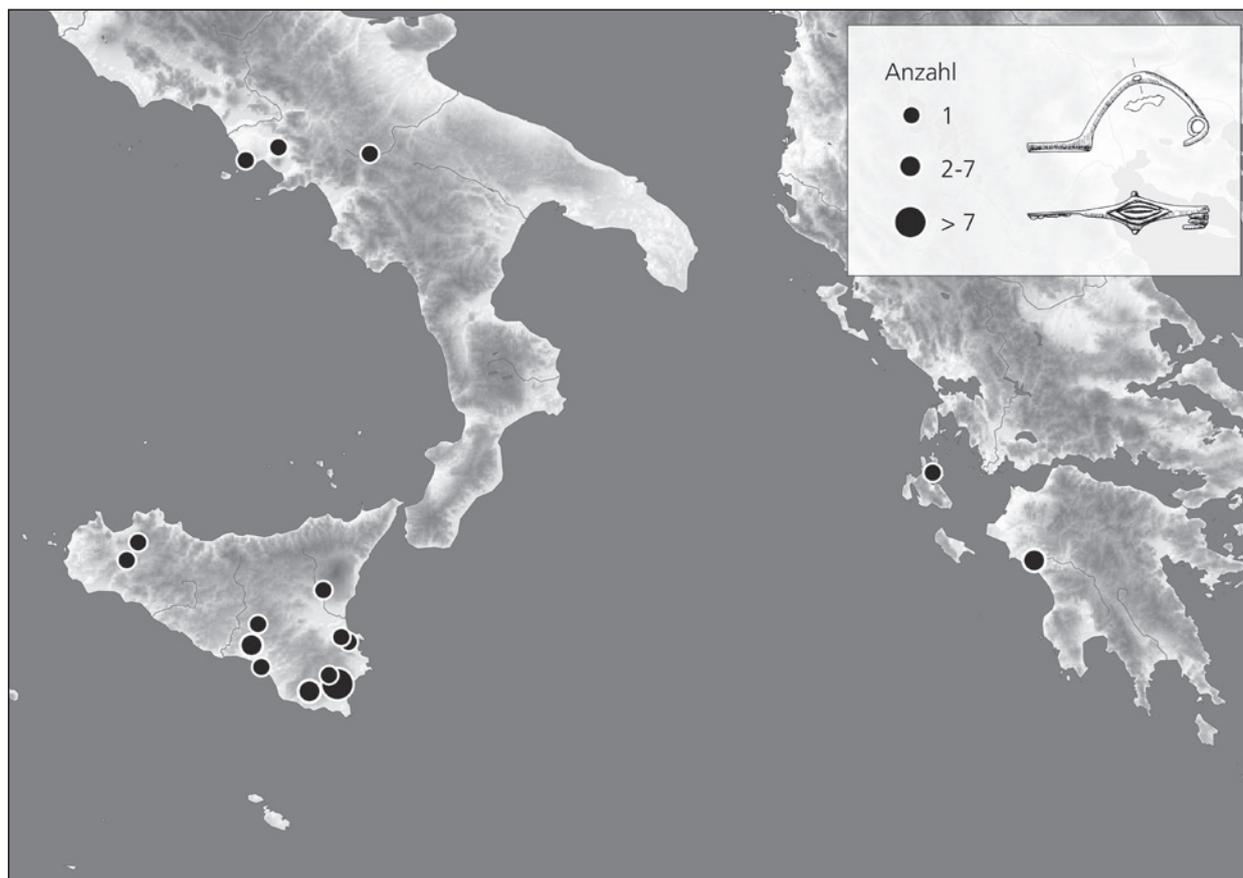


Abb. 15 Verbreitungskarte der Navicellafibeln vom Typ 192 nach Lo Schiavo. – (Graphik M. Ober, RGZM).

für möglich<sup>158</sup>. Damit gehört Br 5444 zu den wenigen italischen Fibeln des 6. Jahrhunderts v. Chr., die in Olympia und Griechenland gefunden wurden, denn die meisten Stücke sind älter und stammen aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.

Das vollständig erhaltene olympische Exemplar Br 6251 besitzt einen mit zwei sich überkreuzenden Linien nur sparsam verzierten Bügelscheitel, an den sich beiderseits Querrillengruppen anschließen, sowie zwei kleine Seitenknöpfe und einen langen Fuß (Abb. 17)<sup>159</sup>. Gefunden wurde es Mitte Mai 1879 beim Südostbau, offenbar umgelagert in einer späten Schicht. Exakte Parallelen zu dieser Fibel sind mir nicht bekannt geworden, doch lässt sie sich zwanglos an die Classe XXVI nach Lo Schiavo anschließen<sup>160</sup>.

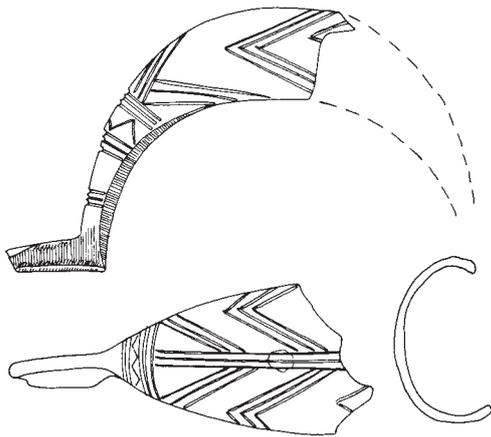
Einen zahlenmäßig relativ großen Bestand an Navicellafibeln hat auch das Hera Limenia-Heiligtum von Perachora geliefert, doch ist allein anhand der 1940 von H. Payne publizierten Abbildungen und ohne Autopsie nur selten eine präzise Typenansprache möglich. Ein großes Exemplar mit reich verziertem Bügel und kleinen Seitenknöpfen gehört zur Varietät B des Typs 209 nach Lo Schiavo, einer Form, die in Unteritalien fast ausschließlich in Kampanien vorkommt (Abb. 18a-b)<sup>161</sup>. Dieser recht inhomogene Typus, der häufig

<sup>158</sup> Seidel 2006, 89ff. Taf. 7, 2; 10, 1-2; 14, 1-4; 17, 6; 40, 6; 42, 3; 43, 1; 53, 1-2; 60, 5; zur Datierung ebenda 166 Abb. 18.

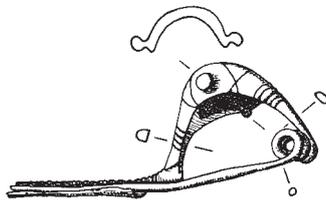
<sup>159</sup> Philipp 1981, 292 Nr. 1060 Taf. 20. 65; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 10.

<sup>160</sup> Lo Schiavo 2010, 416ff. Nr. 3160-3811 Taf. 229-281 (Fibule a navicella ed a sanguisuga inornate e fibule con bottoni laterali).

<sup>161</sup> Payne 1940, 170 Taf. 73, 1-2; Lo Schiavo 2010, 473ff. Nr. 3822-3826 Taf. 283-284. – K. Kilian hält die Fibel aus Perachora dagegen für griechisch: Kilian 1973, 18.



**Abb. 16** Navicellafibel Br 5444 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1061). – M. 2:3.



**Abb. 17** Navicellafibel Br 6251 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1060). – M. 2:3.



a



b

**Abb. 18 a-b** Navicellafibel aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 73, 1-2). – o. M.

in Mittelitalien erscheint<sup>162</sup>, wird von Lo Schiavo an das Ende des 8. und den Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>163</sup>. Drei kleinere Navicellafibeln besitzen einen rhombisch verbreiterten Bügel mit Seitenknöpfen<sup>164</sup>, ein weiteres weist einen Längsgrat auf dem Bügelscheitel und kugelige Seitenknöpfe auf<sup>165</sup>. Solche Fibeln sind im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. auf der Apenninenhalbinsel überaus geläufig, doch sprechen die einfachen Seitenknöpfe für eine tendenziell frühe Datierung an das Ende des 8. Jahrhunderts oder in das 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>166</sup>. Vergleichbar sind etwa die in Kampanien weit verbreiteten Fibeln des Typs 196 nach Lo Schiavo<sup>167</sup>. Für eine frühe Datierung sprechen auch die Fundumstände in Perachora, kamen doch die meisten Fibeln in den tiefsten Schichten zusammen mit protokorinthischer Keramik zutage<sup>168</sup>. Hier anzuschließen sind drei Navicellafibeln mit einfachen Seitenknöpfen aus dem Athena-Heiligtum von Lindos (Rhodos), von denen bislang nur eine in Abbildung vorgelegt wurde (**Abb. 19**)<sup>169</sup>; ein wohl etwas jüngeres Stück mit kräftigen Seitenknöpfen wurde im Artemis Orthia-Heiligtum von Sparta gefunden<sup>170</sup>. Drei weitere Exemplare aus Perachora weisen Strichverzierung auf dem Bügel auf, eines davon zusätzlich

<sup>162</sup> Vgl. etwa Naso 2003, 250 Nr. 449 Abb. 149.

<sup>163</sup> Lo Schiavo 2010, 474.

<sup>164</sup> Payne 1940, 170 Taf. 73, 5. 7-8; Verger 2011b, 29f. Abb. 3, 6-8.

<sup>165</sup> Payne 1940, 171 Taf. 73, 11; Verger 2011b, 29f. Abb. 3, 9.

<sup>166</sup> Peroni 1976, 103 Abb. 3, 1-4; 104ff.; Lollini 1976a, 129 Taf. 6, 9 (Piceno III); 136 Taf. 9, 11 (Piceno IV A); Lollini 1976b, 138 Abb. 11 Mitte links; Seidel 2006, 93f. Taf. 25, 15-18; 41,

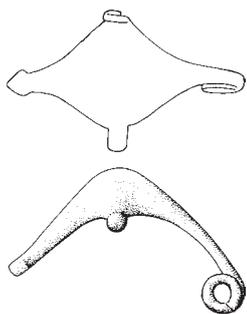
6-10. – An jüngeren Fibeln sind die Bügel flacher gewölbt, die Seitenknöpfe massiver und profiliert.

<sup>167</sup> Lo Schiavo 2010, 440ff. Nr. 3415-3636B Taf. 246-261 (Fibule a navicella aperta con bottoni laterali).

<sup>168</sup> Payne 1940, 168.

<sup>169</sup> Blinkenberg 1931, 87 Nr. 104 Taf. 8; Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1584 Taf. 49; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 3.

<sup>170</sup> Droop 1929, Taf. 83f.



**Abb. 19** Navicellafibel aus dem Athena-Heiligtum von Lindos (Rhodos). – (Nach Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 49, 1584). – M. 2:3.



**Abb. 20** 1-3 Drei Navicellafibeln aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 73, 10. 14. 17). – o.M.

im Bügelscheitel eine Vertiefung für eine Einlage (**Abb. 20, 1-3**)<sup>171</sup>. Ein querverlaufender Dekor ist auf dem Bügelfragment einer Navicellafibel aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka auszumachen<sup>172</sup>.

Zwei große und ganz gleichartig gestaltete Navicellafibeln mit rhombischem, längsgerilltem Bügel aus dem Heraion von Samos sind ganz offenbar als Paar in das Heiligtum gelangt, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Gewandweihung (**Abb. 21, 1-2**)<sup>173</sup>. Eine solch exakte Übereinstimmung zweier Fibeln, die für eine gleichzeitige Weihung spricht, ist in anderen griechischen Heiligtümern bislang nicht nachgewiesen, selbst wenn dort mehrere Exemplare desselben Typs vorkommen. Die beiden samischen Fibeln stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem adriatischen Mittelitalien, wo der Typus in der Stufe Piceno III (ca. 700-580 v. Chr.) in Mode war<sup>174</sup>. Man kennt sie in einiger Zahl aus den Bestattungsplätzen von Novilara (prov. Pesaro e Urbino)<sup>175</sup>, zuerst bereits in der Stufe Novilara IIIb, vor allem aber am Ende der Belegungszeit (Novilara IIIc = ca. 630-600 v. Chr.)<sup>176</sup>.

Nicht näher zu beurteilen sind das Bügelfragment einer Navicellafibel aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina<sup>177</sup> und ein weiteres aus dem Apollon-Heiligtum auf Kap Kolonna<sup>178</sup>.

### Sanguisugafibeln

Ebenso wie Navicellafibeln gehören auch die Sanguisugafibeln zu den geläufigsten italischen Fibelformen in griechischen Heiligtümern. Die beiden Exemplare Br 1721 und Br 8027 aus Olympia besitzen einen strichverzierten Bügel und einen gelängten Fuß (**Abb. 22-23**)<sup>179</sup>. Der Bügelscheitel von Br 1721 (**Abb. 22**) weist

<sup>171</sup> Payne 1940, 170 Taf. 73, 10. 14. 17; Verger 2011b, 29f. Abb. 3, 12-14. – Zu dem Exemplar mit Einlage vgl. zwei Fibeln aus Grab 89 von Novilara (prov. Pesaro e Urbino), fondo Servizi: Beinhauer 1985, 771 Taf. 142, 1588. 1592 (Novilara IIIb).

<sup>172</sup> Benton 1953, 350 Nr. E 227 Taf. 66.

<sup>173</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1585-1586 Taf. 49; Beinhauer 1985, 466 Abb. 56a-b; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 4-5; Martelli 2007, 240ff. Abb. 2a-b.

<sup>174</sup> Lollini 1976a, 127. 129 Taf. 6, 21; 1976b, 132 Abb. 7; Seidel 2006, 92f. Taf. 64, 1; zur Datierung ebenda 166 Abb. 18; Martelli 2007, 240ff. Abb. 2a-b; 244f. Abb. 3-4; Naso 2011, 41 Anm. 18; vgl. auch von Eles Masi 1986, 118 Nr. 1083-1089 Taf. 89-90 (Fibule a navicella a losanga Tipo Este). – Bereits Kilian 1973, 4. 6 hat für diese beiden Fibeln eine Herkunft »aus Mittelitalien, nördlich des Tiber« vermutet.

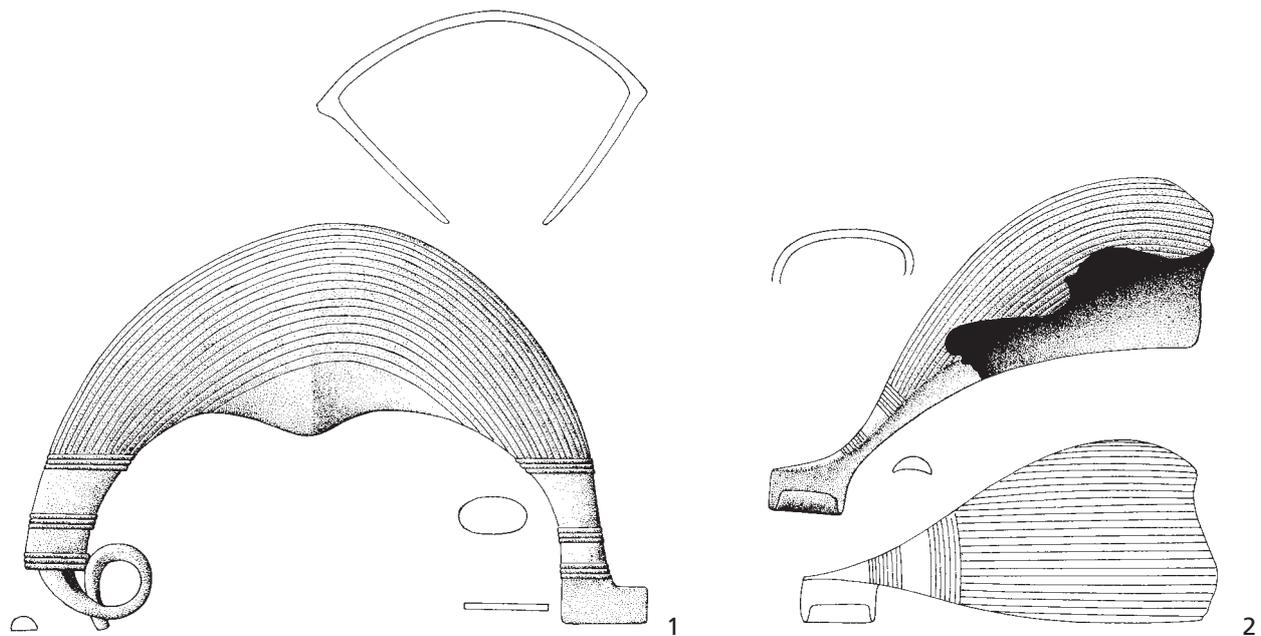
<sup>175</sup> Sundwall 1943, 223 Abb. 358 (Typ G II β d); Beinhauer 1985, 702 Taf. 17 A, 261; 717 Taf. 33, 486; 727 Taf. 54, 659; 730 Taf. 61, 734; 740 Taf. 79 A, 902; 750 Taf. 102 B, 1123; 773 Taf. 145, 1632; 782f. Taf. 158, 1775; 788 Taf. 168 C, 1864; 788 Taf. 169 A, 1873; 791 Taf. 171 B, 1907; 795 Taf. 175 D, 1961; 802 Taf. 189, 2220. – Zur Frage der Herkunft der samischen Fibeln ebenda 466f. Anm. 1259 Abb. 56a-b.

<sup>176</sup> Beinhauer 1985, 259f. 296f. 544 Typentafel B 77; 553 Typentafel D 59; zur Datierung vgl. auch Seidel 2006, 166 Abb. 18.

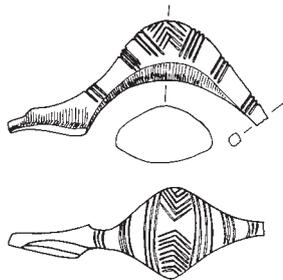
<sup>177</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1588 Taf. 49.

<sup>178</sup> Ebenda Nr. 1589 Taf. 49; Margreiter 1988, 13f. 63 Nr. 16 Taf. 1.

<sup>179</sup> Philipp 1981, 293f. Nr. 1062-1063 Taf. 65 (fälschlich Br 8072); von Hase 1997, 300 Abb. 4, 14-15.



**Abb. 21** 1-2 Zwei gleichartige Navicellafibeln aus dem Heraion von Samos. – (Nach Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 49, 1585-1586). – M. 2:3.



**Abb. 22** Sanguisugafibel Br 1721 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1062). – M. 2:3.



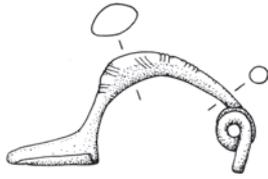
**Abb. 23** Sanguisugafibel Br 8027 (= Berlin Ol. 8027) aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1063). – M. 2:3.

eine Verzierung aus gegeneinander gestellten Winkelgruppen auf, die beiderseits von je drei Querrillengruppen begrenzt werden<sup>180</sup>. Diese Fibel, die an der Nordseite des Zeustempels gefunden wurde, kann an die Typen 133/134 nach Lo Schiavo angeschlossen werden, die vorwiegend in Kalabrien verbreitet sind und in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert werden<sup>181</sup>. Das gegen Ende des 19. Jahrhunderts als »Dublette« nach Berlin gegebene und heute im Puschkin-Museum in Moskau befindliche Exemplar Br 8027 (= Berlin Ol. 8027) (Abb. 23) trägt auf dem Bügelscheitel einen feinen Dekor aus Linienbündeln, der beiderseits von Querrillengruppen begrenzt wird<sup>182</sup>. Dieses Exemplar wurde im Januar 1880 südlich der Zanesbasen gefunden, also im Nordosten der Altis. Mit den beiden Stücken aus Olympia vergleichbar ist eine Sanguisugafibel mit

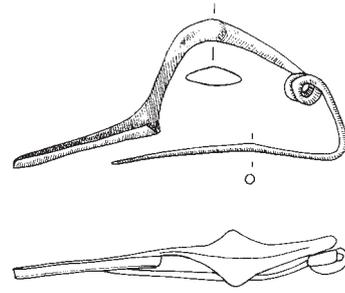
<sup>180</sup> Philipp 1981, 293 Nr. 1062 Taf. 65; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 14.

<sup>181</sup> Lo Schiavo 2010, 286ff. Nr. 1748-1804 Taf. 139-141 (Typo 133: Fibule a sanguisuga a contorno ovale con staffa allungata, Tipo Canale/Janchina); 292f. Nr. 1805-1824 Taf. 141-142 (Typo 134: Fibule a sanguisuga a contorno romboidale con staffa allungata, Tipo Canale/Janchina).

<sup>182</sup> Philipp 1981, 293 Nr. 1063 Taf. 65 (fälschlich Br 8072); von Hase 1997, 300 Abb. 4, 15; [www.smb.museum/antikebronzen-berlin/](http://www.smb.museum/antikebronzen-berlin/) (18.11.2013). – Der Dekor auf dem Bügel scheint, nach der Skizze im Inventarbuch zu urteilen, komplexer zu sein, als es die von Furtwängler und danach von Philipp publizierte Zeichnung wiedergibt.



**Abb. 24** Sanguisugafibel aus der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums von Eretria. – (Nach Huber 2003, II Taf. 44, O 47). – M. 2:3.



**Abb. 25** Ostsizilische Sanguisugafibel vom Typ Finocchito Br 9555 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1056). – M. 2:3.

strichverziertem Bügel und gelängtem Fuß aus der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums von Eretria, die S. Huber der Fachwelt bekannt gemacht hat (**Abb. 24**)<sup>183</sup>.

Sehr wahrscheinlich in der »Schwarzen Schicht« am Pelopion in Olympia fand sich die ostsizilische Sanguisugafibel Br 9555 (**Abb. 25**)<sup>184</sup>. Sie gehört der Varietà B des Typs 143 (Typ Finocchito) nach Lo Schiavo an, den ein unverzierter, leicht asymmetrischer und im Scheitel verbreiteter Bügel, eine kleine zweischleifige Spirale und ein langer Fuß kennzeichnen<sup>185</sup>. Anhand griechischer Importkeramik kann ihr Auftreten in die Phase II A der Nekropole auf dem Monte Finocchito bei Noto datiert werden, also in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>186</sup>, doch bleiben sie auch noch im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch, wie ein Exemplar aus Grab 326 der Fusco-Nekropole von Syrakus belegt, das H. Hencken um 680/670 v. Chr. ansetzt<sup>187</sup>. Verbreitet sind solche Fibeln vorwiegend im Südosten Siziliens, wo allein der Monte Finocchito 74 der 113 von Lo Schiavo aufgelisteten Stücke erbracht hat<sup>188</sup>; es handelt sich also um einen charakteristischen Fibeltyp des ostsizilischen Finocchito-Horizonts. Im Hort von Mendolito di Adriano ist der Typ mit 18 oder 19 Exemplaren vertreten und stellt damit die Hälfte der 37 Fibeln aus diesem Komplex<sup>189</sup>. Das olympische Exemplar gehört zu den ganz wenigen, die außerhalb Siziliens gefunden wurden<sup>190</sup>.

Das kleine Bügelfragment Br 2910 wurde Ende Februar 1878 aus der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. am Pelopion geborgen (**Abb. 26**)<sup>191</sup>. Auf dem Scheitel zeigt es einen Dekor aus feinen, längsverlaufenden Linien, die beiderseits von je zwei Querliniengruppen begrenzt werden. Damit vergleichbar sind Fibeln aus Kampanien, die Lo Schiavo ihrem Typ 161 zuweist und in die ausgehende Früheisenzeit datiert<sup>192</sup>.

<sup>183</sup> Huber 2003, I 78; II 51 Nr. O 47 Taf. 44; 119; vgl. Lo Schiavo 2010, 286 ff. Nr. 1748-1934 Taf. 139-149 (Classe XXI: Fibule a sanguisuga con staffa allungata).

<sup>184</sup> Philipp 1981, 292 Nr. 1056 Taf. 64; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 9.

<sup>185</sup> Lo Schiavo 2010, 310 ff. Nr. 1974-2085B Taf. 152-157 (Fibule a sanguisuga sottile inornata, Tipo Finocchito); zur Einordnung des Stücks aus Olympia ebenda 321.

<sup>186</sup> Frasca 1981, 60 (Typ 2); 84 f. Abb. 15, 2.

<sup>187</sup> Orsi 1895, 149 Abb. 32; Hencken 1958, 260 Taf. 56 Abb. 2, 2; Lo Schiavo 2010, 321. – Zum Vorkommen solcher Fibeln in der Phase II B auf dem Monte Finocchito vgl. Frasca 1981, 90 f. Abb. 16, 2.

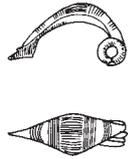
<sup>188</sup> Lo Schiavo 2010, 311 ff. Nr. 1974-1991. 2011-2055. 2064-2071. 2077-2078. 2080; 321.

<sup>189</sup> Lo Schiavo 1993, 244 Abb. 66, 3-20; 245 f. Nr. M 445-M 460. M 470. M 470 bis (unklar in seiner Zuweisung bleibt das Exemplar Nr. M 467 [Taf. 30]); Lo Schiavo 2010, 313 Nr. 1992-2002 Taf. 152-153; 318 f. Nr. 2056-2058. 2072-2073 Taf. 156; 320 Nr. 2082 Taf. 157.

<sup>190</sup> Lo Schiavo 2010, 318 Nr. 2063 Taf. 156 (Pithekussai; prov. Napoli); 320 Nr. 2085B Taf. 157 (Ortona; prov. Foggia).

<sup>191</sup> Philipp 1981, 294 Nr. 1064 Taf. 65 (fälschlich Br 2911); Kyrieleis 2006, 29.

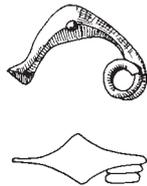
<sup>192</sup> Lo Schiavo 2010, 347 ff. Nr. 2337-2368 Taf. 175-176, bes. 347 Nr. 2346 Taf. 175 (Fibule a sanguisuga con decorazione a tratteggio longitudinale continuo).



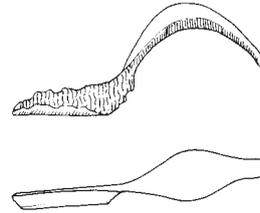
**Abb. 26** Kleine Sanguisugafibel Br 2910 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1064). – M. 2:3.



**Abb. 28** Fibel »a cuscinetto« B 10241 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger). – M. 1:1.



**Abb. 27** Kleine Sanguisugafibel B 1640. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1065). – M. 2:3.



**Abb. 29** Sanguisugafibel Br 11053 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1057). – M. 2:3.

Die kleine Sanguisugafibel B 1640 aus dem Nymphäum des Herodes Atticus besitzt einen rhombisch verbreiterten Bügel mit kleinen Seitenknöpfen (**Abb. 27**)<sup>193</sup>. Heute ist auf dem Bügel kein Dekor mehr erkennbar, was mit der elektrochemischen Reinigung des Objekts zusammenhängen könnte<sup>194</sup>. Deshalb muss auch die Zuordnung in die Classe XXII nach Lo Schiavo mit einem Fragezeichen versehen werden<sup>195</sup>.

Einen rhombisch erweiterten, unverzierten Bügel besitzt die schlecht erhaltene italische Fibel »a cuscinetto« B 10241, die im März 1978 im Hof der Echohalle zutage kam (**Abb. 28**)<sup>196</sup>; Fuß, Spirale und Nadel sind abgebrochen, was eine präzise typologische Einordnung des Stücks vereitelt.

Nicht genauer zu beurteilen ist auch die im Westen des Pelopion entdeckte Sanguisugafibel Br 11053, auf deren Bügel aufgrund der Reinigung im Reduktionsverfahren heute kein Dekor mehr erkennbar ist (**Abb. 29**)<sup>197</sup>. Das Inventarbuch der Alten Grabung vermerkt noch eine ursprünglich vorhandene Verzierung mit Schrägkreuz und seitlichen Begrenzungslinien. Ein Längsgrat auf der Unterseite des Bügels belegt einen Guss in zweischaliger Form.

Mehrere Sanguisugafibeln wurden bei den englischen Ausgrabungen im Hera Limenia-Heiligtum von Perachora entdeckt, doch ist allein anhand der publizierten Fotos kaum einmal eine präzise Ansprache möglich. Ein Exemplar besitzt einen dicken, hohl gegossenen Bügel<sup>198</sup>, während er bei drei anderen massiv ist<sup>199</sup> (**Abb. 30, 1-4**). Ebenfalls massiv ist der Bügel einer winzigen, nur 2,3 cm langen Fibel mit langem Nadelhalter aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina (**Abb. 31**)<sup>200</sup>. Im Athena Pronaia-Heiligtum von Delphi wurde der Bügel einer Sanguisugafibel mit Seitenknöpfen und geometrischem Strichdekor gefunden<sup>201</sup>.

<sup>193</sup> Philipp 1981, 294 Nr. 1065 Taf. 65.

<sup>194</sup> Vgl. hierzu Maier/Peltz 2013.

<sup>195</sup> Lo Schiavo 2010, 307 ff. Nr. 1935-2207 Taf. 150-163 (Fibule a sanguisuga sottile con staffa lunga).

<sup>196</sup> Bügel von Sanguisugafibel mit rhombisch erweitertem Bügel, Nadelhalter, Spirale und Nadel fehlen, erh. L. 3,0cm. FO: Echohallenhof, Graben 4, 1. Abhub. 21.3.1978. – Zu diesem Grabungsbereich vgl. Schilbach 1999. Bei der Besprechung italischer Bronzen aus diesem Grabungsbereich (ebenda 38) findet das Stück keine Erwähnung.

<sup>197</sup> Philipp 1981, 292 Nr. 1057 Taf. 64.

<sup>198</sup> Payne 1940, 170 Taf. 72, 10; Verger 2011b, 25 Abb. 2, 6; 27.

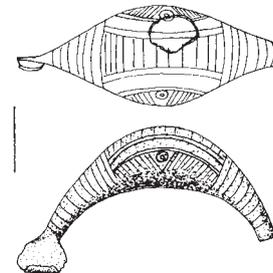
<sup>199</sup> Payne 1940, 170 Taf. 72, 11; 73, 15-16; Verger 2011b, 25 Abb. 2, 7; 27. 29f. Abb. 3, 10-11.

<sup>200</sup> Thiersch 1906, 404 Nr. 124 Taf. 116, 12; Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1587 Taf. 49.

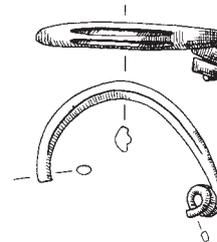
<sup>201</sup> Demangel 1926, 51 Abb. 59, 5; 126: »Le dessous est décoré au trait d'incisions géométriques: deux bandes de croisillons, entre un faisceau médian de nervures longitudinales et deux filets latéraux.«



**Abb. 31** Kleine Sanguisugafibel aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina. – (Nach Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 49, 1587). – M. 2:3.



**Abb. 32** Sanguisugafibel aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka. – (Nach Kilian 1975b, Taf. 15, 8). – M. 2:3.



**Abb. 30** 1-4 Vier Sanguisugafibeln aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 72, 10-11; 73, 15-16). – o.M.

**Abb. 33** Bogenfibel B 1582 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 60, 1008). – M. 2:3.



Aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka stammt schließlich eine kräftige Sanguisugafibel mit verziertem Bügel (**Abb. 32**)<sup>202</sup>. Da der Fuß beschädigt ist, muss es unklar bleiben, ob es sich um einen kurzen oder – was wahrscheinlicher ist – um einen gelängten Fuß handelt, wie er für die Classe XXI nach Lo Schiavo kennzeichnend ist<sup>203</sup>; dieses Stück dürfte noch im 8. Jahrhundert v. Chr. entstanden sein.

Bogenfibeln der Classe XXX nach Lo Schiavo (Fibule ad arco e staffa lunga con appendice rialzata [comprese fibule cosiddette »Pre-Certosa« o »Pseudo-Certosa«])

Solche Fibeln des fortgeschrittenen 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. bleiben in griechischen Heiligtümern rar, stammen doch die meisten dort gefundenen Stücke aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.

Das fragmentierte Exemplar B 1582 aus dem frühklassischen III. Stadion-Südwall in Olympia, das H. Philipp den thessalischen Bogenfibeln zugerechnet hat<sup>204</sup>, gehört tatsächlich dem Typ 262 nach Lo Schiavo an und

<sup>202</sup> Benton 1953, 350 Nr. E 225 Taf. 66; Kilian 1975b, Taf. 15, 8.

<sup>204</sup> Philipp 1981, 270 Nr. 1008 Taf. 60.

<sup>203</sup> Lo Schiavo 2010, 286 ff. Nr. 1748-1934 Taf. 139-149 (Fibule a sanguisuga con staffa allungata).

lässt sich somit nun eindeutig als italischer Import identifizieren (Abb. 33)<sup>205</sup>. Kennzeichnend für diesen Typus »a spicchi di melone« sind ein längsgerillter Bügel und ein aufgebogener, mitunter als Vogelkopf gestalteter Fußknopf, der am olympischen Stück freilich nicht erhalten geblieben ist. Solche Fibeln werden in das letzte Viertel des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>206</sup>; verbreitet sind sie in Unteritalien vorwiegend in Kampanien, doch kommen sie auch in der Basilicata und in Kalabrien vor. Besonders häufig vertreten sind sie im mittelitalisch-adriatischen Raum, wo sie als kennzeichnend für die Stufe Piceno IV A (ca. 580-520 v. Chr.) gelten<sup>207</sup>.

Die Proto-Certosafibel aus dem Hera Limenia-Heiligtum von Perachora (Abb. 34)<sup>208</sup> ist bislang der einzige in Griechenland entdeckte Vertreter des Typs 258 nach Lo Schiavo, der auf der Apenninenhalbinsel und insbesondere beiderseits der mittleren Adria weit verbreitet ist und vorwiegend in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird, wenngleich Entstehung und Verbreitung des Typs in die zweite Hälfte bzw. an das Ende des 7. Jahrhunderts fallen<sup>209</sup>.



Abb. 34 Proto-Certosafibel aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 72, 14). – o. M.



Abb. 35 Bogenfibel Br 11751 (= Athen NM 6287) aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 20, 1066). – o. M.

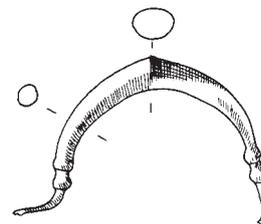


Abb. 36 Bogenfibel Br 3809 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 65, 1068). – M. 2:3.

#### Bogenfibeln der Classe XXXII nach Lo Schiavo (Fibule ad arco e staffa lunga della Puglia)

Fibeln aus Apulien gehören in griechischen Heiligtümern eher zu den seltenen Votivgaben; auch sie datieren in eine vergleichsweise späte Zeit, in das 6. Jahrhundert v. Chr.

Die Bogenfibel Br 11751 (= Athen NM 6287) aus Olympia wurde im März 1880 im Südwesten des Philippeion entdeckt (Abb. 35)<sup>210</sup>. Der zum Scheitel hin verdickte Bügel ist »kantig im Querschnitt«, was für eine Zuweisung zu der in Apulien verbreiteten Variante 2 des Typs 277 nach Lo Schiavo spricht<sup>211</sup>. Dieser offensichtlich apulische Fibeltypus wird in das 6. Jahrhundert, vielleicht sogar noch an den Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert, sodass dieses Stück zu den jüngsten italischen Fibeln in Griechenland überhaupt gehört<sup>212</sup>.

Das ebenfalls in Olympia gefundene Exemplar Br 3809 (Abb. 36)<sup>213</sup> ist mit seinem rundlichen, im Scheitel mit einem querverlaufenden Grat versehenen und an beiden Enden mit Perlgliedern verzierten Bügel dem

<sup>205</sup> Lo Schiavo 2010, 556ff. Nr. 4882-4912 Taf. 339-341 (Fibule ad arco scanalato e staffa con appendice rialzata).

<sup>206</sup> Ebenda 558.

<sup>207</sup> Lollini 1976a, 136 Taf. 9, 9; 1976b, 138 Abb. 11 Mitte rechts; Seidel 2006, 96 Taf. 46, 5.

<sup>208</sup> Payne 1940, 170 Taf. 72, 14; Verger 2011b, 29f. Abb. 3, 5.

<sup>209</sup> Lo Schiavo 2010, 529ff. Nr. 4416-4863 Taf. 317-338, bes. 553 (Fibule ad arco e staffa con appendice terminale rialzata, Tipo Pre-Certosa o Pseudo-Certosa); Lollini 1976a, 136 Taf. 9, 6-7; 1976b, 138 Abb. 11 Mitte unten (Piceno IV A); von Eles

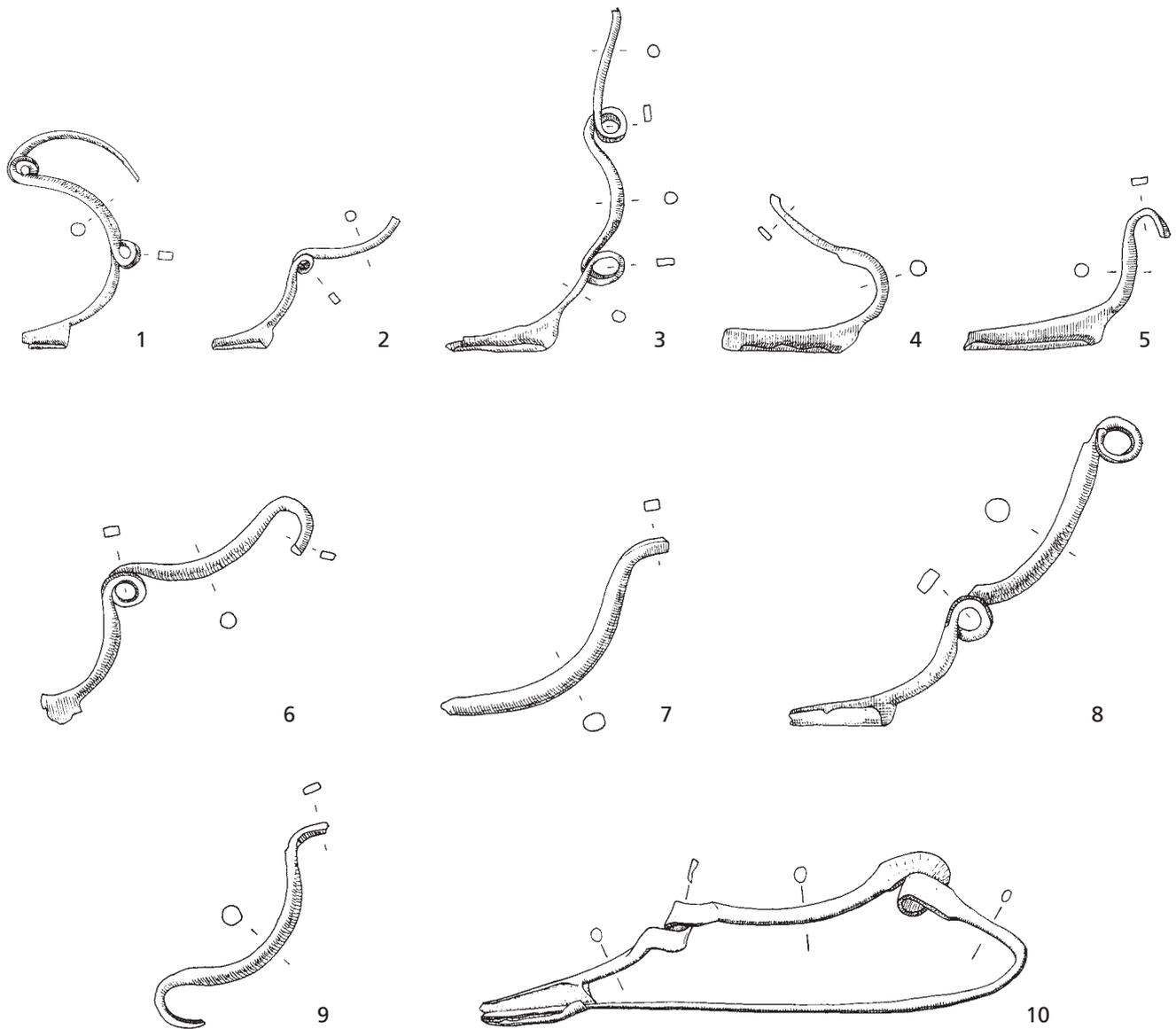
Masi 1986, 207 Nr. 2101-2105 Taf. 161; Glogović 2003, 76 ff. Nr. 533-555 Taf. 55-56; 70 B (Verbreitungskarte); Naso 2003, 273 Nr. 508 Taf. 104; Seidel 2006, 98f. Taf. 16, 1; 32, 2-4; 46, 7. – Zur Datierung ebenda 166 Abb. 18. – Stark ergänzungsbedürftige Gesamtverbreitungskarte bei Batović 1976, 51 Karte 8.

<sup>210</sup> Philipp 1981, 294 Nr. 1066 Taf. 20.

<sup>211</sup> Lo Schiavo 2010, 578 Nr. 5067-5070 Taf. 351.

<sup>212</sup> Ebenda 579.

<sup>213</sup> Philipp 1981, 294f. Nr. 1068 Taf. 20; 65.

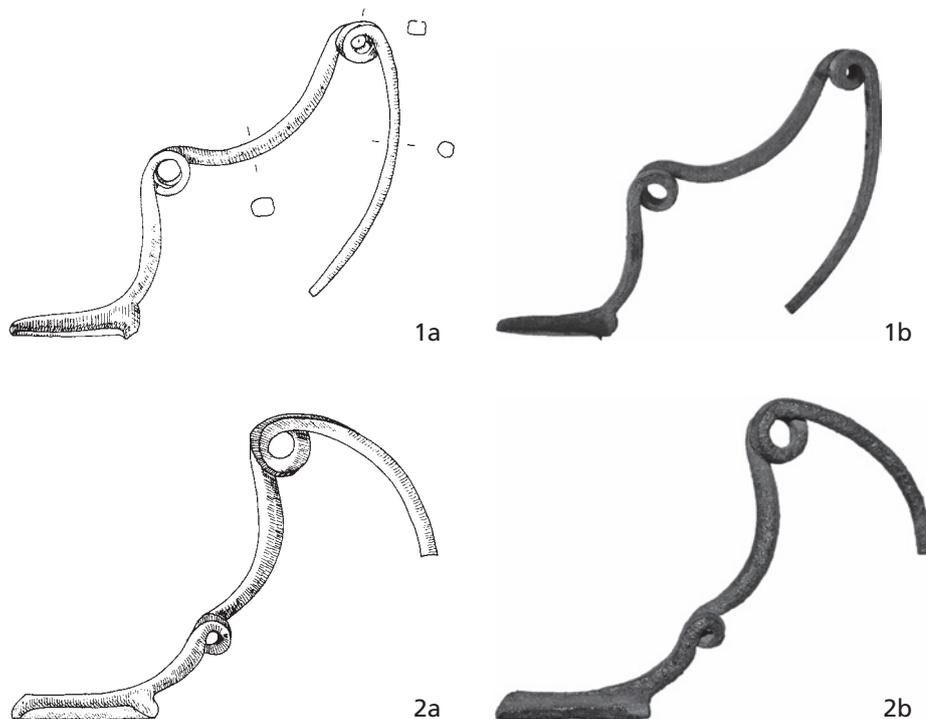


**Abb. 37** 1-10 Schlangenfibeln mit rundem Bügel und abgeflacht-rechteckigem Querschnitt in »Auge« und Spirale (Typ 347 nach Lo Schiavo) aus Olympia (B 9344, Br 1513a-b, Br 10853, Br 8287, Br 10524, Br 8864, Alter Bestand o.Nr., Br 12875, Br 4924, Br 8547). – (Nach Philipp 1981, Taf. 63, 1033-1034, 1036-1043). – M. 2:3.

Typ 280 nach Lo Schiavo zuzurechnen<sup>214</sup>. Die Perlglieder waren zumindest teilweise mit Querrillen verziert, die aufgrund der elektrochemischen Reinigung heute nur mehr in Resten erkennbar sind. Solche Stücke bleiben in ihrer Verbreitung auf das zentrale und südliche Apulien beschränkt und gehören in das 6. oder frühe 5. Jahrhundert v. Chr.<sup>215</sup>. Br 3809 wurde Ende Oktober 1878 im Bereich der Westmauer der byzantinischen Festung (»Herulermauer«) entdeckt, ohne dass eine genauere stratigraphische Einordnung möglich wäre.

<sup>214</sup> Lo Schiavo 2010, 584f. Nr. 5132-5152 Taf. 354-356 (Fibule ad arco a contorno ogivale ed estremità decorate, staffa lunga con sezione a J e bottone terminale conico).

<sup>215</sup> Lo Schiavo 2010, 585.



**Abb. 38** 1-2 Schlangenfibeln mit polygonalem Bügel und abgeflacht-rechteckigem Querschnitt in »Auge« und Spirale (Typ 350 nach Lo Schiavo) aus Olympia (Alter Bestand o. Nr., Br 6250). – (1a. 2a nach Philipp 1981, Taf. 63, 1032, 1035; 1b. 2b Fotos H. Baitinger). – M. 2:3.

## Schlangenfibeln

Bronzene Schlangenfibeln der »sizilischen Form« oder »fibule serpeggianti meridionali con occhiello e spillone ricurvo« sind eine überaus geläufige Form der frühen Eisenzeit in Unteritalien und auf Sizilien<sup>216</sup>. Im Zeus-Heiligtum von Olympia sind sie mit nicht weniger als 16 Exemplaren vertreten (**Abb. 37, 1-10; 38, 1-2; 39, 1-3**)<sup>217</sup>, während aus dem übrigen Griechenland lediglich noch ein fast vollständiges Exemplar aus der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums von Eretria auf Euboea (**Abb. 40**)<sup>218</sup> sowie ein deformiertes Fragment aus dem Poseidon-Heiligtum von Isthmia (**Abb. 41**)<sup>219</sup> angeführt werden können. Das Vorkommen in Eretria überrascht wenig, spielten doch euböische Siedler in der Frühphase der griechischen Kolonisation eine wichtige Rolle, und auch das Heiligtum von Olympia, das fast schon ein Monopol auf solche Fibeln in Griechenland besitzt, pflegte bekanntlich intensive Kontakte zu den westgriechischen Apoikien. Mindestens drei Exemplare aus Olympia und das Fragment aus Isthmia zeigen deutliche Verbiegungen, die auf eine bewusste Demolierung hinweisen (**Abb. 37, 1. 3-4; 41**)<sup>220</sup>. Die meisten Schlan-

<sup>216</sup> Lo Schiavo 2010, 661 ff. Nr. 5607-6639 Taf. 416-522 (Classe XLI: Fibule serpeggianti meridionali con occhiello e spillone ricurvo).

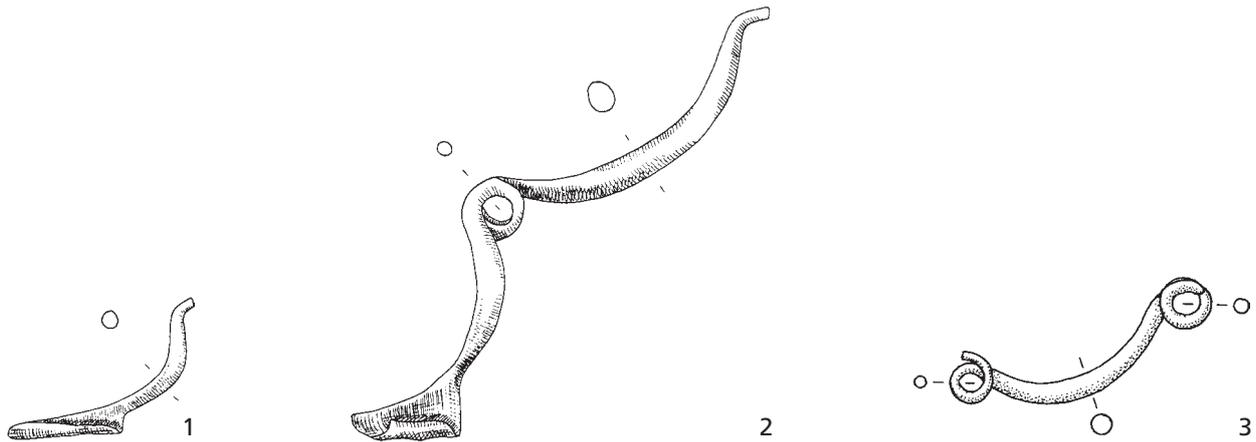
<sup>217</sup> Philipp 1981, 287 ff. Nr. 1032-1045 Taf. 20; 63; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 2-3; Heilmeyer u.a. 2012, 390 Kat. 2/159 mit Abb. (Alter Bestand ohne Nr., B 9344, Br 1513a-b, Br 6250, Br 10853, Br 8287, Br 10524, Br 8864, ohne Nr., Br 12875, Br 4924, Br 8547, Br 5689/Br 5690, B 8266). – An den von Philipp vorgelegten Bestand können zwei weitere, bislang unpublizierte Exemplare angeschlossen werden: 1. Br 10844, gefunden am 3.3.1880 im Westen des Pelopion. Das fragmentierte Stück gelangte im 19. Jahrhundert als Dublette nach Berlin (Ol. 10844) und wird heute im Puschkin-Museum in

Moskau aufbewahrt ([www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) [18.11.2013]). Erhalten sind der Fuß und der offenbar rundstabile Bügel, der in der Spiralwindung gebrochen ist; der Querschnitt in »Auge« und Spirale ist abgeflacht. – 2. B 12238: Mittelteil des im Querschnitt runden Bügels einer Schlangenfibel mit den ebenfalls rundstabigen Windungen, in denen das Stück gebrochen ist, erh. L. 5,4 cm. FO: Pelopion, F 90-910, Fläche P 28, Ofl. 1 – unter Stein 3 (= »Schwarze Schicht«). 4.7.1990.

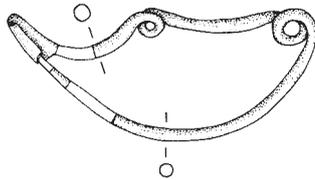
<sup>218</sup> Huber 2003, I 78; II Nr. O 48 Taf. 44; 119.

<sup>219</sup> Raubitschek 1998, 51. 53 Nr. 201 Taf. 36.

<sup>220</sup> Philipp 1981, 288 Nr. 1033. 1036-1037 Taf. 63; Raubitschek 1998, 51. 53 Nr. 201 Taf. 36.



**Abb. 39** 1-3 Schlangenfibeln mit rundem Bügel und rundem Querschnitt in »Auge« und Spirale (Typ 343 nach Lo Schiavo) aus Olympia (B 8266, Br 5689/Br 5690, B 12238). – (1-2 nach Philipp 1981, Taf. 63, 1045. 1044; 3 Zeichnung M. Weber, RGZM). – M. 2:3.



**Abb. 40** Schlangenfibel aus der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums von Eretria. – (Nach Huber 2003, II Taf. 44, O 48). – M. 2:3.



**Abb. 41** Deformierte Schlangenfibel aus dem Poseidon-Heiligtum von Isthmia. – (Nach Raubitschek 1998, Taf. 36, 201). – o. M.

genfibeln wurden in Olympia im Herzen des Heiligtums gefunden, in der altherwürdigen Altis, während die sonst so fundreichen Areale im Stadion und im Südosten nur sehr wenige Stücke geliefert haben<sup>221</sup>. Einige davon lagen ganz offenbar in der »Schwarzen Schicht«, jener mit zahlreichen frühen Votivgaben durchsetzten Schicht des 7. Jahrhunderts v. Chr. im Bereich des Pelopion (**Abb. 13**)<sup>222</sup>.

In der Typologie von J. Sundwall gehören Schlangenfibeln der »sizilischen Form« zum Typ D II  $\beta$  b<sup>223</sup>, F. Lo Schiavo bezeichnet sie als »fibule serpeggianti meridionali con occhiello e spillone ricurvo«<sup>224</sup>, eine treffendere Bezeichnung, weil die Verbreitung keineswegs nur auf Sizilien beschränkt bleibt, sondern insbesondere auch Kampanien, Kalabrien und die Basilicata umfasst. Auf Sizilien gelten sie traditionell als Leitform der frühen Eisenzeit, also jener Phase, die dem Beginn der griechischen Kolonisation unmittelbar vorausgeht<sup>225</sup>. Die 18 in Griechenland entdeckten Schlangenfibeln lassen erhebliche Größenunterschiede erkennen und bestehen allesamt aus Bronze, während im Westen auch eiserne Exemplare getragen wurden. Inwiefern

<sup>221</sup> Philipp 1981, 288 Nr. 1035 (Südostbau). 1039 (Stadion-Westwall). – Das Exemplar Br 5689/Br 5690, das Philipp 1981, 289 Nr. 1044 unter der Fundortangabe »Südostbau« führt, wurde tatsächlich im Bereich des Buleuterion gefunden.

<sup>222</sup> Philipp 1981, 288 Nr. 1036-1038 Taf. 63; Kyrieleis 2006, 31 (Br 8287); Br 10844; B 12238; zur »Schwarzen Schicht« zuletzt Kyrieleis 2006, 27 ff. Beil. 12; Eder 2006, 197 ff.

<sup>223</sup> Sundwall 1943, 46. 148 ff.

<sup>224</sup> Lo Schiavo 2010, 661 ff. Nr. 5607-6639 Taf. 416-522 (Classe XLI: Fibule serpeggianti meridionali con occhiello e spillone ricurvo).

<sup>225</sup> Bernabò Brea 1958, 168. 171 Abb. 37g; Müller-Karpe 1959, 25. 208 Abb. 43, 2; Kilian 1970, 156 f.; Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 573 ff.; Jurgeit 1999, 574 ff. Nr. 967-972.

dieses Bild durch die schlechten Erhaltungsbedingungen für Eisenobjekte in griechischen Heiligtümern nur suggeriert wird oder ob dies den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, lässt sich kaum beurteilen, obwohl dies für die Interpretation wichtige Hinweise liefern würde. Die Fibeln besitzen durchweg einen unverzierten Bügel, der in der Regel rundstabilig ist und meistens einen abgeflacht-rechteckigen Querschnitt im Bereich von »Auge« und Spirale aufweist. Diese Merkmale, die elf Exemplare aus Olympia aufweisen (**Abb. 37, 1-10**)<sup>226</sup>, kennzeichnen den Typ 347 nach Lo Schiavo<sup>227</sup> bzw. den Typ 3 C 1 nach Albanese Procelli, den sie in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert und für tendenziell jünger hält als Stücke mit gerundetem Bügelquerschnitt im »Auge«<sup>228</sup>. Verbreitet ist der Typ 347 vor allem in Kalabrien und in Ostsizilien, aber auch in Kampanien<sup>229</sup>. Die kleineren Exemplare konzentrieren sich im ostsizilischen Pantalica, die größeren in Kampanien (Suessula, Capua [beide prov. Caserta] u. a.)<sup>230</sup>. Der Typ 347 erscheint in der Phase I Fe 1 B und hält sich in I Fe 2 A, die sizilischen Grabfunde datieren in die frühe Eisenzeit<sup>231</sup>.

Zwei Fibeln aus Olympia besitzen einen polygonalen Bügel und einen kantigen Querschnitt in »Auge« und Spirale (**Abb. 38, 1-2**)<sup>232</sup>, wodurch sie dem Typ 350 nach Lo Schiavo zuzurechnen sind<sup>233</sup>. Solche relativ großen Fibeln, deren Länge zwischen 8 und 18 cm schwankt, kennt man fast ausschließlich aus Kampanien<sup>234</sup>, sodass auch die beiden olympischen Exemplare dort entstanden sein dürften.

Drei der in Olympia entdeckten Schlangenfibeln sowie das Exemplar aus Isthmia weisen schließlich einen rundstabiligen Bügel und einen runden Querschnitt im Bereich von »Auge« und Spirale auf (**Abb. 39, 1-3; 41**)<sup>235</sup>. Damit vertreten sie den Typ 343 nach Lo Schiavo<sup>236</sup> bzw. den Typ 3 A 1 nach Albanese Procelli, den sie an den Beginn der Entwicklung dieser Fibelform stellt<sup>237</sup>. Nach Lo Schiavo gehören solche Fibeln ebenfalls in die Phasen I Fe 1 B und I Fe 2 A<sup>238</sup>. Bemerkenswert ist der Umstand, dass das besonders große Exemplar Br 5689/Br 5690 (**Abb. 39, 2**) am 16. April 1879 beim Buleuterion in Olympia zutage kam, nur einen Tag bevor dort die frühe italische Bogenfibel Br 5705 (**Abb. 9**)<sup>239</sup> entdeckt wurde. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Stücken erscheint durchaus vorstellbar, zumal der betreffende Grabungsbereich nur relativ wenige Funde italischer Provenienz erbrachte. Verbreitet ist der Typ 343 vorwiegend in Kalabrien, wo allein die Nekropole von Torre Mordillo (Spezzano Albanese; prov. Cosenza) 86 Stücke geliefert hat; in Ostsizilien, Apulien, der Basilicata und in Kampanien kommt er dagegen in geringerer Zahl vor<sup>240</sup>.

Schlangenfibeln der »sizilischen Form« gelten als ausgesprochene Leitform der frühen Eisenzeit, kommen aber auf Sizilien gelegentlich noch in Siedlungs- und Heiligtumskontexten des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. vor, beispielsweise auf der Agora von Selinunt (prov. Trapani)<sup>241</sup>, im Heiligtum von Bitalemi bei Gela<sup>242</sup>,

226 Philipp 1981, 287 ff. Nr. 1033-1034. 1036-1043 Taf. 20; 63 (B 9344, Br 1513a-b, Br 10853, Br 8287, Br 10524, Br 8864, ohne Nr., Br 12875, Br 4924, Br 8547) sowie Br 10844 (= Ol. 10844). – Vermutlich kann das Exemplar aus Eretria hier angeschlossen werden: Huber 2003, I 78; II Nr. O 48 Taf. 44; 119.

227 Lo Schiavo 2010, 702 ff. Nr. 6197-6383 Taf. 473-490; Taf. 755 (Verbreitungskarte) (Fibule serpeggianti meridionali, arco a sezione circolare, occhiello e molla a sezione quadrangolare, inornate).

228 Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 555. 574 f.

229 Lo Schiavo 2010, 713 Taf. 755 (Verbreitungskarte).

230 Ebenda 702.

231 Ebenda 713.

232 Philipp 1981, Nr. 1032. 1035 Taf. 63 (Alter Bestand ohne Nr., Br 6250). Die von Philipp publizierten Zeichnungen geben den Bügelquerschnitt nicht in angemessener Weise wieder. An Br 6250 ist dieses Detail aufgrund starker Korrosion allerdings nur sehr schlecht erkennbar.

233 Lo Schiavo 2010, 723 f. Nr. 6513-6526 Taf. 507-509 (Fibule serpeggianti, arco a sezione poligonale, occhiello e molla a sezione quadrangolare, inornate).

234 Ebenda 724.

235 Philipp 1981, 289 Nr. 1044-1045 Taf. 63 (Br 5689/Br 5690, B 8266) sowie B 12238; Raubitschek 1998, 51. 53 Nr. 201 Taf. 36.

236 Lo Schiavo 2010, 679 ff. Nr. 5859-6077 Taf. 443-463 (Fibule serpeggianti meridionali di verga a sezione circolare, inornate).

237 Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 552. 574 f.: »La varietà 3A rappresenta l'aspetto più antico nello sviluppo delle fibule serpeggianti ad occhio.«

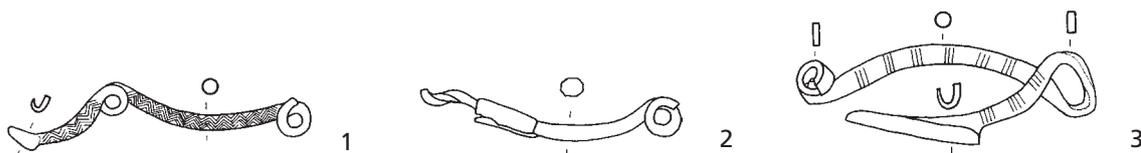
238 Lo Schiavo 2010, 692.

239 Philipp 1981, 263 Nr. 988 Taf. 59; Heilmeyer u. a. 2012, 389 Kat. 2/156 m. Abb.

240 Lo Schiavo 2010, 693 Taf. 752 (Verbreitungskarte).

241 Baitinger im Druck Nr. 459-464.

242 Verger 2011a, 38 ff. Abb. 25, 1; Pace/Verger 2012, 15 Abb. 9, 1.



**Abb. 42** 1-3 Schlangenfibeln aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Lo Schiavo 1993, 249 Abb. 67, 1-3). – o. M.

auf dem Monte Iato (prov. Palermo)<sup>243</sup> sowie möglicherweise in einem kleinen Heiligtum in der Oberstadt von Himera (prov. Palermo)<sup>244</sup>. R. Leighton hat deshalb die Vermutung geäußert, dass solche Fibeln nicht auf die »präkoloniale« Früheisenzeit beschränkt bleiben, sondern auch noch im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. verwendet wurden<sup>245</sup>. Es stellt sich allerdings die Frage, inwiefern sie in dieser späten Zeit noch als Trachtbestandteil dienten oder ob sie als Altmetall thesauriert waren, wie dies in Horten und Heiligtümern Siziliens ja immer wieder zu beobachten ist<sup>246</sup>. Drei Schlangenfibeln der »sizilischen Form« stammen aus dem im 7. Jahrhundert v. Chr. geschlossenen Hort von Mendolito di Adrano, in dem sie die typologisch ältesten Fibeln darstellen<sup>247</sup>; eine davon ist stark verbogen, alle drei sind nur mehr fragmentarisch erhalten (**Abb. 42, 1-3**). Ein verziertes Exemplar, das ebenso wie eines aus dem Mendolito-Hort dem Typ 348 nach Lo Schiavo angehört und stark verbogen ist, stammt aus dem Depot von Giarratana (prov. Ragusa), das ebenfalls in den Finocchito-Horizont (ca. 730-650 v. Chr.) datiert wird (**Abb. 43**)<sup>248</sup>.

#### Kniefibel

Bislang singular in Griechenland bleibt die Fibel Br 8435 aus Olympia mit einem gekröpften Bügel, einer gebogenen Nadel und einem langen Nadelhalter (**Abb. 44**)<sup>249</sup>. Gefunden wurde sie am 23. Januar 1880 im Südostteil des Pelopion, wo zum betreffenden Zeitpunkt bereits »die letzten Durchhackungen« durchgeführt wurden, also die tiefsten Schichten bereits erreicht waren. Das Stück stammt demnach aller Wahrscheinlichkeit nach aus der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr.; es gehört dem Typ 370 (Typ Realmese) nach Lo Schiavo an<sup>250</sup>, der rundstabige Bügel erlaubt eine Zuweisung an dessen Varietät A<sup>251</sup>. Solche Fibeln erscheinen vorwiegend in Ost- und Zentralsizilien, wo allein der eponyme Fundplatz Cozzo

<sup>243</sup> Frdl. Hinweis E. Kistler (Innsbruck) (Inv. I-B 52).

<sup>244</sup> E. Joly in: Allegro u. a. 1976, 219 Nr. 60 Taf. 34, 16.

<sup>245</sup> Leighton 2000a, bes. 39 Anm. 10: »Is it not just possible that a few serpentine fibulae were still current here [Cozzo San Giuseppe bei Calascibetta. Anm. des Verf.] as late as the late 7<sup>th</sup>/early 6<sup>th</sup> century BC?«; Leighton 2000b, 17: »[...] it is also becoming increasingly clear from several contexts (at Mendolito, Pantalica, Finocchito, Butera) that the serpentine fibula, which has always been regarded as a diagnostic artefact or ›type-fossil‹ of the early Iron Age, was still current in the late eighth and seventh centuries BC and, therefore, can no longer be taken as a sure indication of a pre-colonial date.«

<sup>246</sup> Baitinger 2013; im Druck; Verger 2011a.

<sup>247</sup> Lo Schiavo 1993, 247 f. Nr. M 435-M 437; 249 Abb. 67, 1-3 Taf. 38; 2010, 668 Nr. 5717 Taf. 427 (Typ 341: Fibule serpeggianti meridionali di verga a sezione circolare e decorazione a spina di pesce); 698 Nr. 6154 Taf. 469 (Typ 344: Fibule ser-

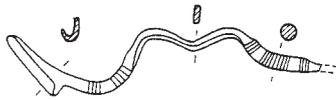
peggianti meridionali, arco a sezione poligonale, occhiello e molla a sezione circolare, con decorazione incisa); 717 Nr. 6448 Taf. 496 (Typ 348: Fibule serpeggianti meridionali, arco a sezione circolare, occhiello e molla a sezione quadrangolare, e decorazione a linee incise).

<sup>248</sup> Lo Schiavo 1993, 241 Abb. 65, 17; 243; 2010, 718 Nr. 6458 Taf. 497 (Fibule serpeggianti meridionali, arco a sezione circolare, occhiello e molla a sezione quadrangolare, e decorazione a linee incise).

<sup>249</sup> Philipp 1981, 287 Nr. 1031 Taf. 20; Heilmeyer u. a. 2012, 390 Kat. 2/158 mit Abb.

<sup>250</sup> Lo Schiavo 2010, 746 ff. Nr. 6700-6727 Taf. 526-527 (Fibule a gomito serrate e staffa lunga, Tipo Realmese). – Ein Exemplar ohne Spirale stammt aus dem Athena-Heiligtum auf dem Timpone della Motta von Francavilla Marittima (prov. Cosenza): Stoop 1979, 82 Taf. 4, 4.

<sup>251</sup> Lo Schiavo 2010, 746 f. Nr. 6700-6714 Taf. 526-527.



**Abb. 43** Deformierte Schlangenfibel aus dem Hort von Giarratana. – (Nach Lo Schiavo 1993, 241 Abb. 65, 17). – o. M.



**Abb. 44** Kniefibel Br 8435 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 20, 1031). – o. M.

S. Giuseppe di Realmese bei Calascibetta (prov. Enna) 15 der 27 bislang bekannten Stücke aus Unteritalien und Sizilien geliefert hat<sup>252</sup>. Weitere sechs Exemplare stammen von anderen sizilischen Fundplätzen (Modica, Capodarso, Villasmundo, Lentini, Polizzello)<sup>253</sup>, lediglich drei wurden in Kalabrien und zwei in Kampanien gefunden, eines davon in Pithekussai auf Ischia (prov. Napoli)<sup>254</sup>. Es spricht also vieles für eine sizilische Herkunft des Exemplars aus Olympia. Lo Schiavo datiert solche Fibeln in die Mitte bis zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>255</sup>, R. M. Albanese Procelli setzt sie in die fortgeschrittene Phase I B (= Pantalica III) und in die Phase I C (= Pantalica IV-Finocchito) der Nekropole von Cozzo S. Giuseppe di Realmese<sup>256</sup>. Das Exemplar aus Olympia gehört somit wohl in die ersten Jahrzehnte der griechischen Westkolonisation.

## Dragofibeln

Anders als die Schlangenfibeln, die sich auf griechischem Boden so auffällig in Olympia konzentrieren, sind Dragofibeln wesentlich weiter verstreut in diversen Heiligtümern zutage gekommen. Bereits vor 40 Jahren hat K. Kilian für die in der Ägäis gefundenen Fibeln dieser Form eine Herkunft aus Unteritalien oder Sizilien vermutet<sup>257</sup>.

Mehrere fragmentierte Exemplare aus den Grabungen des 19. Jahrhunderts in Olympia (**Abb. 45, 1-4**)<sup>258</sup> gehören dem Typ 384 nach Lo Schiavo an, den ein zweifach getreppter Bügel mit vier Paaren von Bügelknöpfen kennzeichnet<sup>259</sup>. In Griechenland sind solche Fibeln außerdem noch im Aphaia-Heiligtum von Aegina<sup>260</sup>, im Heiligtum am Aetos auf Ithaka<sup>261</sup> und im Athena-Heiligtum von Lindos auf Rhodos (**Abb. 46**)<sup>262</sup> vertreten, also in Heiligtümern, die jeweils auf Inseln liegen und stark auf das Meer hin orientiert sind. Auf Sizilien ist der Typus im Bronzehort von Mendolito di Adrano (**Abb. 47, 1-2**)<sup>263</sup> und im Athenaion von Syrakus

<sup>252</sup> Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 556. 579f. 600 (Typ 7); Lo Schiavo 2010, 746ff. Nr. 6703-6708. 6716-6724 Taf. 526-527.

<sup>253</sup> Lo Schiavo 2010, 747f. Nr. 6709-6713. 6725 Taf. 527. – Hinzurechnen darf man wohl noch ein Exemplar von unbekanntem Fundort im Museum von Palermo (ebenda 747 Nr. 6715 Taf. 527).

<sup>254</sup> Ebenda 746ff. Nr. 6700-6702. 6714. 6727 Taf. 526-527.

<sup>255</sup> Ebenda 748.

<sup>256</sup> Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 579f. 600 (Typ 7).

<sup>257</sup> Kilian 1973, 4.

<sup>258</sup> Philipp 1981, 290 Nr. 1046-1047. 1048(?). 1050 Taf. 20; 64 (Br 2787, Br 7591, Br 9691, Br 1643 = Berlin Ol. 1643); von Hase

1997, 300 Abb. 4, 5-7; [www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) (18.11.2013).

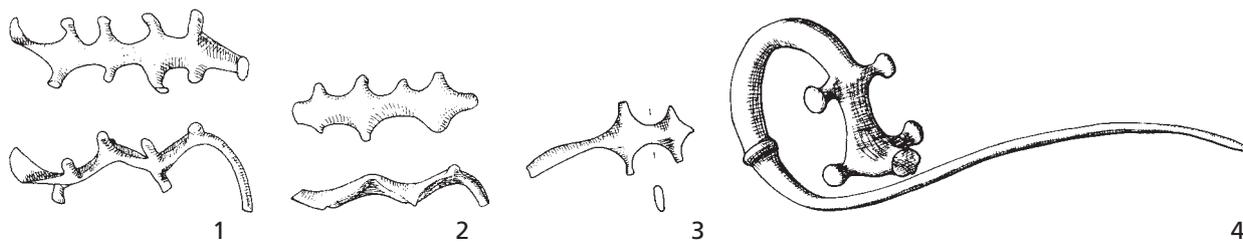
<sup>259</sup> Lo Schiavo 2010, 765ff. Nr. 6859-6948 Taf. 544-552 (Fibule a drago con quattro coppie di bastoncelli); vgl. auch von Eles Masi 1986, 211f. Nr. 2142-2148 Taf. 163-164.

<sup>260</sup> Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 74f. Nr. 35 Abb. 12.

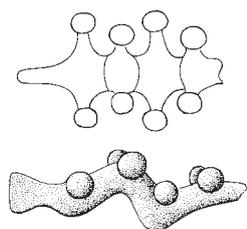
<sup>261</sup> Benton 1953, 351 Nr. E 228 Taf. 66.

<sup>262</sup> Blinkenberg 1931, 87 Nr. 105 Taf. 8; Sapouna-Sakellarakis 1978, Nr. 1465 Taf. 42; vgl. auch ebenda 102 Nr. 1465A Taf. 42.

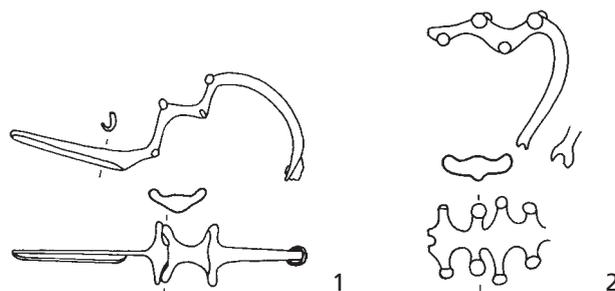
<sup>263</sup> Lo Schiavo 1993, 248f. Nr. M 440. M 442 Abb. 67, 5-6; 2010, 770 Nr. 6935 Taf. 551.



**Abb. 45** 1-4 Vier fragmentierte Dragofibeln vom Typ 384 nach Lo Schiavo aus Olympia (Br 2787, Br 7591, Br 9691, Br 1643 = Berlin Ol. 1643). – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1046-1048, 1050). – M. 2:3.



**Abb. 46** Dragofibel vom Typ 384 nach Lo Schiavo aus dem Athena-Heiligtum von Lindos (Rhodos). – (Nach Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 42, 1465). – M. 2:3.



**Abb. 47** 1-2 Zwei Dragofibeln aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Lo Schiavo 1993, 249 Abb. 67, 5-6). – o. M.

nachgewiesen (**Abb. 48**)<sup>264</sup>, dem altehrwürdigen Heiligtum im Herzen der Insel Ortygia. Fibeln vom Typ 384 kommen in Mittel- und Unteritalien häufig vor und konzentrieren sich vor allem in Kampanien, doch begegnen sie uns auch in Kalabrien und auf Sizilien, sodass über ihre genaue Herkunft keine Aussage möglich ist<sup>265</sup>; datiert werden sie in die zweite Hälfte des 8. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>266</sup>. Im Picenum begegnet der Typ in der Stufe Novilara IIIa, die K. W. Beinhauer in die Jahrzehnte zwischen 690 und 660 v. Chr. setzt und Ch. Pare mit dem Beginn der orientalisierenden Zeit im ausgehenden 8. Jahrhundert v. Chr. parallelisiert<sup>267</sup>. Auf dem Monte Finocchito bei Noto erscheinen sie nach Frasca bereits in der Phase II A, also im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts v. Chr., bleiben aber noch in Phase II B gebräuchlich, also dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>268</sup>. Ein Exemplar aus Grab 326 der Fusco-Nekropole von Syrakus gehört in die Jahre um 680/670 v. Chr.<sup>269</sup>, ein weiteres aus Grab 308 datiert H. Hencken in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>270</sup>.

Die fragmentierte und bereits antik geflickte Dragofibel Br 8215 aus Olympia, die im Südosten des Pelopion in der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. gefunden wurde (**Abb. 49**)<sup>271</sup>, rechnet Lo Schiavo der Varietät A ihres Typs 381 zu, der im 8. Jahrhundert v. Chr. vor allem in Kampanien verbreitet war<sup>272</sup>.

<sup>264</sup> Orsi 1918, 580 Abb. 169.

<sup>265</sup> Lo Schiavo 2010, 771. – Ein schlecht erhaltenes Fragment wurde offenbar auf der Akropolis von Selinunt gefunden: de la Genière 1975, 76 Taf. C, 6; Lo Schiavo 2010, 760 weist dieses Fragment dagegen ihrem Typ 380 zu.

<sup>266</sup> Lo Schiavo 1993, 248; 2010, 771.

<sup>267</sup> Beinhauer 1985, 271. 731 Taf. 63, 754 (fondo Servizi Grab 14); Pare 1998, 325 Abb. 14, 31; vgl. auch Lollini 1976a, 129 Taf. 6, 1 (Stufe Piceno III [ca. 700-580 v. Chr.]).

<sup>268</sup> Frasca 1981, 60 (Typ 3); 84f. Abb. 15, 3; 90f. Abb. 16, 3.

<sup>269</sup> Orsi 1895, 149 Abb. 34; Hencken 1958, 260 Taf. 56 Abb. 2, 4; Lo Schiavo 2010, 767 Nr. 6881 Taf. 545.

<sup>270</sup> Orsi 1895, 147; Hencken 1958, 260.

<sup>271</sup> Philipp 1981, 291 Nr. 1052 Taf. 20; 64; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 8; zur Schichtzuweisung Kyrieleis 2006, 31.

<sup>272</sup> Lo Schiavo 2010, 760ff. Nr. 6825-6848 Taf. 538-541 (Fibule a drago con una coppia di bastoncini con dischetti, alternata a cuscinetti romboidali, e parte posteriore dell'arco bifida con fermapioghe); zur Datierung und Verbreitung ebenda 762 f.

Allerdings findet die streng rechteckige Platte des olympischen Exemplars, die zwischen dem zweigeteilten rückwärtigen Bügelteil und der Nadel vermittelt, an den kampanischen Stücken keine exakten Entsprechungen, ist diese doch hier stets oval oder beiderseits gelappt. Fände man nur den Mittelteil des Bügels, so würde man ihn wohl fälschlich einer Sanguisugafibel zuweisen. Hier anzuschließen ist auch das Nadelbruchstück Br 11411, das im Westen des Pelopion zutage kam (Abb. 50)<sup>273</sup>.

Die große und stark verbogene Fibel Br 9086 aus Olympia weist noch zwei Paare kugeliger Hörner auf, der im Querschnitt flachrechteckige rückwärtige Bügelteil ist mit Längsrillen verziert und von der Nadel durch zwei seitliche Lappen abgesetzt (Abb. 51)<sup>274</sup>. Dieses Stück gehört dem in Unteritalien relativ seltenen Typ 386 nach Lo Schiavo an, der mit wenigen Exemplaren in Kampanien und in Kalabrien vorkommt und über Grab 928 von Pontecagnano (prov. Salerno) in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann<sup>275</sup>. Eine Fibel dieses Typs, die J. Sundwall seinem Typ H III  $\alpha$  c zuweist, wurde in Verucchio (prov. Rimini) gefunden<sup>276</sup>. Br 9086 kam im Westen der Echohalle zutage, ohne dass Näheres über die Schichtzugehörigkeit gesagt werden könnte.

Dem ebenfalls nur vereinzelt belegten Typ 395 nach Lo Schiavo, der sich durch einen im zentralen Teil durchlochten Bügel auszeichnet<sup>277</sup>, gehören eine Dragofibel aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina (Abb. 52)<sup>278</sup> und Br 8763 aus Olympia an (Abb. 53)<sup>279</sup>. In Unteritalien ist dieser wohl mittel-

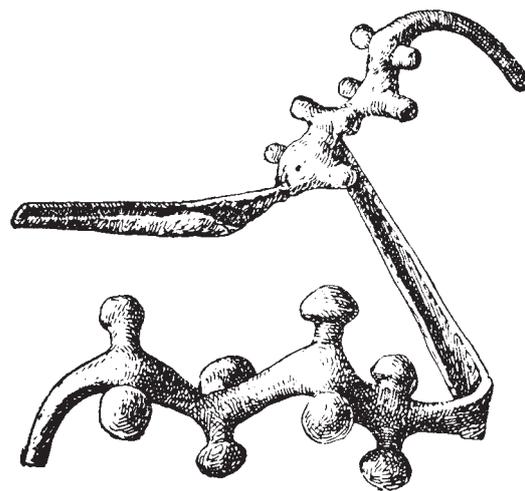


Abb. 48 Dragofibeln aus dem Athena-Heiligtum von Syrakus. – (Nach Orsi 1918, 580 Abb. 169). – o.M.

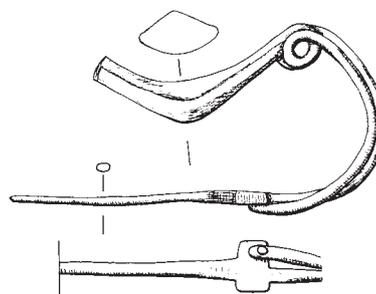


Abb. 49 Dragofibel Br 8215 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1052). – M. 2:3.

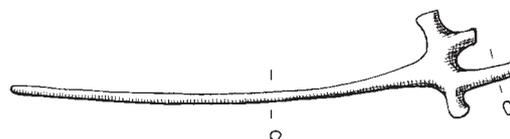


Abb. 50 Nadel einer Dragofibel Br 11411 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1053). – M. 2:3.

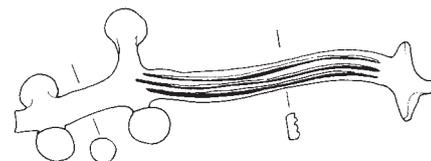
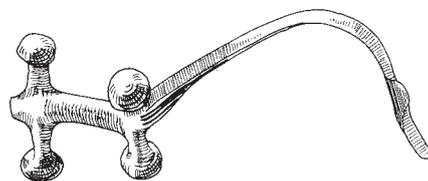


Abb. 51 Dragofibel Br 9086 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1054). – M. 2:3.

<sup>273</sup> Philipp 1981, 291 Nr. 1053 Taf. 64.

<sup>274</sup> Ebenda Nr. 1054 Taf. 20; 64; von Hase 1997, 300 Abb. 4, 4. – Möglicherweise daran anzuschließen ist das Nadelfragment B 7108: Philipp 1981, 291 Nr. 1055 Taf. 64.

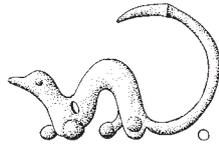
<sup>275</sup> Lo Schiavo 2010, 772 f. Nr. 6953-6957 Taf. 553 (Fibule a drago con quattro coppie di bastoncelli e parte posteriore dell'arco scanalata).

<sup>276</sup> Sundwall 1943, 247 f. Abb. 409.

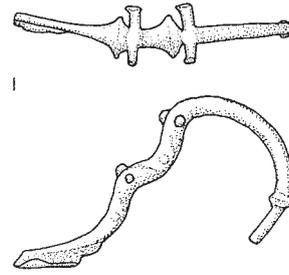
<sup>277</sup> Lo Schiavo 2010, 789 Nr. 7136-7137 Taf. 568 (Fibule a drago con parte centrale traforata).

<sup>278</sup> Thiersch 1906, 404 Nr. 125 Taf. 116, 26; Sapouna-Sakellarakis 1978, 102 Nr. 1464 Taf. 42. – Ähnlich ist auch eine Fibel aus Kaminaki auf Naxos, die jedoch anhand der sicher inkorrekten Zeichnung schwer zu beurteilen ist (Sapouna-Sakellarakis 1978, 102 Nr. 1463 Taf. 42).

<sup>279</sup> Philipp 1981, 290 Nr. 1049 Taf. 20.



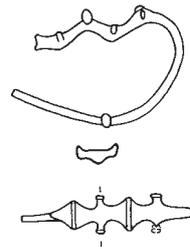
**Abb. 52** Dragofibel aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina. – (Nach Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 42, 1464). – M. 2:3.



**Abb. 54** Dragofibel B 12192 aus Olympia. – (Zeichnung M. Weber, RGZM). – M. 2:3.



**Abb. 53** Dragofibel Br 8763 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger). – M. 2:3.



**Abb. 55** Dragofibel aus dem Hort von Mendolito di Adrano (prov. Catania). – (Nach Lo Schiavo 1993, 249 Abb. 67, 7). – o. M.

italische Fibeltyp lediglich durch zwei Exemplare aus Sala Consilina und aus Francavilla Marittima (prov. Cosenza) vertreten<sup>280</sup>. Das Stück aus Sala Consilina datiert K. Kilian in das späte 8. oder frühe 7. Jahrhundert v. Chr., J. de la Genière in das 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>281</sup>. Ein Exemplar aus dem Circolo di Perazzeta von Marsiliana d'Albegna (Manciano; prov. Grosseto) gehört in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>282</sup>. Bei den Grabungen von H. Kyrieleis am Pelopion in Olympia fand sich im Schutt der Alten Grabung die Dragofibel B 12192 »mit je zwei gegenständigen knaufartigen Protuberanzen und zwei rautenförmigen Erweiterungen« (**Abb. 54**)<sup>283</sup>. Sie kann dem Typ 387 nach Lo Schiavo zugerechnet werden, der in Unteritalien fast ausschließlich in Kampanien vorkommt<sup>284</sup>. Ein Exemplar aus dem Hort von Mendolito di Adrano, das Lo Schiavo als Variante 2 dieses Typs führt, ist bislang das einzige, das auf Sizilien gefunden wurde (**Abb. 55**)<sup>285</sup>. Von den beiden Dragofibelfragmenten aus den amerikanischen Grabungen des 19. Jahrhunderts im Argivischen Heraion rechnet Lo Schiavo eines ihrem Typ 389 zu<sup>286</sup>, doch sprechen die rhombischen Verbreiterungen des Bügels zwischen den Knopfpaaren, von denen eines abgebrochen ist, ebenfalls für eine Zuweisung an den Typ 387. Das zweite hier gefundene Exemplar gehört zum Typ 380 nach Lo Schiavo, der

<sup>280</sup> Vgl. auch die formal abweichenden Exemplare bei von Eles Masi 1986, 240 f. Nr. 2504-2518 Taf. 186-187 (Fibule a drago con arco traforato).

<sup>281</sup> Lo Schiavo 2010, 789.

<sup>282</sup> Etrusker 1988, 112 Nr. 88 mit Abb.; zur Datierung ebenda 135 f.

<sup>283</sup> Dragofibel mit getrepptem Bügel, zwei an den Enden jeweils leicht verdickten Hörnerpaaren und zwei rhombischen Erweiterungen, der offene Nadelhalter ist abgebrochen; gebogener rückwärtiger Teil des Bügels mit einer kleinen Verdickung, Nadel abgebrochen, erh. L. 5,6 cm. FO: Pelopion, F 94, Fläche

P 36, Of. 2 im alten Grabungsschutt. 6.5.1994 (Kyrieleis 2006, 11. 138 Nr. 167).

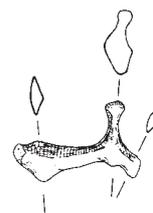
<sup>284</sup> Lo Schiavo 2010, 773 ff. Nr. 6960-6981 Taf. 554-556 (Fibule a drago con due coppie di bastoncelli alternate a cuscinetti romboidali).

<sup>285</sup> Lo Schiavo 1993, 248 f. Nr. M 441 Abb. 67, 7; 2010, 775 Nr. 6980 Taf. 556.

<sup>286</sup> Fletcher de Cou 1905, 242 Nr. 854 Taf. 86; Strøm 1998, 38 Abb. 1 B; Lo Schiavo 2010, 780 (Fibule a drago con due coppie di bastoncelli).



**Abb. 56** Silberne Dragofibula aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 84, 18). – o. M.



**Abb. 57** Fragment einer Dragofibula Br 9426 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 64, 1051). – M. 2:3.

ebenfalls ganz überwiegend in Kampanien vorkommt und in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert wird<sup>287</sup>. Dem Typ 380 (oder dem Typ 378?) kann außerdem noch ein Exemplar von der Akropolis von Ialysos (Rhodos) zugerechnet werden<sup>288</sup>.

Einen Sonderfall unter den Dragofibeln stellt schließlich eine Fibel mit vier unterschiedlichen Knopfpaaren aus dem Hera Limenia-Heiligtum von Perachora dar, denn sie wurde nicht aus Bronze, sondern aus Silber gefertigt (**Abb. 56**)<sup>289</sup>; sie ist damit die einzige aus Edelmetall hergestellte italische Fibel überhaupt, die in Griechenland gefunden wurde. Die Fibel kann Stücken aus reichen Gräbern orientalisierender Zeit in Etrurien zur Seite gestellt werden. Neben dem silbernen Exemplar wurde in Perachora noch das kleine Bruchstück einer bronzenen Dragofibula gefunden, das sich jedoch nicht näher einordnen lässt<sup>290</sup>. Dasselbe gilt auch für die bislang noch unpublizierte Fibel B 2389 aus dem Heraion von Samos<sup>291</sup> und das kleine Fragment Br 9426 aus Olympia (**Abb. 57**)<sup>292</sup>.

#### Vier- und Mehrspiralfibeln

Von zwei Vierspiralfibeln aus Olympia ist die eine vollständig, die andere nur fragmentarisch erhalten<sup>293</sup>. Das komplette Exemplar Br 3679 (**Abb. 58**), das im – deutlich jüngeren – Schatzhaus II zutage kam, gehört dem Typ 443 (Typ Torano) nach Lo Schiavo an und weist kreuzförmig angeordnete Stützbänder auf, die zur Stabilisierung der Konstruktion dienen<sup>294</sup>. Solche Fibeln sind vor allem in Kalabrien verbreitet, kommen aber auch auf Sizilien vor und werden in die Phase I Fe 2 A datiert<sup>295</sup>. Ein Exemplar aus dem Malophoros-Heiligtum von Selinunt kann allerdings frühestens gegen Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. in den Boden gekommen sein, weil das Heiligtum erst zu diesem Zeitpunkt – also nach der Gründung Selinunts im Jahre 628 v. Chr. – entstanden ist<sup>296</sup>. Zumindest für die Vierspiralfibeln darf man sowohl eine Produktion in Unteritalien bzw. Sizilien und in der Ägäis annehmen, worauf etwa die in Italien nicht belegten Achterschleifen

<sup>287</sup> Lo Schiavo 2010, 757ff. Nr. 6786-6824 Taf. 533-537 (Fibule a drago con una coppia di bastoncelli alternata a cuscinetti romboidali e parte posteriore dell'arco bifida). Besonders gut vergleichbar sind zwei Exemplare aus Suessula (Acerra; prov. Caserta) und aus S. Marzano sul Sarno (prov. Salerno): ebenda 758 Nr. 6797. 6799 Taf. 535.

<sup>288</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 118 Nr. 1583 Taf. 49; von Hase 1997, 301 Abb. 5, 2; zum Typ Lo Schiavo 2010, 755f. Nr. 6780-6783 Taf. 533 (Fibule a gomito serrato con appendici laterali, parte centrale dell'arco a losanga e parte posteriore bifida); 757ff. Nr. 6786-6824 Taf. 533-537 (Fibule a drago con una coppia di bastoncelli alternate a cuscinetti romboidali e parte posteriore dell'arco bifida).

<sup>289</sup> Payne 1940, 186 Taf. 84, 18; Verger 2011b, 25 Abb. 2, 4; 27.

<sup>290</sup> Payne 1940, 183 Taf. 83, 9; Verger 2011b, 25 Abb. 2, 5; 27.

<sup>291</sup> Genannt bei Kilian-Dirlmeier 1985, 249.

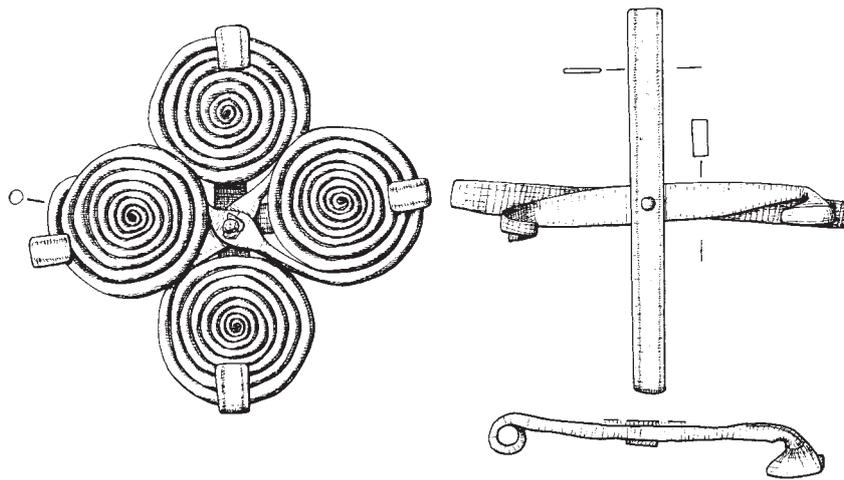
<sup>292</sup> Philipp 1981, 290 Nr. 1051 Taf. 64.

<sup>293</sup> Ebenda 301 Nr. 1087-1088 Taf. 21; 67 (Br 3679 [= Athen NM 6286], Br 6846); von Hase 1997, 301 Abb. 5, 1.

<sup>294</sup> Lo Schiavo 2010, 860ff. Nr. 7861-7883 Taf. 655-657 (Fibule a quattro spirali con fascette di sostegno, Tipo Torano).

<sup>295</sup> Ebenda 862.

<sup>296</sup> Ebenda 861 Nr. 7881 Taf. 657.



**Abb. 58** Vierspiralfibel Br 3679 (= Athen NM 6286) aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 67, 1087). – M. 2:3.

an Stücken vom griechischen Festland hinweisen<sup>297</sup>. Br 3679 ist aber aufgrund der Konstruktionsweise mit Stützbändern sicher als kalabrisch-sizilischer »Import« zu bewerten<sup>298</sup>.

Hier anzuschließen ist das kreuzförmige, buckelverzierte Bronzeblech Br 1744, das auf der Nordseite des Zeustempels von Olympia zutage kam (Abb. 59)<sup>299</sup> und von einer kampanischen »Prunkfibel« des Typs 450 nach Lo Schiavo stammt<sup>300</sup>. Sehr gut vergleichbar ist eine Fibel aus Capua, bei der das Blech ebenfalls eine randbegleitende einfache Buckelreihe und ein Mittelkreuz aufweist<sup>301</sup>. Lo Schiavo datiert diesen Typ nach I Fe 2 A, also nach traditioneller Chronologie in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>302</sup>.

B 6001 aus dem Stadion-Westwall von Olympia ist die Unterkonstruktion einer Mehrspiralfibel bzw. multiplen Vierspiralfibel, die kreuzförmig aufgenietete Stützbleche für drei jeweils vierspiralige Elemente aufweist (Abb. 60)<sup>303</sup>. Gut damit vergleichbar ist ein Exemplar mit zwölf Spiralaugen aus Torano Castello (prov. Cosenza), das Lo Schiavo ihrem Typ 442 zurechnet<sup>304</sup>. Nach K. Kilian setzen solche Fibeln in Italien am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. ein, doch vermutet er wie bei den Vierspiralfibeln eine parallel verlaufende Entwicklung in Italien und in Griechenland<sup>305</sup>.

(Elfen-)Beinerne Plattenfibeln der Classe LIII nach Lo Schiavo (Fibule con elementi di materiale vario inchiodati sull'arco)

Unter den zahlreichen (elfen-)beinernen Funden aus dem Hera Limenia-Heiligtum von Perachora befinden sich auch Objekte, die offenbar als Bügelbesatz von Fibeln dienten. Eine Plattenfibel mit verzierter vier-

<sup>297</sup> Kilian 1973, 10. 35f. Karten 2-3.

<sup>298</sup> Im gleichen Sinne ebenda 10.

<sup>299</sup> Philipp 1981, 302 Nr. 1090 Taf. 21; 67.

<sup>300</sup> Lo Schiavo 2010, 878ff. Nr. 8047-8079 Taf. 694-707 (Fibule da parata con quattro spirali). – Ein fundortloses Exemplar, dessen Buckeldekor dem olympischen Fragment stark ähnelt, wird im Archäologischen Museum von Palermo aufbewahrt: ebenda 882 Nr. 8076 Taf. 706; Spatafora 2008, 38 Abb. 1; 54 Nr. 39 mit Abb.

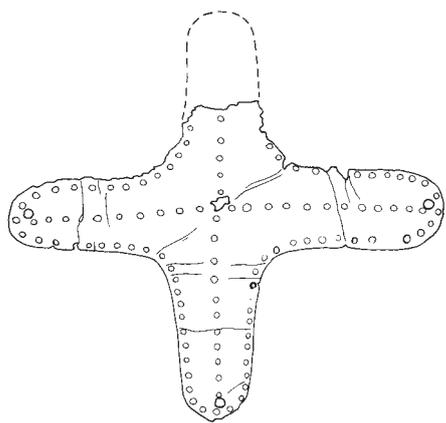
<sup>301</sup> Lo Schiavo 2010, 882 Nr. 8077 Taf. 707.

<sup>302</sup> Ebenda 882f.

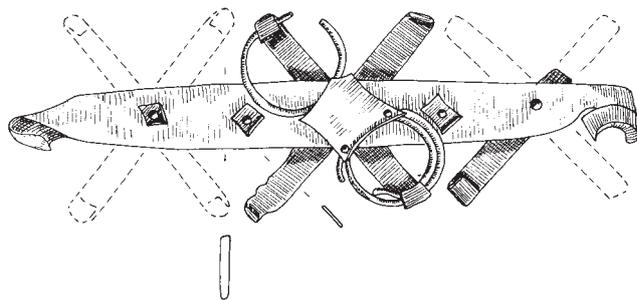
<sup>303</sup> Philipp 1981, 301f. Nr. 1089 Taf. 21; 67. – Zwei bislang unpublizierte Vergleichsstücke aus Andritsena (periferia Dytikis Elladas/GR) werden im Archäologischen Nationalmuseum Athen aufbewahrt (Inv.-Nr. 13704): Kilian 1973, 22 Anm. 43; Philipp 1981, 297.

<sup>304</sup> Lo Schiavo 2010, 859 Nr. 7858 Taf. 654 (Fibule a spirali multiple). – Ebenda 859 Nr. 7859 eine kleinere, formal etwas abweichende Fibel aus Segesta (prov. Palermo).

<sup>305</sup> Kilian 1973, 10f.

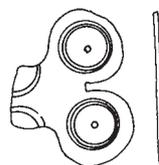


**Abb. 59** Buckelverziertes Zierblech Br 1744 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 67, 1090). – M. 2:3.



**Abb. 60** Unterkonstruktion einer Mehrspiralfibel bzw. multiplen Vierspiralfibel B 6001 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 67, 1089). – M. 2:3.

eckiger Platte aus Elfenbein oder Bein wird von Lo Schiavo ihrem Typ 426 zugerechnet<sup>306</sup>. Dieser Typ kommt in I Fe 2 A auf und bleibt möglicherweise noch in I Fe 2 B in Gebrauch, sein Verbreitungsschwerpunkt liegt im kalabrischen Francavilla Marittima<sup>307</sup>. Drei runde elfenbeinerne Scheiben mit verziertem Rand aus demselben Heiligtum führt Lo Schiavo unter ihrem Typ 429; die beste Entsprechung ist ein Exemplar von der Akropolis im zentral-sizilischen Polizzello (Mussomeli; prov. Caltanissetta)<sup>308</sup>. Ob es sich hier um einen griechischen Import nach Sizilien oder um eine lokale Nachahmung handelt, bleibt jedoch ungewiss.



**Abb. 61** Bügelplatte einer (Vierpass-?)Fibel Br 5745 aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 67, 1101). – M. 2:3.

Bügelplatten von Fibeln der Classe LVII nach Lo Schiavo (Fibule a placchetta a forma di disco semplice, doppio, quadruplo, multiplo)

Aus Olympia stammt mit Br 5745 ein kleines Fragment von der Bügelplatte einer (Vierpass-?)Fibel, die mit zwei vollständig erhaltenen konzentrischen Kreisen um einen eingetieften Mittelpunkt und den Ansätzen zweier weiterer verziert ist (**Abb. 61**)<sup>309</sup>. Vergleichbare Bügelplatten mit Kreisdekor kennt man aus Sizilien, von wo das olympische Exemplar stammen dürfte<sup>310</sup>. Mehrere Exemplare mit vierpassartigen Platten oder solchen mit acht konzentrischen Kreisen lagen im Hort von Mendolito di Adrano (**Abb. 62, 1-2**)<sup>311</sup>, während ein weiteres Stück aus Terravecchia di Cuti (prov. Palermo) erst deutlich später – im 6./5. Jahrhundert

<sup>306</sup> Stubbings 1962, 447 Nr. A 374 Taf. 189; Lo Schiavo 2010, 829ff. Nr. 7528-7546 Taf. 614-615 (Fibule con placchetta quadrangolare d'avorio [o d'osso]).

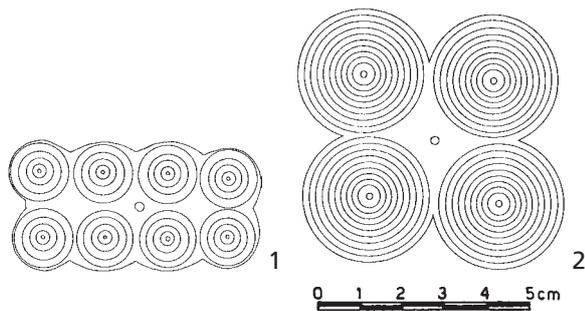
<sup>307</sup> Lo Schiavo 2010, 832.

<sup>308</sup> Stubbings 1962, 437 Nr. A 195-A 197 Taf. 186; Lo Schiavo 2010, 834.

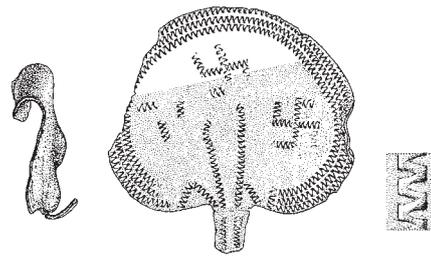
<sup>309</sup> Philipp 1981, 303 Nr. 1101 Taf. 67.

<sup>310</sup> Lo Schiavo 2010, 892ff. Nr. 8109-8112 Taf. 735 (Typ 458: Fibule a placchetta quadrilobata con decorazione incise); 894 Nr. 8112B-8114 Taf. 735 (Typ 459: Fibule a placchetta polilobata con decorazione incisa). – Hier anzufügen ist ein weiteres Exemplar aus Vassallaggi (San Cataldo; prov. Caltanissetta): Gulli 1991, 29 Nr. C69:1 Taf. 21, 3.

<sup>311</sup> Lo Schiavo 1993, 249f. Nr. M 463-M 466 Abb. 67, 9-12; Lo Schiavo 2010, 893f. Nr. 8109-8110. 8113-8114 Taf. 735.



**Abb. 62** 1-2 Zwei Bügelplatten von Fibeln aus dem Hort von Mendolito di Adrano (prov. Catania). – (Nach Lo Schiavo 1993, 249 Abb. 67, 9-10). – o.M.



**Abb. 63** Fußscheibe einer italischen Fibel B 12533 aus Olympia. – (Nach Kyrieleis 2006, 138 Abb. 27). – M. 2:3.

v. Chr. – in den Boden gelangte<sup>312</sup>. Vergleichbar ist auch eine Fibel mit kreisaugenverzerrter Bügelplatte aus Grab 96 von S. Maria d'Anglona (prov. Matera, Basilicata), die nach I Fe 2 datiert wird<sup>313</sup>. Br 5745 wurde am 22. April 1879 im Pelopiongraben gefunden, also in einem Bereich, in dem sich in Olympia frühe italische »Importe« stark konzentrieren.

Von einer Fibel des Typs 453 nach Lo Schiavo stammt schließlich eine im Apollon-Heiligtum von Mandra auf Despotiko entdeckte achterförmige Besatzplatte mit »Flügelchen« in den Zwickeln, auf deren Scheiben jeweils zwei (?) konzentrische Kreise aus Buckelchen rund um einen Mittelbuckel verlaufen<sup>314</sup>. Die beste Entsprechung ist eine Fibel aus Amendolara (prov. Cosenza) in Kalabrien, die an das Ende von I Fe 2 B oder an den Beginn der darauffolgenden Phase datiert wird<sup>315</sup>. Dennoch ist die (unter-)italische Herkunft des Stücks, das ägäische Vorbilder mit (elfen-)beinerner Zierplatte aufnimmt, nicht über jeden Zweifel erhaben<sup>316</sup>.

#### Fußscheibe einer italischen Fibel

Die verbogene nierenförmige Fußscheibe B 12533 aus Olympia – in Griechenland bislang ein singuläres Stück – stammt von einer Fibel des 8. Jahrhunderts v. Chr. aus dem tyrrhenischen Unteritalien (**Abb. 63**)<sup>317</sup>. Der in Tremolierstichtechnik ausgeführte Dekor besteht aus Hakenkreuzen und drei randbegleitenden Borten. Gefunden wurde das Fragment in der hellen Sandschicht in Fläche P 36 beim Pelopiontor, die geometrisches und früharchaisches Material erbracht hat<sup>318</sup>. Vergleichbare Fußscheiben kommen an Bogenfibeln<sup>319</sup>, Bogenfibeln mit Bügelbesatz<sup>320</sup>, Blattbügelfibeln<sup>321</sup>, Sanguisugafibeln<sup>322</sup> und Schlangenfibeln<sup>323</sup>

<sup>312</sup> Lo Schiavo 2010, 894 Nr. 8112B Taf. 735.

<sup>313</sup> Frey 1991, 21 Taf. 3 B, 5; Lo Schiavo 2010, 895 Nr. 8116B Taf. 736 (Typ 461: Fibule a disco polilobato, da S. Maria d'Anglona).

<sup>314</sup> Kourayos 2012, 46 Abb.; Lo Schiavo 2010, 889f. Nr. 8097B-C. 8098. 8098B Taf. 732.

<sup>315</sup> Lo Schiavo 2010, 889 Nr. 8097B Taf. 732.

<sup>316</sup> Vgl. etwa Kilian 1973, 15. 39 Karte 6.

<sup>317</sup> Kyrieleis 2006, 94f. 138 Kat. 169 Abb. 27.

<sup>318</sup> Ebenda 9. 11.

<sup>319</sup> Lo Schiavo 2010, 176 ff. Nr. 686B-790B Taf. 71-84 (Classe XII: Fibule ad arco con staffa da spirale a disco).

<sup>320</sup> Ebenda 244 ff. Nr. 1412-1503 Taf. 106-120 (Classe XVII: Fibule ad arco rivestito con staffa da spirale a disco).

<sup>321</sup> Ebenda 256 f. Nr. 1503B-1510 Taf. 121 (Classe XVIII: Fibule ad arco foliato, nastriforme e traforato e con staffa a disco).

<sup>322</sup> Ebenda 276 ff. Nr. 1653-1677 Taf. 135-136 (Classe XIX: Fibule passanti alla sanguisuga e fibule a sanguisuga con staffa corta o a disco).

<sup>323</sup> Ebenda 622 ff. Nr. 5385-5566 Taf. 377-409 (Classe XXXVII: Fibule serpeggianti con occhiello e staffa da spirale a disco; Classe XXXVIII: Fibule serpeggianti a due pezzi e staffa da spirale a disco; Classe XXXIX: Fibule serpeggianti a due pezzi con arco doppio [a »ponticello« o a »carrettino«]).

vor, sodass eine exakte Zuweisung des Bruchstücks nicht gelingt<sup>324</sup>. Die besten Entsprechungen finden sich jedoch an Bogenfibeln der Phase II von Pontecagnano und aus Sala Consilina<sup>325</sup>, weshalb eine Herkunft des olympischen Fragments aus Kampanien am wahrscheinlichsten ist. Das Exemplar aus Sala Consilina datiert Kilian in die Phase II C, d. h. gemäß traditioneller Chronologie nach der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>326</sup>.



**Abb. 64** Pferdchengestaltige Tierfibel aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka. – (Nach Heurtley/Robertson 1948, Taf. 49, E 23). – o. M.

### Tierbügelfibel

Auch die pferdchengestaltige Tierfibel vom Typ 465 nach Lo Schiavo aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka, deren Nadelhalter abgebrochen ist, steht in Griechenland bislang allein (**Abb. 64**)<sup>327</sup>. Solche Fibeln kommen verbreitet auf der Apenninhalbinsel und in Ostsizilien vor, sind aber in aller Regel kleiner als das relativ große Exemplar vom Aetos<sup>328</sup>. Eine exakte Parallele kann nicht namhaft gemacht werden, doch erweist sich die Gruppe typologisch ohnehin als recht heterogen. Ein V-förmig geöffnetes Maul und einen Ringelschwanz beobachtet man etwa an einer Fibel aus Grab 205 von S. Marzano sul Sarno (prov. Salerno), doch sind hier weder Ohren, Augen oder Mähne wiedergegeben, wie dies beim Exemplar aus Ithaka der Fall ist<sup>329</sup>. Die unteritalischen und sizilischen Pferdchenfibeln datiert Lo Schiavo an das Ende des 8. Jahrhunderts und in das 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>330</sup>; C. Metzner-Nebelsick hat die fast durchweg weibliche Konnotation solcher Gewandschließen herausgearbeitet<sup>331</sup>. Zwei Tierbügelfibeln stammen aus dem Kriegergrab von Tarquinia, das A. Babbi zuletzt in die Jahre zwischen 730 und 720 v. Chr. datiert hat<sup>332</sup>. Die Exemplare aus den Bestattungsplätzen von Novilara treten in der Stufe IIIb (ca. 660-630 v. Chr.) auf, kommen aber auch noch in (Männer-)Gräbern der Stufe IIIc vor (ca. 630-600 v. Chr.)<sup>333</sup>. Eine exakte Provenienzbestimmung für die Fibel vom Aetos erscheint somit derzeit nicht möglich, wenngleich die italische Herkunft gesichert ist.

### Drahtbogenfibeln mit bein- und bernsteinverkleidetem Bügel

Bronzene und eiserne Drahtbogenfibeln mit langem Fuß und Bein-, teilweise auch Bernsteinbesatz gehören zu den charakteristischsten Fibeltypen aus der Zeit der frühen griechischen Westkolonisation, wenn-

<sup>324</sup> Zu mittellitalisch-adriatischen Fibeln mit Fußscheiben aus den Stufen Piceno I und II (9./8. Jh. v. Chr.) vgl. Lollini 1976a, 121 Taf. 2, 4, 8; 124 Taf. 3, 2; 1976b, 124 Abb. 2, 1-3; 126 Abb. 3, 5.

<sup>325</sup> Lo Schiavo 2010, 247 Nr. 1426 Taf. 107 (Typ 103: Fibule ad arco rivestito trapezoidale, sezione quadrangolare e staffa a disco con barretta trasversale, da Sala Consilina); 249 Nr. 1438-1439 Taf. 108 (Typ 105: Fibula ad arco rivestito trapezoidale, sezione quadrangolare e staffa a disco priva di elemento di raccordo, da Sala Consilina); D'Agostino/Gastaldi 1988, 146 Nr. 14 Abb. 62 (Grab 211); De Natale 1992, 63f. Nr. 22 Taf. 105 (Grab 3211); 66 Nr. 9 Taf. 107 (Grab 3212); 98 Nr. 13 Taf. 117 (Grab 3266).

<sup>326</sup> Lo Schiavo 2010, 249 Nr. 1438 Taf. 108.

<sup>327</sup> Heurtley/Robertson 1948, 118 Nr. E 23 Taf. 49.

<sup>328</sup> Sundwall 1943, 253 ff. (Typen J I a und J I b); Lo Schiavo 2010, 897 ff. Nr. 8120-8140 Taf. 737-738; 899 Taf. 749 (Verbreitungskarte) (Fibule a cavallino); Beinbauer 1985, 732 Taf. 64, 761; 759 Taf. 122 B, 1352; 772 Taf. 145, 1629; 784 Taf. 163 A, 1817; 792 Taf. 172 C, 1929; von Eles Masi 1986, 244 Nr. 2535-2541 Taf. 189; Martelli 2007, 253 Abb. 8c; 255 ff. Abb. 11a-d. – Zusammenfassend zu Pferdchenfibeln der Hallstatt- und Frühlatènezeit Metzner-Nebelsick 2007; Verbreitungskarte ebenda 712 Abb. 1.

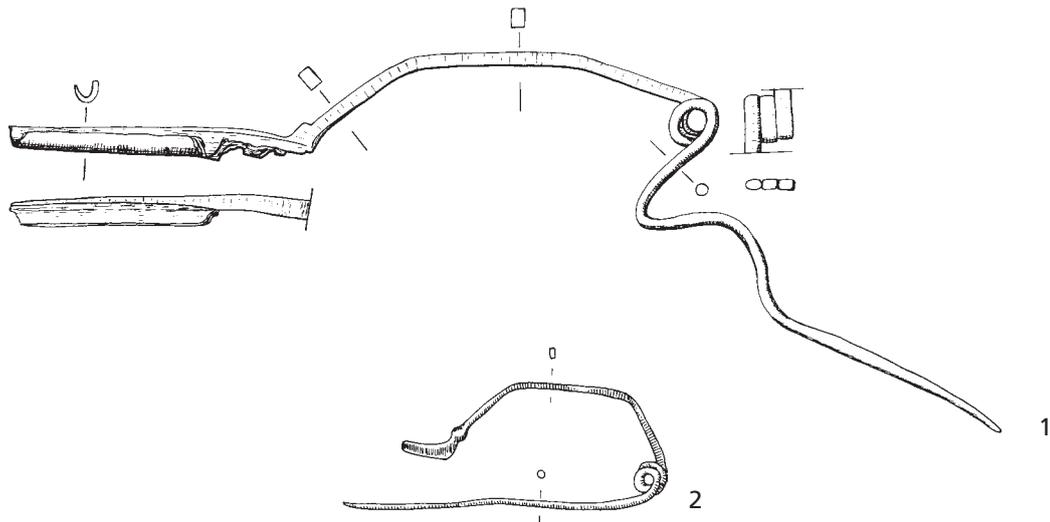
<sup>329</sup> Lo Schiavo 2010, 901 Nr. 8147 Taf. 738.

<sup>330</sup> Ebenda 899.

<sup>331</sup> Metzner-Nebelsick 2007.

<sup>332</sup> Babbi/Peltz 2013, 287 ff. Kat. 37-38.

<sup>333</sup> Beinbauer 1985, 272. 294. 552 Typentafel C 53; 553 Typentafel D 52.



**Abb. 65** 1-2 Drahtbogenfibeln vom Typ 170 nach Lo Schiavo aus Olympia (Br 8766, Br 13053). – (Nach Philipp 1981, Taf. 60, 999-1000). – M. 2:3.

gleich eine westliche Herkunft nicht in allen Fällen gesichert ist<sup>334</sup>. Zahlreich belegt sind sie etwa in Pithekussai auf Ischia, doch führte die Menge an Exemplaren, die bei den Ausgrabungen im Hera-Heiligtum von Perachora in den 1930er Jahren zutage kam, schon H. Payne und J. M. Stubbings zu der Ansicht, solche Fibeln wären – anders als noch von Ch. Blinkenberg angenommen<sup>335</sup> – in Griechenland hergestellt worden<sup>336</sup>. K. Kilian stellte die »nur seitlich ausgeführte Erweiterung des Bügels über dem Fußansatz« als Merkmal heraus, das griechisch-mutterländischen Exemplaren vorbehalten bleibt, während die italischen Stücke »ein umlaufendes, vierkantiges Widerlager« aufweisen<sup>337</sup>. Kilian vermutete eine Übernahme der Bügelverkleidung aus Italien, weil dieses Element dort bereits vor der Entstehung griechischer Koloniestädte nachzuweisen ist<sup>338</sup>.

Die beiden Drahtbogenfibeln Br 8766 und Br 13053 aus Olympia besitzen einen dünnen, im Querschnitt rechteckigen und im Scheitel abgeflachten Bügel sowie einen langen Nadelhalter (**Abb. 65, 1-2**)<sup>339</sup>. H. Philipp hat in diesen Stücken mit Verweis auf K. Kilian griechische Produkte gesehen, während sie F. Lo Schiavo ihrem (italischen) Typ 170 (Typ Pithecusa) zurechnet<sup>340</sup>. Das ähnliche Stück Br 7147 besitzt einen gleichmäßig gewölbten Bügel und wird von Lo Schiavo unter ihrem Typ 169 (Typ Capua) geführt (**Abb. 66**)<sup>341</sup>. Auf den Bügel war ursprünglich ein Besatz aus (Elfen-)Bein und Bernstein aufgeschoben, der sich jedoch bei den olympischen Stücken nicht erhalten hat, was mit der allgemeinen Seltenheit von Beinfunden in Olympia korrespondiert. Beide Fibeltypen sind vorwiegend in Kampanien verbreitet, während Kalabrien und Sizilien relativ schwach belegt sind. Häufig erscheinen solche Fibeln in westgriechischen Kolonistengräbern, etwa in Pithekussai auf Ischia oder in der Fusco-Nekropole von Syrakus. Vergleichbare Stücke wurden auch in Griechenland gefunden und hergestellt, z. B. im thessalischen Pherai<sup>342</sup>. Der Typ 169 gehört nach Lo Schiavo vor

<sup>334</sup> Shepherd 1999, 278ff.; Lo Schiavo 2010, 360ff. Nr. 2476-2867 Taf. 184-208 (Typ 169-172).

<sup>335</sup> Blinkenberg 1926, 198: »Cette technique n'est connue par aucun exemple de travail grec indiscutable, tandis qu'elle est très commune en Italie.«; 201 ff. (Typ XI 9-10); vgl. auch Sundwall 1943, 206 ff. (Typ G I β b).

<sup>336</sup> Payne 1940, 170; Stubbings 1962, 439; vgl. auch Hencken 1958, 271; Strong 1966, 47 Nr. 10-11 Taf. 2.

<sup>337</sup> Kilian 1973, 11; 1975a, 101 ff. (Bogenfibel L I-II).

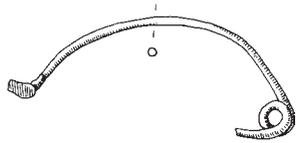
<sup>338</sup> Kilian 1973, 11; 1975a, 104.

<sup>339</sup> Philipp 1981, 267 Nr. 999-1000 Taf. 60.

<sup>340</sup> Lo Schiavo 2010, 371 ff. Nr. 2617-2784 Taf. 192-201 (Fibule ad arco trapezoidale rivestito e staffa lunga, Tipo Pithecusa).

<sup>341</sup> Philipp 1981, 267 Nr. 1001 Taf. 60; Lo Schiavo 2010, 360 ff. Nr. 2476-2616 Taf. 184-192 (Fibule ad arco semicircolare rivestito e staffa lunga, Tipo Capua).

<sup>342</sup> Kilian 1973, 11; 1975a, 101 ff. Nr. 1242-1271 Taf. 43-44.



**Abb. 66** Drahtbogenfibel Br 7147 vom Typ 169 nach Lo Schiavo aus Olympia. – (Nach Philipp 1981, Taf. 60, 1001). – M. 2:3.



**Abb. 67** Drahtbogenfibel aus Perachora. – (Nach Payne 1940, Taf. 72, 12). – o.M.

allem in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>343</sup>, den Typ 170 datiert sie in die zweite Hälfte des 8. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>344</sup>. Br 8766 kam bei einer Tiefgrabung im Nymphaeum des Herodes Atticus zutage, Br 13053 westlich des Buleuterion. Br 7147 fand sich am 31. Mai 1879 südöstlich des Heraion am Pelopion, was an einen Bezug zur »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. denken lässt, zumal hier in diesen Tagen zahlreiche Votivtierchen und andere geometrische Bronzen entdeckt wurden.

Auch außerhalb Olympias kommen Drahtbogenfibeln mit (Elfen-)Bein- und Bernsteinbesatz recht häufig in griechischen Heiligtümern vor, am zahlreichsten im Hera Limenia-Heiligtum von Perachora, wo mindestens 16 Exemplare zusammen mit protokorinthischer Keramik gefunden wurden (**Abb. 67**)<sup>345</sup>. Manche davon stammen aus den tiefsten Straten und gehören wohl noch an das Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. Weitere Stücke kennt man aus dem Argivischen Heraion<sup>346</sup>, aus Kalapodi<sup>347</sup>, aus dem Athena-Heiligtum von Lindos (Rhodos)<sup>348</sup>, von der Akropolis von Ialysos (Rhodos)<sup>349</sup>, aus dem Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeytintepe in Milet<sup>350</sup>, aus dem Hafenheiligtum von Emporio auf Chios<sup>351</sup>, aus dem Artemis Orthia-Heiligtum von Sparta<sup>352</sup>, aus dem Athena Pronaia-Heiligtum von Delphi<sup>353</sup>, östlich des Apollon-Heiligtums von Delphi<sup>354</sup> und aus dem Heiligtum am Aetos auf Ithaka<sup>355</sup>. Aus einer archaischen Aufschüttung im Heraion von Samos wurde ein mehrfach durchlocht, D-förmiges Bernsteinobjekt geborgen, das auf einen solchen Fibelbügel aufgeschoben war<sup>356</sup>; ein vergleichbares Stück im RGZM datiert A. Naso in das 8./7. Jahrhundert v. Chr.<sup>357</sup>.

#### Zusammenfassende Bemerkungen zu den Fibeln

Neben (Angriffs-)Waffen bilden Fibeln die zahlenmäßig umfangreichste Gattung unteritalisch-sizilischer Votive in griechischen Heiligtümern. Auch wenn eine exakte Bestimmung der Herkunftsregionen nicht in allen Fällen möglich ist, ja gelegentlich sogar der westmediterrane Ursprung fraglich bleibt, so weist doch die Mehrzahl der Stücke nach Kampanien, Kalabrien und (Ost-)Sizilien, während die Basilicata und Apulien im Bestand deutlich schwächer vertreten sind. Es sind also in erster Linie diejenigen Regionen stark vertreten, in denen die frühesten griechischen Kolonien gegründet wurden. Die ältesten »Importe« reichen mindestens bis an den Beginn des ersten Jahrtausends v. Chr. zurück, doch stammen die meisten Exemplare – wie bereits Ch. Blinkenberg erkannt hat<sup>358</sup> – aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., während jüngere Fibeln

<sup>343</sup> Lo Schiavo 2010, 370f.

<sup>344</sup> Ebenda 384.

<sup>345</sup> Payne 1940, 169 Taf. 72, 12; Stubbings 1962, 439ff. Nr. A 239-A 264 Taf. 187; Verger 2011b, 25 Abb. 2, 8-9; 27.

<sup>346</sup> Fletcher de Cou 1905, 241 Nr. 834-835 Taf. 85.

<sup>347</sup> Felsch 2007, 124. 287 Nr. 460 Taf. 29.

<sup>348</sup> Blinkenberg 1931, 86f. Nr. 103a-b Taf. 8; Sapouna-Sakellarakis 1978, 117 Nr. 1581 Taf. 49.

<sup>349</sup> Sapouna-Sakellarakis 1978, 116f. Nr. 1561-1573 Taf. 48.

<sup>350</sup> Donder 2002, 3 Anm. 18.

<sup>351</sup> Boardman 1967, 209 Abb. 138; 211 Nr. 241.

<sup>352</sup> Droop 1929, 198 Taf. 82a-b. e-f. i. k.

<sup>353</sup> Demangel 1926, 52f. Abb. 60, 2.

<sup>354</sup> Lerat 1961, 340ff. Abb. 27.

<sup>355</sup> Benton 1953, 346 Nr. C 52-C 53 Taf. 64.

<sup>356</sup> Kyrieleis/Kienast/Weisshaar 1985, 429 Abb. 67.

<sup>357</sup> Naso 2003, 231 Nr. 396 Abb. 117 Taf. 101.

<sup>358</sup> Blinkenberg 1926, 198.

des 6. Jahrhunderts v. Chr. wieder relativ rar sind. Die meisten dieser Fibeln lassen sich wahrscheinlich als Bestandteile der weiblichen Tracht identifizieren.

Bei den sizilisch-unteritalischen Metallobjekten scheinen sich zwischen den einzelnen Heiligtümern keine signifikanten Unterschiede abzuzeichnen, die auf unterschiedliche Einzugsgebiete verweisen würden, wenngleich es hierbei natürlich die meist nur geringen Stückzahlen zu berücksichtigen gilt. Die größten Bestände haben kaum zufällig solche Heiligtümer erbracht, deren geographische Lage sie für Einflüsse aus dem Westen geradezu prädestinierte wie Olympia, Perachora oder das Heiligtum am Aetos auf Ithaka. In ostgriechischen Heiligtümern und solchen Mittelgriechenlands bleiben italische Fibeln dagegen erwartungsgemäß selten. Neben mehr oder weniger vollständigen Exemplaren kommen auch zahlreiche Fragmente vor, die mitunter Spuren intentionaler Zerstörungen oder Verbiegungen zeigen. Insgesamt gesehen ist die Zahl nachweisbarer Demolierungen jedoch deutlich geringer als bei bronzenen Lanzenspitzen in griechischen Heiligtümern, von denen kaum eine vollständig erhalten ist. An den fragilen Fibeln lassen sich freilich intentionale von unabsichtlichen Beschädigungen auch nicht so leicht unterscheiden.

Im Zeus-Heiligtum von Olympia wurden auffällig viele der frühen italischen Fibeln im Bereich des Heroenbezirks des Pelops entdeckt, bereits von den Ausgräbern des 19. Jahrhunderts, aber auch noch bei den neuen Feldforschungen von H. Kyrieleis in den 1980er und 1990er Jahren. Diese Fundkonzentration ist keineswegs zufällig, wurden doch aus der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. am Pelopion besonders viele frühe Votive geometrischer und früharchaischer Zeit geborgen (**Abb. 13**)<sup>359</sup>. Bereits A. Furtwängler bezeugt ausdrücklich das Vorkommen von Fibeln in den tiefen Schichten im Nordwesten der Altis<sup>360</sup>. Auch wenn insbesondere bei Stücken aus der Alten Grabung eine präzise stratigraphische Zuweisung nicht immer möglich ist, so darf man daraus doch den Schluss ziehen, dass diese Fibeln tatsächlich bereits im (späten) 8. oder 7. Jahrhundert v. Chr. nach Olympia gelangt sind und nicht erst mit Verzögerung zu einem deutlich späteren Zeitpunkt.

Der fragmentarische Erhaltungszustand vieler Fibeln aus Olympia und aus anderen griechischen Heiligtümern erinnert an die Exemplare aus dem sizilischen Hortfund von Mendolito di Adriano (**Abb. 42, 1-3; 47, 1-2; 55**), die ebenfalls nicht mehr gebrauchsfähig waren, sodass man in ihnen »scrap metal« – also Altmetall – gesehen hat<sup>361</sup>. Auch in anderen Brucherzhorten der Apenninhalbinsel sind Fibeln bekanntlich in größerer Zahl vertreten, z. B. in den Depots von Ardea (prov. Roma)<sup>362</sup>, Goluzzo bei Chiusi (prov. Siena)<sup>363</sup> oder Bologna-San Francesco<sup>364</sup>. Der in der Literatur überwiegend postulierte Charakter der italischen Fibeln als Schmuckvotive oder als Teile von Gewandweihungen in griechischen Heiligtümern ist demnach keineswegs widerlegt, kann aber doch um eine zusätzliche Interpretationsvariante erweitert werden.

Schwer zu beurteilen ist einstweilen der Umstand, dass eiserne Fibeln aus dem westlichen Mittelmeerraum im ägäischen Fundmaterial auszubleiben scheinen, obgleich man sie dort durchaus hätte erwarten dürfen, beispielsweise im Falle der Schlangenfibeln. Dies könnte dem allgemein schlechten Erhaltungs- und Publikationsstand für Eisenobjekte in Griechenland geschuldet sein<sup>365</sup>, vielleicht aber auch auf Auswahlkriterien hinweisen, denen die sizilisch-unteritalischen Votive in griechischen Heiligtümern unterlagen. Sollten die Fibeln tatsächlich zu Weihungen thesaurierten Brucherzes gehört haben, ließe sich das Ausbleiben eiserner Gegenstände natürlich leicht erklären. Vor einer systematischen Vorlage eiserner Objekte aus griechischen

<sup>359</sup> Zur »Schwarzen Schicht« grundlegend Furtwängler 1890, 1 ff.; Schilbach 1984, 233 ff.; Kyrieleis 2006, 27 ff. Beil. 12; Eder 2006, 197 ff.

<sup>360</sup> Furtwängler 1879, 36; 1890, 3.

<sup>361</sup> Albanese Procelli 1993, 222 Anm. 588; Lo Schiavo 1993, 251.

<sup>362</sup> Peroni 1966, 175 ff. Abb. 1; 1967.

<sup>363</sup> Müller-Karpe 1959, Taf. 47, 1-7; Fugazzola Delpino/Pellegrini 2009/2010, 121 ff. Nr. 58-68 Abb. 43-44 Taf. 38-39; 151 ff.

<sup>364</sup> Zannoni 1888, 32 ff. Taf. 33-42; Bentini/Mazzeo 1993, 127 ff.

<sup>365</sup> H. Kyrieleis hat ein Kapitel seines 2011 erschienenen Olympiabuchs zu Recht »Eisen – ein archäologisch meist unterschätztes Material« betitelt (Kyrieleis 2011, 77 ff.).

Heiligtümern – insbesondere der besser erhaltenen aus neueren Ausgrabungen – wird man in dieser Frage allerdings Zurückhaltung üben und keine abschließende Interpretation wagen wollen.

### Endstücke »sikulischer« Brustgehänge

Vier in Olympia entdeckte trianguläre Endstücke von Brustgehängen, die aus einem großen Ring und einer Reihe kleinerer, dicht nebeneinander sitzender Ösen bestehen, finden exakte Entsprechungen auf Sizilien und sind zweifellos dort entstanden (Abb. 68, 1-4)<sup>366</sup>. In die Ösen waren ursprünglich (doppelgliedrige) Bronzekettchen eingehängt, welche die Verbindung zu einem gleichartigen Gegenstück herstellten und die Brust wohlhabender Frauen zierten.

Die Endstücke des Gehänges saßen auf den Schultern und waren ganz offenbar mithilfe der Fibeln am Gewand befestigt, worauf eine zusätzliche Lochung an manchen der triangulären Endstücke hinweist.

Die beiden mit Sicherheit zusammengehörigen Exemplare Br 10001a-b aus Olympia mit jeweils zehn kleinen Ösen wurden am 26. Februar 1880 bei Tiefgrabungen südwestlich des Pelopion entdeckt, sodass in diesem Fall von der Weihung eines kompletten Gehänges auszugehen ist, auch wenn sich von den Kettchen nur noch ein letzter, an einem der Stücke ankorrodiertes Rest erhalten hat (Abb. 68, 1-2)<sup>367</sup>. Auch die beiden deutlich schlechter erhaltenen Exemplare B 1684 und B 2380, die ursprünglich ebenfalls zehn Ösen aufwiesen, stimmen formal miteinander überein und dürften ein zweites Paar gebildet haben (Abb. 68, 3-4); gefunden wurden sie in den Jahren 1940 und 1952 in der Südwestecke des Stadions, eines davon in der Füllung des II. Walls, der um 500 v. Chr. aufgeschüttet wurde<sup>368</sup>. Solche Gehängeteile kennt man – abgesehen von den olympischen Stücken – bislang ausschließlich von indigenen und griechischen Fundplätzen Siziliens, insbesondere aus dem östlichen Teil der Insel (Abb. 69)<sup>369</sup>. Der Norden und der Westen Siziliens bleiben ebenso weitgehend fundleer wie der äußerste Südosten, während sich insbesondere im Hinterland von Gela eine Fundkonzentration abzeichnet. Dieses Verbreitungsbild erinnert an dasjenige der Perlandbecken auf Sizilien<sup>370</sup>.

Die Brustgehänge können überwiegend in das 7. oder frühe 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Zu den ältesten Vertretern gehören das besonders gut erhaltene Gehänge aus Grab 165 von Butera (prov. Caltanissetta)<sup>371</sup>, das anhand zweier Navicellafibeln vom Typ 192 nach Lo Schiavo an das Ende des 8. oder in das erste Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist<sup>372</sup>, sowie die Stücke aus Grab C 1 der Felskammerne-

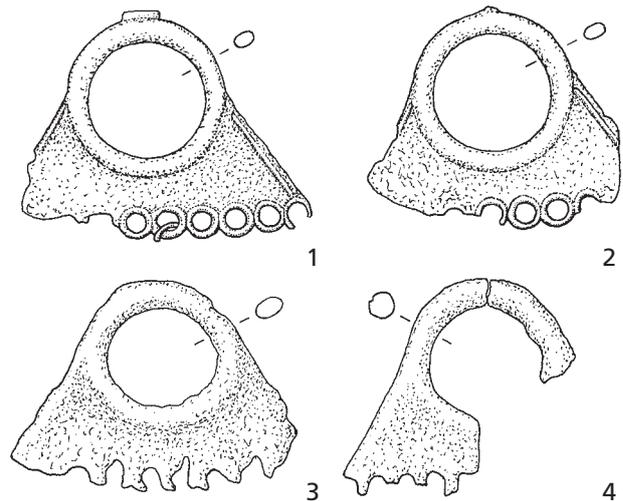


Abb. 68 Endstücke »sikulischer« Brustgehänge aus Olympia. 1-2 Br 10001a-b. – 3 B 1684. – 4 B 2380. – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

<sup>366</sup> Furtwängler 1890, 65 Nr. 465a mit Abb.; Kilian 1977a, 434 Abb. 3a-d; 436 Anm. 42; 441; von Hase 1997, 297. 302 Abb. 6, 1-4 (Br 10001a-b, B 1684, B 2380).

<sup>367</sup> Vgl. hierzu den Abschnitt über die Bronzekettchen.

<sup>368</sup> Zu den Ausbauphasen des Stadions vgl. Schilbach 1992.

<sup>369</sup> Zusammenfassend Baitinger im Druck Nr. 340.

<sup>370</sup> Albanese Procelli 1980/1981, 139 Abb. 1; 144. – R. M. Albanese Procelli hat dieses Verbreitungsbild so interpretiert, dass Gela bei der Distribution der Becken ins Hinterland eine wichtige Rolle spielte.

<sup>371</sup> Adamesteanu 1958, 465 ff. Abb. 167.

<sup>372</sup> Lo Schiavo 2010, 436 Nr. 3379-3380 Taf. 243. Die Grabkammer erbrachte zwar zwei Skelette, doch lagen die beiden Fibeln und das Gehänge zusammen beim ersten Skelett, sodass an ihrer Gleichzeitigkeit nicht zu zweifeln ist. Die zweite Bestattung kann dagegen anhand zweier Schlangenfibeln der »sizilischen Form« in die frühe Eisenzeit datiert werden (Adamesteanu 1958, 467. 470 Abb. 169; Lo Schiavo 2010, 709 Nr. 6325 Taf. 485 [Typ 347]). – Zur Datierung der Fibeln vom Typ 192 vgl. Lo Schiavo 1993, 246; 2010, 436 f. Die Stücke vom Monte Finocchito setzt M. Frasca in seine Phase II B, die dem 1. Drittel des 7. Jhs. v. Chr. entspricht: Frasca 1981, 60 (Typ 5 b); 90 f. Abb. 16, 5.

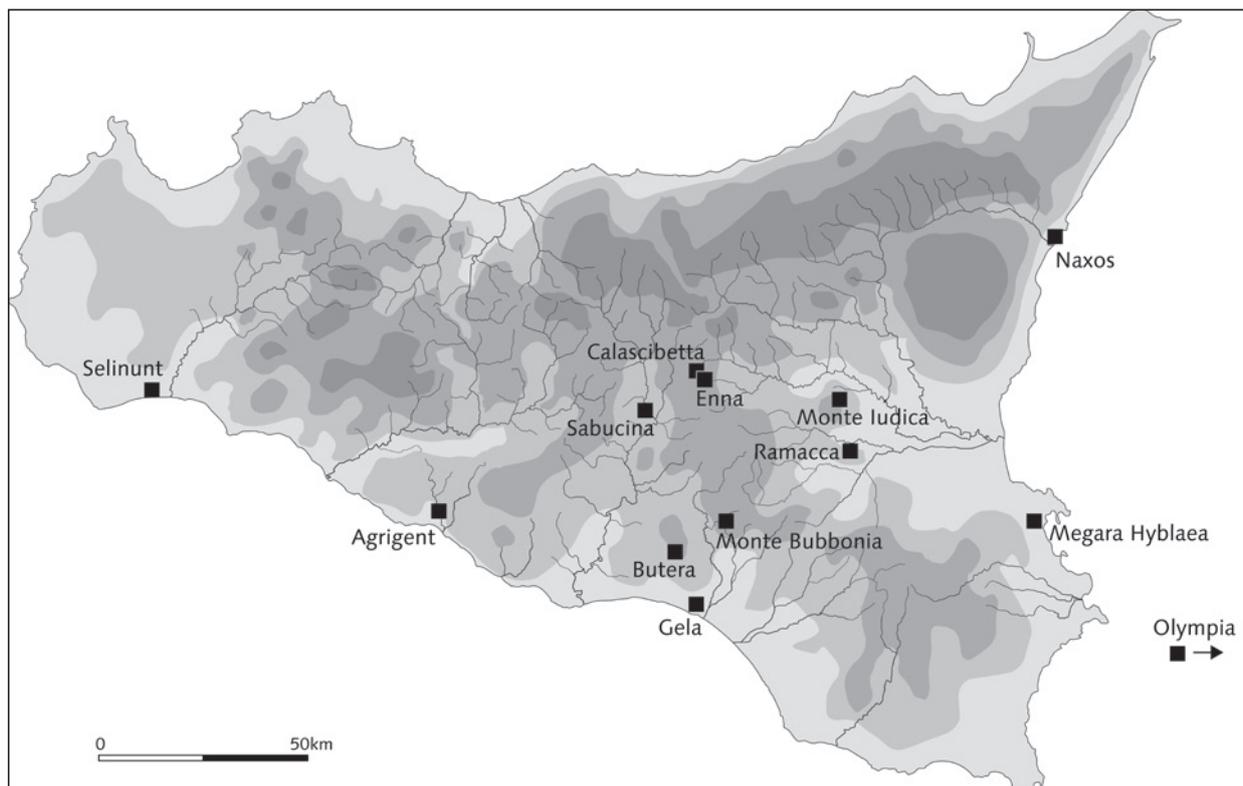


Abb. 69 Verbreitungskarte der Endstücke »sikulischer« Brustgehänge. – (Graphik H.-J. Köhler).

kropole von Cozzo San Giuseppe bei Calascibetta, das R. M. Albanese Procelli ebenfalls in den Finocchito-Horizont (ca. 730-650 v. Chr.) setzt<sup>373</sup>. Man kennt die Gehänge vorwiegend aus Gräbern, während Funde aus Heiligtümern eine Ausnahme darstellen. Neben den olympischen Stücken kann lediglich noch ein Exemplar aus dem Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela genannt werden, dessen Votive einen insgesamt sehr heterogenen Charakter besitzen<sup>374</sup>. Die sizilische Provenienz der vier olympischen Gehängeteile, die bereits K. Kilian erkannt hat<sup>375</sup>, ist jedenfalls unstrittig. Die erstaunliche Zahl von vier solchen Objekten in Olympia, die mit einer völligen Fundleere im übrigen Griechenland kontrastiert, unterstreicht abermals die engen Verbindungen dieses Heiligtums nach Sizilien.

### Schmuckkettchen

Bronzene Schmuckkettchen aus kleinen, doppelt oder dreifach gelegten Gliedern stellten die Verbindung zwischen den soeben beschriebenen Endstücken sizilischer Brustgehänge dar, finden sich aber auch als An-

<sup>373</sup> Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 448 Nr. 1-3; 451 f. Abb. 25, 1-3; 26, 1-2; 558 (Typ 20); 603.

<sup>375</sup> Kilian 1977a, 434 Abb. 3a-d; 436 Anm. 42 (»Sikulische Gehänge-Gürtel[?]«).

<sup>374</sup> Verger 2011a, 35 Abb. 23, 16.

hänger an Fibeln<sup>376</sup> oder in anderer (Schmuck-)Funktion<sup>377</sup>. Im Zeus-Heiligtum von Olympia wurden solche Kettchen mit 21 mehr oder weniger vollständigen Exemplaren in erstaunlich großer Zahl gefunden, doch sind diese Stücke bislang allesamt unpubliziert geblieben (Abb. 70-74)<sup>378</sup>. Das am besten erhaltene Exemplar Br 283 erreicht heute noch eine Länge von 36 cm (Abb. 70). Fast durchweg bestehen die kleinen Glieder aus zweifach spiralgewundenem Bronzedraht, nur in einem Fall sind sie aus zwei separat gearbeiteten Ringchen gefertigt<sup>379</sup>. Datierende Kontexte bleiben in Olympia sehr rar: B 7810a-b wurde aus Brunnen 50 SO geborgen, der in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird<sup>380</sup>, und B 1626a-b stammt aus der frühklassischen Füllung



Abb. 70 Doppelgliedriges Kettchen Br 283 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

<sup>376</sup> z. B. Kilian 1970, Taf. 34 II, 2a; von Eles Masi 1986, 43 Nr. 334 Taf. 19; 47f. Nr. 397A-B. 401. 404-406 Taf. 24-27; 101 Nr. 888 Taf. 65; 104 Nr. 926 Taf. 68; 110 Nr. 966 Taf. 73; 112 Nr. 988 Taf. 77; 114 Nr. 1036-1037 Taf. 82; 114 Nr. 1043 Taf. 84; 127 Nr. 1172 Taf. 101; 145 Nr. 1333A Taf. 111; 148 Nr. 1367 Taf. 113; 148 Nr. 1374 Taf. 114; 152 Nr. 1413 Taf. 116; 167 Nr. 1576 Taf. 128; 180 Nr. 1783 Taf. 140; 185 Nr. 1854 Taf. 144; 189 Nr. 1898 Taf. 146; 195 Nr. 1968 Taf. 151; 206 Nr. 2089 Taf. 160; Lo Schiavo 2010, 282 Nr. 1710 Taf. 137; 379 Nr. 2716 Taf. 197; 399 Nr. 2916 Taf. 213; 769 Nr. 6917 Taf. 549; 877 Nr. 8036 Taf. 691.

<sup>377</sup> z. B. Etrusker 1988, 182f. Nr. 85 mit Abb. (Bestandteil einer Pferdetränse).

<sup>378</sup> Br 9795: Kettchen aus 81 zweifach spiralgewundenen Gliedern, die an einem Ende zusammenkorrodiert sind, L. 31,5 cm. FO: Süden des Heraion. 25.2.1880. – Br 9953: Kettchen aus 57 zweifach spiralgewundenen Gliedern, die heute z. T. nur noch als einfache Ringchen erhalten sind, L. 23,5 cm. FO: Süden des Heraion. 26.2.1880. – Br 283: Kettchen aus 83 zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 36,0 cm. FO: West, ca. 30 Schritte nördlich vom korinthischen Kapitell. 28.1.1876. – Br 3695: Kettchen aus 52 zweifach spiralgewundenen Gliedern, an einem Ende ein einfaches Ringchen, das wohl den ursprünglichen Abschluss des Kettchens bildete, L. 23,5 cm. FO: Südlich des Metroon. 27.5.1878. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0818): Kettchen aus 26 zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 10,5 cm. FO: unbekannt. – Br 9099: Kettchen aus 45 zweifach spiralgewundenen Gliedern, die im mittleren Teil zusammenkorrodiert sind, L. 18,8 cm. FO: Westen der Echohalle. 7.2.1880. – Br 4340: Kettchen aus 51 relativ großen, zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 29,5 cm. FO: Prytaneion. 26.12.1878. – B 7810a-b: Zwei schlecht erhaltene Teile eines Kettchens aus zweifach spiralgewundenen Gliedern, bestehend aus 39 und acht Gliedern, L. 15,2 und 2,9 cm. FO: Südostbezirk, P 37, »Rest unter den Steinen« (= Brunnen 50 SO). – Br 9023: Kettchen aus zehn zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 5,8 cm. FO: Westen der Echohalle. –

B 1626a-b: Zwei Teile eines Kettchens aus zweifach spiralgewundenen Gliedern, bestehend aus 26 und neun Gliedern, L. 11,5 und 3,9 cm. FO: Stadion-Südwall, III. Wall. 24.1.1940. – Br 4483: Kettchen aus 18 zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 8,3 cm. FO: Südlich des Zeustempels. 15.1.1879. – B 3459a-c: Drei stark korrodierte, schlecht erhaltene Teile eines Kettchens aus zweifach spiralgewundenen Gliedern, verbogen, bestehend aus noch 20, 20 und 21 Gliedern, L. 7,4, 6,8 und 6,0 cm. FO: Byzantinische Kirche, Füllung über Bronzekessel. 6.3.1956. – Br 3620: Kettchen aus 31 zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 13,2 cm. FO: Beim Metroon. 17.5.1878. – Br 2632: Sechs stark fragmentierte, völlig korrodierte Fragmente eines mehrgliedrigen Schmuckkettchens, L. 1,7-3,8 cm. FO: Philippeion. 4.2.1878. – »Br 11857« (falsche Inventarnummer): Elf völlig zusammenkorrodierte, sehr schlecht erhaltene Fragmente eines mehrgliedrigen Kettchens, deformiert. FO: unbekannt. – Br 1906: Zwei Teile eines Kettchens aus zweifach spiralgewundenen Gliedern, bestehend aus zwölf und neun Gliedern, korrodiert und verbogen, L. 4,6 und 3,5 cm. FO: Schatzhausterrasse. 21.5.1877. – Br 7682: Kettchen aus 27 relativ großen, zweifach spiralgewundenen Gliedern, z. T. leicht verbogen und ausgebrochen, L. 17,0 cm. FO: Osten der Echohalle. 17.11.1879. – Br 3003: Kettchen aus sieben zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 3,2 cm. FO: Pelopiongraben. 4.3.1878. – B 8608 (D): Kettchen aus 26 zweifach spiralgewundenen Gliedern, L. 11,2 cm. FO: Grabung Dörpfeld. – Br 8996: Kettchen aus 14 zweifach spiralgewundenen Gliedern, teilweise nur noch mit einer Windung, L. 7,4 cm. FO: Westen der Echohalle. 3.2.1880. – B 7916a-b: Zwei Teile eines Kettchens aus zweifach spiralgewundenen Gliedern, bestehend aus vier und drei Gliedern. FO: Byzantinische Kirche. 19.7.1941.

<sup>379</sup> Alter Bestand ohne Nr. (Br 0821): Kleines Kettchen aus sechs kleinen, aus zwei Ringchen bestehenden Gliedern, die nicht spiralgewunden sind, in drei Fällen nur ein Ringchen erhalten, L. 2,0 cm. FO: unbekannt.

<sup>380</sup> Gauer 1975, 60. 243.



**Abb. 71** Doppelgliedriges Kettchen Br 3620 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 72** Doppelgliedriges Kettchen Br 4340 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

Kettchen aus endbronze- und früheisenzeitlichen Kontexten Siziliens offenbar noch einfache Glieder besitzen<sup>384</sup>, erscheinen Exemplare mit doppelten oder dreifachen Kettengliedern erstmals in Fundzusammenhängen des Finocchito-Horizonts, z. B. in Calascibetta<sup>385</sup>, am Monte Finocchito bei Noto<sup>386</sup> und in Modica (prov. Ragusa)<sup>387</sup>, doch begegnen sie uns auch in Gräbern und Heiligtümern griechischer Koloniestädte. Das Grab 308 der Fusco-Nekropole von Syrakus wird in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>388</sup>, die Kettchenfragmente aus mehreren Depots im Heiligtum von Bitalemi bei Gela kamen erst in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. in den Boden<sup>389</sup>. Weitere sizilische Beispiele stammen etwa aus Grab 660 von Megara Hyblaea (prov. Siracusa), das um 600 bzw. im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts v. Chr. angesetzt wird<sup>390</sup>, aus dem Athenaion von Syrakus<sup>391</sup>, vom Monte Bubbonia (Mazzarino; prov. Caltanissetta)<sup>392</sup> oder aus Sabucina (prov. Caltanissetta)<sup>393</sup>.

des III. Stadion-Südwalls, d. h., diese beiden Exemplare kamen erst zu Beginn der klassischen Zeit in den Boden. Dies stellt aber, wie so häufig in Olympia, einen groben *terminus ante quem* dar.

Anhand der Publikationen ist es oft nur schwer nachvollziehbar, ob die Glieder solcher Kettchen aus zwei separat gearbeiteten Ringchen oder aber – wie in Olympia – aus zweifach spiralig gewundenem Draht bestehen. Dieser Umstand, der sicherlich auch dem mitunter schlechten Erhaltungszustand geschuldet ist, erschwert letztlich auch eine präzise Herkunftsbestimmung. Am Monte Finocchito bei Noto überwiegen offenbar Kettchen aus »coiled links«, also mit gewendelten Ringchen<sup>381</sup>, doch ist gelegentlich auch von Gliedern aus zwei separaten Ringchen die Rede<sup>382</sup>.

Kettchen mit doppelten oder dreifachen Kettengliedern kennt man in großer Zahl aus Sizilien und von der gesamten Apenninenhalbinsel, während sie in Griechenland ungebräuchlich waren<sup>383</sup>. Während

<sup>381</sup> Steures 1980, 20 Nr. E 3:1; 40 Nr. E 27:7; 59 Nr. VSF 60:7; 75 Nr. NW 2:2; 103 Nr. NW 73:1; 103 Nr. NW 77:4; 109 Nr. NW 90:A; 112 Nr. NW 93:3; 117 Nr. N 8:1; 133 Nr. N 37:5; 147 Nr. N 58:1.

<sup>382</sup> Steures 1980, 33 Nr. E 17:2; 37 Nr. E 22:6; 45 Nr. E 33:D.

<sup>383</sup> Hinzuweisen ist auf ein kleines Fragment aus der »aire sacrificielle« nördlich des Apollon Daphnephoros-Heiligtums in Eretria, das formal allerdings etwas abweicht: Huber 2003, I 79f.; II 51 Nr. O 50 Taf. 44; 119. – Vgl. auch Lamb 1934/1935, 149 Taf. 32, 26 (Kato Phana/Chios).

<sup>384</sup> Frasca 1981, 61 (Typ 13a); 74 (Phase I).

<sup>385</sup> Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 558 (Typ 17 B); 603.

<sup>386</sup> Frasca 1981, 61 (Typ 13 b-c); 84. 90; Orsi 1894, 38f. Taf. 3, 2; vgl. auch Sanahuja Yll 1975a, 56ff. – Zu mehrgliedrigen Kettchen vom Monte Finocchito vgl. auch Steures 1980, 20 Nr. E 3:1; 33 Nr. E 17:2; 37 Nr. E 22:6; 40 Nr. E 27:7; 45 Nr. E 33:D; 59 Nr. VSF 60:7; 75 Nr. NW 2:2; 103 Nr. NW 73:1; 103 Nr. NW 77:4; 109 Nr. NW 90:A; 112 Nr. NW 93:3; 117 Nr. N 8:1; 133 Nr. N 37:5; 147 Nr. N 58:1. – Aus Grab NW 2 stammt

ein Gehänge mit fünf Kettchen und Endanhängern, die in einem Ringchen hängen; es war wohl ursprünglich auf die Nadel einer Fibel aufgeschoben.

<sup>387</sup> Sanahuja Yll 1975b, 164 Nr. 45840 Taf. 12 unten.

<sup>388</sup> Orsi 1895, 147 Abb. 28 ter.; Hencken 1958, 260 Taf. 57 Abb. 5, 8; 268. – Der Zeichnung nach zu urteilen besteht dieses Kettchen zumindest teilweise – ebenso wie in Olympia – aus spiralig gewundenen Drahttringchen.

<sup>389</sup> Depot 2 (570-540 v. Chr.): Orlandini 1965-1967, 5 Nr. n Taf. 1, 4. – Depot 22 (1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.): ebenda 12 Nr. f Taf. 12, 1. – Depot 27 (1. Viertel des 6. Jhs. v. Chr.): ebenda 14 Nr. h Taf. 14, 1.

<sup>390</sup> Kilian 1975b, 100 Taf. 1.

<sup>391</sup> Orsi 1918, 578f. Abb. 165 rechts.

<sup>392</sup> Pancucci/Naro 1992, 34 Nr. 75 Taf. 7, 10; 39 Nr. 92 Taf. 9, 5; 166.

<sup>393</sup> Area sacra a sud del muro di fortificazione, Sacello A (6. Jh. v. Chr.): unpubliziert (Museo Archeologico Caltanissetta).

**Abb. 73** Doppelgliedriges Kettchen  
Br 9099 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 74** Doppelgliedriges Kettchen B 8608 (D) aus Olympia. –  
(Foto H. Baitinger).



So verlockend eine direkte Verknüpfung der mehrgliedrigen Schmuckkettchen mit den Endstücken »sikulischer« Brustgehänge aus Olympia auch scheinen mag, so lässt sich dies doch aufgrund der weiten Verbreitung, die sich auch auf das italienische Festland erstreckt<sup>394</sup>, nicht beweisen. An einer westlichen Herkunft kann indes keinerlei Zweifel bestehen, sodass sie das Spektrum italischer Votive in griechischen Heiligtümern um eine weitere, bislang übersehene Facette erweitern und das Bild vervollständigen. Inwiefern das scheinbare Ausbleiben solcher Kettchen in anderen griechischen Heiligtümern dem Publikationsstand geschuldet oder aber auf die auch sonst zu beobachtende Häufung italischer Bronzen in Olympia zurückzuführen ist, lässt sich einstweilen kaum beurteilen. Dass auch die olympischen Kettchen bislang völlig unbeachtet geblieben sind, warnt jedenfalls vor übereilten Schlussfolgerungen.

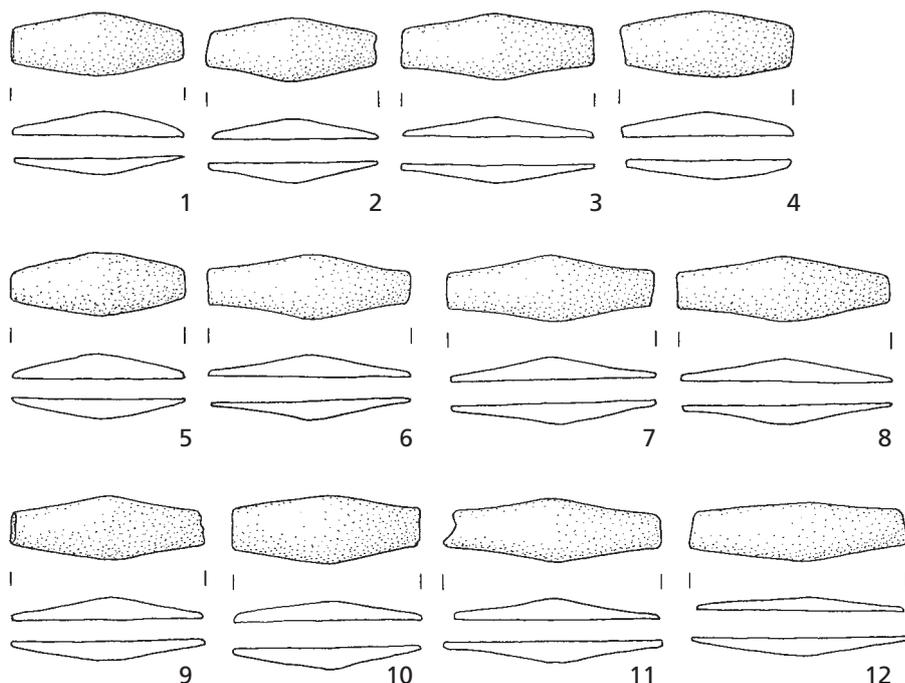
## Bronzeperlen

Auch bronzene Perlen begegnen uns in Griechenland vor allem im Zeus-Heiligtum von Olympia in großer Zahl und in beträchtlicher typologischer Vielfalt, ohne dass bislang eine Gesamtvorlage des Bestands im Rahmen der Grabungspublikation erfolgt wäre. Im Jahre 1890 bildete A. Furtwängler eine Typentafel von Exemplaren aus der Alten Grabung ab, die bis heute die Grundlage der Forschung bildet<sup>395</sup>. Die Zahl der Perlen aus der Neuen Grabung seit 1936 liegt deutlich unter derjenigen der Altfunde des 19. Jahrhunderts, was sich dadurch erklärt, dass die meisten Exemplare im Bereich der Altis zutage kamen. Ein nennenswerter Teil der Bronzeperlen, die auch in anderen griechischen Heiligtümern nicht fehlen, ist zweifellos nordgrie-

<sup>394</sup> z.B. Torre Mordillo (Spezzano Albanese; prov. Cosenza), Grab 36: Pasqui 1888, 262 Nr. 2 Taf. 15, 23. – Santa Maria d'Anglona (Tursi; prov. Matera) Grab 92: Frey 1991, 20 Taf. 2 A, 3; Grab 97: ebenda 21 Taf. 6, 10; Grab 115: ebenda 25 Taf. 22 A, 12; Grab 124: ebenda 27 Taf. 33, 21; Grab 135: ebenda 29 Taf. 39 B, 5. – Francavilla Marittima (prov. Cosenza) Grab T. 69: Zancani Montuoro 1974-1976, 55f. Nr. 2 Taf. 21, 2; Grab T. 1: Zancani Montuoro 1980-1982, 15 Nr. 11 Taf. 3b, 11; Grab T. 57: Zancani Montuoro 1983/1984, 14 Nr. 10 Taf. 6, 10; Grab T. 67: ebenda 45 Nr. 14 Taf. 28a-b; Grab Strada 2: Guggisberg/Colombi/Spichtig 2010, 110 Taf. 20, 6; Timpone della Motta: Papadopoulos 2003, 89 Nr. 256-257 Abb. 114; Pace/Verger 2012, 9 Abb. 6, 18-20; 11. – Pisticci (prov. Matera) San Leonardo Grab 3: Lo Porto 1969, 147 Nr. 4-5; 149 Abb. 37, 1-2. – Pisticci (prov. Matera) Incoronata-S. Teodoro Grab 4: Chiartano 1977, 85 Abb. 34; 88 Nr. C; Grab 169: Chiartano 1994, 97 Nr. L. Taf. 7; Grab 226: ebenda 182 Nr. M 3 Taf. 25; Grab 240: ebenda 195 Nr. P Taf. 38; Grab 258: ebenda 201 Nr. A Taf. 44; Grab 321: ebenda 130f. Nr. Ea Taf. 72; Grab 351: ebenda 211 Nr. H Taf. 83; Grab 469: Chiartano 1996,

35 Nr. N Taf. 5; Grab 481: ebenda 40 Nr. H Taf. 9; Grab 509: ebenda 49 Nr. B Taf. 14; Grab 515: ebenda 52 Nr. I Taf. 17; Grab 529: ebenda 58 Nr. C Taf. 25. – Castellace (Oppido Marmertina; prov. Reggio Calabria): Pacciarelli 1999b, 50 Nr. 119 Abb. 45. – Montegiorgio (prov. Fermo) »Grab« 6: Seidel 2006, 177 Taf. 7, 1; »Grab« 25: ebenda 194f. Taf. 31, 4; »Grab« 49: ebenda 220 Taf. 64, 1. – Novilara (prov. Pesaro e Urbino) fondo Molaroni Grab 78: Beinhauer 1985, 707 Taf. 22 B, 329; Grab 81: ebenda 707 Taf. 23 D, 337; Grab 133: ebenda 719 Taf. 37, 518; Grab 135: ebenda 720 Taf. 40, 553; fondo Servizi Grab 12: ebenda 730f. Taf. 61, 729; 62, 742; Grab 32: ebenda 741 Taf. 80 A, 917; Grab 66: ebenda 761 Taf. 128 A, 1413; Grab 71: ebenda 763 Taf. 131, 1450; Grab 85: ebenda 769 Taf. 139, 1542; Grab 92: ebenda 773 Taf. 145, 1624; Grab 93: ebenda 774 Taf. 146, 1647; Grab II: ebenda 785 Taf. 164 B, 1824. – Vetulonia (prov. Grosseto), Circolo degli Acquastrini: Etrusker 1988, 182f. Nr. 85 mit Abb. – Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz: Naso 2003, 178f. Nr. 262-263 Taf. 85.

<sup>395</sup> Furtwängler 1890, 62f. Nr. 432-435. 438-446 Taf. 24.



**Abb. 75** Doppelkonische Perlen aus Olympia: **1** Br 11830. – **2** Br 8771. – **3** Br 7082. – **4** Br 7114. – **5** Br 1419. – **6** B 8605 (D). – **7** B 12453. – **8** Kur 1103. – **9** Alter Bestand o.Nr. (Br 0370). – **10** Alter Bestand o.Nr. (Br 0371). – **11** Alter Bestand o.Nr. (Br 0372). – **12** Alter Bestand o.Nr. (Br 0373). – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

chisch-makedonischer Herkunft<sup>396</sup>, ohne dass allein auf typologischem Wege in jedem Einzelfall eine klare Trennung von italisch-sizilischen Formen möglich wäre; hierzu wären ergänzende herstellungstechnische und naturwissenschaftliche Untersuchungen vonnöten.

Eine besonders umfangreiche Gruppe der Bronzeperlen stellen doppelkonische Exemplare dar, die man sowohl aus dem nordgriechisch-makedonischen Raum als auch aus Sizilien kennt. Die öfters mit Quer- und Endscheiben versehenen makedonischen Perlen sind meistens recht kräftig, breit und teilweise scharf profiliert<sup>397</sup>, während die tendenziell schlankeren und in aller Regel recht flauen Exemplare aus dem Westen eine schwach-doppelkonische bis ovoide Form und einfache Enden ohne ausgeprägte Mündung aufweisen<sup>398</sup>. Anhand dieser Merkmale lässt sich in Olympia ein bemerkenswerter Bestand von Perlen wahrscheinlich sizilischer Provenienz herausfiltern.

Im vierten Band des Olympiawerks hat A. Furtwängler mit Br 11830 eine einfache, gestreckt-doppelkonische Perle abgebildet und darauf hingewiesen, dass diese Form in Olympia »sehr häufig« vorkommt (**Abb. 75, 1**)<sup>399</sup>. An dieses Exemplar, das im Südwesten des Pelopion gefunden wurde, schloss er noch weitere Stücke an, die »meist aus den tiefen Altarfunden« stammten, also aus der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. am Pelopion<sup>400</sup>. Außerdem wies Furtwängler darauf hin, dass solche Perlen im Museum von Syrakus aufbewahrt werden, »aus alten Gräbern der Gegend stammend«<sup>401</sup>. In Olympia lassen sich 13

<sup>396</sup> Bouzek 1974, 101 ff. Abb. 29-38; vgl. etwa Robinson 1941, 54 ff. Nr. 45-178 Taf. 8-11 (Olynth); Kilian 1975a, Taf. 75, 26-58; 76; 77, 1-10 (Pherai); Kilian-Dirlmeier 2002, 15 Nr. 191-193 Taf. 10; 102 f. Nr. 1560-1589 Taf. 97-98 (Philia).

<sup>397</sup> Bouzek 1974, 107 ff. (Gruppe D); Robinson 1941, 56 Nr. 62-67 Taf. 8-10 (Olynth, Typ II b); Kilian 1975a, 173 Taf. 75, 36-50 (Pherai); Kilian-Dirlmeier 2002, 15 Nr. 192-193 Taf. 10.

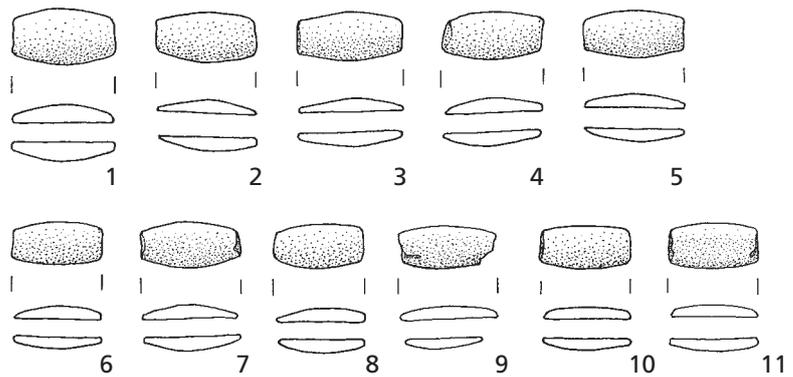
<sup>398</sup> Bereits K. Kilian hat scharfprofilierete, hohe Perlen makedonischer Provenienz von randlosen, hohen Perlen unterschieden, die er für griechisch hielt (Kilian 1975b, 115 f. Taf. 97, 1; 98).

Wir möchten in diesen Stücken hingegen sizilische Produkte sehen.

<sup>399</sup> Furtwängler 1890, 62 Nr. 432 Taf. 24. – Kilian-Dirlmeier 1985, 247 führt das Stück ebenfalls als italisch.

<sup>400</sup> Furtwängler 1890, 62 Nr. 432 (Br 8771, Br 7082, Br 9475, Br 6809, Br 3509, Br 2911). – Kyrieleis 2006, 29 führt die Perle Br 2911 unter den Funden aus der »Schwarzen Schicht«.

<sup>401</sup> Furtwängler 1890, 63 unter Nr. 433. – Die Herkunft von Perlen wie ebenda 62 Nr. 433 Taf. 24 aus Sizilien erscheint indes fraglich.



**Abb. 76** Ovoide Perlen aus Olympia:  
**1** Br 7410. – **2** B 11796. – **3** Br 9549. –  
**4** Br 14266. – **5** Br 6809. – **6** Br 2911. – **7** Alter Bestand o. Nr. (Br 0374). – **8** Alter Bestand o. Nr. (Br 0376). – **9** Alter Bestand o. Nr. (Br 0377). – **10** Alter Bestand o. Nr. (Br 0378). – **11** Alter Bestand o. Nr. (Br 0379). – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

solcher doppelkonischer Perlen ausfindig machen, von denen allerdings einige die Inventarnummer verloren haben, sodass ihre genaue Fundstelle nicht mehr eruiert werden kann (Abb. 75, 1-12)<sup>402</sup>. Unmittelbar daran anzuschließen sind kleinere, doppelkonisch-ovoide Perlen, die ebenfalls westmediterraner Provenienz sein dürften (Abb. 76, 1-11)<sup>403</sup>. Von den großen Exemplaren kamen Br 7082 und Br 7114 (Abb. 75, 3-4) im Südosten des Heraion zutage, sodass sie wohl ebenso wie B 12453 (Abb. 75, 7)<sup>404</sup> mit der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu verbinden sind. Gleiches gilt für Br 9475, das im Bestand heute nicht mehr sicher zu identifizieren ist.

Solche doppelkonisch-ovoiden Perlen sind in indigenen Fundkontexten Siziliens von der Früheisenzeit bis in archaische Zeit (Facies Licodia Eubea) überaus geläufig, kommen aber auch – wie bereits erwähnt – in grie-

<sup>402</sup> Br 11830: Doppelkonische Perle, Öffnungen leicht bestoßen, L. 3,4 cm, max. B. 1,3 cm. FO: Südwesten des Pelopion. 29.3.1880 (Furtwängler 1890, 62 Nr. 432 Taf. 24). – Br 8771: Doppelkonische Perle, Öffnungen leicht bestoßen, L. 3,4 cm, max. B. 1,3 cm. FO: Westen der Echohalle. 31.1.1880. – Br 7082: Doppelkonische Perle mit ankorrodiertem Eisenrest, L. 3,8 cm, max. B. 1,3 cm. FO: Südosten des Heraion. 30.5.1879. – Br 7114: Doppelkonische Perle, Oberfläche unregelmäßig, L. 3,4 cm, max. B. 1,3 cm. FO: Südosten des Heraion. 31.5.1879. – Br 1419: Doppelkonische Perle, Oberfläche schlecht erhalten. L. 3,4 cm, max. B. 1,2 cm. FO: Nordwestecke [des Zeustempels]. 22.3.1877. – B 8605 (D): Doppelkonische Perle, L. 4,1 cm, max. B. 1,3 cm. FO: Grabung Dörpfeld. – B 12453: Doppelkonische Perle, L. 4,1 cm, max. B. 1,4 cm. FO: Pelopion, F 90-10, Fläche P 27, Ofl. 1 (im Schutt der Alten Grabung). 30.5.1990. – Kur 1103: Doppelkonische Perle, kleines Loch (Gussfehler) an einer der Öffnungen, L. 4,2 cm, max. B. 1,3 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0370): Doppelkonische Perle, Öffnungen leicht bestoßen, L. 3,8 cm, max. B. 1,3 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0371): Doppelkonische Perle mit ankorrodiertem Eisenrest. L. 3,7 cm, max. B. 1,3 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand o. Nr. (Br 0372): Doppelkonische Perle, Öffnung an einem Ende nicht richtig gekommen (Gussfehler), L. 4,3 cm, max. B. 1,3 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand o. Nr. (Br 0373): Doppelkonische Perle, Öffnungen etwas ungleichmäßig, L. 4,3 cm, max. B. 1,2 cm FO: unbekannt. – Br 7467 (= Berlin Ol. 7467): Doppelkonische Perle, L. ca. 4 cm (nach Inventar) (Puschkin-Museum Moskau). FO: unbekannt. 13.10.1879 (www.smb.museum/antikebronzenberlin/ [18.11.2013]). – Unter den nicht mehr nachweisbaren Stücken, die ihre Inventarnummer verloren haben, dürften sich die folgenden Perlen befinden: Br 9475: Süden des Heraion. 18.2.1880 (Furtwängler 1890, 62 unter Nr. 432). – Br 3509:

vor Schatzhaus XI (Megara). 2.5.1878 (Furtwängler 1890, 62 unter Nr. 432). – Br 2678: vor Westfront des Heraion. 9.2.1878. <sup>403</sup> Br 7410: Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 2,0 cm, max. B. 1,1 cm. FO: Pelopion. 10.1.1879. – B 11796: Doppelkonisch-ovoide Perle, Öffnungen etwas ungleichmäßig, L. 2,0 cm, max. B. 1,0 cm. FO: Pelopion, F 88-788, Fläche P 16, auf Ofl. 4 J 16 im Bereich des Dörpfeld-Grabens. 27.5.1988. – Br 9549: Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 2,1 cm, max. B. 0,9 cm. FO: Süden des Heraion. 20.2.1880. – Br 14266: Doppelkonisch-ovoide Perle, Öffnungen ungleichmäßig, L. 2,0 cm, max. B. 0,9 cm. FO: Kladeosbett. Februar 1882. – Br 6809: Doppelkonisch-ovoide Perle, eine der Öffnungen ungleichmäßig, L. 1,9 cm, max. B. 0,9 cm. FO: Südwestgraben. 21.5.1879 (Furtwängler 1890, 62 unter Nr. 432). – Br 2911: Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 1,7 cm, max. B. 0,9 cm. FO: Pelopiongraben. 25.2.1878 (Furtwängler 1890, 62 unter Nr. 432). – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0374): Doppelkonisch-ovoide Perle, Öffnungen etwas ungleichmäßig, L. 1,9 cm, max. B. 0,9 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0376): Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 1,7 cm, max. B. 0,9 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0377): Doppelkonisch-ovoide Perle, Öffnungen im Guss nicht richtig gekommen, Wandung an einer Stelle ausgebrochen, L. 1,9 cm, max. B. 0,8 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0378): Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 1,7 cm, max. B. 0,8 cm. FO: unbekannt. – Alter Bestand ohne Nr. (Br 0379): Doppelkonisch-ovoide Perle, L. 1,7 cm, max. B. 0,9 cm. FO: unbekannt. – Br 7034 (= Berlin Ol. 7034): Südosten des Heraion. 28.5.1879 (www.smb.museum/antikebronzenberlin/ [18.11.2013]). – Unter den nicht mehr nachweisbaren Stücken, die ihre Inventarnummer verloren haben, dürften sich die folgenden Perlen befinden: Br 1775: 5. Nordsäule [des Zeustempels]. 24.4.1877. – Br 1823: Nordosten [des Zeustempels]. 27.4.1877.

<sup>404</sup> Vgl. Kyrieleis 2006, 13.

chischen Kolonien und deren Nekropolen vor<sup>405</sup>. Man kennt sie aus Grabfunden des Finocchito-Horizonts, etwa am Monte Finocchito<sup>406</sup> oder in Tremenzano (beide prov. Siracusa)<sup>407</sup>, aber auch aus dem Hort von Mendolito di Adrano<sup>408</sup>. Mit der Zeit wurden sie immer beliebter. Relativ lange, doppelkonische Stücke gelten nach R. M. Albanese Procelli als charakteristisch für die archaische Zeit (Facies Licodia Eubea, 7./6. Jahrhundert v. Chr.)<sup>409</sup>. In Gräbern am Monte Finocchito kommen solche Perlen in den Phasen II A und II B häufig vor, also in der Frühzeit der griechischen Westkolonisation (ca. 730–650 v. Chr.)<sup>410</sup>. In der Belegungsphase II der Nekropole von Butera im Hinterland von Gela, die in das 7. und frühe 6. Jahrhundert v. Chr. datiert wird, fanden sie sich in mehr als 30 Gräbern, wenngleich meistens in relativ geringer Zahl<sup>411</sup>; das Grab 109 bildet mit 35 Exemplaren, deren Länge zwischen 1,2 und 4,3 cm variiert, einen Sonderfall<sup>412</sup>. Auch im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela sind sie in der archaischen Votivschicht belegt<sup>413</sup>. In Griechenland wurden dagegen außer den olympischen Exemplaren nur noch Einzelstücke dieses Typs gefunden, und zwar im Argivischen Heraion<sup>414</sup>, im Aphaia-Heiligtum von Aegina<sup>415</sup> und im Artemision von Ephesos<sup>416</sup>. Eine »rein griechische« Produktion, wie sie K. Kilian aufgrund der Verbreitung erschlossen hat, dünkt somit unwahrscheinlich<sup>417</sup>; bereits J. Bouzek hat eine Produktion in Sizilien für möglich gehalten<sup>418</sup>.

Im Gegensatz zu einfachen doppelkonischen Perlen weisen die gedrungeneren, doppelkonisch-vasenförmigen Exemplare kegelstumpfförmig verbreitete Enden auf; der Bauchumbruch kann sowohl scharfkantig als auch abgeflacht sein. In Olympia ist dieser Typus mit mindestens acht Exemplaren vertreten, deren Länge zwischen 1,8 und 2,6 cm schwankt (**Abb. 77, 1-6**)<sup>419</sup>. Ansonsten kann aus Griechenland nur noch ein weiteres Stück aus dem Hera Limenia-Heiligtum von Perachora namhaft gemacht werden<sup>420</sup>. Die beiden olympischen Exemplare Br 9794 und Br 2907 (**Abb. 77, 5**) stammen aus dem Bereich südlich des Heraion bzw. des Pelopion, also aus einem Areal, in dem sich die »Schwarze Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr.

405 Baitinger im Druck Nr. 314–331 (mit weiterer Literatur).

406 Frasca 1981, 61 (Typ 12a); 84f. Abb. 15, 12a; 91 Abb. 16, 12a.

407 Orsi 1892, 87 Taf. 7, 6-7.

408 Albanese Procelli 1993, 154f. Nr. M 494–M 497 Abb. 49 Taf. 39; 192f. (Typ M 19).

409 Orsi 1898a, 329 Abb. 37 (Licodia Eubea); Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 606 (Typ 53); 611; Procelli/Albanese/Gigli 1988/1989, 135.

410 Frasca 1981, 61 (Typ 12a); 84f. Abb. 15, 12a; 90f. Abb. 16, 12a; vgl. auch Sanahuja Yll 1975a, 55.

411 Gräber 1, 3, 18, 30, 32A, 34, 36, 37, 57, 75, 80, 85, 90, 93, 95A–B, 96, 104, 109, 121, 124, 125, 129, 133, 134, 138, 143, 144, 147, 149, 155, 161, 165: Adamesteanu 1958, 286. 289. 301. 316. 317f. 320. 322. 339f. 358. 364. 366. 376. 380. 384f. 392f. 405f. 409. 411f. 420. 436f. 445. 451. 457. 461. 466.

412 Adamesteanu 1958, 393.

413 Orlandini 1965–1967, 4 Nr. g Taf. 1, 1 (Depot 1); 5 Nr. o Taf. 1, 4 (Depot 2); 9 Nr. h Taf. 6, 4 (Depot 12); 11 Nr. f Taf. 10, 2 (Depot 18); 14 Nr. l Taf. 14, 1 (Depot 27); Verger 2011a, 34f. Abb. 23, 1–14.

414 Fletcher de Cou 1905, 264 Nr. 1547 Taf. 92. – Dieses Exemplar hat bereits Fletcher de Cou mit den entsprechenden Stücken aus Olympia verglichen.

415 Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 88f. Nr. 97 Abb. 15 (»Fusco-Perle«).

416 Hogarth 1908, 151 Taf. 18, 45.

417 Kilian 1975b, 116 Taf. 97, 1.

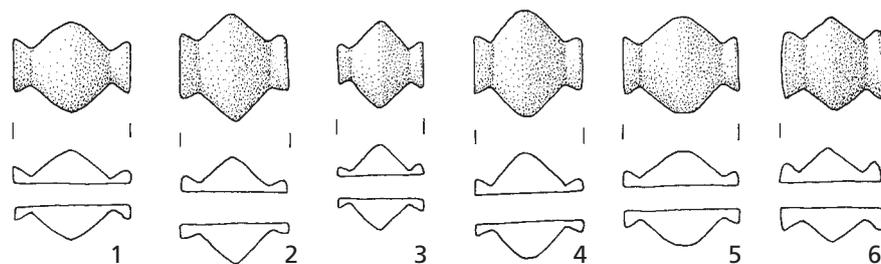
418 Bouzek 1974, 119. 121 (Gruppe L).

419 Br 1138: Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit scharfkantigem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, L. 2,3 cm, max.

B. 1,8 cm. FO: geg. Ostfront [des Zeustempels]. 26.2.1877. – Kur 576 (möglicherweise identisch mit Br 1822): Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit scharfkantigem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, Gussfehler in der Wandung, L. 2,2 cm, max. B. 2,2 cm. FO: Br 1822: Nordosten [des Zeustempels]. 27.4.1877 (vgl. Furtwängler 1890, 63 unter Nr. 452). – Br 9794 (= Berlin Ol. 9794): Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit scharfkantigem Bauchumbruch, L. 2,6 cm, max. B. 1,6 cm (nach Inventar) (Kriegsverlust). FO: Süden des Heraion. 25.2.1880 (www.smb.museum/antikebronzenberlin/ [18.11.2013]). – B 406: Kleine doppelkonisch-vasenförmige Perle mit scharfkantigem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, Wandung an einer Stelle lückenhaft, L. 1,8 cm, max. B. 1,8 cm. FO: Stadion-Südwall, IV. Wall. März 1938. – B 4843: Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit abgeflacht-gerundetem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, L. 2,2 cm, max. B. 2,1 cm. FO: Stadion-Nordwall, B Mitte, südlich der Hauptbahn. 11.4.1960. – Br 2907: Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit gerundetem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, L. 2,3 cm, max. B. 1,9 cm. FO: Pelopiongraben. 25.2.1878 (Furtwängler 1890, 63 unter Nr. 452). – B 1455: Völlig korrodierte doppelkonisch-vasenförmige Perle mit ausgestellten Enden, Oberfläche aufgeplatzt und gerissen, L. 2,3 cm, max. B. 2,3 cm. FO: Stadion-Südwall, II. Wall. 26.1.1939. – B 9175(?): Doppelkonisch-vasenförmige Perle mit scharfkantigem Bauchumbruch und ausgestellten Enden, L. 2,1 cm, max. B. 1,9 cm. FO: Stadion-Westwall/Hof der Echohalle. Januar/Februar 1942. – Vgl. auch Br 6574. FO: Westlich Metroon. 29.5.1879.

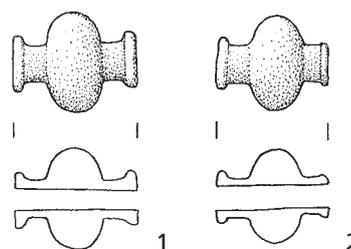
420 Payne 1940, 178 Taf. 79, 23; Bouzek 1974, 116 Abb. 37, 9; 121; Verger 2011b, 37 Abb. 6, 11; 44. – Möglicherweise hier anzuschließen ist ein Exemplar aus dem Argivischen Heraion: Fletcher de Cou 1905, 264 Nr. 1551 Taf. 92.

**Abb. 77** Doppelkonisch-vasenförmige Perlen aus Olympia:  
**1** Br 1138. – **2** Kur 576 (= Br 1822?). – **3** B 406. – **4** B 4843. –  
**5** Br 2907. – **6** B 9175. – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.



erstreckte (**Abb. 13**). Dieser Perlentyp ist auf Sizilien überaus geläufig: Vier Exemplare kennt man aus einem Grab der Buffa-Nekropole von Selinunt, das wohl in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist<sup>421</sup>. Dieselbe Perlenzahl begegnet in Grab 9A in der Contrada Mosè von Agrigent, das an das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. gehört<sup>422</sup>. Weitere Exemplare stammen aus Grab 239 von Megara Hyblaea<sup>423</sup>, vom Monte Maranfusa (Roccamena; prov. Palermo)<sup>424</sup>, aus Grab 25 der Barravecchia-Nekropole am Monte San Mauro (Caltagirone; prov. Catania)<sup>425</sup>, aus Ramacca (prov. Catania)<sup>426</sup>, Sabucina<sup>427</sup>, Gela, predio Lauricella<sup>428</sup>, Bitalemi<sup>429</sup> sowie aus der »Gegend von Grammichele« (prov. Catania)<sup>430</sup>. Allerdings fällt im Einzelfall eine präzise Herkunftsbestimmung anhand formaler Kriterien nicht immer leicht, weil wiederum der nordgriechisch-makedonische Raum ähnliche Perlen geliefert hat; eine pauschale Herkunft der olympischen Stücke aus dieser Region kann freilich ausgeschlossen werden<sup>431</sup>.

Die beiden röhrenförmigen Perlen Br 7198 und Br 3157 mit gedrückt-kugeligem Mittelteil und ausgebogenen Enden aus Olympia (**Abb. 78, 1-2**)<sup>432</sup> ähneln zwar griechischen Perlen, wie man sie aus den mittellgriechischen Heiligtümern von Pherai und Philia kennt<sup>433</sup>, finden aber ihre besten Vergleiche abermals auf Sizilien. An ihnen bleibt die feine Rillung der »Naben« aus, wie sie für die griechischen Exemplare charakteristisch ist<sup>434</sup>. Br 3157 wurde Ende März 1878 an der Südostecke des Heraion gefunden, wahrscheinlich in der »Schwarzen Schicht«, während Br 7198 nördlich des Prytaneion zutage kam. Man kennt solche



**Abb. 78** Röhrenförmige Perlen mit gedrückt-kugeligem Mittelteil aus Olympia: **1** Br 7198. – **2** Br 3157. – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

421 T. 392, 4; Meola 1996-1998, I 266; II 286; III Taf. LXXXI.

422 De Miro 1980/1981, 568 Taf. 40, 2; Franchi dell'Orto 1988, 260 mit Abb.

423 Orsi 1889, 888 Abb.

424 Spatafora/Vassallo 2004, 71 f. Nr. 133e mit Abb.; De Simone 2003, 373 Nr. M 9 Abb. 308.

425 Orsi 1910, 762 f. Abb. 24 Mitte.

426 Procelli/Albanese/Gigli 1988/1989, 40 Nr. 58; 38 Abb. 36; 135.

427 Area sacra a sud del muro di fortificazione, Sacello A (6. Jh. v. Chr.): unpubliziert (Museo Archeologico Caltanissetta).

428 Orsi 1906, 313. 315 Abb. 234 oben.

429 Verger 2011a, 35 Abb. 23, 15.

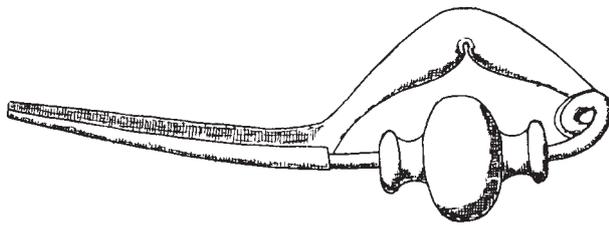
430 Martino 1981, 270 f. Nr. 74 Taf. 8, 17; 303.

431 Chrysostomou/Chrysostomou 1993, 161. 169 Abb. 9 rechts; vgl. auch Kilian 1975a, Taf. 76, 24. – Die beiden Perlen Br 0359 und Br 537 aus der Alten Grabung in Olympia dürften eher makedonischer als sizilischer Herkunft sein.

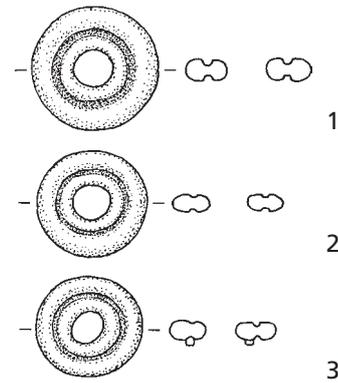
432 Br 7198: Perle mit gedrückt-kugeligem Mittelteil und zylindrischen, nabenartigen Enden, deren Rand ausbiegt, L. 2,4 cm, max. B. 2,0 cm. FO: Nördlich Prytaneion. 4.6.1879 (Furtwängler 1890, 63 Nr. 452 Taf. 24). – Br 3157: Perle mit gedrückt-kugeligem Mittelteil und zylindrischen, nabenartigen Enden, deren Rand ausbiegt, L. 2,2 cm, max. B. 1,9 cm. FO: g. Südostecke des Heraion. 30.3.1878 (Furtwängler 1890, 63 unter Nr. 452).

433 Kilian 1975a, 174 Taf. 77, 21-24 (Pherai); Kilian-Dirlmeier 2002, 102 f. Nr. 1590-1596 Taf. 98 (Philia).

434 An der Perle B 2079 aus Olympia, das aus der Füllung des frühklassischen Stadion-Südwalls stammt, scheinen die Naben hingegen gerillt zu sein.



**Abb. 79** Röhrenförmige Perle mit gedrückt-kugeligem Mittelteil aus Grab 147 von Butera (prov. Caltanissetta). – (Nach Adamesteanu 1958, 445 Abb. 158). – o. M.



**Abb. 80** Scheibenperlen vom Typ Finocchito aus Olympia: **1** Br 8282. – **2** Br 8245 (= Br 0474). – **3** Br 7304. – (Zeichnungen M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

Perlen auf Sizilien aus einem Grab in Gela, predio Lauricella<sup>435</sup>, aus Grab 25 der Barravecchia-Nekropole am Monte San Mauro<sup>436</sup> sowie aus Grab 147 von Butera, wo die Perle auf der Nadel einer eisernen Fibel steckte (**Abb. 79**)<sup>437</sup>; dieses Grab datiert D. Adamesteanu in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>438</sup>. Die besten Entsprechungen zu den olympischen Exemplaren fanden sich also in einem geographisch recht eng begrenzten Raum im Süden Siziliens. J. Bouzek und K. Kilian hielten röhrenförmige Perlen mit kugeligem Mittelteil für »rein griechisch«<sup>439</sup>, eine Ansicht, die angesichts des Verbreitungsbildes revisionsbedürftig erscheint.

Ebenfalls aus Olympia stammen drei kleine, kreisrunde und zentral durchlochte Bronzescheibchen, die durch eine umlaufende Rille in einen äußeren und einen inneren Kranz gegliedert werden (**Abb. 80, 1-3**)<sup>440</sup>. Solche unscheinbaren, aber charakteristischen Objekte, die wir als Scheibenperlen vom Typ Finocchito bezeichnen, begegnen in der Ägäis sonst nur noch mit je einem Exemplar im Hera Limenia-Heiligtum von Perachora<sup>441</sup> und im Artemision von Ephesos<sup>442</sup>. Zwei der olympischen Stücke wurden während der Alten Grabung beim Pelopion entdeckt, was trotz fehlender stratigraphischer Hinweise auf einen Bezug zur »Schwarzen Schicht« hindeutet. Solche Scheibenperlen sind in Ostsizilien ausgesprochen typisch für den Finocchito-Horizont, also für die Frühphase der griechischen Westkolonisation (ca. 730-650 v. Chr.). Man kennt sie aus Gräbern am Monte Finocchito bei Noto<sup>443</sup>, aus Tremenzano<sup>444</sup>, Modica<sup>445</sup>, Cozzo San Giuseppe bei Calascibetta<sup>446</sup>,

<sup>435</sup> Orsi 1906, 315 Abb. 234 unten.

<sup>436</sup> Orsi 1910, 762 f. Abb. 24 rechts.

<sup>437</sup> Adamesteanu 1958, 445 Nr. 14 Abb. 158.

<sup>438</sup> Ebenda 447.

<sup>439</sup> Bouzek 1974, 119 (Gruppe J 2); Kilian 1975b, 116 Taf. 97, 3. – Das von Kilian 1975b, 135 diesem Typ zugeordnete Exemplar aus Grab 239 von Megara Hyblaea (Orsi 1889, 888 Abb.) gehört zu den doppelkonisch-vasenförmigen Perlen und ist in diesem Zusammenhang zu streichen.

<sup>440</sup> Br 8282: Flache Scheibenperle, die beiderseits durch eine Kreisriefe in zwei Ringe gegliedert wird, Dm. 2,4-2,5 cm, Dm. der Öffnung 0,7-0,8 cm. FO: Pelopion. 15.1.1880. – Br 8245 (= Br 0474): Flache Scheibenperle, die beiderseits durch eine Kreisriefe in zwei Ringe gegliedert wird, Dm. 2,1-2,2 cm, Dm. der Öffnung 0,7 cm. FO: Westen der byzantinischen Kirche. 17.1.1880. – Br 7304: Scheibenperle, die beiderseits durch

eine flache Kreisriefe in zwei Ringe gegliedert wird. Auf einer Seite ist ein kleines, dünnes Ringchen (Dm. 1,3 cm) ankorodiert. Zusammen mit vier weiteren Ringchen anderen Typs inventarisiert, Dm. 2,0-2,1 cm, Dm. der Öffnung 0,6 cm. FO: Pelopion. 7.6.1879.

<sup>441</sup> Payne 1940, 178 Taf. 78, 15.

<sup>442</sup> Klebinder-Gauß 2007, 116. 266 Nr. 789 Taf. 56.

<sup>443</sup> Orsi 1894, 47 Taf. 3, 23; 1897, Taf. 7, 9; Steures 1980, 35 Nr. E 18:7; 40 Nr. E 27:2; 59 Nr. VSF 60:10; 61 Nr. VSF 61:A; 79 Nr. NW 8:2; 103 Nr. NW 77:3; 117 Nr. N 8:3; 188 Abb. 47; zur Datierung Frasca 1981, 61 (Typ 11); 84 f. Abb. 15, 11; 90 f. Abb. 16, 11.

<sup>444</sup> Orsi 1892, 87 Taf. 7, 10.

<sup>445</sup> Sanahuya Yll 1975b, 164 Nr. 45835 Taf. 12 oben.

<sup>446</sup> Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 474 Nr. 1; 476 f. Abb. 51, 1; 52, 1; 558 (Typ 16 E); 603 f.

vom Monte Bubbonia<sup>447</sup> und aus der »Gegend von Grammichele« (prov. Catania)<sup>448</sup>. In Heiligtums- und Siedlungskontexten bleiben sie dagegen selten. Ein Exemplar wurde im Bereich des Baus B auf der Akropolis von Polizzello entdeckt<sup>449</sup>, ein weiteres auf der Agora von Selinunt<sup>450</sup>. Außerhalb Siziliens ist der Typus dagegen kaum vertreten. Neben den wenigen Stücken aus Griechenland und von der kleinasiatischen Westküste können noch zwei Exemplare aus Kalabrien namhaft gemacht werden<sup>451</sup>. Eine Herkunft dieser Stücke aus (Ost-)Sizilien darf somit als gesichert gelten.

Die geschlitzte Kugelperle B 1850 aus Olympia (Abb. 81a-b)<sup>452</sup> ähnelt formal den in Alteuropa weit verbreiteten »Vogelkäfig«-Anhängern bzw. Hohlschlitzbommeln<sup>453</sup>. In Griechenland steht dieses Stück mit seinen relativ großen, gegenständigen Lochungen, die an einer Funktion als Perle zweifeln lassen, bislang völlig allein. Vergleichbare Perlen von der Balkanhalbinsel, insbesondere aus dem Vardartal in Mazedonien, weisen runde Lochungen auf Höhe des größten Durchmessers auf<sup>454</sup> und unterscheiden sich damit signifikant vom olympischen Exemplar, das seine besten Entsprechungen auf Sizilien findet. Exakte Parallelen kennt man aus dem Malophoros-Heiligtum von Selinunt<sup>455</sup>, aus Megara Hyblaea (Abb. 82)<sup>456</sup>, aus der »Gegend von Grammichele« (prov. Catania)<sup>457</sup> und aus einem Fundkomplex, der aus den »Hügeln um Noto« (prov. Siracusa) stammen soll<sup>458</sup>; dazu gesellt sich noch ein ähnliches Stück vom Monte Raffae bei Mussomeli (prov. Caltanissetta)<sup>459</sup>. Man wird demnach eine Herkunft der olympischen Perle aus Sizilien für wahrscheinlich halten, obgleich Hohlschlitzbommeln eine sehr weit verbreitete Form sind<sup>460</sup>. B 1850 wurde in der Südwestecke des Stadions im II. Wall gefunden, woraus sich nur ein *terminus ante quem* von um 500 v. Chr. ableiten lässt. Die genauen Fundumstände des Komplexes aus den »Hügeln um Noto« sind zwar unbekannt<sup>461</sup>, doch enthält er neben vereinzelt jüngeren Stücken vorwiegend Material aus der Endbronze- und Früheisenzeit<sup>462</sup>. In der Öffnung der Perle aus diesem Komplex steckt eine gestreckt-doppelkonische Bronzeperle, die R. M. Albanese Procelli in ar-



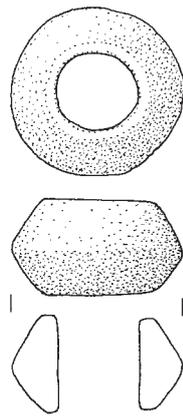
Abb. 81 a-b Geschlitzte Kugelperle B 1850 aus Olympia. – (Fotos H. Baitinger). – M. 2:3.



Abb. 82 Geschlitzte Kugelperle aus Megara Hyblaea (prov. Siracusa). – (Nach Gras/Tréziny/Broise 2004, 127 Abb. 133). – M. 2:3.

447 Pancucci/Naro 1992, 41 Nr. 98 Taf. 9, 8; 116 Nr. 361 Taf. 28, 11; 165.  
 448 Martino 1981, 278 f. Nr. 120 Taf. 12, 3-4; 301 f.  
 449 De Miro 1988, 33 Taf. 11, 2 links unten; 1988/1989, 30 Taf. 3, 4 links unten.  
 450 Baitinger im Druck Nr. 338.  
 451 Locri (prov. Reggio Calabria), Canale Grab 19: Orsi 1912, 29 Abb. 33 rechts; 1926, 235 Abb. 161 rechts. – Vgl. auch Lo Schiavo 2010, 284 Nr. 1739B Taf. 139 (Murge, Strongoli; prov. Crotone).  
 452 Geschlitzte, kugelige »Birdcage«-Perle, an beiden Enden durchbohrt, Dm. 3,0 cm, H. 2,8 cm. FO: Stadion-Südwall, II. Wall. 28.3.1940.  
 453 Bouzek 1971; 1974, 60 ff.; Kilian-Dirlmeier 1979, 78 ff. Nr. 504-563 Taf. 26-29.  
 454 Mitrevski 1983/1984, 88 Abb. 1-2, 5; 89 Taf. 2, 6, 10-13; 101 f. (»ball-shaped pendant«); 1991, 16 Abb. 9 Mitte; 31 Abb. 39 links unten Taf. 15, 6; vgl. auch ebenda 32 Abb. 41 Taf. 16, 11;

Metzner-Nebelsick 2002, 448 Abb. 199 (Verbreitungskarte); 643 Taf. 40, 30; 697 Taf. 117, 3.  
 455 Unpubliziert (Archäologisches Museum Palermo). Für die Möglichkeit, das Stück in Palermo sehen zu dürfen, danke ich der damaligen Museumsleiterin A. Villa recht herzlich.  
 456 Gras/Tréziny/Broise 2004, 126 f. Abb. 133; ein weiteres Stück ist noch unpubliziert (frdl. Hinweis H. Tréziny).  
 457 Martino 1981, 270 f. Nr. 73 Taf. 8, 16; 303; Albanese Procelli 1993, 265 Anm. 41.  
 458 Albanese Procelli 1993, 256 Nr. MN 34b; 264 Abb. 70 Taf. 49.  
 459 Orsi 1932, 45 f. Abb. 11 links; zum Fundort dieses Komplexes siehe Macaluso 2008, 39; Sole 2009, 299 f.  
 460 Zusammenfassend Bouzek 1971, bes. 92 f. Abb. 17-18; 1974, 60 ff.; Kilian-Dirlmeier 1979, 78 ff. Nr. 504-563 Taf. 26-29.  
 461 Albanese Procelli 1993, 255 ff.  
 462 Ebenda 255.



**Abb. 83** Schwere, doppelkonische »Perle« Br 2683 aus Olympia. – (Zeichnung M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

chaische Zeit datiert (Facies Licodia Eubea)<sup>463</sup>. Eines der Exemplare aus Megara Hyblaea kam in einer Zerstörungsschicht zusammen mit chronologisch relativ heterogenem Material archaischer Zeitstellung zutage<sup>464</sup> und eine solche Datierung darf man auch für das Stück aus dem Malophoros-Heiligtum von Selinunt vermuten. Die olympische Perle kann demnach unter die frühen »Importe« aus Sizilien eingerechnet werden. Ungewiss bleibt sizilische Herkunft dagegen im Falle der schweren, doppelkonischen »Bronzeperle« Br 2683 aus Olympia, die man aufgrund der erheblichen Größe der Öffnungen eher als Ring bezeichnen möchte (**Abb. 83**)<sup>465</sup>. In Olympia steht dieses massiv gegossene Exemplar mit seinem abgerundet-dreieckigen Querschnitt allein<sup>466</sup> und in Griechenland bleiben vergleichbare Stücke ausgesprochen selten<sup>467</sup>. Gute Entsprechungen kennt man dagegen vom Monte Finocchito bei Noto<sup>468</sup>, die nach M. Frasca in Phase II A der Nekropole aufkommen, aber noch in Phase II B gebräuchlich bleiben<sup>469</sup>; sie datieren also in den Finocchito-Horizont, die Frühphase der griechischen Westkolonisation, mit der so viele bronzene Votive in griechischen Heiligtümern verknüpft werden können. Hier anzuschließen sind auch zwei Bronzeringe aus Grab I vom Monte Casasia, einem Felskammergrab, das vom zweiten bis zum vierten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. belegt wurde<sup>470</sup>.

## Anhänger

Anhänger aus Sizilien oder Unteritalien bleiben in Heiligtümern des griechischen Mutterlandes insgesamt selten. Vermutlich sind sie gar nicht als Einzelstücke dorthin gelangt, sondern als Bestandteile größerer Votivgaben, etwa zusammen mit Fibeln oder Gürteln.

Der kleine, stabförmige Anhänger mit Ringöse Br 9070 aus Olympia steht in Griechenland bislang isoliert (**Abb. 84**), weshalb ihn I. Kilian-Dirlmeier unter den »Sonderformen geschlossener Bommeln« führt<sup>471</sup>. Ganz ähnliche Stücke kennt man in einiger Zahl aus Sizilien, vor allem aus dem westlichen und zentralen Teil der Insel<sup>472</sup>. Abgesehen von vier Anhängern vom Monte Finocchito bei Noto, welche die Endstücke eines Gehänges aus doppelgliedrigen Kettchen bilden<sup>473</sup>, stammen die übrigen Exemplare aus jüngeren Fundkontexten

<sup>463</sup> Albanese Procelli 1993, 265.

<sup>464</sup> Gras/Tréziny/Broise 2004, 126.

<sup>465</sup> Breite, schwere, relativ unregelmäßige doppelkonische »Perle« mit breiter Öffnung, Ringkörper im Querschnitt dreieckig, Dm. 3,5 cm, H. 1,9 cm, innerer Dm. 1,6 cm. FO: g. Nordostecke der byzantinischen Ostmauer. 9.2.1878.

<sup>466</sup> Die Perlen, die Furtwängler 1890, 63 Nr. 438 Taf. 24 aufführt, unterscheiden sich im Querschnitt deutlich von Br 2683.

<sup>467</sup> Ein Exemplar aus Kalapodi weist deutlich kleinere Öffnungen auf: Felsch 2007, 187. 336 Nr. 1509 Taf. 46. – Schwierig zu beurteilen sind drei Stücke aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina, weil den Zeichnungen keine Profilschnitte beigelegt sind. Vgl. hierzu Thiersch 1906, 417 Nr. 148 Taf. 116, 39. 66;

Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 84 Abb. 14; 87 Nr. 89 (spätgeometrisch bis früharchaisch).

<sup>468</sup> Orsi 1894, 46 Taf. 3, 20; Steures 1980, 37 Nr. E 21:4; 49 Nr. S 41:5; 63 Nr. VSF 62:9B; 109 Nr. NW 90:1A,7.

<sup>469</sup> Frasca 1981, 61 (Typ 12 b); 84f. Abb. 15, 12b; 90f. Abb. 16, 12b.

<sup>470</sup> Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 337f. Nr. 6-7 Abb. 15.

<sup>471</sup> Kilian-Dirlmeier 1979, 73 Nr. 468 Taf. 25; 1981, 352 Nr. 1256 Taf. 77.

<sup>472</sup> Zusammenfassend Baitinger im Druck Nr. 295-302.

<sup>473</sup> Orsi 1897, 159 Taf. 7, 4; Steures 1980, 75 Nr. NW 2:2; Frasca 1981, 61 (Typ 14 b); 84. 90 Taf. 33, 681.

des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr., z.B. auf der Agora von Selinunt<sup>474</sup>. In Grab 63 der Manicunglunga-Nekropole von Selinunt war ein Exemplar mit einem mittelkorinthischen Amphoriskos aus dem ersten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. vergesellschaftet<sup>475</sup>. Ein Anhänger aus dem Haus 1 auf dem Monte Polizzo bei Salemi (prov. Trapani) und ein weiterer aus einem Grab der zugehörigen Nekropole werden in die Jahre zwischen 600 und 570 bzw. 550 v. Chr. datiert<sup>476</sup>. Das Exemplar aus Depot 2 im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela kann nach P. Orlandini in die Jahrzehnte zwischen 570 und 540 v. Chr. datiert werden<sup>477</sup>. Vergleichbar sind auch zwei Anhänger aus dem unteritalienischen Cumae, die nicht genauer als in die Früheisenzeit oder in archaische Zeit datiert werden können<sup>478</sup>. Br 9070 kam am 7. Februar 1880 im westlichen Teil des Pelopion zutage, als man in der hier besonders mächtigen »Schwarzen Schicht« grub<sup>479</sup>; eine Datierung des Stücks in das 7. Jahrhundert v. Chr. aufgrund des Fundkontexts ist demnach sehr wahrscheinlich.

Ebenfalls aus der Alten Grabung in Olympia stammt der kleine Radanhänger Br 7291 mit vier kurzen Speichen und einem Mittelring (Abb. 85a-b)<sup>480</sup>; der Querschnitt der Ringe und der Speichen ist dreieckig, die Rückseite flach. Die Gussstege wurden nur unsauber abgearbeitet, an einer Stelle ist noch der Ansatz des Gusskanals sichtbar. Demselben Typ gehört auch der nur etwa zur Hälfte erhaltene und bislang unpublizierte Anhänger B 9176 an, der an der Bruchstelle schwach aufgebogen ist (Abb. 86)<sup>481</sup>. I. Kilian-Dirlmeier hat darauf hingewiesen, dass solche Anhänger in Griechenland – abgesehen von einem Exemplar aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina – ausbleiben, jedoch in Unteritalien von der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. hinein häufig in Gräbern erscheinen<sup>482</sup>. Auf Sizilien kennt man ähnliche Stücke aus dem Hortfund von S. Cataldo (Caltagirone; prov. Catania), der an das Ende des 8. oder an den Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird<sup>483</sup>. Br 7291 kam am 7. Juni 1879 im Pelopion zutage; für die Woche vom 5. bis 11. Juni 1879 vermerkt G. Treu im Grabungstagebuch, dass »die schwarze Erde [im Pelopion] sehr tief« war, sodass wiederum ein Bezug zur »Schwarzen Schicht« wahrscheinlich ist. Dies wird durch die zahlreichen Bronzen unterstrichen, die hier in je-

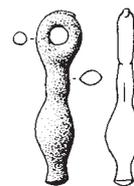


Abb. 84 Stabförmiger Anhänger mit Ringöse Br 9070 aus Olympia. – (Nach Kilian-Dirlmeier 1981, Taf. 77, 1256). – M. 2:3.



Abb. 85 a-b Radanhänger Br 7291 aus Olympia. – (a nach Kilian-Dirlmeier 1981, Taf. 76, 1239. – b Foto H. Baitinger). – M. 2:3.

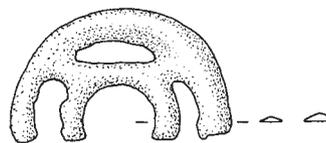


Abb. 86 Fragmentierter Radanhänger B 9176 aus Olympia. – (Zeichnung M. Weber, RGZM). – M. 2:3.

474 Baitinger im Druck Nr. 295-302.

475 Tusa 1970, 14 Abb. 6, 4; 15 Nr. 6.

476 Mühlentock/Prescott 2004, 118f. Abb. 38; Mühlentock 2008, 117 Abb. 55 links.

477 Orlandini 1965-1967, 5 Nr. p Taf. 1, 4 oben; Verger 2011a, 35 Abb. 23, 17.

478 Nizzo 2008, 197f. Abb. 8 Taf. 5; 200f. Nr. 30-31.

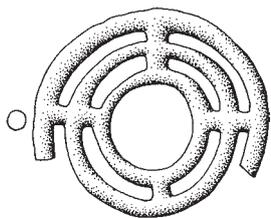
479 Vgl. Kyrieleis 2006, 31.

480 Furtwängler 1890, 65 Nr. 472 Taf. 24; Kilian-Dirlmeier 1979, 28f. Nr. 149 Taf. 10 (Typ A); 1981, 346 Nr. 1239 Taf. 76; von Hase 1997, 297f. 302 Abb. 6, 5.

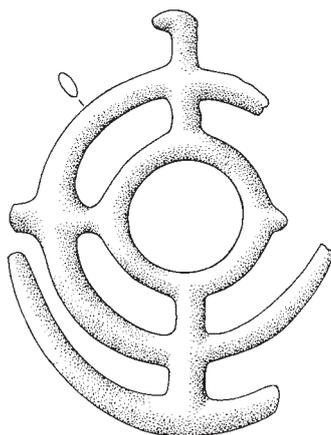
481 Fragment eines etwa zur Hälfte erhaltenen Radanhängers mit Innenring und ursprünglich vier Speichen, von denen zwei erhalten sind, Rückseite flach, Querschnitt des Innenrings flach-halbrund, Querschnitt des Außenrings flachdreieckig, unsauberer Guss, z. T. Gussstege nicht sauber abgearbeitet, an der Bruchstelle ganz schwach aufgebogen, Dm. 4,3 cm. FO: Stadion-Südwest. 2.4.1940.

482 Kilian-Dirlmeier 1979, 29; 1981, 348.

483 Bernabò Brea 1958, 213 Abb. 49h; 215; Albanese Procelli 1993, 69 Nr. SC 61-SC 63; 71 Abb. 25 Taf. 13; 102 (Typ R 31).



**Abb. 87** Radanhänger aus Delphi. – (Nach Kilian-Dirlmeier 1979, Taf. 10, 150). – M. 2:3.



**Abb. 88** Radanhänger aus dem Heiligtum von Pherai. – (Nach Kilian-Dirlmeier 1979, Taf. 10, 151). – M. 2:3.

nen Tagen gefunden wurden, befinden sich darunter doch allein knapp 100 geometrische Votivtierchen. B 9176 wurde im Südwesten des Stadions entdeckt, ohne dass man Näheres über die Fundumstände sagen könnte.

Aus drei konzentrischen, rundstabigen Ringen, die durch vier »Speichen« miteinander verbunden sind, bestehen ein Radanhänger aus Delphi, dessen genaue Fundumstände unbekannt sind (**Abb. 87**)<sup>484</sup>, und ein etwas größeres, fragmentiertes Stück aus dem Enodia-Heiligtum von Pherai in Thessalien (**Abb. 88**)<sup>485</sup>. Sie können mit Exemplaren des 8. Jahrhunderts v. Chr. aus Kalabrien, Kampanien und der Basilicata verglichen werden, die jedoch einen dreikantigen Querschnitt aufweisen und miteinander auf Gürteln oder Fibelnadeln aufgeschoben sind, aber auch einzeln in (Frauen-)Gräbern vorkommen<sup>486</sup>. Auf Sizilien bleiben solche Radanhänger dagegen aus, sieht man von einem Streufund aus der Westnekropole von Megara Hyblaea ab<sup>487</sup>. Der abweichende Querschnitt mag gegen direkten Import der beiden in Griechenland entdeckten Stücke sprechen, doch sind sie schwerlich ohne die unteritalischen Vorbilder denkbar.

<sup>484</sup> Kilian-Dirlmeier 1979, 29 Nr. 150 Taf. 10.

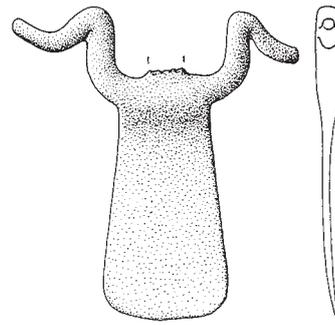
<sup>485</sup> Kilian 1975a, 206 Taf. 79, 3; Kilian-Dirlmeier 1979, 29 Nr. 151 Taf. 10; von Hase 1997, 297f. 302 Abb. 6, 6.

<sup>486</sup> Pace/Verger 2012, 10f. Abb. 7, 3. – Vgl. etwa Santa Maria d'Anglona (Tursi; prov. Matera) Grab 97: Frey 1991, 21 Taf. 5, 8; Grab 101: ebenda 22 Taf. 10, 1; Grab 120: ebenda 26 Taf. 29, 8; Grab 128: ebenda 28 Taf. 37, 2; Grab 137: ebenda 30 Taf. 43 A, 5; Francavilla Marittima (prov. Cosenza) Streufund: Zancani Montuoro 1977-1979, 22 Abb. 8, 4; 24 Nr. 4 Taf. 11a, 8; Grab A: ebenda 14 Nr. 5 Abb. 4, 5 Taf. 11a, 4; Grab T. 1: Zancani Montuoro 1980-1982, 15 Nr. 6 Abb. 3, 6 Taf. 3b, 6; Grab T. 39: ebenda 103 Abb. 37, 12; 105 Nr. 12; Grab T. 57: Zancani Montuoro 1983/1984, 14 Nr. 8; 20 Abb. 2, 8 Taf. 5, 8; Grab T. 63: ebenda 34 Nr. 7; 36 Abb. 8, 7 Taf. 19, 7; Grab T. 67: ebenda 43 Nr. 8 Taf. 27b, 8; Grab T. 76: ebenda 68 Nr. 12 Taf. 41, 12; Grab T. 86: ebenda 98 Nr. 11 Taf. 63, 11; Grab Strada 11: Guggisberg/Colombi/Spichtig 2014, 82ff. Taf. 11, 5; Timpone della Motta: Stoop 1987, 22 Abb. 6; 24. – Matera Due Gravine Grab 3: Lo Porto 1969, 136f. Nr. 5 Abb. 20, 3. – Pistici (prov. Matera) San Leonardo Grab 1: Lo Porto 1969, 141f. Nr. 5-11; 143 Abb. 28, 1; Grab 3: ebenda 148f. Nr. 8-11 Abb. 37, 5-6; Grab ohne Nr.: ebenda 155 Abb. 47, 1-3; 157 Nr. 1; Grab ohne Nr.: ebenda 156 Abb. 48, 2; 157 Nr. 2. – Ferrandina (prov. Matera): Lo Porto 1969, 164f. Abb. 58, 1-5. – Pistici (prov. Matera) Incoronata-S. Teodoro Grab 23: Chiartano 1977, 135f. Nr. B Abb. 76; Grab 34: ebenda 144ff.

Nr. C. E Abb. 82; Grab 35: ebenda 147f. Nr. L Abb. 83; Grab 55: ebenda 158 Abb. 89; 163 Nr. E; Grab 63: ebenda 166f. Nr. B Abb. 96; Grab 69: ebenda 173f. Nr. C 1 Abb. 101; Grab 135: ebenda 179f. Nr. B Abb. 105; Grab 137: ebenda 181f. Nr. E Abb. 107; Grab 149: Chiartano 1994, 53; 88 Nr. B Taf. 4; Grab 160: ebenda 92 Nr. D Taf. 11; Grab 184: ebenda 107 Nr. B 1-3 Taf. 14; Grab 187: ebenda 169 Nr. D Taf. 14; Grab 209: ebenda 175 Nr. A 1 Taf. 22; Grab 234: ebenda 187 Nr. H Taf. 30; Grab 235: ebenda 190 Nr. M 1-M 8 Taf. 32; Grab 239: ebenda 194 Nr. G 1-G 6 Taf. 36; Grab 240: ebenda 195 Nr. F Taf. 38; Grab 253: ebenda 198 Nr. C 1 Taf. 42; Grab 258: ebenda 202 Nr. G 1 Taf. 45; Grab 282: ebenda 109 Nr. H 1-H 2 Taf. 53; Grab 288: ebenda 115 Nr. G 1-G 4 Taf. 56; Grab 299: ebenda 122 Nr. C Taf. 64; Grab 351: ebenda 212 Nr. L Taf. 83; Grab 382: ebenda 146 Nr. E Taf. 94; Grab 403: ebenda 151 Nr. C Taf. 99; Grab 405: ebenda 153 Nr. F 1-F3 Taf. 100; Grab 410: ebenda 155 Nr. E Taf. 103; Grab 439: ebenda 162 Nr. B Taf. 106; Grab 441: ebenda 163 Nr. H Taf. 108; Grab 448 B: ebenda 220 Nr. C Taf. 111; Grab 468: Chiartano 1996, 35 Nr. L 1-L 5. M Taf. 6-7; Grab 531: ebenda 59 Nr. E Taf. 26. – Capua (prov. Caserta) Cappuccini, prop. Macaluso Grab 81: Melandri 2011, 202 Nr. 2 Taf. 85, 8; 351f. – Amantea-Campora San Giovanni (prov. Cosenza), loc. Imbelli: La Torre 2002, 273 Kat. O 122 Abb. 53. – Pithekussai (Ischia; prov. Napoli), Grab 133: Buchner/Ridgway 1993, 162 Nr. 4 Taf. 47.

<sup>487</sup> Orsi 1889, 911 Abb.

Ein kleiner, geschlossener Ringanhänger mit verdicktem Fortsatz aus Perachora erinnert an bronzene Exemplare, wie sie auf Sizilien in Gräbern des Finocchito-Horizonts zu finden sind<sup>488</sup>. Man kennt sie vom eponymen Fundplatz auf dem Monte Finocchito bei Noto<sup>489</sup>, vom Monte Bubbonia<sup>490</sup>, aus dem Hort von Mendolito di Adrano<sup>491</sup> oder aus dem Athenaion von Syrakus, das auch eine ganze Reihe weiterer Bronzen des Finocchito-Horizonts geliefert hat<sup>492</sup>. Ganz ähnliche, aber kompaktere Anhänger kommen auf Sizilien noch in jüngeren Fundzusammenhängen vor, etwa in T. 313 der Buffa-Nekropole von Selinunt, das an den Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird<sup>493</sup>, oder in Grab 63 der Manicalunga-Nekropole, das einen mittelkorinthischen Amphoriskos aus dem ersten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. enthielt<sup>494</sup>. In Griechenland sind vergleichbare Exemplare bislang nicht bekannt geworden<sup>495</sup>, sieht man von zwei Anhängern aus Kamiros auf Rhodos ab, die allerdings in der Gestaltung der Fortsätze abweichen<sup>496</sup>.



**Abb. 89** Beilanhänger aus dem Zeus-Heiligtum von Dodona. – (Nach Kilian-Dirlmeier 1979, Taf. 90, 1563). – M. 2:3.

Aus dem Heiligtum von Dodona stammt schließlich ein bronzenener Beilanhänger mit trapezförmigem Blatt und heraldisch angeordneten Vogelprotomen, dessen Aufhängeöse abgebrochen ist (**Abb. 89**)<sup>497</sup>. I. Kilian-Dirlmeier hat – wie zuvor bereits G. Kossack – auf vergleichbare Anhänger mit Vogelprotomen aus Apulien und der Basilicata hingewiesen, doch schien ihr das Fehlen der in Süditalien üblichen großen, plastischen Ringaugen der Vogelprotomen gegen einen direkten Import und für eine davon abhängige Produktion zu sprechen<sup>498</sup>. Da jedoch die beste Parallele vermutlich aus Ruvo di Puglia (prov. Bari) stammt und transadriatische Beziehungen durchaus üblich waren<sup>499</sup>, möchte man für das nordwestgriechische Exemplar doch italische Herkunft vermuten, obgleich Bronzen aus Apulien in griechischen Heiligtümern sonst eher rar bleiben. Zwei derartige Anhänger wurden auch im Athena-Heiligtum von Francavilla Marittima im Hinterland von Sybaris (prov. Cosenza) gefunden<sup>500</sup>. Die Laufzeit dieses Anhängertyps, der erkennbar spätbronzezeitlichem Symbolgut verhaftet ist<sup>501</sup>, hat Kilian-Dirlmeier anhand zweier Grabfunde aus Melfi und Lavello (beide prov. Potenza) erschlossen, die sie in die erste Hälfte des 7. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>502</sup>; im zuletzt genannten Fall handelt es sich jedoch zweifelsohne um die Beigabe eines Altstücks. Die zahlenmäßig kleine Gruppe sizilisch-unteritalischer Anhänger aus Griechenland lässt also verschiedene Herkunftsregionen erkennen, die von Westsizilien bis hinüber nach Apulien reichen.

488 Payne 1940, 178 Taf. 78, 20. – Payne rechnet dieses Stück zu den »parts of chains«.

489 Steures 1980, 95 Nr. NW 47:1; 187 Abb. 34.

490 Pancucci/Naro 1992, 166 Taf. 25, 5.

491 Albanese Procelli 1993, 154f. Nr. M 490 Abb. 49 Taf. 39.

492 Orsi 1918, 579 Abb. 165 Mitte.

493 Meola 1996-1998, I 266; II 223; III Taf. LXXXI; Taf. 10.

494 Tusa 1970, 14 Abb. 6, 10-11; 15 Nr. 12-13.

495 Kilian-Dirlmeier 1979, passim.

496 Bernardini 2006, 52 Nr. 25-26 Taf. 10; 24. – Ein Stück aus Kalapodi, das allerdings von einem Ringanhänger mit figürlichem Aufsatz stammen könnte, weist zwei Fortsätze auf: Felsch 2007, 61 ff. 262 Nr. 129 Taf. 19.

497 Carapanos 1878, 100 Taf. 54, 6; Kilian-Dirlmeier 1979, 243 Nr. 1563 Taf. 90; Dieterle 2007, 248f. Abb. 127 rechts. – Ein ähn-

licher Anhänger von unbekanntem Fundort, für den I. Kilian-Dirlmeier thrakische Herkunft vermutet, wird im Benaki-Museum in Athen aufbewahrt: Kilian-Dirlmeier 1979, 243 Nr. 1562 Taf. 90.

498 Kossack 1954, 43. 102 Nr. H 45; Kilian-Dirlmeier 1979, 243; vgl. etwa auch Lo Schiavo 1984, 236f. Abb. 6, 3-4; Jurgeit 1999, 631 f. Nr. 1111 Taf. 287 (8./7. Jh. v. Chr.); D'Ercole 2002, 233 Abb. 60 I-K; 235 f. (Typ B. 2. 6.).

499 Jatta 1904, 50 Nr. 7 Taf. 7, 3; 1914, 249 Abb. 170 links. – Vgl. auch das Exemplar aus Ascoli Satriano (prov. Foggia): De Julii 1985, 162 Abb. 231.

500 Papadopoulos 2003, 68f. Nr. 175-176 Abb. 88a-d.

501 Kossack 1954.

502 Kilian-Dirlmeier 1979, 243.

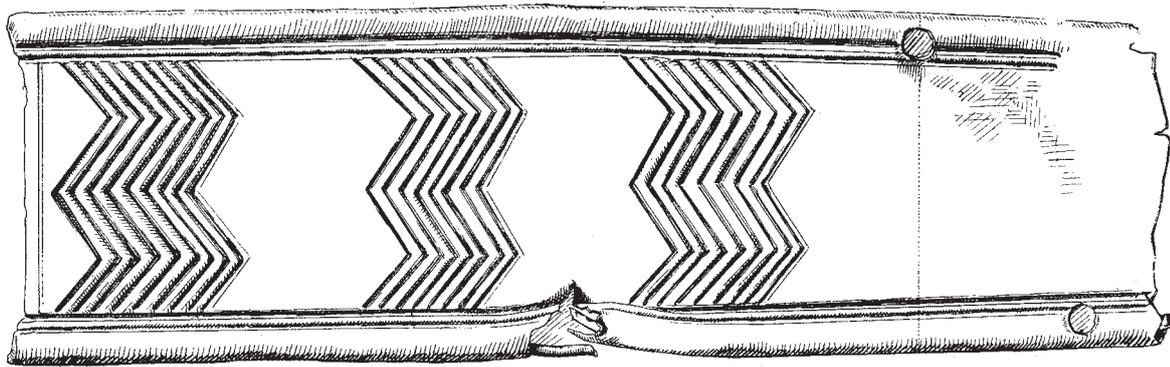


Abb. 90 Treibverzierter Blechgürtel Br 2677 aus Olympia. – (Nach Furtwängler 1890, Taf. 36, 651). – o. M. (B. 6 cm).

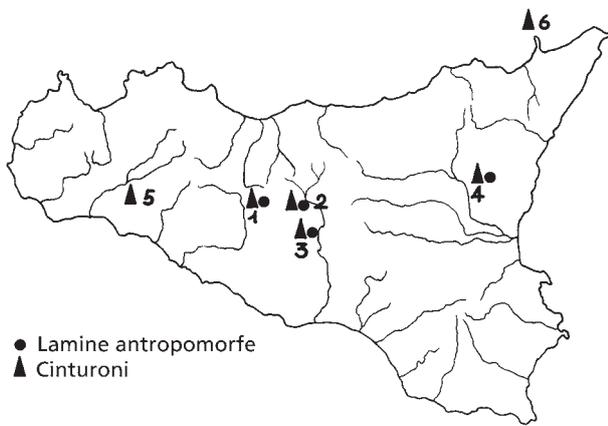


Abb. 91 Verbreitungskarte anthropomorpher Bleche und treibverzierter Blechgürtel auf Sizilien: 1 Colle Madore. – 2 Terravecchia di Cuti. – 3 Sabucina. – 4 Mendolito di Adriano. – 5 Monte Adranone. – 6 Lipari. – (Nach Vassallo 1999, 108 Abb. 114).

### Treibverzierter Blechgürtel

Am 9. Februar 1878 kam in Olympia vor der Westfront des Heraion das Fragment eines Bronzeblechgürtels mit drei Gruppen getriebener Zickzackbündel zutage, die auf einer Seite von (noch) einer flachen Querrippe begrenzt werden (Abb. 90)<sup>503</sup>. An beiden Schmalseiten ist das Stück abgebrochen, die Längsseiten zeigen eine abgesetzte, glatte Randzone, die um einen Bronzedraht gebördelt ist. Zum Zeitpunkt der Auffindung war das Blech intentional zusammengefaltet, ein Zustand, den viele treibverzierte Bronzebleche Olympias bei ihrer Entdeckung aufwiesen<sup>504</sup>. In der Randzone konstatierte A. Furtwängler zwei gegeneinander versetzte Befestigungslöcher<sup>505</sup>. Heute weist das Blech bedingt durch die

nachträgliche elektrochemische Reinigung mehrere Fehlstellen auf; eine der beiden Lochungen ist deshalb ausgebrochen und nicht mehr kenntlich.

Solche treibverzierten Blechgürtel sind ausgesprochen typisch für indigene Fundplätze Zentralsiziliens (Abb. 91)<sup>506</sup> und kommen in besonders großer Zahl im Hort von Mendolito di Adriano vor<sup>507</sup>. Man kennt sie aus sakralen Niederlegungen und Horten, während sie in Gräbern bislang völlig fehlen<sup>508</sup>. Dies scheint ein Fingerzeig auf eine rituelle Funktion solcher Gürtel als Votiv- oder Weihgaben zu sein, wie sie M. Egg für

<sup>503</sup> Br 2677: Furtwängler 1890, 94 Nr. 651 Taf. 36; Egg 1983, 202 f. Abb. 6; Naso 2000a, 200; 2006b, 326. 347 Abb. 2.

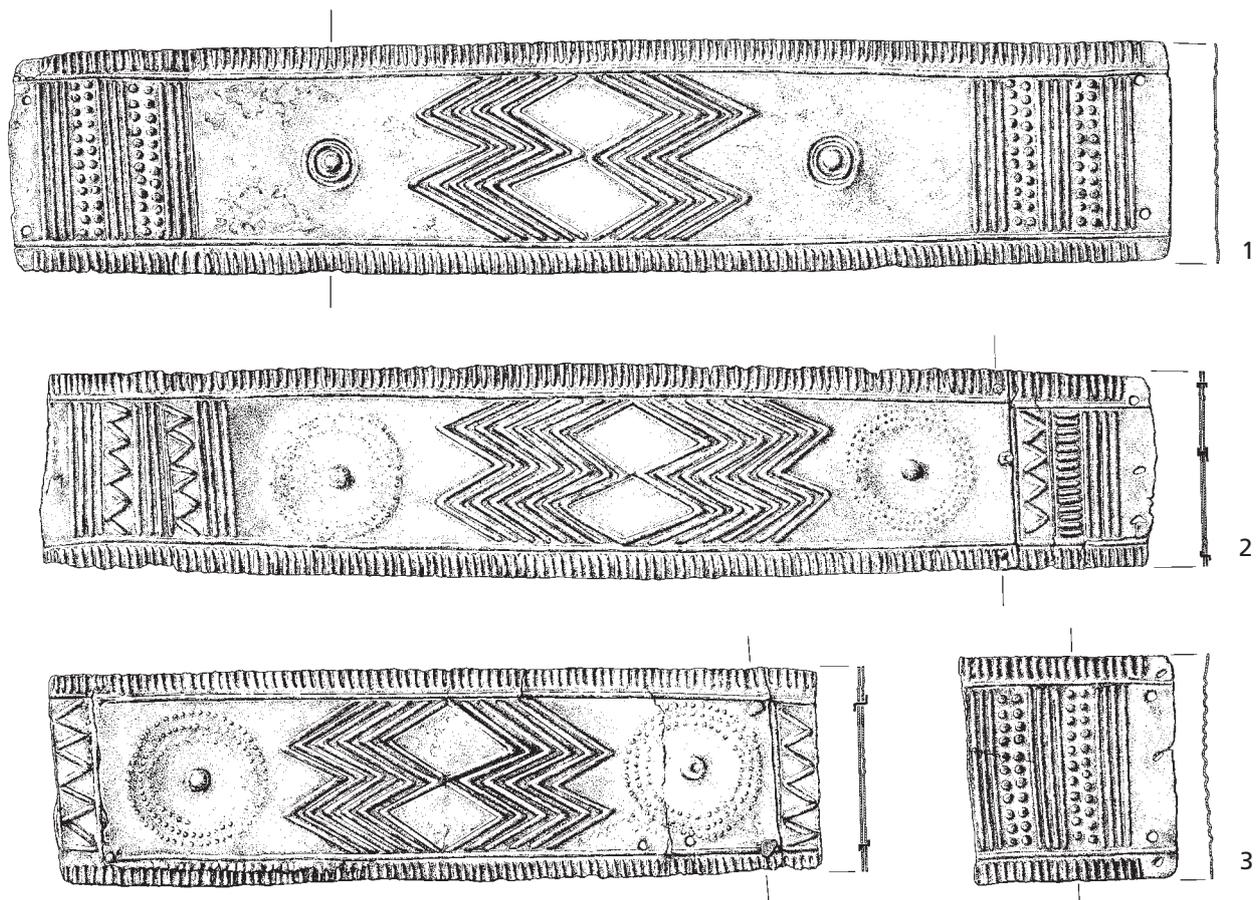
<sup>504</sup> Bocher 2006/2007, bes. 87 ff. Abb. 3; 2013, 360 f. Abb. 7.

<sup>505</sup> Furtwängler 1890, 94 Nr. 651.

<sup>506</sup> Verbreitungskarte bei Vassallo 1999, 108 Abb. 114.

<sup>507</sup> Albanese Procelli 1993, 109 ff. Nr. M 1-M 81 Abb. 26-27 Taf. 15-21; 170 ff. (M 1); Vassallo 1999, 90 ff., bes. 95 ff.; Baitinger im Druck Nr. 111-112.

<sup>508</sup> Ein treibverzierter Gürtel mit angesetztem anthropomorphem Blech wurde 2003/2004 im Ostsektor des »Quartiere arcaico« von Sabucina (prov. Caltanissetta) in einem kleinen Raum (Ambiente ζ) entdeckt, der auch zahlreiche Gefäße einheimischer und griechischer Produktion enthielt, vor allem Großgefäße und Trinkgeschirr. In diesem Fall scheint es sich – den kurzen bislang publizierten Notizen nach zu urteilen – um einen Siedlungskontext zu handeln: Guzzone 2005, 316 f. Nr. 142 mit Abb.; Panvini/Guzzone/Congiu 2009, 62 mit Abb.; 64 f. Abb.; Panvini/Sole 2009, II 139 Nr. VII/163 mit Abb.



**Abb. 92** 1-3 Drei treibverzierte Bleche mit Zickzackbündeln aus dem Hortfund »aus der Gegend von Syrakus«. – (Nach Egg 1983, 197 Abb. 2, 3-5). – M. 1:3.

die Bleche aus einem Hortfund im RGZM vermutet hat, der »in der Gegend von Syrakus« gefunden worden sein soll<sup>509</sup>. Neuerdings konnten zwei weitere Fragmente solcher Gürtel im Fundbestand von der Agora in Selinunt identifiziert werden; es sind die ersten Stücke dieser Art aus einer griechischen Koloniestadt<sup>510</sup>. Das Blech aus Olympia ist bislang das einzige, das außerhalb Siziliens entdeckt wurde. Bereits M. Egg hat die sizilische Herkunft dieses Stücks herausgestrichen und vermutet, dass es »wohl im Zusammenhang mit der griechischen Kolonisation der Küsten Siziliens auf die Peloponnes [gelangte], um schließlich im Heiligtum von Olympia als Weihstück niedergelegt zu werden«<sup>511</sup>. Aufgrund der Vorkommen in sizilischen Heiligtümern erwägt A. Naso, ob das Blech als sikanische Weihung nach Olympia gelangte<sup>512</sup>. Seine Entstehung im archaisch-indigenen Milieu Zentralsiziliens steht jedenfalls außer Frage.

Einen Dekor aus hintereinander geschalteten Zickzackbündeln kann man an sizilischen Blechen mehrfach beobachten<sup>513</sup> und auch gegeneinander versetzte Lochungen in der Randzone sind belegt<sup>514</sup>. Da die Lö-

<sup>509</sup> Egg 1983, 202; vgl. hierzu jetzt Naso 2003, 18f. – Ablehnend zu dieser Interpretation Vassallo 1999, 102f.

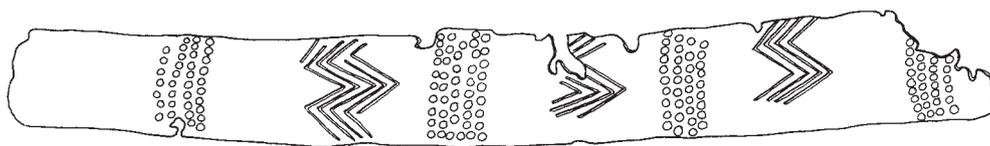
<sup>510</sup> Baitinger im Druck Nr. 111-112.

<sup>511</sup> Egg 1983, 202.

<sup>512</sup> Naso 2006b, 326.

<sup>513</sup> Albanese Procelli 1993, 113 Nr. M 32 Taf. 19; 113 Nr. M 35 Taf. 20; 115 Nr. M 38 Taf. 16; 115 Nr. M 40-M 41 Taf. 21; 171 (Motiv 33).

<sup>514</sup> Ebenda 113 Nr. M 35 Taf. 20; 115 Nr. M 41 Taf. 21.



**Abb. 93** Treibverziertes Blech mit Zickzackbündeln vom Colle Madore (Lercara Friddi; prov. Palermo). – (Nach Vassallo 1999, 94 Abb. 104, 18). – o. M. (L. 46,6cm, B. 5cm).

cher, welche der Befestigung auf einer Unterlage aus vergänglichem Material dienten, in der Regel an den Schmalseiten der Bleche sitzen, erscheint es denkbar, dass an diesen Stellen einst ein trapezförmiges Blech in Form eines menschlichen Gesichts angenietet war<sup>515</sup>. Unter den Exemplaren aus dem Hortfund »aus der Gegend von Syrakus« gibt es ebenfalls Bleche mit Zickzackbündeln, die jedoch nicht gereiht, sondern einander antithetisch gegenübergestellt sind (**Abb. 92, 1-3**)<sup>516</sup>. Ein weiteres Blech vom Colle Madore bei Lercara Friddi (prov. Palermo) zeigt schließlich Gruppen von Zickzackbündeln, die zwischen Gruppen quer-verlaufender Buckelreihen geschaltet sind (**Abb. 93**)<sup>517</sup>.

Die Datierungsspanne für die Blechgürtel auf Sizilien erstreckt sich vom 7. bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.<sup>518</sup>. Das olympische Blech wurde westlich des Heratempels zusammen mit geometrischen Bronzen (Dreifüßteilen, Votivtieren)<sup>519</sup> und der doppelkonischen Bronzeperle Br 2678 geborgen, die wohl ebenfalls sizilischer Herkunft ist<sup>520</sup>. Vermutlich gelangte es im Laufe des 7. Jahrhunderts v. Chr. im Zusammenhang mit der »Schwarzen Schicht« in den Boden.

Das Zusammenfallen des Blechs könnte beim Abräumen des Weihgeschenks geschehen sein, wurden doch – wie erwähnt – zahlreiche andere verzierte Bleche in Olympia auf ganz ähnliche Art und Weise demoliert<sup>521</sup>. S. Bocher sieht darin »an intentional act related to cultic ritual practices«<sup>522</sup>. Allerdings waren auch einige der Bleche aus dem Mendolito-Hort und aus dem Hortfund »aus der Gegend von Syrakus« zum Zeitpunkt ihrer Auffindung zusammengefallen, bevor man sie im Zuge der Restaurierung wieder gerade gebogen hat<sup>523</sup>, während man die übrigen sizilischen Bleche dieser Art – abgesehen von den beiden kleinen Fragmenten aus Selinunt<sup>524</sup> – offenbar nicht auf diese Art und Weise demoliert hat<sup>525</sup>. Inwiefern hinter dieser unterschiedlichen Behandlung verschiedene Motive und (rituelle?) Praktiken stecken, lässt sich nur schwer beurteilen – diese Frage ist natürlich eng mit der Interpretation der betreffenden Fundkomplexe verbunden. Betrachtet man jedoch die deformierten Stücke aus sizilischen Horten, so lässt es sich keineswegs a priori ausschließen, dass das olympische Exemplar bereits fragmentiert und zusammengefallen nach Griechenland gelangte.

<sup>515</sup> Vgl. hierzu Vassallo 1999, 95. 101f. – Für Bleche mit anthropomorphen Aufsätzen wird auch eine Funktion als Teile von Panzern erwogen.

<sup>516</sup> Egg 1983, 197 Abb. 2, 1. 3-5; 198 Nr. 4. 6-8; Naso 2003, 12 f. Nr. 2.3 Abb. 8 Taf. 8; 14 f. Nr. 2.5-2.7 Abb. 10-12.

<sup>517</sup> Vassallo 1999, 93 f. Nr. 18 Abb. 104-105.

<sup>518</sup> Vassallo (ebenda 107) gibt einen Zeitraum von der 2. Hälfte des 7. bis in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. v. Chr. an. Dies ist wohl etwas zu eng gefasst, weil das Depot von Mendolito di Adrano sehr wahrscheinlich noch in der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. in den Boden kam und überwiegend Material des 8. und frühen 7. Jhs. v. Chr. enthielt. Zur Datierung des Mendolito-Horts s. u.

<sup>519</sup> Br 2670-Br 2682.

<sup>520</sup> Vgl. Anm. 402.

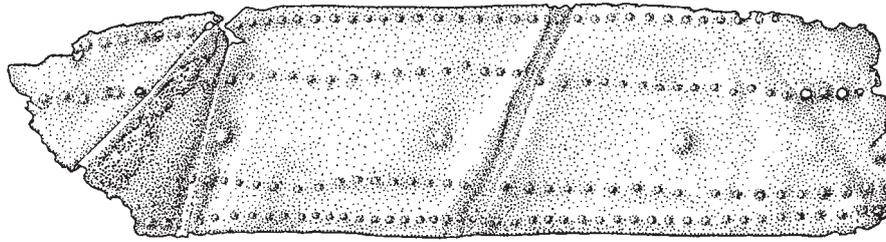
<sup>521</sup> Kyrieleis 2003, 127 ff. Abb. 102; Bocher 2006/2007, bes. 87 ff. Abb. 3; 2013, 360 f. Abb. 7.

<sup>522</sup> Bocher 2006/2007, 87.

<sup>523</sup> Mendolito di Adrano: z. B. Albanese Procelli 1993, 112 Nr. M 20. M 22 Taf. 17; 113 Nr. M 35 Taf. 20; 115 Nr. M 43 Taf. 20; 116 Nr. M 64 Taf. 21. Für ergänzende Hinweise danke ich R. M. Albanese Procelli (Catania). – Hortfund »aus der Gegend von Syrakus« im RGZM: Egg 1983, 195 ff. Abb. 1-3.

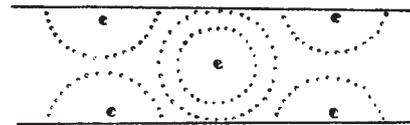
<sup>524</sup> Baitinger im Druck Nr. 111-112. – Die Biegespuren weisen in diesem Fall auf ein bewusstes Zerstückeln der Bleche hin.

<sup>525</sup> Vassallo 1999, 90 ff.



**Abb. 94** Blech mit Buckeldekor B 12456 aus Olympia. – (Nach Kyrieleis 2006, 136 Abb. 23). – M. 1:1.

Eventuell lassen sich in Olympia noch weitere treibverzierte Bleche sizilischer Herkunft identifizieren, doch bleibt dies mit Unsicherheiten behaftet<sup>526</sup>. Das Fragment B 12456, das bei den Grabungen von H. Kyrieleis am Pelopion in einer Schicht mit geometrischen und früharchaischen Bronzen zutage kam, weist vier längsverlaufende Reihen von Buckelchen und im Zentrum etwas größere, in weiteren Abständen stehende Buckelchen auf (**Abb. 94**)<sup>527</sup>. Damit ähnelt es einem Blech aus dem Mendolito-Hort, das allerdings nur je eine längsverlaufende Reihe von Buckelchen entlang der Längsränder aufweist<sup>528</sup>. Und die nach außen hin offenen, aus kleinen Buckeln gebildeten Halbkreise am Blech Br 7405 aus der Alten Grabung (**Abb. 95**)<sup>529</sup> erinnern an die getriebenen »Halbbögenzeichen«, die auf mehreren Blechen des Hortfunds »aus der Gegend von Syrakus« vorkommen (**Abb. 96, 1-3**)<sup>530</sup>.



**Abb. 95** Blech mit nach außen offenen Halbkreisen Br 7405 aus Olympia. – (Nach Kasper 1972, Taf. 12, 7). – o. M.

## WAFFEN

Neben Fibeln bilden (Angriffs-)Waffen die umfangreichste Gruppe italisch-sizilischer Votive in griechischen Heiligtümern. Ihre Zahl läge vermutlich sogar noch höher, könnte man aus dem umfangreichen Bestand an eisernen Speer- und Lanzenspitzen mit hinreichender Sicherheit Stücke westlicher Provenienz herausfiltern, was anhand formaler Kriterien an den oft stark korrodierten und schlecht erhaltenen Stücken nur selten gelingt. Einige wenige eiserne Lanzenspitzen aus Olympia, für die italische Produktion vorgeschlagen wurde, bilden deshalb wohl nur die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs (**Abb. 97, 1-3**)<sup>531</sup>.

Waffen und Rüstungsstücke in griechischen Heiligtümern werden in aller Regel als Bestandteile gemeinschaftlicher Sieges- und Beuteweihungen interpretiert, in selteneren Fällen als private Stiftungen von Einzelpersonen<sup>532</sup>. In diese Deutung bezieht man gemeinhin die italisch-sizilischen Waffen mit ein, die gerne

<sup>526</sup> Hier gilt es, die Neubearbeitung der treibverzierten Bleche aus Olympia abzuwarten, die S. Bocher (Berlin) vorlegen wird.

<sup>527</sup> Kyrieleis 2006, 136 f. Kat. 161 Abb. 23 (dort als Armband angesprochen).

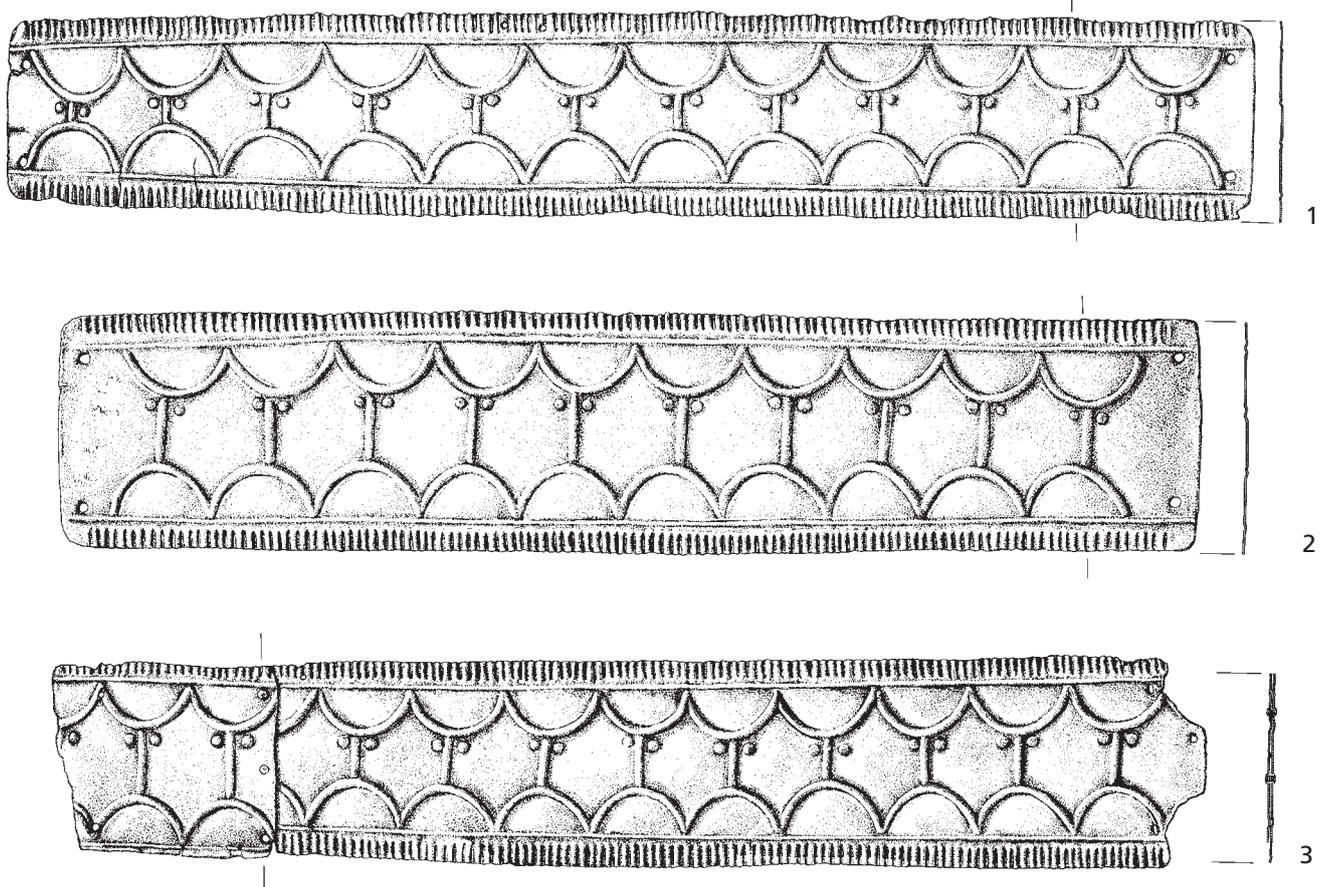
<sup>528</sup> Müller-Karpe 1959, Taf. 10, 4; Albanese Procelli 1993, 113 Nr. M 29 Taf. 18. – Randbegleitende Buckelreihen treten an den Blechen aus Mendolito di Adriano gegenüber umgebötelten Rändern und solchen mit Fransendekor zurück.

<sup>529</sup> Kasper 1972, 33 Nr. 55 Taf. 12, 7.

<sup>530</sup> Egg 1983, 198 f. Nr. 12-15 Nr. 3, 1-4 Taf. 23, 1-4; 198 f. Nr. 17 Abb. 3, 6 Taf. 23, 6; Naso 2003, 14 ff. Nr. 2.11-2.13 Abb. 16-18 Taf. 9; 16 f. Nr. 2.15 Abb. 20 Taf. 9.

<sup>531</sup> Baitinger 2001, 48. 169 Nr. 746-747 Taf. 28 (Form B 7); 48. 169 Nr. 748 Taf. 28 (Form B 8).

<sup>532</sup> Zusammenfassend zuletzt Frielinghaus 2011; Baitinger 2011.



**Abb. 96** 1-3 Drei treibverzierte Bleche mit »Halbbögenzeichen« aus dem Hortfund »aus der Gegend von Syrakus«. – (Nach Egg 1983, 199 Abb. 3, 1-3). – M. 1:3.

mit kriegerischen Auseinandersetzungen im Zuge der frühen griechischen Westkolonisation in Verbindung gebracht werden, ohne dass eine Weihung durch Italiker ausgeschlossen wird<sup>533</sup>. In der Tat dürfte die

<sup>533</sup> z. B. Kilian 1977b, 123f.; von Hase 1979, 74: »Die Frage, ob die frühesten [...] Waffenfunde als geweihtes Beutegut kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Griechen und den Bewohnern Mittelitaliens anzusehen sind, oder ob es sich hierbei um Arbeiten handelt, die zunächst auf friedlichem Wege in griechische Hände gelangten und dann als fremdländische Prunkstücke in Olympia geweiht wurden, ist mit Sicherheit nicht zu klären.«; Herrmann 1983, 284ff., bes. 288: »Dann aber können diese Waffen nichts anderes sein als Zeugnisse kriegerischer Auseinandersetzungen mit den Bewohnern Mittelitaliens aus der Frühzeit der griechischen Kolonisation, ja sogar teilweise noch aus der den ersten historisch bezeugten Koloniegründungen vorausgehenden Epoche.«; Kilian-Dirlmeier 1985, 231. 242; von Hase 1997, 307ff., bes. 309: »Il est tout à fait concevable que ces armes soient le signe de combats, dont les sources littéraires ne nous auraient pas conservé la mémoire, mais qui auraient opposé les Grecs aux Étrusques, non seulement en Campanie, mais aussi plus au nord en Étrurie.«; Bouzek 1997, 108; Shepherd 2000, 69: »[...] the weapons [of Italian or Sicilian origin in Olympia] look most like western Greek dedications advertising victory in one scuffle or another with the indigenous population [...]«;

Naso 2000a, 196; 2000b, 158: »Durch die Sitte, den Göttern einen Anteil der Kriegsbeute, den sogenannten Zehnten, zu weihen, ist das Vorkommen von Waffen sehr verständlich.«; Naso 2006a, 356; 2006b, 326. 334; 2011, 39f.: »[...] questi reperti sono stati considerati prede belliche conquistate alle popolazioni italiche dai coloni giunti dalla Grecia negli inevitabili scontri seguiti all'insediamento sulle coste dell'Italia meridionale e della Sicilia.«; Aurigny 2011, 156: »Ces catégories d'objets, uniquement des armes, ont nourri l'idée que c'étaient des prises de guerre faites sur les Étrusques et les Italiques à une période antérieure à la colonisation. [...] Mais ces objets peuvent avoir été acquis par les Grecs de façon pacifique, dans le cadre de dons faits entre les chefs; et en effet toutes les armes peuvent ne pas être des prises de guerre.«; Naso 2012, 318: »Auch wenn die vorgebrachte Kritik nicht gänzlich abzuweisen ist, so würde ich doch in diesem besonderen Fall vorschlagen, die genannten [mittelitalischen] Schilde und allgemein alle in Olympia und in anderen griechischen Heiligtümern gefundenen Fundgruppen italischer Waffen als Resultat griechischer Weihungen anzusehen.« – Frielinghaus 2011, 215 referiert die diversen Deutungsansätze, ohne selbst Position zu beziehen; vgl. auch Frielinghaus 2007, 147.

Ansiedlung griechischer Kolonisten auf Sizilien und in Unteritalien nicht immer so friedlich verlaufen sein, wie es die Gründungsmythen der Koloniestädte mitunter erscheinen lassen. Für die Gründung von Syrakus bezeugt Thukydides Kämpfe mit Indigenen, die angeblich von den korinthischen Siedlern von der Insel Ortygia vertrieben wurden<sup>534</sup>, und Antiphemos, einer der beiden Oikisten von Gela, zerstörte nach Zeugnis des Pausanias die sikanische Stadt Omphake<sup>535</sup>. Die These von Beuteweihungen erscheint zunächst umso ansprechender, als die meisten fremden Waffen westmediterraner Herkunft in das 8. Jahrhundert oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datieren, also in die Frühphase der griechischen Kolonisationsbewegung in Unteritalien und auf Sizilien, in der kriegerische Auseinandersetzungen mit einheimischen Völkern durchaus zu erwarten sind. Dennoch gilt es die Fundstücke zunächst im Detail zu betrachten, um möglicherweise auch andere Deutungsmöglichkeiten erwägen zu können.

## Lanzenspitzen

Neben den insbesondere in Olympia, aber auch in Samos und Dodona vertretenen mittelitalischen Rundschilden, die in unserem Zusammenhang beiseite gelassen werden können<sup>536</sup>, kommen vor allem bronzene Lanzenspitzen aus dem Westen in großer Zahl in griechischen Heiligtümern vor. Besonders charakteristisch sind überlange Exemplare mit zwei Lochungen am gerade abgeschnittenen unteren Blattende, die den Typ O nach Snodgrass bzw. den Typ B IV nach Baitinger vertreten<sup>537</sup>. In Anbetracht ihrer Blattlänge besitzen solche Lanzenspitzen eine auffallend kurze Tülle, ein Umstand, der bereits früh ins Auge fiel<sup>538</sup> und möglicherweise als Indiz dafür gewertet werden kann, dass ihnen gar keine praktische Funktion im Kriegswesen zukam, sondern ein eher symbol- oder insignienhafter Charakter. In diese Richtung weist auch die Beobachtung von R. M. Albanese Procelli, dass die Stücke aus dem Hort von Mendolito di Adriano recht dicke Schneiden besitzen, die zur Spitze hin nicht sehr scharf sind, was für »una destinazione [...] votiva« sprechen könnte<sup>539</sup>.

Den umfangreichsten Bestand solcher Lanzenspitzen in Griechenland hat wiederum das Zeus-Heiligtum von Olympia geliefert, wo sechs eindeutig zuweisbare Exemplare (**Abb. 98, 1-4**)<sup>540</sup>, eine Variante mit gerundetem unterem Blattabschluss (**Abb. 99**)<sup>541</sup> sowie weitere Blattfragmente zutage kamen, von denen zumindest eines ebenfalls diesem Typus angehört<sup>542</sup>. Im Einzelfall ist bei Bruchstücken die Zuordnung an einen bestimmten Lanzentypus natürlich schwierig, doch legen insbesondere flache Mittelrippen und annähernd parallele Schneiden eine Zugehörigkeit zum Typ O nach Snodgrass nahe<sup>543</sup>. Für das in Olympia

<sup>534</sup> Thuk. 6, 3, 2.

<sup>535</sup> Paus. 8, 46, 2.

<sup>536</sup> von Hase 1979, 66 ff. Abb. 2; Geiger 1994; Naso 2000a, 198 f. Abb. 3; 2006b, 332 ff. 348 f. Abb. 5-6.

<sup>537</sup> Snodgrass 1964, 128 f.; Baitinger 2001, 38 f.; bei Albanese Procelli 1993, 92. 178 ff. laufen derartige Lanzenspitzen als Typ R 14 F bzw. Typ M 3. – Die Ansicht von P. F. Stary, dass »dieser Lanzenspitzenotypus auf griechische Vorbilder« zurückgeht, kann als überholt gelten (Stary 1981, 193 mit Karte 35).

<sup>538</sup> Perdrizet 1908, 94 Nr. 443; Cafici/Cafici 1928, 150.

<sup>539</sup> Albanese Procelli 1993, 178: »Il taglio molto spesso e poco affilato presso la punta conforterebbe l'ipotesi di una destinazione non funzionale ma votiva.«; vgl. auch ebenda 180: »L'eccezionale lunghezza delle punte di lancia dei depositi di

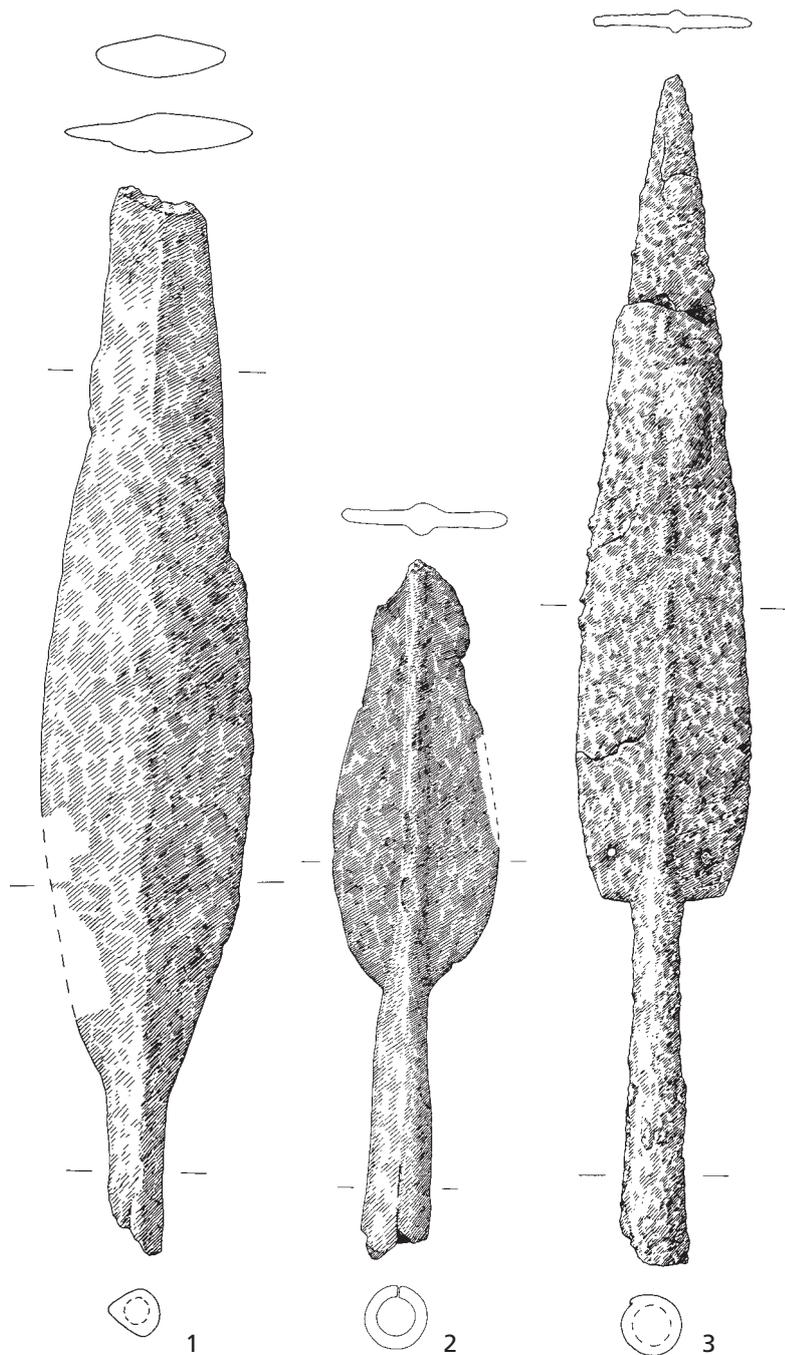
Giarratana e del Mendolito [...] rispetto a quelle documentate in contesti funerari e quindi con probabilità usate nella pratica bellica, può essere dovuta non solo alla loro recenziarietà, ma anche ad una loro presumibile destinazione votiva.«

<sup>540</sup> Baitinger 2001, 147 f. Nr. 530-535 Taf. 15-17; 69b.

<sup>541</sup> Avila 1983, 140 Nr. 965 Taf. 45; Baitinger 2001, 148 Nr. 536 Taf. 15; Heilmeyer u. a. 2012, 409 Kat. 3/36 mit Abb.

<sup>542</sup> Baitinger 2001, 148 ff. Nr. 537-558 Taf. 17.

<sup>543</sup> z. B. B 4069 mit längsgerippter Mittelrippe: Avila 1983, 141 Nr. 989 Taf. 47; Baitinger 2001, 149 Nr. 545. – Br 7104: Avila 1983, 141 Nr. 983 Taf. 47; Baitinger 2001, 150 Nr. 553. – Br 6832: Avila 1983, 141 Nr. 982 Taf. 46; Baitinger 2001, 150 Nr. 552.

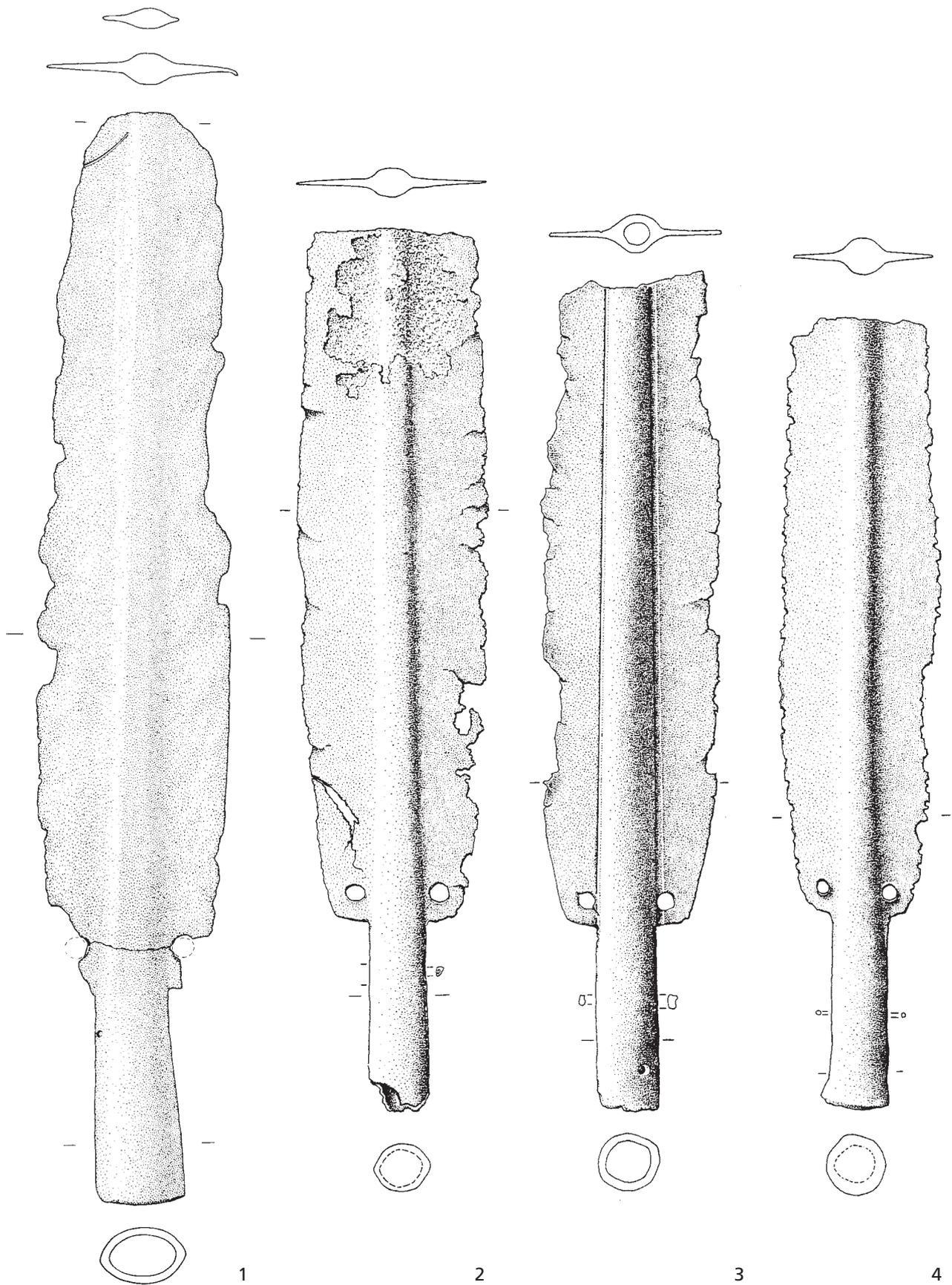


**Abb. 97** 1-3 Drei eiserne Lanzenspitzen wohl italischer Herkunft aus Olympia (E 2115, E 592, E 368). – (Nach Baitinger 2001, Taf. 28, 746-748). – M. 1:3.

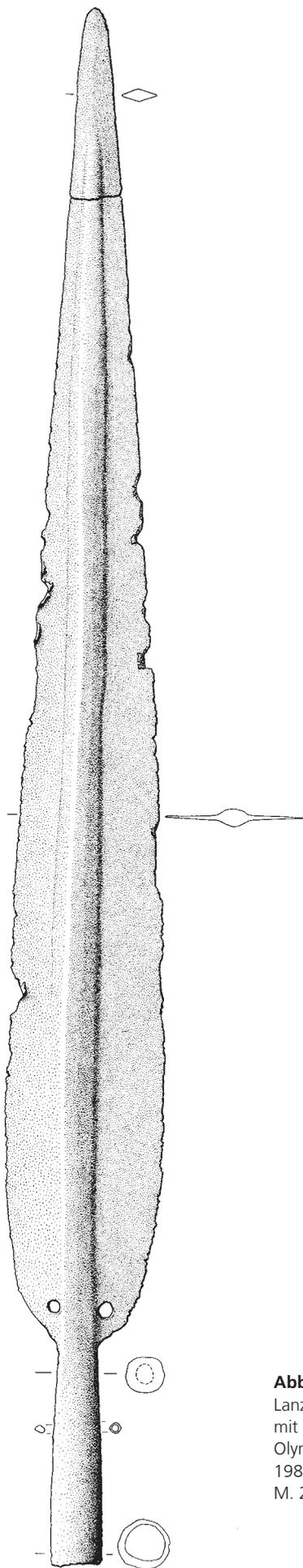
singuläre Exemplar B 4396/B 4834 mit gerundetem unterem Blattende (**Abb. 99**) erwägt A. Naso kalabrische Provenienz<sup>544</sup>, doch sprechen ein gutes Vergleichsstück aus dem Hort von Giarratana (**Abb. 100**)<sup>545</sup> sowie die beträchtliche Blattlänge, die unteritalische Stücke nicht erreichen, wohl doch für sizilische Provenienz.

<sup>544</sup> Avila 1983, 140 Nr. 965 Taf. 45; Baitinger 2001, 148 Nr. 536 Taf. 15; Naso 2006a, 355 Anm. 12; Heilmeyer u.a. 2012, 409 Kat. 3/36 mit Abb. – Möglicherweise ebenfalls kalabrischer Herkunft könnten nach Naso die beiden bronzenen

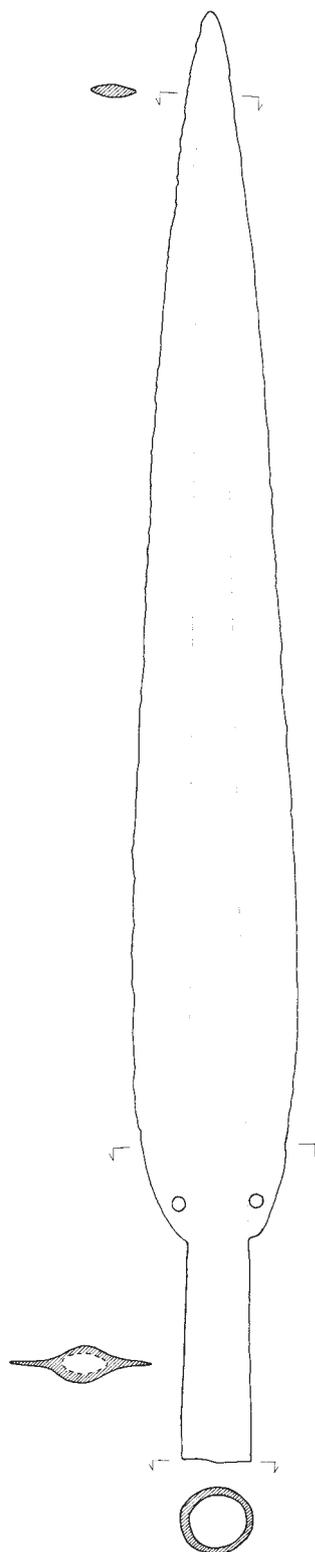
Lanzenspitzen Baitinger 2001, 40. 151 f. Nr. 567-568 Taf. 19 (Typ B VI) sein.  
<sup>545</sup> Albanese Procelli 1993, 63 f. Nr. G 3 Abb. 22 Taf. 11.



**Abb. 98** 1-4 Sizilische Lanzenspitzen vom Typ O nach Snodgrass aus Olympia (Br 7610/B 2354, B 1773, B 358, B 1704). – (Nach Baitinger 2001, Taf. 16, 531-534). – M. 1:2.



**Abb. 99** Sizilische(?)  
Lanzenspitze B 4396  
mit Blattlochungen aus  
Olympia. – (Nach Avila  
1983, Taf. 45, 965). –  
M. 2:5.



**Abb. 100** Lanzenspitze  
aus dem Hort von  
Giarratana. – (Nach Al-  
banese Procelli 1993, 64  
Abb. 22, G 3). – M. 2:5.

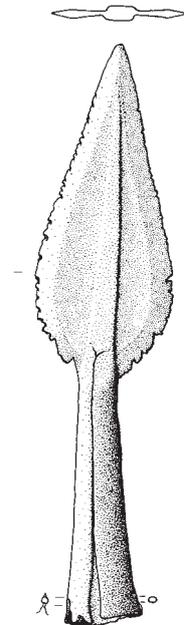


**Abb. 101** Beschädigte Schneiden an der Lanzenspitze B 1704 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 102** Beschädigte Schneiden an der Lanzenspitze B 4541/B 4816 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

Häufig lassen sich an den bronzenen Lanzenspitzen aus griechischen Heiligtümern Spuren willentlicher Zerstörung erkennen. So sind an den olympischen Exemplaren B 1704 (**Abb. 101**)<sup>546</sup> und B 4541/B 4816 (**Abb. 102**)<sup>547</sup> die Schneiden – ebenso wie bei der kleinen Lanzenspitze B 4903 (**Abb. 103**)<sup>548</sup> – mit zahlreichen Hiebsscharten versehen, ja fast wie bei einer Säge gezähnt, während die Schneiden von B 358, B 1025 und Br 7610/B 2354 in etwas größeren Abständen Hiebverletzungen zeigen und die dadurch entstandenen »Lappen« teilweise aufgebo-gen bzw. ausgebrochen sind (**Abb. 104-105**)<sup>549</sup>. Das



**Abb. 103** Lanzenspitze B 4903 aus Olympia mit beschädigten Schneiden. – (Nach Avila 1983, Taf. 50, 1032). – M. 2:5.

<sup>546</sup> Avila 1983, 140 Nr. 957 Taf. 44; Baitinger 2001, 148 Nr. 534 Taf. 16.

<sup>547</sup> Avila 1983, 140 Nr. 962 Taf. 44; Baitinger 2001, 148 Nr. 538. Das Stück ist an der Bruchstelle stark deformiert.

<sup>548</sup> Avila 1983, 143 Nr. 1032 Taf. 50; Baitinger 2001, 153 Nr. 581.

<sup>549</sup> Avila 1983, 140 Nr. 952, 956, 960-961 Taf. 43-44; Baitinger 2001, 147 Nr. 530-531, 533 Taf. 15-16.



**Abb. 104** Beschädigte Schneiden an der Lanzenspitze B 358 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 105** Beschädigte Schneiden an der Lanzenspitze B 1025 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

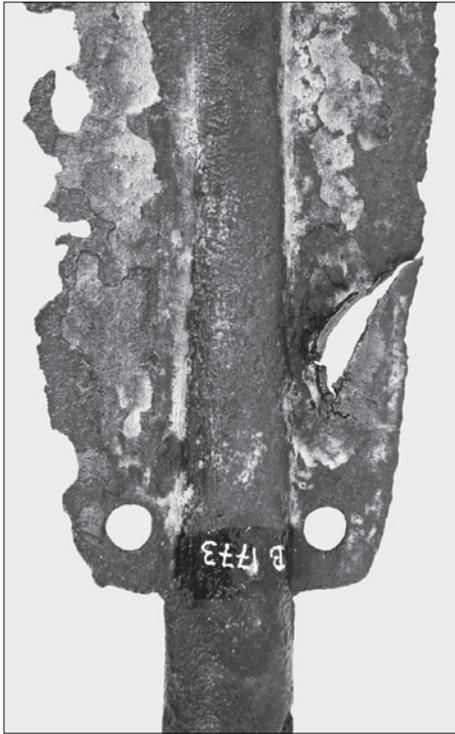
relativ schlecht erhaltene Exemplar B 1773 zeigt massiv beschädigte Schneiden, die zumindest teilweise durch die angewandte Restaurierungstechnik zu erklären sind<sup>550</sup>, und eine kräftige Hiebspur im unteren Teil, die sogar das Blatt durchstoßen hat (**Abb. 106**)<sup>551</sup>. Mehrfach lassen sich an den Stellen, an denen die Blätter abgebrochen sind, Verbiegungen konstatieren<sup>552</sup>. Andere Exemplare wie etwa B 4419 (**Abb. 107**) oder Br 11205 zeigen dagegen nur wenige Hiebverletzungen an den Schneiden oder gar keine Beschädigungen<sup>553</sup>.

<sup>550</sup> Das 1940 ausgegrabene Stück befindet sich bereits auf dem von Weber 1944a, Taf. 57d veröffentlichten Foto im selben Zustand wie heute.

<sup>551</sup> Avila 1983, 140 Nr. 955 Taf. 43; Baitinger 2001, 147 Nr. 532 Taf. 16.

<sup>552</sup> z.B. B 4541/B 4816 und Br 7242: Avila 1983, 140f. Nr. 962. 976 Taf. 44; 46; Baitinger 2001, 148 Nr. 538. 543 Taf. 17.

<sup>553</sup> Baitinger 2001, 148 Nr. 535. 539 Taf. 17.



**Abb. 106** Beschädigte Lanzenspitze B 1773 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 107** Beschädigungen an der Schneide der Lanzenspitze B 4419 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

Zu welchem Zeitpunkt die Demolierungen erfolgten, lässt sich aufgrund der Spuren an den Objekten selbst nicht eruieren. Man könnte an den Moment der Weihung denken – sei es um das Objekt sichtbar einer profanen Nutzung zu entziehen, sei es um eine unangemessene Wiederverwendung zu verhindern –, doch kommen prinzipiell auch der Zeitraum der Ausstellung und der Moment des Abräumens der Waffenmäler in Frage<sup>554</sup>. Es kann allerdings auch nicht ausgeschlossen werden, dass Stücke bereits vor dem Zeitpunkt ihrer Weihung zerstört waren und in fragmentarischem Zustand – also als »Brucherz« – ins Heiligtum gelangten. Lanzenspitzen des Typs O nach Snodgrass kennt man nicht nur aus Olympia, sondern auch aus anderen Heiligtümern in Griechenland. In Delphi haben sich an drei Exemplaren die charakteristischen Blattansätze mit den Durchlochungen erhalten (**Abb. 108, 1-3**)<sup>555</sup>. Daran anzuschließen ist mindestens noch ein schlankes Blattfragment, bei dem die Mittelrippe nicht bis zur Spitze durchläuft (**Abb. 108, 4**)<sup>556</sup>. In einem Fall sind die Schneiden – ähnlich wie bei mehreren Exemplaren aus Olympia – stark zerstört (**Abb. 108, 2**)<sup>557</sup>, in einem anderen Fall hat man die Flügel an der Bruchstelle beiderseits nach innen gebogen (**Abb. 108, 1**)<sup>558</sup>. Auch am delphischen Blattfragment sind Hiebscharten zu erkennen, die vorderste Spitze ist verbogen (**Abb. 108, 4**)<sup>559</sup>.

<sup>554</sup> Vgl. hierzu Rouse 1902, 346; Jackson 1983; Pflug 1988c, 102; Baitinger 2001, 89f.; Frielinghaus 2006; Schmitt 2007, 464ff. 507ff.; Frielinghaus 2011, 185ff., bes. 202ff.

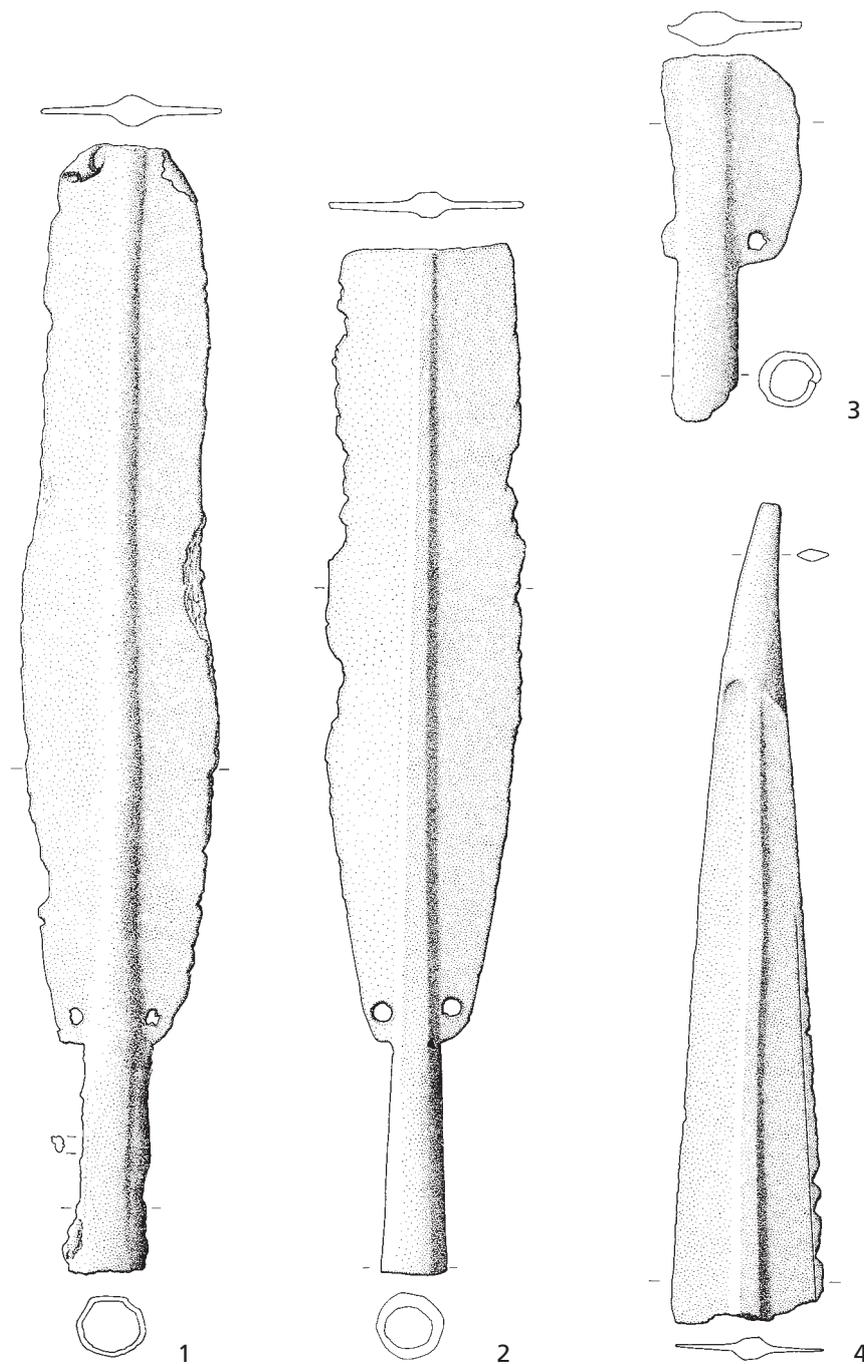
<sup>555</sup> Perdrizet 1908, 94 Nr. 443. 443a Abb. 320; Avila 1983, 140 Nr. 953-954. 959 Taf. 43-44.

<sup>556</sup> Perdrizet 1908, 94 Nr. 445 Abb. 321; Avila 1983, 140 Nr. 963 Taf. 45.

<sup>557</sup> Avila 1983, 140 Nr. 954 Taf. 43; Archäologisches Museum Delphi.

<sup>558</sup> Ebenda Nr. 953 Taf. 43. Auch in diesem Fall sind die Schneiden offenbar beschädigt.

<sup>559</sup> Ebenda Nr. 963 Taf. 45.



**Abb. 108** 1-4 Sizilische Lanzenspitzen aus Delphi. – (Nach Avila 1983, Taf. 43, 953-954; 44, 959; 45, 963). – M. 2:5.

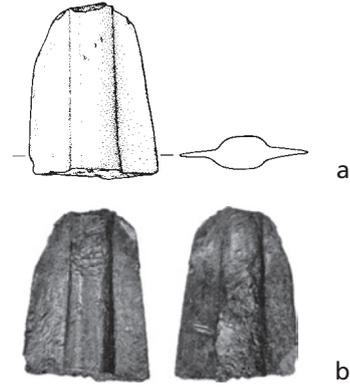
Abgesehen von den beiden panhellenischen Heiligtümern Olympia und Delphi wurden in Griechenland nur noch einzelne Fragmente solcher Lanzenspitzen entdeckt. Im Apollon Korythos-Heiligtum unweit von Korone in Messenien fand sich – neben zahlreichen anderen, meist jüngeren Angriffswaffen<sup>560</sup> – ein Blattfragment mit flacher, sechseckiger Mittelrippe, die zur Spitze hin ausläuft<sup>561</sup>; an den Schneiden lassen sich

<sup>560</sup> Baitinger 2011, 58.

<sup>561</sup> Versakis 1916, 90f. Abb. 29, 2; Archäologisches Nationalmuseum Athen Inv.-Nr. NM 14821.



**Abb. 109** Lanzenspitze vom Typ O nach Snodgrass aus dem Poseidon-Heiligtum von Isthmia. – (Nach Jackson 1999, 164 Abb. I.61). – o. M.



**Abb. 110 a-b** Fragment einer Lanzenspitze aus dem Apollon Daphnephoros-Heiligtum von Eretria. – (Nach Verdan 2013, II Taf. 103, 407). – M. 1:2.

nur geringe Stauchungen konstatieren. Ein stark beschädigtes und deformiertes Blattfragment aus dem Poseidon-Heiligtum von Isthmia, »mutilated on all sides«, hat A. Jackson bekannt gemacht und ausführlich diskutiert (**Abb. 109**)<sup>562</sup>, wohingegen ein im Archäologischen Museum von Vathy ausgestellt Stück aus dem Heraion von Samos bislang unveröffentlicht geblieben ist<sup>563</sup>. Das samische Blattfragment, bei dem die längsprofilierte Mittelrippe wiederum zur Spitze hin ausläuft, ist verbogen und an der Bruchstelle deformiert, die Schneiden sind teilweise beschädigt<sup>564</sup>. Daran anzuschließen ist sehr wahrscheinlich noch das kleine Bruchstück eines Lanzenblatts mit flacher, sechseckiger Mittelrippe, das in spätgeometrischem Fundkontext im Apollon Daphnephoros-Heiligtum von Eretria entdeckt wurde (**Abb. 110 a-b**)<sup>565</sup>. Aufgrund seiner geringen Größe bleibt diese Zuweisung zwar mit einem Fragezeichen behaftet, doch weist das gestreckte Blatt mit annähernd geraden Schneiden in diese Richtung<sup>566</sup>; erneut lassen sich intentionale Beschädigungen konstatieren<sup>567</sup>.

Alle in Griechenland entdeckten Vertreter dieses in Sizilien beheimateten Typs stammen also aus Heiligtümern, während Grab- und Siedlungsfunde ausbleiben. Mit Olympia, Delphi und Isthmia sind darunter drei panhellenische Heiligtümer vertreten. Auch das – ansonsten waffenarme – Heraion von Samos zeigt in seinen Votiven ein sehr großes Einzugsgebiet<sup>568</sup> und das leider nur durch Altgrabungen bekannte Heiligtum von Korone sollte in seiner Bedeutung für das archaische Messenien keinesfalls unterschätzt werden<sup>569</sup>. Trotz der Massivität solcher Lanzenspitzen ist – abgesehen von einem Exemplar mit gerundetem unterem Blattabschluss aus Olympia (**Abb. 99**)<sup>570</sup> – keines der in Griechenland gefundenen Exemplare vollständig erhalten. Häufig lassen sich mehr oder weniger starke Beschädigungen an den Schneiden und an den Bruchstellen beobachten, ohne dass man dies durch einen Einsatz im Kampf plausibel erklären könnte. Der

<sup>562</sup> Jackson 1999, 164f. Nr. A3 Abb. I.61.

<sup>563</sup> Museum Vathy Inv.-Nr. B 1274.

<sup>564</sup> Für hilfreiche Informationen zu diesem Stück danke ich J. Fuchs und A. Heiden (Athen).

<sup>565</sup> Verdan 2013, I 131; II 24 Nr. 407 Taf. 103.

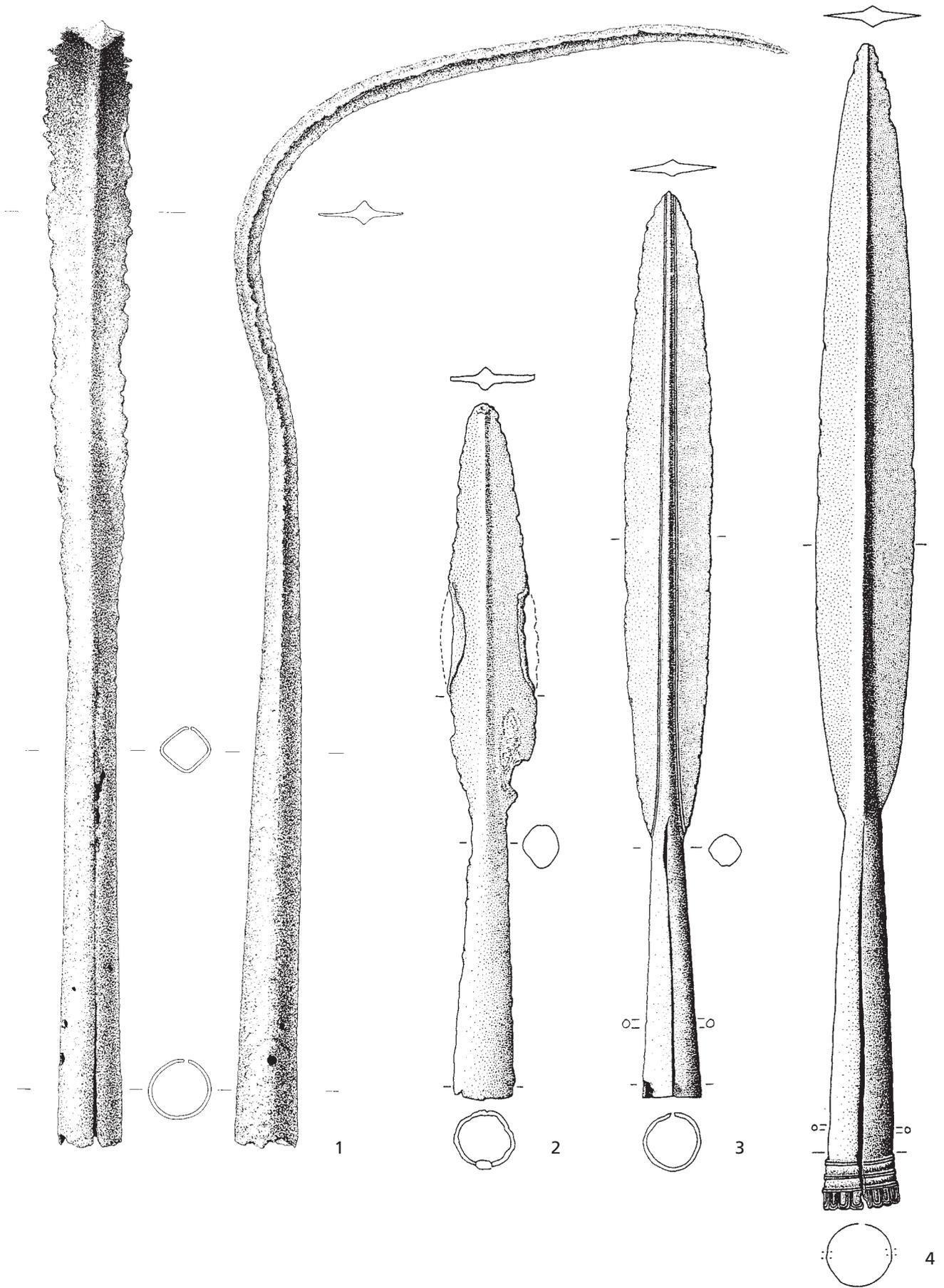
<sup>566</sup> Deshalb handelt es sich wohl auch nicht um das Fragment einer spätmykenischen Lanzenspitze, an denen mitunter ebenfalls sechseckige Mittelrippen zu beobachten sind. Vgl. etwa Avila 1983, 46ff. Nr. 101. 101A. 104-105. 106 Taf. 15-16 (Typ VII); 52f. Nr. 112 Taf. 17 (Typ VIII).

<sup>567</sup> Verdan I 131: »Il a visiblement été découpé, au moins d'un côté, ce qu'indiquent des traces de coups laissées sur l'arête par un outil.«

<sup>568</sup> Kilian-Dirlmeier 1985, 235ff.

<sup>569</sup> Messenien bekam erst nach der spartanischen Niederlage bei Leuktra 371 v. Chr. mit dem neu gegründeten Messene ein großes städtisches Zentrum.

<sup>570</sup> Avila 140 Nr. 965 Taf. 45; Baitinger 2001, 148 Nr. 536 Taf. 15.



**Abb. 111** 1-4 Lanzenspitzen vom Typ B V nach Baitinger aus Olympia (B 6451, B 221, Br 13658 , B 5008). – (Nach Baitinger 2001, Taf. 18, 559-562). – M. 1:2.

hohe Fragmentierungsgrad bronzener Lanzen spitzen westlicher Provenienz ist umso bemerkenswerter, als mutmaßlich griechische Exemplare in der Regel deutlich besser erhalten sind. Dies zeigt ein Blick auf die Vertreter des Typs B V nach Baitinger, den eine scharfgratige Mittelrippe und eine Schlitztülle auszeichnet (**Abb. 111, 1-4**)<sup>571</sup>. Von acht Exemplaren dieses Typs aus Olympia sind immerhin fünf vollständig erhalten geblieben, auch wenn man sie teilweise verbogen hat.

Dieses Bild könnte zwar durch die geringe statistische Basis beeinflusst sein<sup>572</sup>, doch zeigen die sizilisch-unteritalischen Lanzen spitzen aus griechischen Heiligtümern nicht nur formal, sondern auch in ihrem Erhaltungszustand verblüffende Übereinstimmungen mit dem Bestand aus dem Hort von Mendolito di Adriano. Von 215 dort entdeckten Stücken sind lediglich 30 vollständig erhalten, was einem Anteil von etwa 14 % entspricht, während der Rest mehr oder weniger stark fragmentiert ist (**Abb. 112-113**)<sup>573</sup>; auch hier begegnen intentional zerstörte Stücke, deren Schneiden verbogen oder durch Hiebscherten beschädigt sind, wenngleich offenbar in geringerem Umfang als bei den Exemplaren aus griechischen Heiligtümern. Nach den Beobachtungen vom R. M. Albanese Procelli zeigen die fragmentierten Stücke aus dem Mendolito-Hort geschärfte und mitunter demolierte Schneiden, während sie bei den vollständigen Exemplaren nicht geschliffen wurden und auch keine Beschädigungen zeigen, sodass sie unfertig und nicht gebrauchsfähig erscheinen<sup>574</sup>.

Auf Sizilien gelten solch überlange Lanzen spitzen als charakteristisch für den Finocchito-Horizont, also für die Frühphase der griechischen Westkolonisation<sup>575</sup>. Sie erscheinen in großer Zahl in Depots, nicht aber in gleichzeitigen Gräbern oder Heiligtümern<sup>576</sup>, sieht man von einem einzigen Sonderfall ab, dem Exemplar aus dem Athenaion von Syrakus (**Abb. 114**)<sup>577</sup>. Das Ausbleiben in funeralen Zusammenhängen ist trotz der hohen Beraubungsquote spätbronze- und eisenzeitlicher Kammergräber auf Sizilien durchaus bemerkenswert. Zwei vollständig erhaltene Stücke stammen aus dem Hort von Giarratana<sup>578</sup>, eine weitere aus einem nicht näher bekannten Depotfund von Mineo (prov. Catania), der angeblich noch eine zweite, größere Lanzen spitze und »altri rottami di bronzo« enthielt<sup>579</sup>. Aus der Gegend von Syrakus soll ein fragmentiertes und beschädigtes Exemplar stammen, über dessen Fundumstände nichts Näheres bekannt ist<sup>580</sup>. Besonders hervorzuheben ist aber die bereits erwähnte, fast vollständig erhaltene Lanzen spitze, die bei den Ausgrabungen von P. Orsi zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Athenaion von Syrakus zutage kam, handelt es sich doch um das einzige derartige Stück aus einem westgriechischen Heiligtum (**Abb. 114**)<sup>581</sup>; Beschädigungen lassen sich hier offenbar nicht konstatieren, nur die vorderste Spitze fehlt<sup>582</sup>. Orsi hat die Fundumstände der Lanzen spitze präzise beschrieben und bemerkt, dass sie zusammen mit protokorinthischen Gefäßen und der elfenbeinernen Platte einer Brillenfibel auf der Nordseite eines Tempelfundaments archaischer Zeitstellung zutage kam, nach den Profilen zu urteilen auf Höhe der Unterkante der ersten

571 Avila 1983, 137 Nr. 924 Taf. 40; 138 Nr. 943-944 Taf. 42; 144 Nr. 1049. 1051. 1053-1054 Taf. 51-52; Baitinger 2001, 39 f. 150 f. Nr. 559-566 Taf. 18-19; Heilmeyer u. a. 2012, 409 Kat. 3/38 mit Abb.

572 Bei den eisernen Lanzen spitzen aus Olympia erlaubt es der Erhaltungszustand oft nicht, antike Beschädigungen von modernen zu unterscheiden, sodass konkrete Aussagen nur sehr bedingt möglich sind.

573 Albanese Procelli 1993, 119 ff. Nr. M 98-M 127 Abb. 28-33 Taf. 22-24 (vollständige Stücke); 124 ff. Nr. M 128-M 307 Abb. 32. 34-40 Taf. 25-28 A; 178 ff. (Typ M 3). – Bernabò Brea 1958, 212 nennt 29 ganze Lanzen spitzen und 144 Fragmente. Nach C. und I. Cafici gehören die Bruchstücke »zu wenigstens 50 verschiedenen Exemplaren« (Cafici/Cafici 1928, 154).

574 Albanese Procelli 1993, 178; E-Mail von R. M. Albanese Procelli vom 23.9.2012: »Io ricordo che nei fr. i tagli sono affilati

e spesso danneggiati, mentre solo le cuspidi di lancia integre hanno il taglio spesso, non affilato e senza danni, si che sembrano non essere state mai usate.«

575 Müller-Karpe 1959, 28 Taf. 8, 1-2; 217 Abb. 54, 10; Albanese Procelli 1993, 92 (Typ R 14 F); 178 ff. (Typ M 3).

576 Cafici/Cafici 1928, 150.

577 Orsi 1918, 576 f. Abb. 163; vgl. auch ebenda 519.

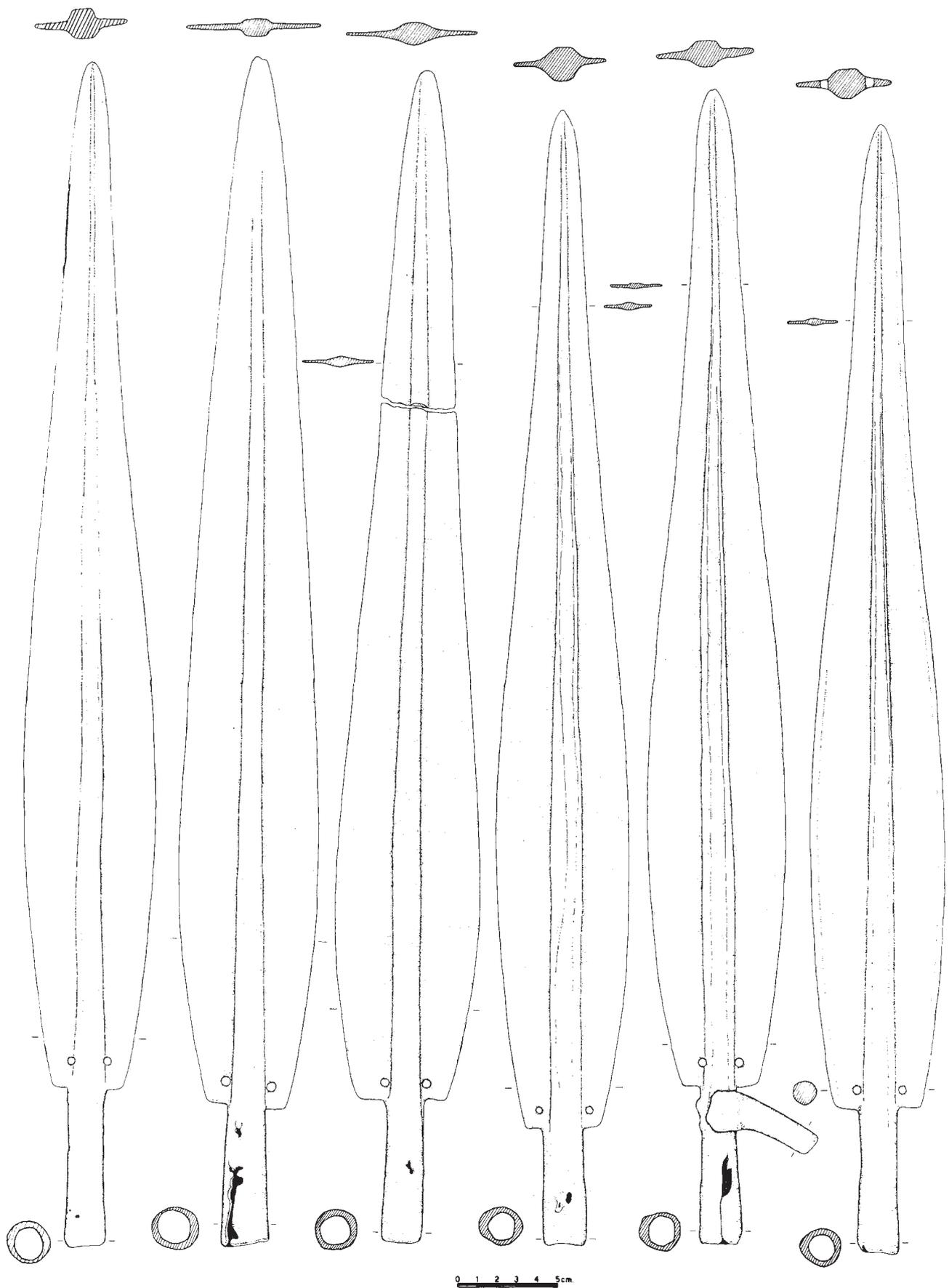
578 Albanese Procelli 1993, 63 f. Nr. G 1-G 2 Abb. 22 Taf. 11; vgl. auch ein weiteres Exemplar mit gerundetem unterem Blattabschluss ebenda 63 f. Nr. G 3 Abb. 22 Taf. 11.

579 Orsi 1900, 275; Albanese Procelli 1993, 43 Nr. 62; 46 Abb. 11 Taf. 5.

580 Albanese Procelli 1993, 41 Nr. 54; 44 Abb. 10 Taf. 4.

581 Orsi 1918, 576 f. Abb. 163; vgl. auch ebenda 519.

582 Ebenda 577: »L'arma ha tutta l'aria di essere nuova o quasi.«



**Abb. 112** Vollständig erhaltene Lanzenspitzen vom Typ O nach Snodgrass aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Albanese Procelli, 120 Abb. 29).



Abb. 113 Fragmente von Lanzen spitzen aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Albanese Procelli 1993, 136 Abb. 38).

Quaderlage<sup>583</sup>. Wirft man einen Blick auf die übrigen Bronzevotive aus dem Athenaion, die sich sehr deutlich von spätgeometrisch-früharchaischen Fundbeständen in Heiligtümern des griechischen Mutterlandes unterscheiden, so fügt sich die Lanze nahtlos in die Reihe indigener Objekte des Finocchito-Horizonts ein, die insbesondere im Bereich des archaischen Tempelrests und eines östlich davon gelegenen quadratischen Altars entdeckt wurden<sup>584</sup>. Eine Zuweisung an die vorgriechische Siedlung auf Ortygia, wie Orsi sie erwogen hat<sup>585</sup>, kann mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, weil das indigene Dorf älter ist und nach M. Frasca noch in die ausgehende Spätbronzezeit (Cassibile-Stufe) datiert<sup>586</sup>, wohingegen jüngerer Material, das der Koloniegründung unmittelbar vorausgeht, offenbar bislang auf Ortygia spärlich bleibt<sup>587</sup>. Die große Anzahl indigen-sizilischer Bronzevotive und das fast völlige Ausbleiben von Waffen im Athenaion, das mit einer ausgesprochenen Seltenheit früharchaischer Waffenweihungen in westgriechischen Heiligtümern korrespondiert<sup>588</sup>, scheint im übrigen gegen die von Orsi geäußerte Vermutung zu sprechen, dass es sich bei der Lanzenspitze um eine von den Griechen bei Kämpfen mit Sikulern erbeutete Waffe handelt, die als Siegesbeute ins Heiligtum gestiftet wurde<sup>589</sup>. Damit wird das Stück aus dem Athenaion von Syrakus zu einem Schlüsselfund für das Verständnis solcher Angriffswaffen, auch in den Heiligtümern des griechischen Mutterlandes. Gelegentlich kommen solche Lanzenspitzen auf Sizilien auch noch in jüngeren Fundkontexten des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. in griechischen Kolonien und deren Heiligtümern vor, dann aber stets in Form kleiner und kleinster Fragmente zusammen mit anderem »Brucherz« (Bitalemi<sup>590</sup>, Himera<sup>591</sup>, Selinunt<sup>592</sup>). Sie sind sicher später in den Boden gekommen als die Exemplare aus dem Hort von Mendolito di Adrano, dessen Schließung R. M. Albanese Procelli in die zweite Hälfte bzw. das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert hat<sup>593</sup>.

Fragmente bronzener Lanzenspitzen kennt man auf Sizilien auch aus dem Hort von Polizzello, den C. Giardino in die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert hat<sup>594</sup>. Eines davon wurde intentional zerbrochen, während es sich bei dem anderen um einen fragmentierten Rohling handelt<sup>595</sup>. Zwanzig intentional zerstückelte Lanzenfragmente vom selben Fundplatz stammen wahrscheinlich vom Stadtplateau unterhalb der Akropolis; trotz der ungewissen Fundumstände werden sie von D. Palermo und R. M. Albanese Procelli als Bestandteile eines Depots interpretiert<sup>596</sup>. Vier dieser Bruchstücke lassen jeweils noch zwei Lochungen am

583 Orsi 1918, 377 f. Abb. 11. Nach den Angaben von Orsi wurde die Lanzenspitze in einer Tiefe von 1,90 m gefunden (ebenda 576).

584 Ebenda 575 ff. Abb. 164-169.

585 Ebenda 519. 576 f. Abb. 163.

586 Frasca 1983.

587 Ebenda 597 f. – Kritisch zu den Datierungsansätzen Frascas Leighton 1993, 112 Anm. 4, der eine Datierung der indigenen Besiedlungsspuren in das 8. Jh. v. Chr. für möglich hält. Sein Hinweis auf die Überlieferung bei Thukydides (Thuk. 6, 3, 2), wonach die ersten korinthischen Siedler die einheimischen Bewohner gewaltsam von der Insel vertrieben hätten, ist in diesem Zusammenhang allerdings nicht weiterführend. – Albanese Procelli 2003b, 139 sieht die chronologische Diskrepanz zwischen einheimischer Siedlung und griechischer Apoikie sehr wohl und hält es deshalb für möglich, »che gli interventi coloniali abbiano alterato i precedenti livelli superiori di occupazione«, was allerdings mit Blick auf die von Orsi beobachtete Stratigraphie wenig wahrscheinlich dünkt. Albanese Procelli 2005, 522 datiert das vorgeschichtliche Material von Ortygia nach I Fe 1. Bei den Grabungen von P. Pelagatti im Bereich nördlich des Tempio Ionico kamen offenbar Scherben des 9./8. Jhs. v. Chr. in Schichten vermisch mit endbronzezeitlicher Keramik und griechischer Ware zutage, ohne dass jedoch Angaben über deren Menge gemacht würden (Albanese

Procelli 2003b, 139). Die Untersuchungen von G. Voza auf der Piazza Duomo sollen sogar Hinweise auf »un periodo di convivenza [tra coloni e indigeni]« erbracht haben (ebenda 139), doch gilt es hier die abschließende Publikation abzuwarten.

588 Baitinger 2011, 112 f. Abb. 76; 154.

589 Orsi 1918, 577; im gleichen Sinne Albanese Procelli 2003b, 142.

590 Orlandini 1965-1967, 11 Nr. c Taf. 10, 2 (Depot 18); Verger 2006, 31. 36 Abb. 15, 3-4; 2008, 263 Abb. 10c, 3-4; 2011a, 42 f. Abb. 26a, 1-2.

591 E. Epifanio in: Allegro u. a. 1976, 363 Nr. 89 Taf. 60, 8.

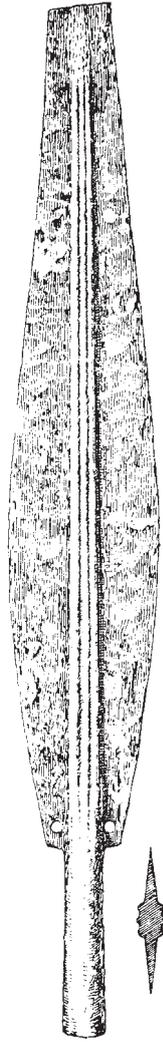
592 Agora: Baitinger im Druck Nr. 88-98. – Malophoros-Heiligtum: Gäbrici 1927, 368 (»alcuni frammenti di cuspidi di lancia di bronzo, ridotte in pezzi ed offerte alla divinità come stipe«).

593 Albanese 1989, 655 Anm. 27; Albanese Procelli 1993, 214 f.; Naso 2003, 19. – Zu einer früheren Datierung dieses Hortes in die 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. s. u.

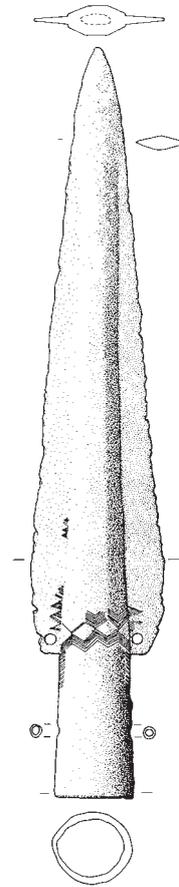
594 Giardino 1987, bes. 52.

595 Ebenda 42 Nr. 9-10. Taf. 3, 3-4; 7, 1-2; 52.

596 Palermo 1981, 110 Nr. 57-64 Taf. 40; 122 f.; Albanese Procelli 2003a, 20. 22 f. Nr. 1-20 Taf. 1-2; 3, 1-2. – Zum selben Komplex gehören auch Teile von Gusskuchen, Beilfragmente und *aes rude*: Palermo 1981, 110 Nr. 40-56 Taf. 40; Albanese Procelli 2003a, 23 f. Nr. 21-42 Taf. 3-7; R. M. Albanese Procelli in: Panvini 2006, 207 f. mit Abb.



**Abb. 114** Lanzenspitze vom Typ O nach Snodgrass aus dem Athenaion von Syrakus. – (Nach Orsi 1918, 576 Abb. 163). – o.M.



**Abb. 115** Lanzenspitze mit Blattlochungen aus Delphi. – (Nach Avila 1983, Taf. 48, 998). – M. 2:5.

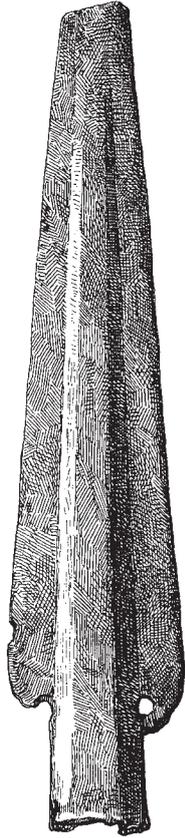
unteren Blattende erkennen und geben damit die Mindestanzahl der vorhandenen Individuen an, die zu dem Komplex gehören. Fast alle Stücke wurden, wie D. Palermo betont hat, bewusst zerstückelt<sup>597</sup>. Lochungen am unteren Blattende bronzener Lanzenspitzen erscheinen auf Sizilien ab der Früheisenzeit, während sie in Horten der Endbronzezeit oder vom Übergang zur Früheisenzeit wie Niscemi (prov. Caltanissetta)<sup>598</sup>, Lentini (prov. Siracusa)<sup>599</sup> oder Modica<sup>600</sup> noch fehlen. Das mutmaßlich älteste Exemplar stammt

<sup>597</sup> Palermo 1981, 123: »Quasi tutti gli strumenti di questo complesso sono accuratamente ed intenzionalmente rotti in più pezzi; i pani di bronzo, anche qui della solita forma circolare piano-convessa, sono frammentati ed insieme ad essi compaiono anche frammenti di utensili non ancora pronti per l'utilizzazione, forse scarti.«

<sup>598</sup> Bernabò Brea 1958, 207 Abb. 46i; Albanese Procelli 1993, 52f. Nr. N 6-N 10 Abb. 16; Giardino 1995, 17ff. 22 Abb. 9, 10-14 (Horizont II).

<sup>599</sup> Albanese Procelli 1993, 56f. Nr. L 1 Abb. 18; Giardino 1995, 21 (Horizont III).

<sup>600</sup> Orsi 1900, 171 Nr. 11-13 Taf. 12, 3. 16; Bernabò Brea 1958, 204 Abb. 44k; Giardino 1995, 21. 24 Abb. 11, 3-5 (Horizont III).



**Abb. 116** Lanzenspitze mit Blattlochungen aus dem Athena-Heiligtum von Lindos (Rhodos). – (Nach Blinkenberg 1931, Taf. 23, 594). – M. 1:2.

aus dem Hort von Tre Canali di Vizzini (prov. Catania)<sup>601</sup>, den R. M. Albanese Procelli an den Beginn der frühen Eisenzeit setzt<sup>602</sup>, während ihn C. Giardino in seinen Horizont III und damit an die Wende von der Endbronze- zur Früheisenzeit datiert<sup>603</sup>. Auch in Unteritalien (Kalabrien, Basilicata, Kampenien) sind Lanzenspitzen mit Blattlochungen belegt, die allerdings in aller Regel deutlich kürzer sind als die sizilischen und stets ein einschwingendes, meist gerundetes unteres Blattende aufweisen<sup>604</sup>. Außerdem sind die Lochungen tendenziell kleiner als bei den sizilischen Stücken<sup>605</sup> und es begegnen gelegentlich Verzierungen auf Mittelrippe und Tülle, die auf Sizilien völlig ausbleiben<sup>606</sup>. In Unteritalien erscheinen Lanzenspitzen mit Blattlochungen ebenfalls zu Beginn der Früheisenzeit, z. B. in Sala Consilina und in Torre Galli (Drapia; prov. Vibo Valentia)<sup>607</sup>; lediglich ein Hort aus »Süditalien« scheint eine frühere Ausnahme zu bilden<sup>608</sup>. Mit veränderter Blattform hält sich der Typus dann bis in die jüngere Früheisenzeit II<sup>609</sup>.

Der unteritalischen Gruppe können auch einige Exemplare aus griechischen Heiligtümern zugewiesen werden: Zwei Lanzenspitzen aus Delphi (**Abb. 115**)

<sup>601</sup> Albanese Procelli 1993, 57 Nr. TC 1; 59 Abb. 19; Giardino 1995, 25 Abb. 12 A, 1.

<sup>602</sup> Albanese Procelli 1993, 213.

<sup>603</sup> Giardino 1995, 21. – Allerdings wurde die Datierung dieses Hortes nicht zuletzt durch die Form der Lanzenspitze bestimmt (Bernabò Brea 1958, 209: »Nur die lange Lanzenspitze, ein zuvor in keinem Hort vorhandener Typ, scheint auf eine spätere Phase hinzuweisen«).

<sup>604</sup> z. B. Torre Mordillo (Spezzano Albanese; prov. Cosenza), Grab 9, 10, 11: Pasqui 1888, 251 Nr. 1-2 Taf. 15, 11; vgl. auch ebenda 254 Nr. 1 (Grab 16); 477 Nr. 1 (Grab 85); Kilian 1970, Taf. 272, 9. – Francavilla Marittima (prov. Cosenza), Grab Strada 5: Guggisberg/Colombi/Spichtig 2012, 103 ff. Taf. 13, 5. – Roccella Ionica (prov. Reggio Calabria), Grab 8: Kilian 1970, Taf. 276 II, 1. – Castellace (Oppido Mamertina; prov. Reggio Calabria): Kilian 1970, Taf. 280, 4. – La Rota (Candidoni; prov. Reggio Calabria): Pacciarelli 1999a, 33 Abb. 6, 11. 13. – Roccella Jonica (prov. Reggio Calabria) Grab 8: Chiartano 1981, 501 f. Nr. B Abb. 5. – Torre Galli (Drapia; prov. Vibo Valentia) Grab 35: Pacciarelli 1999a, 151 Nr. 4; 257 Taf. 31 A, 4; Grab 90: ebenda 164 Nr. 3; 294 Taf. 68 A, 3; Grab 154: ebenda 177 Nr. 4; 331 Taf. 105 B, 4; Grab 184: ebenda 183 Nr. 4; 350 Taf. 124 A, 4; Grab 195: ebenda 185 Nr. 3; 358 Taf. 132 C, 3; Grab 254: ebenda 197 Nr. 3; 390 Taf. 164 B, 3. – Nicotera (prov. Vibo Valentia): Ferri 1928, 480 Nr. 3 Abb. 3 links. – Castellace (Oppido Mamertina; prov.

Regio Calabria): Pacciarelli 1999b, 47 f. Nr. 83-84 Abb. 41. – S. Angelo le Fratte (prov. Potenza): Kilian 1970, 129 Taf. 268, 1. – Santa Maria d'Anglona (Tursi; prov. Matera) Grab 99: Frey 1991, 21 Taf. 8, 1. – Sala Consilina (prov. Salerno) Grab A 221: Kilian 1970, Taf. 59 II, 6; Grab D 113: ebenda Taf. 156 I, 8; Grab F 28: ebenda Taf. 190 II, 5; Grab G 13: ebenda Taf. 196 IV, 1. – Pisticci (prov. Matera) Incoronata-S. Teodoro Grab 294: Chiartano 1994, 44; 119 Nr. A Taf. 61; Grab 519: Chiartano 1996, 54 Nr. A Taf. 20. – Pontecagnano (prov. Salerno) Grab 3184: De Natale 1992, 50 Nr. 14 Taf. 101. – Collezione Gorga: Sannibale 1998, 34 ff. Nr. 12 Abb. 12.

<sup>605</sup> Es wäre zu prüfen, inwiefern die Größe der Lochungen als chronologisches Indiz gelten kann. Die ältesten Exemplare weisen durchweg nur recht kleine Löcher auf, während diejenigen an Lanzenspitzen des 8. Jhs. v. Chr. tendenziell größer zu sein scheinen.

<sup>606</sup> Zur Entwicklung des Dekors vgl. Bietti Sestieri 2006, 514 ff.

<sup>607</sup> Kilian 1970, 129 ff. Beil. 12, 1; Pacciarelli 1999a, 39 Abb. 10 (Phase IA); 47 Abb. 14 (Phase IB); 134 f. Abb. 36; Bruno 2007, 146 f. Taf. 60, 295-296 (Typ FO 12). – Bietti Sestieri 2006, 515 sieht in den Blattlochungen ein Element der fortgeschrittenen Früheisenzeit.

<sup>608</sup> Tizzoni 1984; Bruno 2007, Taf. A45 A, 581. 583-585; A46 A, 587-588 (BF 2).

<sup>609</sup> Kilian 1970, 129.

und aus Lindos (Rhodos) (**Abb. 116**) sind vollständig bzw. annähernd vollständig erhalten<sup>610</sup>, ein deformiertes und offenbar teilweise verschmolzenes Blattfragment, an dem sich aufgrund des bruchstückhaften Zustands keine Lochungen mehr nachweisen lassen, wurde in Olympia gefunden (**Abb. 117**)<sup>611</sup>. Dieses Bruchstück zeigt eine breite, sechseckige Mittelrippe sowie einen Kreisaugen- und Wolfszahndecor, der aufgrund der elektrochemischen Reinigung heute nur mehr schlecht erkennbar ist. Ein gutes Vergleichsstück in der Collezione Gorga wird von M. Sannibale in das zweite oder dritte Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>612</sup>.

Blattlochungen an Lanzen spitzen bleiben nicht auf den mediterranen Raum beschränkt, sondern kommen gelegentlich auch an eisernen Exemplaren der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit zwischen Mitteleuropa und Kaukasus vor<sup>613</sup>. Das neuerdings publizierte Exemplar aus dem späturnenfelderzeitlichen Grab C von Künzing (Lkr. Deggendorf/D) weist sogar Bronzeinlagen in den Lochungen am unteren Blattende auf<sup>614</sup>. Dagegen treten im Mittelmeerraum eiserne Lanzen spitzen mit Blattlochungen deutlich hinter bronzenen zurück, was freilich wiederum mit dem schlechten Erhaltungs- und Publikationszustand für Eisenobjekte zusammenhängen mag (z. B. **Abb. 97, 3**)<sup>615</sup>.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung der Lanzen spitzen können auch auf die Tülle aufgeschobene »Aufhalter« geben, wie sie gelegentlich im Mendolito-Hort vorkommen<sup>616</sup>. Ähnlich geformte »Aufhalter« beobachtet man nämlich an Lanzen spitzen aus den Gräbern 99 und 124 von Torre Galli, die beide in die Phase 1 A dieser Nekropole gehören<sup>617</sup>, sowie an einem als Einzelfund geborgenen Stück aus der Nekropole von Roccella Jonica (prov. Reggio Calabria)<sup>618</sup>.

In griechischen Heiligtümern bilden demolierte Waffen und Rüstungsstücke bekanntermaßen keine Seltenheit<sup>619</sup>, sodass die massiven Zerstörungen an den bronzenen Lanzen spitzen auf den ersten Blick durchaus



**Abb. 117** Deformiertes Lanzenfragment aus Olympia (Alter Bestand o. Nr.). – (Foto H. Baitinger). – M. 2:3.

<sup>610</sup> Hansen 1960, 404f. Abb. 38; Avila 1983, 142 Nr. 998 Taf. 48; Blinkenberg 1931, 193 Nr. 594 Taf. 23. – Die Lanzen spitze aus Delphi wurde aus einer Aufschüttung am Siphnierschatzhaus (»remblai rouge«) geborgen, die in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird. Zur Datierung vgl. Hansen 1960, 393.

<sup>611</sup> Avila 1983, 142 Nr. 995 Taf. 47; Furtwängler 1890, 174 Nr. 1039 mit Abb.; Baitinger 2001, 42. 154 Nr. 585 Taf. 20.

<sup>612</sup> Sannibale 1998, 34ff. Nr. 12 Abb. 12, bes. 37.

<sup>613</sup> Zuletzt Deicke 2011, 71 ff. Abb. 65 (Verbreitungskarte); 150f. Liste 8.

<sup>614</sup> Deicke 2011, 181 Taf. 8, 5.

<sup>615</sup> Weber 1944a, 152 Taf. 59a; Avila 1983, 140 Nr. 966 Taf. 45; Baitinger 2001, 48. 169 Nr. 748 Taf. 28; 174 Nr. 791-792. 794. 796(?) Taf. 34.

<sup>616</sup> Albanese Procelli 1993, 119f. Nr. M 109 Abb. 29 Taf. 23; 121 Nr. M 117; 123 Abb. 31 Taf. 24; 124 Nr. M 129; 128 Abb. 34 Taf. 25; 137ff. Nr. M 299-M 307 Abb. 39 Taf. 28 A; 29.

<sup>617</sup> Orsi 1926, 67f. Abb. 52; 76 Taf. 8, 1; Pacciarelli 1999a, 166 Nr. 2; 297 Taf. 71 B, 2; 170 Nr. 9; 313 Taf. 87, 9; Bruno 2007, 149 Taf. 64, 311 (Variante FO 15 β).

<sup>618</sup> Chiartano 1981, 534 Abb. 21 S; 538 Nr. 8.

<sup>619</sup> Rouse 1902, 346; Jackson 1983; Pflug 1988c, 102; Baitinger 2001, 89f.; Frielinghaus 2006; Schmitt 2007, 464ff. 507 ff.; Frielinghaus 2011, 185 ff., bes. 202 ff.

	Anzahl der Stücke innerhalb der Zeitsloten	Stark verbogen	Tülle gestaut, aufgebogen oder zusammengedrückt	Schlagspuren	Leicht verbogen mit Merkmalen der Unbrauchbarmachung	Anzahl der unbrauchbar gemachten Stücke	Zerbrochen, ohne sichere Merkmale der Unbrauchbarmachung	Unversehrte Stücke
Phasen, Datierung								
Späthelladisch III C								
Spätgeometrisch und früharchaisch	21	0	0	0	1	1 = 4,8%	8 = 38,0%	12 = 57,1%
Hoch- und spätarchaisch	58	7	11	1	2	21 = 36,2%	28 = 48,3%	9 = 15,5%
Perseerzerstörung und frühklassisch	6	1	0	0	0	1 = 16,7%	5 = 83,2%	
Hochklassisch	94	12	16	4	4	36 = 38,3%	45 = 47,9%	13 = 13,8%
Spätklassisch	41	16	7	0	1	24 = 58,5%	12 = 29,3%	5 = 12,2%
Hellenistisch	21	2	5	0	0	7 = 33,3%	13 = 61,9%	1 = 4,8%
Kaiserzeitlich und spätantik	11	1	6	0	0	7 = 63,6%	4 = 36,4%	
Byzantinisch	11	1	2	0	0	3 = 27,3%	6 = 54,5%	2 = 2,18%
Befunde rezent	54	3	8	4	1	16 = 29,6%	36 = 66,6%	2 = 3,7%
Insgesamt	317	43	55	9	9	116 = 36,6%	157 = 49,5%	44 = 13,9%

**Abb. 118** Unbrauchbar gemachte Lanzen spitzen aus dem Heiligtum von Kalapodi. – (Nach Schmitt 2007, 465 Tab. 2).

in das gängige Bild zu passen scheinen. Der Zeitpunkt der Zerstörungen lässt sich jedoch kaum einmal befriedigend klären. A. Jackson hat sich im Hinblick auf Helme aus Olympia, deren Weihinschrift durch das Verbiegen des Wangenschirms unleserlich wurde, dafür ausgesprochen, dass die Demolierung erst am Ende der Ausstellungszeit erfolgte, als die Waffen abgeräumt und verworfen wurden<sup>620</sup>. In dieselbe Richtung schien ihm die Beobachtung zu weisen, dass die beim Tempelbrand um 470 v. Chr. zerstörten Schutzwaffen aus Isthmia, deren Erhaltungszustand allerdings sehr fragmentarisch ist, keine Spuren von Zerstörungen aufzuweisen scheinen<sup>621</sup>.

In den meisten griechischen Heiligtümern können Demolierungen an Waffen und Rüstungsstücken nicht diachron verfolgt werden, weil aus den Grabungen des 19. oder frühen 20. Jahrhunderts keine ausreichenden stratigraphischen Hinweise zur Verfügung stehen und weil der schlechte Erhaltungszustand eiserner Objekte oftmals keine verlässliche Beurteilung erlaubt. Die sorgfältig durchgeführten Plangrabungen im Heiligtum von Kalapodi in der mittelgriechischen Landschaft Phokis und die ausgesprochen guten Erhaltungsbedingungen für Eisenwaffen gaben allerdings H.-O. Schmitt die Möglichkeit, an diesem Fundplatz das Phänomen unbrauchbar gemachter eiserner Lanzen spitzen und Schwerter statistisch zu analysieren<sup>622</sup>. Ungeachtet der methodischen Probleme einer solchen Vorgehensweise, die mögliche sekundäre Verlagerungen innerhalb des Heiligtums außer Acht lässt, zeichnet sich doch die klare Tendenz ab, dass die Zahl zerstörter Waffen im Laufe der Zeit signifikant zunahm (**Abb. 118**)<sup>623</sup>. Von 21 Lanzen spitzen spätgeometrisch-/früharchaischer Zeitstellung wurde nur eine einzige unbrauchbar gemacht (= 4,8%), während es in hoch- und spätarchaischer Zeit bereits 21 von 58 waren (= 36,2%). Für die Schwerter, deren geringe Zahl eine statistische Auswertung erschwert, lassen sich zumindest im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. keine eindeutigen Hinweise auf eine willentliche Zerstörung nachweisen<sup>624</sup> und auch die eisernen Angriffswaffen, die bei den neuen Ausgrabungen in Kalapodi unter der Leitung von W.-D. Niemeier in der Cella des geometrischen Südtempels zutage

<sup>620</sup> Jackson 1983, 23f.; vgl. etwa Kunze 1967, 107f. Anm. 48  
Abb. 36 Taf. 43, 3-4.

<sup>621</sup> Jackson 1983, 24. 27.

<sup>622</sup> Schmitt 2007, 464ff. Tab. 2; 507ff. Tab. 6.

<sup>623</sup> Ebenda.

<sup>624</sup> Ebenda 507ff. Tab. 6.

kamen, sind völlig unversehrt<sup>625</sup>. Da solche Untersuchungen aus den genannten Gründen für andere Heiligtümer bislang nicht vorliegen, bleibt es ungewiss, inwiefern die Ergebnisse von Schmitt über Kalapodi hinaus Gültigkeit besitzen, doch scheinen auch die eisernen Naue II-Schwerter geometrisch-früharchaischer Zeit aus dem Athena Enodia-Heiligtum von Philia (Thessalien) keine Zerstörungsspuren zu tragen<sup>626</sup>. In Olympia ist in einem Fall – ebenso wie bei einem singulären Bronzeschwert des 7. Jahrhunderts v. Chr. – die Schwertschärfe eingeroht<sup>627</sup>, doch bleiben massive Beschädigungen auch hier aus<sup>628</sup>.

Die Schutzwaffen aus Olympia zeigen hingegen – soweit sich dies beurteilen lässt – ein etwas abweichendes Bild<sup>629</sup>. Ebenso wie in Delphi begegnen bereits an früharchaischen Helmen verbogene Nasen- und Wangenschirme<sup>630</sup>, doch bleibt auch hier der Zeitpunkt der Beschädigung ungewiss, nicht zuletzt aufgrund der Seltenheit stratigraphischer Hinweise. Wurden die Helme erst beim Abräumen der Votive demoliert, so spielt der nur schwer eruierbare Zeitraum der Benutzung und der Ausstellung für die Bewertung eine wichtige Rolle<sup>631</sup>. Dass solche Helme mitunter sehr lange benutzt und wahrscheinlich sogar vererbt wurden, lässt sich in seltenen Fällen sogar archäologisch nachweisen. Im makedonischen Sindos fand sich ein korinthischer Helm aus dem ersten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. in einem Grab, das in die Jahre zwischen 510 und 490 v. Chr. datiert wird<sup>632</sup>, und ein korinthischer Helm aus Olympia mit Weihinschrift aus der Hieron-Beute von Cumae muss zum Zeitpunkt der Dedikation im Jahre 474 v. Chr. bereits etwa ein halbes Jahrhundert alt gewesen sein (**Abb. 3**)<sup>633</sup>. Wurde ein früharchaischer Helm über mehrere Jahrzehnte hinweg getragen und war er anschließend noch längere Zeit im Heiligtum ausgestellt, so können die Beschädigungen mit beträchtlicher zeitlicher Verzögerung gegenüber dem Herstellungsdatum erfolgt sein, ohne dass dafür ein Nachweis zu erbringen wäre. Für Olympia gilt dies umso mehr, als gut datierbare frühe Fundkontexte dort ohnehin rar bleiben und – ebenso wie die zahlreichen ephemeren Brunnen – nur bis um 700 v. Chr. zurückreichen<sup>634</sup>. Vor diesem Hintergrund gilt es auch die Beobachtung von H. Frielinghaus zu werten, dass »der Anteil nachweislich durch Aufbiegung beschädigter Exemplare [...] im gesamten Verlauf des 7. und 6. Jahrhunderts relativ konstant zu bleiben« scheint<sup>635</sup>. Frielinghaus beruft sich dabei auf statistische Untersuchungen, denen zufolge die Helme in Olympia im 7. Jahrhundert v. Chr. offenbar relativ rasch abgeräumt und entsorgt wurden<sup>636</sup>. Bei den aus Bronzeblech gefertigten Beinschienen fällt es materialbedingt noch schwerer, antike Beschädigungen zu erkennen und von jüngeren zu trennen, doch scheinen an ihnen starke Zerstörungen eher selten vorzukommen<sup>637</sup>.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang aber nicht allein Funde aus Heiligtümern, sondern auch Waffen aus Grabfunden geometrischer und früharchaischer Zeit. So blieben die Angriffs- und Schutzwaffen

<sup>625</sup> N.N. 2008, 101 f. Abb. 6 (eisernes Griffzungenschwert des Naue II-Typs); N.N. 2010, 107 f. Abb. 7-8 (12 eiserne Griffzungenschwerter des Naue II-Typs, 5 eiserne Lanzen spitzen). – Für Hinweise zu den Funden aus den neuen Grabungen in Kalapodi danke ich H.-O. Schmitt (Freigericht) recht herzlich.

<sup>626</sup> Kilian-Dirlmeier 2002, 8 f. Nr. 9-14 Taf. 3.

<sup>627</sup> Baitinger 2001, 232 Nr. 1306 Taf. 63; 233 Nr. 1315 Taf. 64.

<sup>628</sup> An den eisernen Lanzen spitzen aus Olympia fällt angesichts ihrer schlechten Erhaltung eine Bewertung ausgesprochen schwer. Vgl. hierzu Baitinger 2001, 42 ff.; Born 2007.

<sup>629</sup> Die Panzer aus Olympia werden jetzt von R. Graells i Fabregat (Mainz) zur Publikation vorbereitet.

<sup>630</sup> Frielinghaus 2007, 148 Anm. 28; 150 Nr. 4; 151 f. Nr. 8; 154 Nr. 17 Abb. 7-9; 154 f. Nr. 18 Abb. 2-4; 155 Nr. 20; 156 Nr. 22 Abb. 11-12; 2011, 187 Taf. 4, 1-2.

<sup>631</sup> Frielinghaus 2011, 170 ff.

<sup>632</sup> Sindos 1985, 280 Nr. 458 mit Abb.; Pflug 1988c, 67 Anm. 16.

<sup>633</sup> Pflug 1988c, 67. 85 Anm. 97; 97 f. Abb. 43-44; Naso 2000a, 202 f. Abb. 8; Born 2009, 101 Abb. 60a-b. – Auch für den Helm des Miltiades aus Olympia wird man eine gewisse Benutzungszeit anzusetzen haben, wenn man ihn tatsächlich mit der Schlacht bei Marathon verknüpfen möchte: Kunze 1956; Baitinger 1999.

<sup>634</sup> Schilbach 1984 (Schatzhausterrasse); Schilbach 1999, 33 ff. (frühe Füllschichten N unter dem Echohallenhof); Schilbach 1992, 33 Taf. 14 Abb. 1; Mallwitz 1999, 186 ff., bes. 195 Abb. 112 (Brunnen).

<sup>635</sup> Frielinghaus 2011, 187; vgl. auch ebenda 194. – Der frühe korinthische Helm mit Buschbahn B 9805 »ist vollständig und unverbogen in die Füllung« des Brunnens 101 SO aus der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. geraten, auch wenn das Befundfoto zunächst einen anderen Eindruck vermittelt: Schilbach 1999, 38 Anm. 26; 39 Abb. 30.

<sup>636</sup> Frielinghaus 2011, 173 Abb. 21b.

<sup>637</sup> Kunze 1991, bes. 7 ff. 81 ff. Anhang I (früharchaische Stufe); Frielinghaus 2011, 198 f.; vgl. auch ebenda 178 Abb. 22b.

aus dem spätgeometrischen Kriegergrab von Argos<sup>638</sup> und aus dem früharchaischen Kriegergrab von Kalavryta<sup>639</sup> offenbar ebenso unbeschädigt wie die frühen Waffenvotive in Kalapodi, ein trotz der dünnen Quellenbasis bemerkenswerter Umstand. Es ist wohl kaum ein Zufall, dass es sich in beiden Fällen um Körperbestattungen handelt, während in protogeometrischen und geometrischen Brandgräbern Griechenlands sehr wohl beschädigte, insbesondere verbogene Eisenwaffen vorkommen<sup>640</sup>. Dies scheint dafür zu sprechen, dass statt eines »rituellen Tötens« der Waffen die Intention im Vordergrund stand, sie in der recht engen und kleinen Grabgrube unterzubringen<sup>641</sup>. In dieselbe Richtung weist die Beobachtung, dass die langen Schwerter deutlich häufiger verbogen wurden als die kürzeren Lanzenspitzen, die oft unversehrt blieben<sup>642</sup>. Wären rituelle Regeln für die Zerstörungen verantwortlich, so ließe sich diese unterschiedliche Behandlung kaum befriedigend erklären. Verbogene Waffen begegnen uns ja auch in anderen Epochen immer wieder gerade dann in größerer Zahl in Gräbern, wenn die Sitte der Brandbestattung geübt wurde, z. B. in der Mittellatènezeit<sup>643</sup> oder in der germanischen Przeworsk-Kultur. Somit muss auch keineswegs ein direkter Zusammenhang zwischen Verbiegungen an Waffen aus Gräbern und demolierten Waffen aus griechischen Heiligtümern bestehen, zumal letztere ja – zumindest in Kalapodi – vergleichsweise spät einzusetzen und deshalb nicht in einer unmittelbaren Tradition der geometrischen Grabfunde zu stehen scheinen. Dominieren in früheisenzeitlichen Gräbern die Verbiegungen, so beobachtet man in den Heiligtümern häufiger auch Zerstückelungen. Dies schließt im Einzelfall die Beigabe fragmentierter Waffen, die im Scheiterhaufen Schaden genommen haben, natürlich nicht aus, wenn man an die fragmentierte und im Feuer verzogene, offenbar italische Bronzelanzenspitze aus Grab 6 der Heroon-Nekropole am Westtor von Eretria denkt<sup>644</sup>. Beschädigte Waffen Alteuropas kennt man auch aus spätbronzezeitlichen Horten und Deponierungen im feuchten Milieu, ja Schutzwaffen dieser Zeitstellung entstammen sogar fast ausschließlich solchen Fundzusammenhängen<sup>645</sup>. Es wäre sicherlich ein lohnendes Unterfangen, sie einmal systematisch mit Stücken aus griechischen Heiligtümern zu vergleichen. So sind etwa von den Waffen aus dem Altrhein bei Bobenheim-Roxheim (Rhein-Pfalz-Kreis/D) 88,5 % der Objekte beschädigt und »nicht wenige Stücke zeigen stumpf geschlagene Schneiden und schmale Zerkerbungen der Schneiden mit einem scharfen Hiebinstrument«<sup>646</sup>.

<sup>638</sup> Courbin 1957; E. Deilaki, Arch. Deltion 28, 1973 (1977) Chron. 99 Taf. 95ε; Pflug 1988a, 14f. Anm. 18 Abb. 4; Foley 1988, 86f. 213 Taf. 15a (Stavropoulou plot und Theodoropoulou plot).

<sup>639</sup> Mastrokostas 1961/1962, 130 ff. Taf. 156; Avila 1983, 138 Nr. 939-942 Taf. 41-42; Pflug 1988b, 44f. Abb. 2-4; Kunze 1991, 21. 87 Anhang I Nr. a-b Taf. 2, 1-2.

<sup>640</sup> z. B. Athen, Kerameikos Gräber PG 28 und G 38: Kübler 1943, 35 Taf. 38 (Inv. M 51); Kübler 1954, 234 Taf. 165 (Inv. M 55); Kilian-Dirlmeier 1993, 106f. Nr. 274-275 Taf. 40. – Athen, Agora Grab D 16:4 (Grab XXVII): Blegen 1952, 280 Abb. 2; 281f. Abb. 3, 1; 286. 289 Taf. 75c. – Athen, Metropolitankirche: Dontas 1953/1954, 92 Abb. 6; Kilian-Dirlmeier 1993, 112 Nr. 339. – Athen, Agios Markos-Straße: ebenda 112 Nr. 338. – Eretria, Flur Bouratza Grab 3: Blandin 2007, 19 Nr. 18 Taf. 3. – Eretria, Heroon beim Westtor, Gräber 6 und 9: Bérard 1970, 16 Nr. 6, 11-6, 14 Taf. 9, 37; 10, 40; 10, 43; 19 Nr. 9, 3-9, 4 Taf. 10, 43; Kilian-Dirlmeier 1993, 116 Nr. 382 Taf. 52; Blandin 2007, I 113f.; II 44f. Nr. 9-12 Taf. 67-70; 46f. Nr. 2-3 Taf. 83-84. – Lefkandi, Toumba Gräber 14, 50 und 79: Popham/Sackett/Themelis 1980, 176 Nr. 4 Taf. 245 D; Kilian-Dirlmeier 1993, 110 Nr. 318 Taf. 45; Popham/Lemos 1995, 152; Popham/Lemos 1996, Taf. 14; 26; 57, 2. – Agios Georgios, Flur Xiromera (Acker Zaphiroulis) Grab 2: Tsiaphalias 1978, 163 ff. Abb. 6-7; A. Tsiaphalias, Arch. Deltion 30, 1975 (1983) Chron. 194f. Taf. 103α; 105α. Die Eisenwaffen fanden sich in einer kleinen, unregelmäßigen Grube, die als »of-

fering place« angesprochen wird (ebenda 166). – Halos Pyre VII: Wace/Thompson 1911/1912, 14. 27 Abb. 15, 3; Kilian-Dirlmeier 1993, 113 Nr. 351 Taf. 47.

<sup>641</sup> Zuletzt hat B. Blandin in den demolierten Schwertern ein Symbol für »la disparition de la personne sociale, la disparition du combattant« gesehen (Blandin 2007, I 113f.); vgl. dazu neuerdings auch D'Onofrio 2011, 651 ff. – Anders dagegen bereits Smithson 1974, 341f.: »The fact that all swords that had been certainly mutilated come from urn-holes suggests the obvious, that only by breaking or bending a meter-long sword could it be fitted into such cramped quarters. [...] The fuller evidence now available fails to support suggestions that a ritual maiming or ›killing‹ of the sword was necessary to insure that it follow its dead master [...].«

<sup>642</sup> Verbogene Lanzenspitzen kennt man beispielsweise aus Aghios Georgios, Flur Xiromera Grab 2: Tsiaphalias 1978, 164 Abb. 7.

<sup>643</sup> z. B. Krämer 1985; Jäger 2013.

<sup>644</sup> Bérard 1970, 16f. Nr. 6, 17 Abb. 3 Taf. 10, 42; Avila 1983, 137 Nr. 907 Taf. 37; Bettelli 2001; Blandin 2007, II 45 Nr. 18 Taf. 71, 2; Bettelli 2011. – Nur in einem einzigen Fall sind in Olympia an einer unteritalischen Lanzenspitze eventuell Spuren von Feuerwirkung feststellbar: Furtwängler 1890, 174 Nr. 1039 mit Abb.; Avila 1983, 142 Nr. 995 Taf. 47; Baitinger 2001, 42. 154 Nr. 585 Taf. 20.

<sup>645</sup> z. B. Hansen 1991, 55 ff.; 1994, 11 ff.

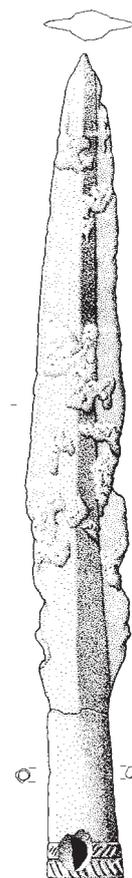
<sup>646</sup> Sperber 2006, 201.

Verbiegungen und Hiebscharten an Schwertern lassen sich später auch an eisenzeitlichen Waffendepositionen wie etwa in der Tiefenau bei Bern<sup>647</sup> und in der Zihl bei Port<sup>648</sup> (beide Kt. Bern/CH) beobachten, d.h., es handelt sich um ein weit verbreitetes und zeitlich uneinheitliches Phänomen, das raum- und zeitübergreifend analysiert werden müsste.

Wenn Zerstückelungen von Lanzenspitzen und Schwertern im spätgeometrisch-/früharchaischen Griechenland nicht üblich gewesen zu sein scheinen, sofern man dies angesichts der eher dürftigen Quellenlage sagen kann<sup>649</sup>, dann wirft dies auch ein anderes Licht auf die sizilischen Lanzenfragmente des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. in griechischen Heiligtümern, denn dann muss es sich bei ihnen nicht zwingend um Waffenweihungen im eigentlichen Sinne handeln. Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass die Waffen erst nach einer längeren Ausstellungszeit im Heiligtum zerstückelt wurden, so kann man doch auch erwägen, ob sie bereits in demoliertem Zustand aufgrund ihres Metallwertes nach Olympia gestiftet wurden. In diese Richtung weisen etwa intentional zerstörte Bruchstücke bronzenener Lanzenspitzen aus sizilischen Heiligtümern wie Bitalemi oder Selinunt<sup>650</sup> und der fragmentarische Erhaltungszustand der Lanzenspitzen findet auch

Entsprechungen im Hort von Mendolito di Adriano. Außerdem scheinen – auch wenn hierfür kein statistischer Nachweis geführt werden kann – bronzenene Lanzenspitzen sizilischer Provenienz in griechischen Heiligtümern tendenziell stärker fragmentiert zu sein als solche in der Herkunftsregion.

Die Liste sizilisch-unteritalischer Lanzenspitzen aus griechischen Heiligtümern ist damit noch nicht vollständig, auch weil bei einfachen Exemplaren ohne signifikante Merkmale die Herkunft nicht präzise geklärt werden kann. So weist ein bronzenes Exemplar mit schlankem Blatt und kräftiger Mittelrippe aus dem Apollon-Heiligtum von Delphi am Tüllenmund eine Verzierung aus zwei Reihen fischgrätartig gegeneinander gestellter Schrägkerben auf (**Abb. 119**)<sup>651</sup>. Einen solchen Dekor beobachtet man gelegentlich an früheisenzeitlichen Lanzenspitzen Unteritaliens<sup>652</sup> und Siziliens<sup>653</sup>, sodass an einer westlichen Herkunft des delphischen Stücks kaum zu zweifeln ist, auch wenn eine klare Typenzuweisung nicht möglich ist. Einen feinen, nur mehr schlecht erkennbaren Fischgrätdekor und ein Zungenmuster erkennt man am Tüllen-



**Abb. 119** Lanzenspitze aus Delphi. – (Nach Avila 1983, Taf. 48, 996). – M. 2:5.

<sup>647</sup> Müller 1990, 86 ff. Abb. 48-49 Taf. 3-9.

<sup>648</sup> Wyss/Rey/Müller 2002, 35 ff. Nr. 1-82 Taf. 1-40.

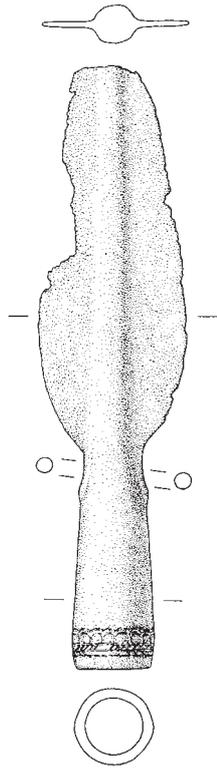
<sup>649</sup> Die zahlreichen eisernen Lanzenspitzen aus Olympia erlauben aufgrund ihres meist schlechten Erhaltungszustands und ihrer häufig ungesicherten stratigraphischen Position nur bedingt Aussagen darüber, ob sie intentional zerstört wurden und ob diachrone Veränderungen stattfanden. Allerdings enthielten die Schichten ab hochklassischer Zeit zunehmend kleinere Bruchstücke von Angriffswaffen.

<sup>650</sup> Bitalemi: Orlandini 1965-1967, 11 Nr. c Taf. 10, 2 (Depot 18); Verger 2006, 31. 36 Abb. 15, 3-4; Verger 2008, 263 Abb. 10c, 3-4; Verger 2011a, 42 f. Abb. 26a, 1-2. – Selinunt, Malophoros-Heiligtum: Gàbrici 1927, 368.

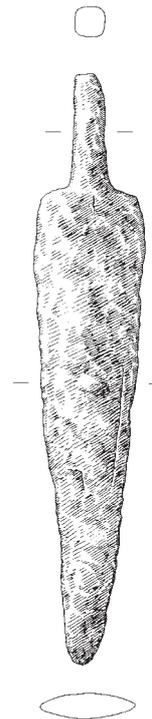
<sup>651</sup> Amandry 1938, 312 Nr. 13 Taf. 34, 5; Avila 1983, 142 Nr. 996 Taf. 48.

<sup>652</sup> z. B. Sala Consilina Grab B 22: Kilian 1970, Taf. 116 I, 6.

<sup>653</sup> Aus der Gegend von Syrakus: Albanese Procelli 1993, 41 Nr. 53; 44 Abb. 10 Taf. 4; 94 (Typ R 14).



**Abb. 120** Lanzenspitze vom Typ S nach Snodgrass aus Olympia. – (Nach Baitinger 2001, Taf. 20, 580). – M. 1:2.



**Abb. 121** Eiserner Griffangeldolch E 412 aus Olympia. – (Nach Baitinger 2001, Taf. 63, 1300). – M. 1:3.

mund einer bronzenen Lanzenspitze aus Olympia, die A. Snodgrass seinem italischen Typ S zugewiesen hat (Abb. 120)<sup>654</sup>; vergleichbare Blattformen kennt man in einiger Zahl aus Unteritalien<sup>655</sup>.

## Dolche

Abgesehen von den Lanzenspitzen bleiben sizilisch-unteritalische Waffen in Griechenland relativ selten. Der eiserne Griffangeldolch E 412 aus Olympia steht in der Ägäis allein (Abb. 121)<sup>656</sup>, findet aber Vergleichsstücke in Unteritalien und auf Sizilien. Ein Exemplar aus Grab 3207 von Pontecagnano wird in die Phase II dieser Nekropole – also in das 8. Jahrhundert v. Chr. – datiert (Abb. 122)<sup>657</sup>. Weitere solche Griffangeldolche stammen aus der Deposizione 14 im Sacello B auf der Akropolis von Polizzello<sup>658</sup> und aus der Stipe »ar-caica« auf der Akropolis von Gela<sup>659</sup>. R. M. Albanese Procelli nennt diesen Dolchtypus auch für das große Waffendepot vom Monte Casale/Kasmenai (Ispica; prov. Ragusa) im Südosten Siziliens<sup>660</sup>. Da Dolche in der

<sup>654</sup> Snodgrass 1964, 130; Baitinger 2001, 41. 153 Nr. 580 Taf. 20.

<sup>655</sup> z. B. Chiartano 1994, 43 f. 173 Nr. B Taf. 18 (Grab. 205); 184 Nr. A Taf. 41 (Grab 230); 113 Nr. A Taf. 55 (Grab. 285); 121 Nr. D Taf. 63 (Grab 297); 129 Nr. D Taf. 71 (Grab 319); 146 Nr. B Taf. 94 (Grab 382); 148 Nr. B Taf. 95 (Grab 390); Chiartano 1996, 55 Nr. A Taf. 23 (Grab 522); 58 Nr. A Taf. 27 (Grab 530); Pacciarelli 1999a, 134 f. Abb. 36 (Typ P1B); Nizzo 2008, 209 ff. Nr. 54-55 Abb. 11 Taf. 6.

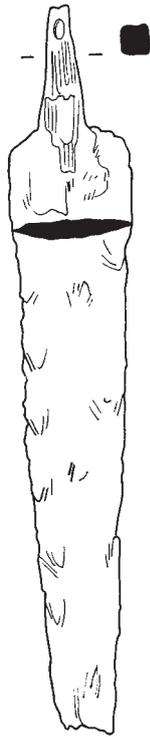
<sup>656</sup> Baitinger 2001, 75. 231 Nr. 1300 Taf. 63.

<sup>657</sup> De Natale 1992, 59 Nr. 6 Taf. 103.

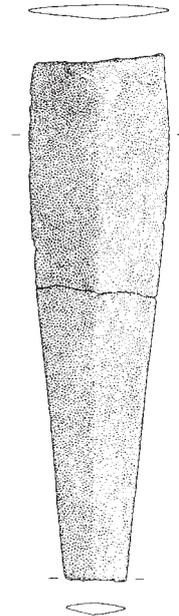
<sup>658</sup> Panvini/Guzzone/Palermo 2009, 44 f. Abb. 60; 86 Kat. 167-168; 91 Abb.

<sup>659</sup> Panvini/Sole 2005, 72 Taf. 27 f.

<sup>660</sup> Albanese Procelli 2013, 234. – Der von Albanese Procelli als Vergleichsstück genannte Griffangeldolch aus Naxos (Giardini-Naxos; prov. Messina) besitzt ein sehr kurzes Blatt, das breiter ist als bei dem Stück aus Olympia.



**Abb. 122** Eiserner Griffangeldolch aus Grab 3207 von Pontecagnano. – (Nach De Natale 1992, Taf. 103, 6 [T 3207]). – M. 1:2.



**Abb. 123** Dolchklunge B 12210 aus Olympia. – (Nach Kyrieleis 2006, 139 Abb. 31). – M. 1:2.

Bewaffnung des griechischen Hopliten archaischer Zeit keine Rolle spielten und Funde in griechischen Heiligtümern ausgesprochen rar bleiben<sup>661</sup>, dünkt eine Herkunft des olympischen Exemplars aus Unteritalien oder Sizilien sehr wahrscheinlich. In Etrurien sind eiserne Dolche nach P. F. Stary ein kurzfristiges Phänomen der ausgehenden Früheisenzeit und des frühen Orientalizzante<sup>662</sup>.

Ebenfalls westlicher Herkunft ist sehr wahrscheinlich die fragmentierte bronzene Dolchklunge B 12210 aus Olympia, die am Pelopion im Schutt der Alten Grabung zutage kam, ursprünglich aber aus der »Schwarzen Schicht« stammen dürfte (**Abb. 123**)<sup>663</sup>. Die Einordnung dieses Bruchstücks wird durch das Fehlen von Heft und Griff erschwert, doch spricht der flachrhombisch-linsenförmige Querschnitt des Blatts eindeutig gegen die Zugehörigkeit zu einer Lanzenspitze<sup>664</sup>. Auch unter den spätbronzezeitlichen Dolchen der Ägäis findet das olympische Stück mit seinen leicht geschwungenen Schneiden nichts Vergleichbares<sup>665</sup>. Die besten Parallelen sind die Dolche aus der kalabrischen Nekropole von Torre Galli, die nach I Fe 1 datieren und zu den wenigen bekannten früheisenzeitlichen Dolchen aus Italien gehören (**Abb. 124**)<sup>666</sup>. Zu betonen ist wiederum der fragmentarische Charakter des olympischen Exemplars, den es mit den zahlreichen bronzene Lanzenspitzen sizilisch-unteritalischer Provenienz in griechischen Heiligtümern teilt.

<sup>661</sup> z. B. Kilian-Dirlmeier 2002, 134 Nr. 1992-1993 Taf. 120.

<sup>662</sup> Stary 1981, 38. 85f.

<sup>663</sup> Baitinger 2001, 231 Nr. 1303; Kyrieleis 2006, 11. 139 Kat. 175 Abb. 31.

<sup>664</sup> Avila 1983, passim.

<sup>665</sup> Papadopoulos 1998; Kilian-Dirlmeier 1993, 176ff. Taf. 66-67.

<sup>666</sup> Bianco Peroni 1994, 173f. Nr. 1701-1702 Taf. 96; Pacciarelli 1999a, 135f. Abb. 36 (Typ Q 1). – Zu eisenzeitlichen Dolchen der Apenninhalbinsel vgl. Bianco Peroni 1994, 173ff.

## GEFÄSSE UND GEFÄSSTEILE

### Ringhenkel von Kesseln

Im Zeus-Heiligtum von Olympia wurde eine Reihe massiv gegossener Ringhenkel von Kesseln gefunden, die ihre besten Entsprechungen auf Sizilien finden. Sie bestehen aus einer länglich-rechteckigen Ansatzplatte, die mit bronzenen oder eisernen Niete am Gefäßrand befestigt war, und einem kreisrunden Kesselring, den auf beiden Seiten jeweils eine seitliche Strebe stabilisiert. A. Furtwängler publizierte 1890 das vollständig erhaltene Exemplar Br 8700, das im Februar 1880 in tiefer Schicht nördlich des Zeustempels zutage gekommen war (**Abb. 125, 1; 126**)<sup>667</sup>. Die Oberseite des Kesselrings und der Seitenstreben ist mit einem Strickornament verziert (**Abb. 127**); unterhalb des Rings verläuft eine schmale Rippe, die beiderseits in eine plastische Spirale ausläuft. Daran schloss Furtwängler weitere gleichartige Exemplare an, bildete sie jedoch nicht ab<sup>668</sup>. Inzwischen beläuft sich die Zahl solcher Ringhenkel aus Olympia auf nicht weniger als acht, von denen vier vollständig erhalten sind, während sich die vier übrigen in einem fragmentarischen Zustand befinden (**Abb. 125, 1-8**)<sup>669</sup>. Abgesehen von zwei Exemplaren, die im Osten der Schatzhausterrasse bzw. im Stadion-Südwall zutage kamen, wurden alle anderen in der Altis gefunden, also im Herzen des Heiligtums.

<sup>667</sup> Furtwängler 1890, 93 f. Nr. 645 Taf. 36.

<sup>668</sup> Ebenda 93 f. zu Nr. 645.

<sup>669</sup> Br 8700: Massiver, roh gegossener Ringhenkel mit sehr kräftiger, lang gestreckter Ansatzplatte, die auf der Unterseite innen abgerundet ist, um sich dem Kesselrand anzuschmiegen; ein Ende mit konkavem Abschluss, das andere beschädigt. In der Ansatzplatte stecken noch drei bronzene Niete, deren Köpfe recht unsorgfältig flach geschlagen wurden. Kreisrunder Kesselring überlappt auf der Außenseite zu etwa  $\frac{1}{3}$  mit der Ansatzplatte, beiderseits davon je eine Spirale im Relief, die durch eine Rippe am unteren Rand des Kesselrings miteinander verbunden sind. Der Kesselring wird von leicht geschwungenen, auf der Oberseite mit Flechtbanddekor versehenen Seitenstützen stabilisiert. Rechteckige Verdickung am unteren Rand des Kesselrings; dort sitzt der mittlere der drei Niete, erh. L. 23,5 cm, H. 7,4 cm. FO: Norden des Zeustempels. 2.2.1880 (Furtwängler 1890, 93 f. Nr. 645 Taf. 36). – Br 11854: Fragment von massivem, roh gegossenem Ringhenkel mit gestreckter Ansatzplatte, die auf der Unterseite innen abgerundet ist, beiderseits gebrochen, an einer Bruchstelle noch der Ansatz eines Nietlochs erkennbar; der Kesselring überlappt zu etwa  $\frac{1}{3}$  mit der Ansatzplatte und ist auf Vorder- und Rückseite abgeflacht, ebenso die erhaltene Seitenstütze, die auf der Oberseite Flechtbanddekor zeigt, erh. L. 12,6 cm, erh. H. 10,6 cm. FO: Ostfront des Zeustempels (Reinigung). 31.3.1880 (Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645). – Br 3554: Sehr massiver, vollständig erhaltener, triangulärer Ringhenkel mit gestreckter, leicht gebogener, sehr dicker Ansatzplatte, die zwei Nietlöcher aufweist; in einem davon steckt noch ein bronzener Niet. Der Kesselring setzt auf der Ansatzplatte auf und wird durch zwei gerade verlaufende Seitenstützen stabilisiert, in deren Fluchtlinie die Ansatzplatte beiderseits schräg ausläuft, L. 19,4 cm, H. 9,2 cm, rek. Dm. des Kesselrands 60 cm. FO: vor Schatzhaus XI (Megara). 9.5.1878 (Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645). – Br 11437 (= Berlin Ol. 11437): Vollständig erhaltener, triangulärer Ringhenkel mit gestreckter Ansatzplatte, die durch zwei bronzene Niete am Kesselrand befestigt war. Der Kesselring sitzt der Ansatzplatte auf und wird durch zwei gerade verlaufende Seitenstützen sta-

bilisiert, in deren Fluchtlinie die Ansatzplatte beiderseits schräg ausläuft, L. 18,6 cm, H. 9,7 cm. FO: Westen der Echohalle (Bereich Ptolemaierweihgeschenk). 9.3.1881 (Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645; [www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) [18.11.2013]). – B 2756: Massiver, vollständig erhaltener, triangulärer Ringhenkel mit gestreckter Ansatzplatte, die durch zwei bronzene Niete mit roh flach geschlagenen Köpfen am Kesselrand befestigt ist. Der Kesselring sitzt der Ansatzplatte auf und wird durch zwei gerade verlaufende Seitenstützen stabilisiert, in deren Fluchtlinie die Ansatzplatte beiderseits schräg ausläuft. Der erhaltene Rest der Kessels ist völlig zerdrückt; der ca. 2,5 cm breite Randsaum springt etwas zurück, der Rand ist leicht verdickt und horizontal abgestrichen, L. 18,0 cm, H. 8,7 cm, rek. Dm. des Kesselrands 48 cm. FO: Stadion, Südabfall, nahe der römischen Mauer. 26.2.1940. – Br 4659: Fragment von Ringhenkel mit gestreckter Ansatzplatte, in der noch der Rest eines eisernen Niets steckt. Der Kesselring sitzt der Ansatzplatte auf und ist etwa zu  $\frac{1}{4}$  erhalten, das erhaltene Ende der Ansatzplatte läuft schräg aus und zeigt noch den Ansatz der Seitenstrebe, erh. L. 10,6 cm, erh. H. 7,5 cm. FO: Südlich des Zeustempels. 28.1.1879 (Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645). – Br 11347: Fragment von Ringhenkel mit schmaler, relativ zierlicher Ansatzplatte, die am erhaltenen Ende schräg ausläuft und noch den Rest einer Seitenstrebe erkennen lässt. Der untere Teil des Kesselrings sitzt der Ansatzplatte auf, in der sich ein bronzener Niet erhalten hat, erh. L. 9,6 cm, erh. H. 2,8 cm (möglicherweise vom selben Henkel wie B 12230, aber nicht anpassend). FO: Westen der Echohalle. 5.3.1880 (Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645). – B 12230: Fragment von Ringhenkel mit schmaler, relativ zierlicher Ansatzplatte, die am erhaltenen Ende schräg ausläuft und noch den Rest einer Seitenstrebe erkennen lässt, im Nietloch gebrochen, am unteren Rand leicht ausbiegend und innen abgerundet, erh. L. 3,5 cm, erh. H. 2,6 cm (möglicherweise vom selben Henkel wie Br 11347, aber nicht anpassend). FO: Pelopion, F 94, Fläche P 34, Ofl. 8, O 14/17, bei -2,61 m. 13.5.1994. – Das am 9.3.1880 im Westen des Pelopion gefundene Fragment Br 11468, das Furtwängler 1890, 93 zu Nr. 645 diesem Henkeltypus zuweist, bleibt in seiner Zuweisung ungewiss.

Mit Furtwänglers Musterstück Br 8700 stimmt das große Fragment Br 11854 am besten überein, das ebenfalls Strickornamentik auf der Oberseite, geschwungene Seitenstreben, eine auf der Rückseite unten abgerundete Ansatzplatte sowie eine Überlappung von Kesselring und Ansatzplatte erkennen lässt (Abb. 125, 2; 128). Bei allen übrigen Stücken aus Olympia sitzt der Kesselring dagegen – sofern eine Bewertung möglich ist – der Ansatzplatte auf, wodurch sich das Höhen-Breiten-Verhältnis zugunsten der Höhe verschiebt; Strickornamentik oder Spiraldekor fehlen an diesen Exemplaren völlig<sup>670</sup>. Neben dem ausgesprochen schweren und massiven Henkel Br 3554 (Abb. 125, 3), der an einem Kessel mit einem Raddurchmesser von etwa 60 cm befestigt war, kommen auch deutlich zierlichere Stücke wie Br 11347 und B 12230 vor (Abb. 125, 7-8); diese beiden Fragmente könnten sogar von ein und demselben Henkel stammen. An B 2756 sind noch stark verdrückte Reste der Kesselwandung angeklebt (Abb. 125, 5; 129); dies ist das einzige Mal, dass sich überhaupt Teile des Gefäßkörpers erhalten haben. Der Randsaum des Kessels springt in der Breite der massiv gegossenen Ansatzplatte des Henkels zurück, damit sie auf der Außenseite nicht übersteht. Diese Gestaltung des Kesselrands erklärt die auf der Innenseite unten abgerundeten Ansatzplatten von Br 8700 und Br 11854 (Abb. 125, 1-2).

Aus Griechenland sind außer den acht olympischen Exemplaren nur noch zwei weitere solche Henkel aus Delphi bekannt geworden<sup>671</sup>. Ähnelt das Exemplar aus dem Apollon-Heiligtum formal Br 8700, auch wenn es keine Verzierung trägt (Abb. 130, 1), so gehört das ebenfalls dekorlose zweite Stück aus dem Athena Pronaia-Heiligtum in der Marmaria zur Gruppe der Henkel, bei denen der Kesselring der Ansatzplatte aufsitzt (Abb. 130, 2).

Parallelen zu diesen Ringhenkeln kennt man vor allem aus Sizilien, wo der bereits mehrfach genannte Hort von Mendolito di Adrano den größten Bestand geliefert hat. Von mindestens 29 dort gefundenen Einheiten sind lediglich drei Stücke vollständig erhalten, d. h., der Grad der Fragmentierung liegt deutlich höher als in Olympia (Abb. 131)<sup>672</sup>. Die meisten Exemplare aus Mendolito sind auf der Oberseite mit einem drei- oder vierzeiligen Strickmuster verziert, wie es in Olympia an Br 8700 und Br 11854 erscheint (Abb. 125, 1-2; 127-128)<sup>673</sup>; gelegentlich begegnet auch Spiraldekor auf der Ansatzplatte (Abb. 131, 2. 5. 14)<sup>674</sup>. Bei mindestens einem der Stücke aus Mendolito sind diese Spiralen – ebenso wie an Br 8700

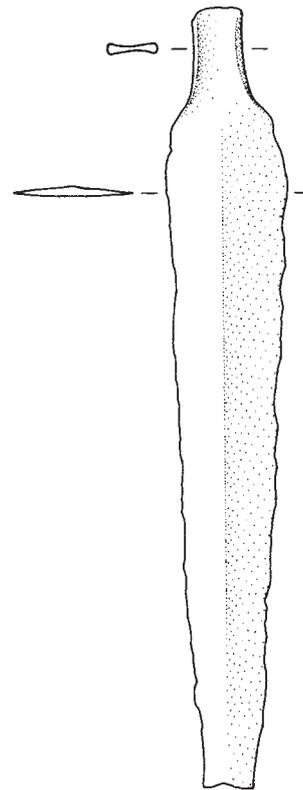


Abb. 124 Dolch aus Grab 94 von Torre Galli (Drapia; prov. Vibo Valentia). – (Nach Pacciarelli 1999a, 296 Taf. 70 B, 2). – M. 1:2.

<sup>670</sup> Br 3554, Br 11437 (= Berlin Ol. 11437), B 2756, Br 4659, Br 11347, B 12230(?).

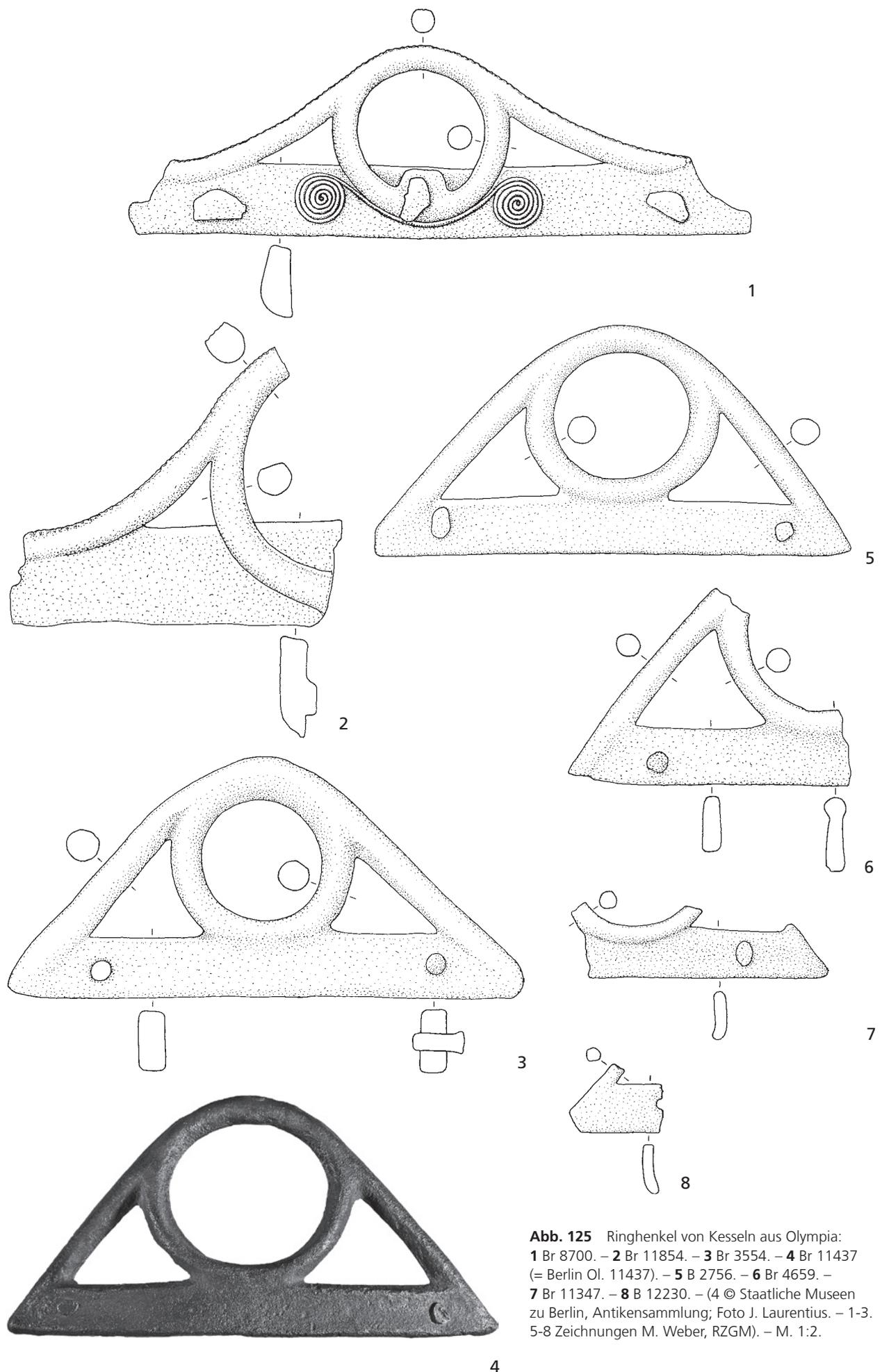
<sup>671</sup> Perdrizet 1908, 73 f. Nr. 295-296 Abb. 244; Zancani Montuoro 1977-1979, 23 Taf. 13a-b; Aurigny 2010, 235. 239 Taf. 3 Abb. 50; 2011, 157. 166 Abb. 7.

<sup>672</sup> Albanese 1989, 648 ff.; Albanese Procelli 1993, 147 ff. Nr. M 400-M 428 Abb. 45 Taf. 34-36; 187 ff. (Typ M 15); Giardino

1995, 28 Abb. 14 B, 11; vollständig erhalten sind die folgenden Exemplare: Albanese 1989, 649 f. Abb. 1-3; Albanese Procelli 1993, 147 Nr. M 400-M 402; 149 Abb. 45 Taf. 34-35.

<sup>673</sup> Dreizeiliges Strickornament an Br 8700, vierzeiliges Strickornament an Br 11854.

<sup>674</sup> Albanese 1989, 652 f. Abb. 7-9; Albanese Procelli 1993, 147 Nr. M 404-M 407; 149 Abb. 45 Taf. 35.



**Abb. 125** Ringhenkel von Kesseln aus Olympia:  
**1** Br 8700. – **2** Br 11854. – **3** Br 3554. – **4** Br 11437  
(= Berlin Ol. 11437). – **5** B 2756. – **6** Br 4659. –  
**7** Br 11347. – **8** B 12230. – (4 © Staatliche Museen  
zu Berlin, Antikensammlung; Foto J. Laurentius. – 1-3.  
5-8 Zeichnungen M. Weber, RZGM). – M. 1:2.



**Abb. 126** Ringhenkel Br 8700 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

(Abb. 125, 1) – durch eine schmale Rippe am unteren Rand des Kesselrings miteinander verbunden (Abb. 131, 2)<sup>675</sup>. Bereits L. Bernabò Brea und H. Müller-Karpe haben solche Ringhenkel als charakteristisch für den Finocchito-Horizont Ostsiziliens (ca. 730-650 v. Chr.) erkannt<sup>676</sup>. Sie erscheinen nicht nur im Mendolito-Hort, sondern auch im Depot von Giarratana, das noch in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert wird<sup>677</sup>. Allerdings kommen kleine Fragmente solcher Henkel auf Sizilien – ebenso wie im Falle der bronzenen Lanzenspitzen – vereinzelt noch in jüngeren Fundzusammenhängen des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. vor, etwa in den Depots 28 und 26 im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela<sup>678</sup> oder auf der Agora von Selinunt<sup>679</sup>; ein weiteres Bruchstück stammt aus der Grabung Marconi im Demeter-Heiligtum unterhalb von S. Biagio bei Agrigent<sup>680</sup>, dessen älteste Funde nicht vor die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zurückreichen<sup>681</sup>. Anzuschließen sind ferner noch ein bislang unpubliziertes Henkelfragment vom Monte Iato bei San Cipirello



**Abb. 127** Strickornament auf der Oberseite des Ringhenkels Br 8700 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

<sup>675</sup> Albanese 1989, 652 Abb. 7 oben; Albanese Procelli 1993, 147 Nr. M 404; 149 Abb. 45 Taf. 35.

<sup>676</sup> Bernabò Brea 1958, 214. 216f. Abb. 50a; Müller-Karpe 1959, 28 Taf. 9, 12-14; 217 Abb. 54, 11.

<sup>677</sup> Albanese 1989, 664 Abb. 19a-c; Albanese Procelli 1993, 65f. Nr. G 12 Abb. 23 Taf. 11; 101 (Typ R 26); Giardino 1995, 30 Abb. 16 A, 1.

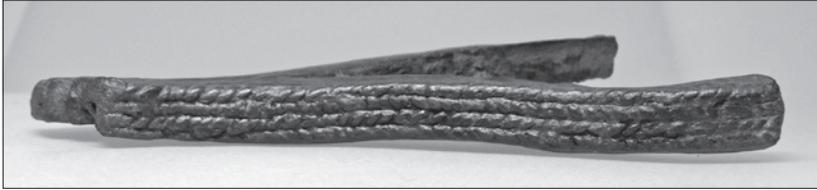
<sup>678</sup> Depot 28 (Ende des 7. Jhs. v. Chr.): Orlandini 1965-1967, 15 Nr. e Taf. 15, 3; R. M. Albanese Procelli in: Pellegrini/Macellari 2002, 103 Abb. 17, 6; 107; Verger 2006, 36 Abb. 15, 1; 2008, 263 Abb. 10c, 1; 2011a, 42f. Abb. 26a, 3; 26b. – Depot 26 (570-540 v. Chr.): R. M. Albanese Procelli in: Pellegrini/Macellari

2002, 103 Abb. 17, 3; 107. – Das Stück aus Depot 28 von Bitalemi weist auf der Oberseite ein Strickornament auf.

<sup>679</sup> Baitinger im Druck Nr. 507. – Vermutlich gehören auch Bruchstücke aus der Sammlung Primo Veneroso in Sciacca diesem Henkeltyp an, die Verger 2006, 35 kurz erwähnt (»rars fragments d'anses de chaudron«).

<sup>680</sup> Albanese 1988/1989, 128 Anm. 7; Albanese Procelli 1993, 188 Anm. 393 (Museo Archeologico Agrigento Inv.-Nr. 20471). – Albanese Procelli erwähnt noch ein mögliches weiteres Fragment eines solchen Ringhenkels aus Agrigent im Museo Archeologico Siracusa (Inv.-Nr. 16963).

<sup>681</sup> Hinz 1998, 74 ff., bes. 77 (»Santuario rupestre«).



**Abb. 128** Strickornament auf der Oberseite des Ringhenkels Br 11854 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



**Abb. 129** Ringhenkel und stark verdrückte Kesselteile B 2756 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).



1



2

**Abb. 130** 1-2 Zwei Ringhenkel aus Delphi. – (Nach Zancani Montuoro 1977-1979, Taf. 13a-b).

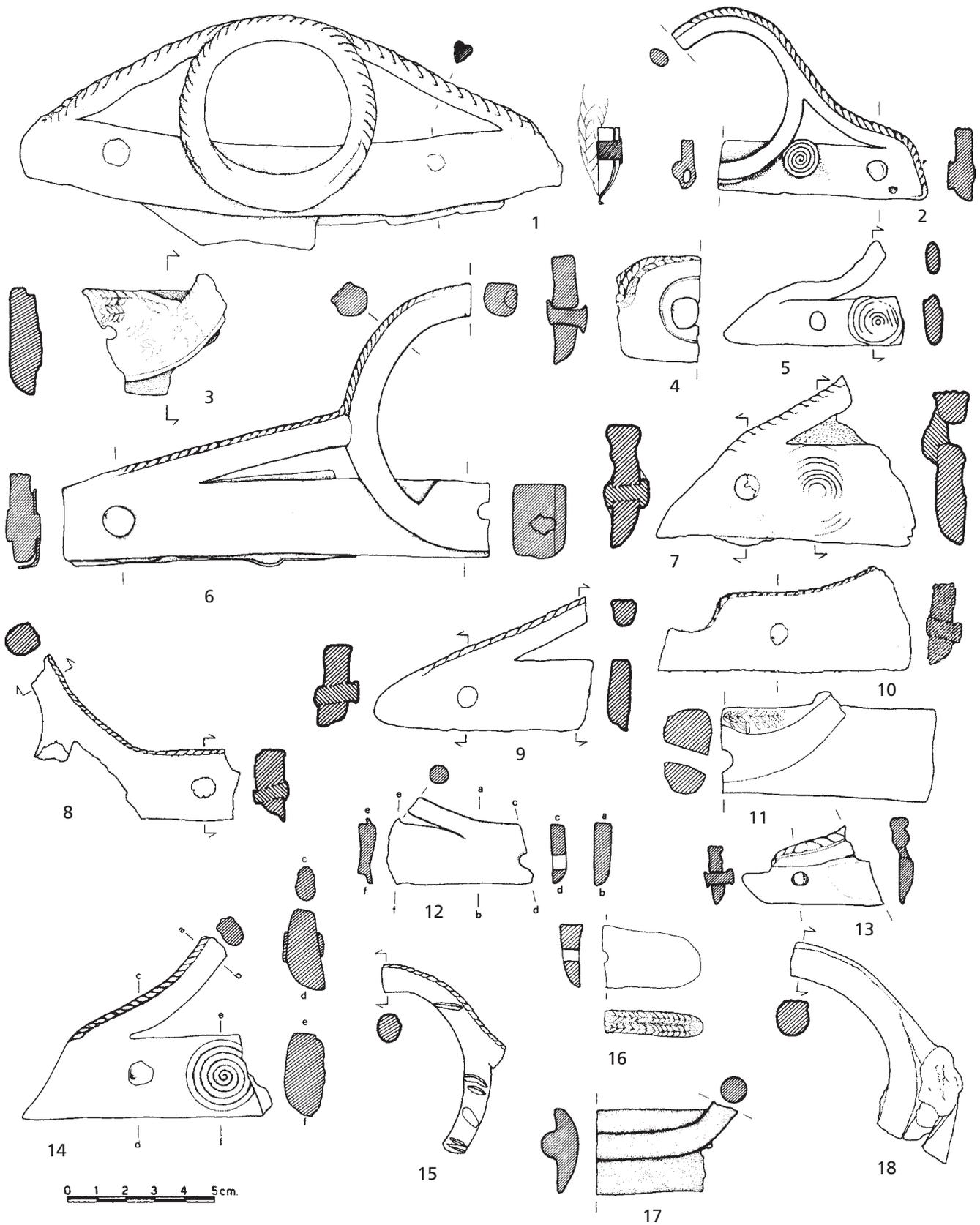


Abb. 131 1-18 Ringhenkel aus dem Hort von Mendolito di Adrano (prov. Catania). – (Nach Albanese Procelli 1993, 149 Abb. 45).



**Abb. 132** Fragment eines Ringhenkels vom Monte Iato (San Cipirello und San Guiseppe Iato; prov. Palermo). – (Foto Archäologisches Institut der Universität Zürich, Grabung Monte Iato). – M. 1:1.

(Abb. 132)<sup>682</sup>, ein Einzelfund aus Sardinien<sup>683</sup> sowie zwei kleine Bruchstücke aus einem Depotfund des 5. Jahrhunderts v. Chr. von Arbedo im Tessin, die isolierte Ausreißer nach Norden bilden<sup>684</sup>.

Einen Streufund aus der Macchiabate-Nekropole von Francavilla Marittima bei Sibari<sup>685</sup> hat R. M. Albanese Procelli aufgrund formaler Eigenheiten von den sizilischen Exemplaren abgesetzt und einen anderen Herstellungsort vermutet (Abb. 133)<sup>686</sup>. Dies ist das einzige Exemplar, das möglicherweise einem Grabkontext entstammt, denn ansonsten begegnet dieser Henkeltypus nur in Depots und Heiligtümern,

auf der Agora von Selinunt und auf dem Monte Iato auch in Siedlungskontexten.

Eine typologische Ordnung der Ringhenkel wird dadurch erschwert, dass viele Stücke nur mehr fragmentarisch erhalten sind und andere bislang nicht in Abbildungen vorgelegt wurden. Da die meisten Exemplare in Horten oder als Einzelfunde geborgen wurden, lassen sie sich zudem selten präzise datieren, weshalb die Entwicklungslinien nur grob skizziert werden können. Im Bestand von Mendolito di Adriano hat R. M. Albanese Procelli zwei Typen unterschieden<sup>687</sup>: Der deutlich zahlreicher vertretene Typ A besitzt Henkel mit geraden oder geschwungenen Seitenstreben, die am oberen Rand des Kesselrings ansetzen (Abb. 131, 1-2)<sup>688</sup>, während bei Vertretern des Typs B die Seitenstreben den Kesselring auf halber Höhe treffen (Abb. 131, 6)<sup>689</sup>. Beide Typen sind durch Strickornamentik auf der Oberseite miteinander verbunden. In Griechenland gehören Br 8700 und Br 11854 aus Olympia (Abb. 125, 1-2) sowie eines der beiden Exemplare aus Delphi dem Typ A nach Albanese Procelli an (Abb. 130, 1)<sup>690</sup>, während der Typ B bislang in der Ägäis nicht nachgewiesen ist. Stattdessen begegnet hier ein weiterer Typus, der in Mendolito di Adriano fehlt und den wir im Anschluss an die Typologie von Albanese Procelli als Typ C bezeichnen wollen. Bei ihm sitzt der mitgegossene Kesselring der Ansatzplatte auf, sodass er im Vergleich zur Breite vergleichsweise hoch und triangulär erscheint; Strickornamentik fehlt an solchen stets unverzierten Henkeln ebenso wie plastische Spiralen. Außerdem weisen die Ansatzplatten durchweg einen rechteckigen Querschnitt auf, sind also nicht auf der Innenseite unten abgerundet, wie dies beim Typ A zu beobachten ist<sup>691</sup>. Bei den Vertretern des Typs C gibt es teilweise beträchtliche Größenunterschiede: neben kleinen Stücken wie Br 11347 (Abb. 125, 7) wirkt Br 3554 (Abb. 125, 3) sehr groß und wuchtig, saß er doch einst an einem Kessel mit einem Randdurchmesser von etwa 60 cm. Er ist damit auch deutlich größer als die sizilischen Ringhenkel aus Mendolito di Adriano, für deren Kessel Albanese Procelli einen maximalen Randdurchmesser von 38 cm ermittelt hat<sup>692</sup>. Bemerkenswerterweise bleibt unser Typ C, der in Olympia mit mindestens fünf Stücken das

<sup>682</sup> B 426. – Für die Erlaubnis, dieses Stück hier erwähnen und abbilden zu dürfen, danke ich Ch. Reusser (Zürich).

<sup>683</sup> Albanese Procelli 1993, 188 Anm. 395.

<sup>684</sup> Schindler 1998, 83f. 322 Nr. 170-171 Taf. 9; 85 Abb. 21 (Verbreitungskarte); Verger 2006, 31f. Abb. 11, 170-171; 2008, 263 Abb. 10a, 170-171.

<sup>685</sup> Zancani Montuoro 1977-1979, 21 ff. Nr. 1 Abb. 7 Taf. 11a-b; Albanese Procelli 1993, 188. – Zancani Montuoro 1977-1979, 23 datiert diesen Ringhenkel in das 8. Jh. v. Chr., doch wurde die Nekropole vom 9. bis ins 6. Jh. v. Chr. belegt. Vgl. hierzu de la Genière 1994; Guggisberg/Colombi/Spichtig 2010.

<sup>686</sup> Albanese Procelli 1993, 188.

<sup>687</sup> Ebenda 187.

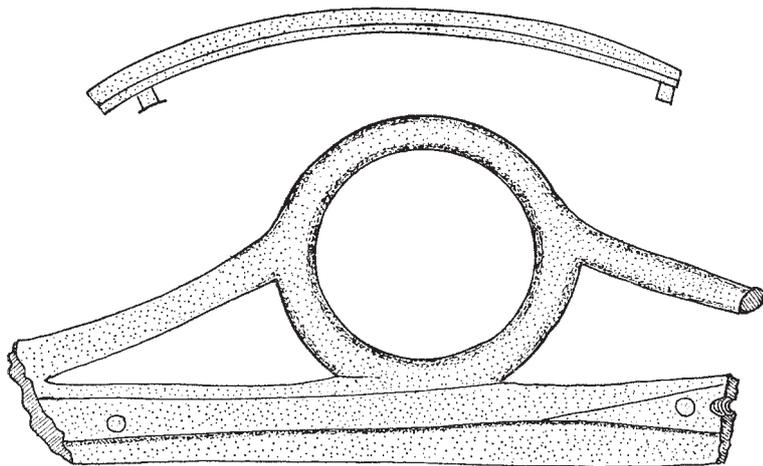
<sup>688</sup> Ebenda 147 Nr. M 400-M 402. M 404; 149 Abb. 45 Taf. 34-35.

<sup>689</sup> Ebenda 147 Nr. M 403. M 410; 149 Abb. 45 Taf. 35.

<sup>690</sup> Perdrizet 1908, 73f. Nr. 295 Abb. 244; Zancani Montuoro 1977-1979, 23 Taf. 13a.

<sup>691</sup> Albanese Procelli 1993, 147 Nr. M 400. M 404; 149 Abb. 45. 149.

<sup>692</sup> Ebenda 187.



**Abb. 133** Ringhenkel aus der Macchiabate-Nekropole von Francavilla Marittima bei Sibari (prov. Cosenza). – (Nach Zancani Montuoro 1977-1979, 21 Abb. 7).

Feld dominiert (**Abb. 125, 3-7**)<sup>693</sup> und auch in Delphi einmal vorkommt (**Abb. 130, 2**)<sup>694</sup>, auf Sizilien offenbar aus; stattdessen beherrschen dort die Typen A und B nach Albanese Procelli das Feld. Dieser Umstand erschwert die ohnehin schwierige Frage nach der Herkunft solcher Henkel zusätzlich. Vieles spricht dafür, dass man mit verschiedenen Herstellungsregionen zu rechnen hat, die miteinander in Kontakt standen und sich gegenseitig beeinflussten<sup>695</sup>. Bei dem Henkel aus Francavilla Marittima sitzt der Kesselring ebenfalls der Ansatzplatte auf, doch setzen die Seitenstreben – ebenso wie beim Typ B – auf halber Höhe des Rings an, sodass man dieses unverzierte Stück gesondert betrachten möchte (**Abb. 133**)<sup>696</sup>; wir bezeichnen es hier als Typ D.

Albanese Procelli hat eine formale Entwicklung von Henkeln mit geschwungenen Seitenstreben zu solchen mit gestreckten Streben vermutet<sup>697</sup>. Für eine Spätdatierung könnten ihrer Meinung nach auch das Verschwinden oder die Vereinfachung des Dekors sprechen<sup>698</sup>, sodass man in den schmucklosen Exemplaren unseres Typs C die typologisch jüngsten Stücke sehen könnte. Aussagekräftige Befunde für diese Hypothese stehen jedoch kaum zur Verfügung, denn die meisten Henkel aus Olympia lassen sich stratigraphisch nicht präzise einordnen; lediglich das kleine Bruchstück B 12230 (**Abb. 125, 8**) kam bei den Grabungen von H. Kyrieleis am Pelopion zusammen mit geometrischen und früharchaischen Bronzen zutage<sup>699</sup>.

Trotz ihrer überwiegend westlichen Verbreitung hat R. M. Albanese Procelli Zweifel an einer sizilischen Produktion solcher Ringhenkel geäußert und in knapper Form die Problematik der Provenienzfrage aufgezeigt<sup>700</sup>. Die abweichende Verbreitung der Typen C und D, die auf Sizilien bislang auszubleiben scheinen, erschwert die Herkunftsfrage zusätzlich. L. Ponzi Bonomi und H. Matthäus haben für die Stücke aus Olympia und Delphi ostmediterrane Vorbilder vermutet<sup>701</sup>, zumal sich Prototypen bereits an Kesseln spätmykenischer Zeit finden, etwa aus dem Schatzfund von Tiryns (**Abb. 134**)<sup>702</sup>. Solche Henkel besitzen ebenfalls eine

<sup>693</sup> Br 3554, Br 11437 (= Berlin Ol. 11437), B 2756, Br 4659, Br 11347. – Eventuell daran anzuschließen ist B 12230, das in seiner Größe Br 11347 entspricht und vielleicht sogar vom selben Henkel stammt.

<sup>694</sup> Perdrizet 1908, 74 Nr. 296; Zancani Montuoro 1977-1979, 23 Taf. 13b; Aurigny 2010, 235. 239 Taf. 3 Abb. 50.

<sup>695</sup> Aurigny 2011, 157 hält die beiden Ringhenkel aus Delphi, von denen einer unserem Typ C angehört, für sizilisch.

<sup>696</sup> Zancani Montuoro 1977-1979, 21 ff. Nr. 1 Abb. 7 Taf. 11a-b. – Bereits Albanese Procelli 1993, 188 hat das Exemplar aus Francavilla Marittima typologisch von den sizilischen Ex-

emplaren geschieden und einen anderen Herstellungsort vermutet.

<sup>697</sup> Albanese Procelli 1993, 188.

<sup>698</sup> Ebenda.

<sup>699</sup> Kyrieleis 2006, 9 (Fläche P 34).

<sup>700</sup> Albanese Procelli 1993, 189.

<sup>701</sup> Ponzi Bonomi 1970, 149; Matthäus 1980b, 137; vgl. auch Vagnetti 1974, 661 ff. Abb. 3; Albanese 1989, 651.

<sup>702</sup> Matthäus 1980a, 95 Nr. 28 Taf. 4; vgl. auch ebenda 111 Nr. 86. 88 Taf. 12; von Hase 1987, 266 f. Abb. 78e-f. – Zum Schatzfund von Tiryns zuletzt Maran 2006, 129 ff.

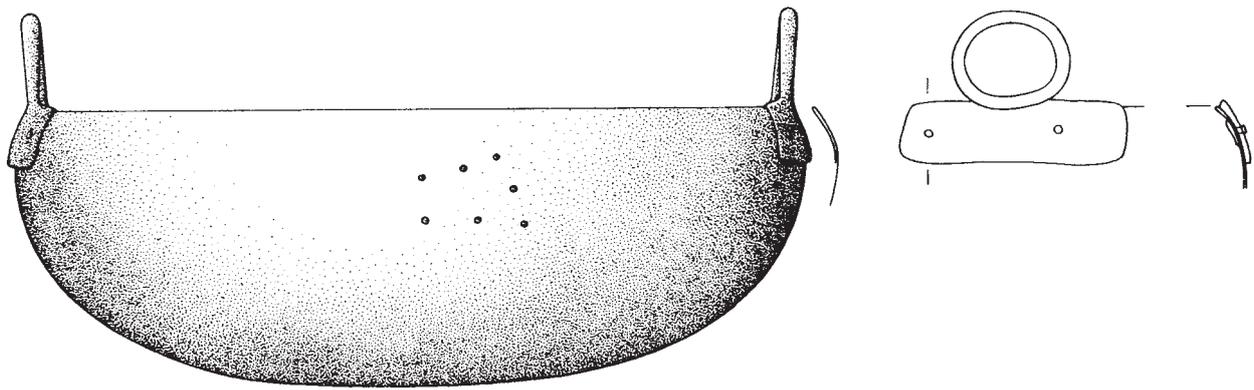


Abb. 134 Spätmykenischer Kessel mit Ringhenkel aus dem Schatzfund von Tiryns. – (Nach Matthäus 1980a, Taf. 4, 28). – M. 1:3.

langrechteckige, mit zwei Nieten am Kesselrand befestigte Ansatzplatte und einen aufgesetzten Ring, doch fehlen ihnen noch die charakteristischen Seitenstützen, die den Kesselring stabilisieren und sein Ausbrechen verhindern sollten. Ein solch einfacher Ringhenkel ägäischer Herkunft lag im mittellitalischen Hort von »Contigliano« (prov. Rieti)<sup>703</sup>, den L. Ponzi Bonomi in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>704</sup>, während er nach G. L. Carancini und C. Giardino am Übergang von der Endbronzezeit (Bronzo Finale 3) zur beginnenden Früheisenzeit steht, also nach traditioneller Chronologie um 900 v. Chr.<sup>705</sup>. Dieses Stück liefert wohl einen *terminus post quem* für die formal weiter entwickelten Ringhenkel mit Seitenstützen, aber auch einen Fingerzeig darauf, wie die Anregungen für solche Henkel nach Westen gelangt sein könnten. Vielleicht ist es kein Zufall, dass im selben Hort auch das Bruchstück eines zyprischen Dreifußes entdeckt wurde<sup>706</sup>.

Für eine Herkunft der Typen A und B – oder zumindest für eine Inspiration aus der Ägäis bzw. aus dem östlichen Mittelmeerraum – könnte auch der Strickhenkeldekor sprechen, der auf Sizilien keine Tradition hat, aber in Griechenland an Henkeln massiver geometrischer Dreifuße des 9. Jahrhunderts v. Chr. auftritt<sup>707</sup>. Dasselbe gilt für durch eine Rippe miteinander verbundene Spiralen, wie sie an Br 8700 (Abb. 125, 1; 126) und an mindestens einem Exemplar aus Mendolito di Adriano auftreten (Abb. 131, 2)<sup>708</sup>. Dieses Muster erscheint vereinzelt bereits an massiven geometrischen Dreifußen<sup>709</sup>, besonders häufig dann aber an reliefierten Exemplaren<sup>710</sup> und kommt in ganz ähnlicher Form noch als gepunzter Kreisdekor an gehämmerten Dreifußbeinen vor<sup>711</sup>. Freilich fehlt unseren Ringhenkeln stets der für ein seitliches Verrücken notwendige vertikale Bügel, wie er griechische Dreifuße geometrischer Zeit auszeichnet<sup>712</sup>.

Unabhängig davon, wie man die Frage nach der Provenienz dieser Ringhenkel nun entscheiden möchte, fällt dennoch der enge Bezug zwischen den Exemplaren aus Mendolito di Adriano und den Stücken aus

<sup>703</sup> Ponzi Bonomi 1970, 133 Abb. 13, 3; 135 Abb. 14, 3, 5; 136 Nr. 115; 149; Vagnetti 1974, 661 ff. Abb. 3. – Vgl. auch Müller-Karpe 1959, Taf. 52 A, 1 (Piediluco; prov. Terni, Umbrien).

<sup>704</sup> Ponzi Bonomi 1970, 152 f.; vgl. auch Albanese Procelli 1993, 188 f.

<sup>705</sup> Carancini 1979, 638 f.; Giardino 1995, 10 f. Abb. 3 unten.

<sup>706</sup> Vagnetti 1974, 658 ff. Abb. 1.

<sup>707</sup> Maass 1978, 15 ff.

<sup>708</sup> Furtwängler 1890, 93 f. Nr. 645 Taf. 36; Albanese Procelli 1993, 147 Nr. M 404; 149 Abb. 45 Taf. 35; vgl. auch ebenda 147 Nr. M 405-M 407; 149 Abb. 45 Taf. 35.

<sup>709</sup> Willemsen 1957, Taf. 14 (B 1241); 20 (B 746); Maass 1978, 144 Nr. 36 Taf. 16; 149 Nr. 64a Taf. 24.

<sup>710</sup> Maass 1978, 150 ff. Nr. 69-72. 74-77. 79-82. 86-96. 104-107 Beil. 4-8 Taf. 26-29. – An Henkeln begegnet uns dasselbe Motiv gelegentlich in Durchbruchtechnik: ebenda 165 ff. Nr. 141-144 Taf. 35; 37-38.

<sup>711</sup> Maass 1978, 77 f. Taf. 47-52.

<sup>712</sup> Wohl aus diesem Grund wurden unsere Henkel weder in der Arbeit von F. Willemsen (1957) noch in derjenigen von M. Maass (1978) zu den geometrischen Dreifußen aus Olympia berücksichtigt.

Olympia bzw. Delphi ins Auge, der zweifelsohne Verbindungen zwischen (Ost-)Sizilien und Griechenland belegt. Zumindest die beiden verzierten Exemplare Br 8700 und Br 11854 aus Olympia (**Abb. 125, 1-2**) sowie eines der beiden Exemplare aus Delphi (**Abb. 130, 1**)<sup>713</sup> dürfen als sizilischer »Import« gelten.

## Perlrandbecken

Bronzene Perlrandbecken stellen eine relativ langlebige Gefäßform dar, die vor allem im Mittelmeerraum, aber auch in der Zone nordwärts der Alpen weit verbreitet ist. In Etrurien um die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. entstanden, wurden sie bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. benutzt und später auch außerhalb Etruriens hergestellt<sup>714</sup>. Auf Sizilien kommen Perlrandbecken vorwiegend in Gräberfeldern griechischer Kolonien oder indigener Siedlungsplätze vor<sup>715</sup>, aber auch – meist in stark fragmentarischem Zustand – im Heiligtum von Bitalemi bei Gela<sup>716</sup> und auf der Agora von Selinunt<sup>717</sup>. In Heiligtümern des griechischen Mutterlandes spielen sie dagegen nur eine relativ geringe Rolle; lediglich das Zeus-Heiligtum von Olympia hat einen nennenswerten Bestand geliefert<sup>718</sup>. Einzelne Stücke kennt man auch aus Kalapodi, Perachora, dem Argivischen Heraion und aus dem Aphaia-Heiligtum von Aegina<sup>719</sup>.

Bei den Exemplaren aus Olympia kann in Anbetracht ihres fast durchweg fragmentarischen Erhaltungszustands meist nicht einmal mehr entschieden werden, ob es sich um große Perlrandbecken mit einem Raddurchmesser von über 35 cm oder um kleinere Perlrandschalen im Sinne von D. Krauße handelt<sup>720</sup>; noch schwieriger gestaltet sich eine exakte Typenansprache. Vollständig erhalten hat sich lediglich die westlich der Echohalle entdeckte und bereits von A. Furtwängler publizierte Perlrandschale Br 11486, die dem in Mittel- und Unteritalien verbreiteten Typ Brolio nach Krauße entspricht (**Abb. 135**)<sup>721</sup>; sie kann in die zweite Hälfte des 7. oder in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden<sup>722</sup>. Die Fragmente B 9441 und Br 7676 stammen von recht großen Becken und weisen eine gebauchte Wandung auf, sodass sie der Variante Syrakus des Typs Syrakus-Vulci zugewiesen werden können, »deren mehr oder weniger gebauchte Wandung in einer relativ gleichmäßig gebogenen Kurve in den kalottenförmigen Boden übergeht«<sup>723</sup>. Solche Perlrandbecken treten häufig in ostsizilischen Kolonistengräbern in Syrakus und Megara Hyblaea auf, kommen aber gelegentlich auch in Mittelitalien vor, sodass eine sizilische Provenienz denkbar, aber keineswegs gesichert ist<sup>724</sup>. Die Variante Syrakus ist relativ langlebig und datiert vom Ende

<sup>713</sup> Perdrizet 1908, 73f. Nr. 295 Abb. 244; Zancani Montuoro 1977-1979, 23 Taf. 13a.

<sup>714</sup> Grundlegend Krauße 1996, 242 ff.

<sup>715</sup> Albanese 1979; Albanese Procelli 1980/1981, 139 ff.; 1985; 2006. – Zu Perlrandbecken in Apulien vgl. Tarditi 1996, 20f. Nr. 13-19; 123f.

<sup>716</sup> Depot 2 (570-540 v. Chr.): Orlandini 1965-1967, 4 Nr. a Taf. 1, 2. – Depot 5 (570-540 v. Chr.): ebenda 6 Nr. b Taf. 3, 1. – Depot 13 (570-540 v. Chr.): ebenda 9 Nr. b Taf. 7, 1. – Depot 22 (1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.): ebenda 12 Nr. a Taf. 12, 2. – Depot 26: R. M. Albanese Procelli in: Pellegrini/Macellari 2002, 103 Abb. 17, 2; 107 (570-540 v. Chr.) – Depot 27 (1. Viertel 6. Jh. v. Chr.): Orlandini 1965-1967, 14 Nr. d Taf. 14, 3; R. M. Albanese Procelli in: Pellegrini/Macellari 2002, 103 Abb. 17, 7; 107 Anm. 242. – Vgl. auch Verger 2011a, 30f. Abb. 19, 6-7; 20a.

<sup>717</sup> Baitinger im Druck Nr. 517-546.

<sup>718</sup> Furtwängler 1890, 94 Nr. 646 Taf. 35; Albanese Procelli 1985, 197 Anm. 9; Krauße 1996, 414 Nr. 32 Liste 12; 424 Nr. 127 Liste 13 G (mindestens 12 Exemplare); Heilmeyer u. a. 2012,

201 Abb. 7; 514 Kat. 12/39 mit Abb. – B 9441, Br 7676, B 785, B 9431, Br 11486, Br 8971 (= Berlin Ol. 8971), B 9442, Br 12448, B 936, Alter Bestand ohne Nr. (Br 0811/Br 0812), Br 398, Alter Bestand ohne Nr. (Br 0813), Alter Bestand ohne Nr. (Br 0814), Br 8488, B 4648, B 9444, B 9445, B 9443, B 9895.

<sup>719</sup> Kalapodi: Felsch 2007, 234. 376 Nr. 2166 Taf. 60. – Perachora: Payne 1940, 160 Abb. 23, 1-2 Taf. 63, 10. – Argivisches Heraion: Fletcher de Cou 1905, 272 Nr. 1800 Taf. 104. – Aegina: Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 91 ff. Nr. 109 Abb. 16 (dieses fragmentierte Exemplar wurde zusammengefaltet). – Vgl. auch ein Exemplar aus dem Hera Lacinia-Heiligtum von Kroton (prov. Crotone): Spadea 1996, 117f. Nr. 58-59 mit Abb.

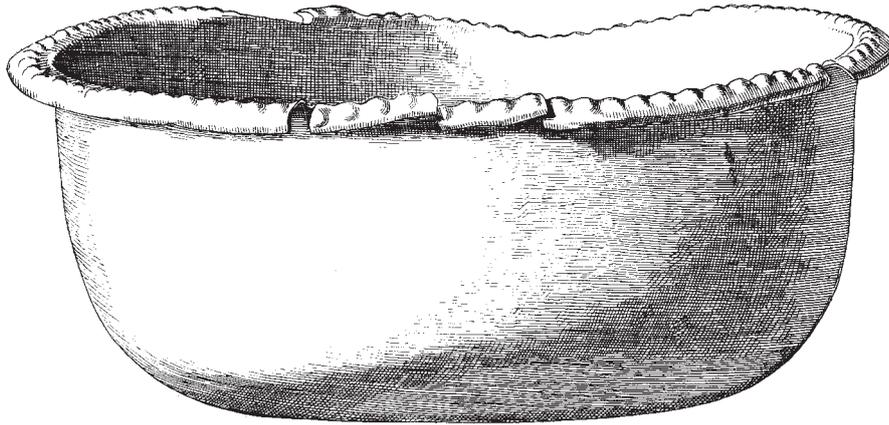
<sup>720</sup> Zur Terminologie Krauße 1996, 246.

<sup>721</sup> Furtwängler 1890, 94 Nr. 646 Taf. 35; Krauße 1996, 260 ff. Abb. 187 (Verbreitungskarte).

<sup>722</sup> Ebenda.

<sup>723</sup> Ebenda 252 ff., bes. 254.

<sup>724</sup> Ebenda 252 Abb. 181 (Verbreitungskarte).



**Abb. 135** Perlrandschale Br 11486 aus Olympia. – (Nach Furtwängler 1890, Taf. 35, 646). – o. M. (Dm. ca. 20 cm).

des 8. Jahrhunderts bzw. der Zeit um 700 v. Chr. bis in das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr.<sup>725</sup>. In der Randgestaltung ähneln die Fragmente B 785 und B 9431 dem besser erhaltenen Exemplar Br 7676, weshalb man sie vermutlich hier anschließen kann. Wirft man einen Blick auf die Verbreitung der Perlrandbecken im Heiligtum, so fällt auf, dass der zentrale und vor allem der nordwestliche Teil der Altis quasi fundfrei bleiben. Dies steht in deutlichem Kontrast zu den sonstigen frühen sizilisch-unteritalischen Votivgaben, die häufig mit der »Schwarzen Schicht« des 7. Jahrhunderts v. Chr. rund um das Pelopion zu verbinden sind (Abb. 13). Ohne einer detaillierten Auswertung der Perlrandbecken aus Olympia vorzugreifen zu wollen, die B. Schweizer vorbereitet, scheint dieses Verbreitungsbild dennoch gegen eine Frühdatierung der olympischen Exemplare an das Ende des 8. oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. und eher für eine jüngere Zeitstellung zu sprechen. Die Perlrandbecken besitzen somit für unsere Fragestellung nur eine geringe Aussagekraft, zumal sich die Frage nach ihrer Herkunft nicht verlässlich klären lässt.

### »Käsereiben«

Nicht näher behandelt werden hier die sogenannten Käsereiben, die gelegentlich in griechischen Heiligtümern erscheinen (Abb. 136)<sup>726</sup>, häufiger aber auf der Apenninhalbinsel und auf Sizilien belegt sind<sup>727</sup>. Ihre Tradition in Griechenland, die auch durch Schriftquellen bezeugt ist, reicht mit Vorkommen in Lefkandi bis in das 9. Jahrhundert v. Chr. zurück<sup>728</sup>. Die dünnen, durchlocherten Bronzebleche der Reiben sind sehr bruchanfällig, weshalb sich auch kaum entscheiden lässt, ob sie als Kultgerät bei den Festen im Heilig-

<sup>725</sup> Krauß 1996, 254 f.

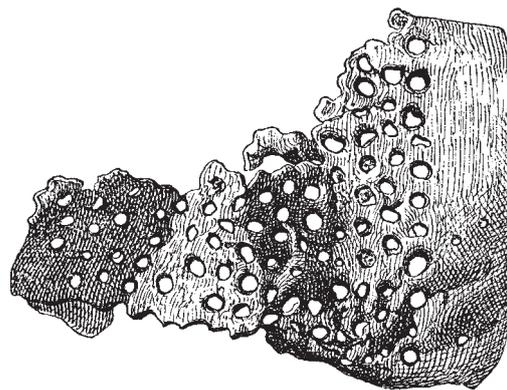
<sup>726</sup> Aegina, Aphaia-Heiligtum: Maass/Kilian-Dirlmeier 1998, 99 f. Nr. 140-141 Abb. 18. – Ephesos, Artemision: Klebinder-Gauß 2007, 186 f. 274 Kat. 945-946 Taf. 93. – Kalapodi: Felsch 2007, 245. 386 Nr. 2294-2298 Taf. 65, 2294-2295. 2298. – Lindos: Blinkenberg 1931, 215 Nr. 693 Taf. 29. – Olympia: Furtwängler 1890, 197 Nr. 1272 mit Abb. (»zahlreiche Fragmente«). – Paros, Delion: Rubensohn 1962, 70 f. Nr. 32 Taf. 12, 18. – Perachora, Hera Limenia-Heiligtum: Payne 1940, 182 Taf. 81,

11. – Pherai: Kilian 1975a, Taf. 94, 33. – Philia: Kilian-Dirlmeier 2002, 16 Nr. 213 Taf. 11; 183. – Samos, Heraion: Gehrig 1964, 9 f. Nr. 50-54; 97 f.; Brize 1989/1990, 323 Abb. 3; Peltz 2011, Abb. 69. – Zagora (Andros): Cambitoglou u. a. 1988, 232 f. Taf. 280b. – Milet, Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeyintepe: Donder 2002, 5.

<sup>727</sup> Zusammenfassend zuletzt Krapf 2009; Kistler 2009; Baitinger im Druck Nr. 588-626.

<sup>728</sup> Krapf 2009, 513. 518.

tum eine Rolle spielten oder als Votivgaben dorthin gelangten. »In einem Inventar des Hera-Heiligtums von Thespiai in Bötien aus dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr. sind Käsereiben zusammen mit Geräten aufgeführt, die alle für das Opfer, die Zubereitung und den Verzehr des Opfertieres benötigt werden. [...] Das Inventar bezeichnet diese Küchen- und Bankettausstattung als Weihegaben«<sup>729</sup>. Es gilt freilich auch auf die Situation im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela hinzuweisen, wo stark fragmentierte und verbogene Bleche solcher Reiben in Deponierungen gefunden wurden; diesen Stücken hat man »prämontären« Charakter beigemessen<sup>730</sup>. Auch in Arbedo im Tessin treten Reibenfragmente als Bestandteile eines großen Bronzehorts auf<sup>731</sup>. Ein Zusammenhang solcher Objekte mit einer Bruch-erzweihung aus dem westlichen Mittelmeerraum kann demnach zwar nicht bewiesen, aber auch nicht ausgeschlossen werden.



**Abb. 136** »Käsereiber« Br 7853 aus Olympia. – (Nach Furtwängler 1890, 197 Nr. 1272 mit Abb.). – M. 1:4.

## WERKZEUG UND GERÄT

### Schaftlochäxte und Tüllenbeil

Bronzene Schaftlochäxte gehören zu den geläufigen Formen in sizilischen und unteritalischen Horten<sup>732</sup>, ja sie bilden geradezu ein Leifossil für diese Quellengattung, während sie in Gräbern der Apenninenhalbinsel selten bleiben<sup>733</sup> und in Siedlungskontexten offenbar völlig fehlen. Die überwiegende Zahl der Stücke stammt also aus Horten oder wurde als »Einzelfund« geborgen<sup>734</sup>. L. Bernabò Brea hat 1958 das Auftreten der Schaftlochaxt auf Sizilien in die Endbronzezeit (Stufe Pantalica II) datiert<sup>735</sup>, doch begegnet die Form bereits in den Horten von Badia Malvagna (prov. Messina)<sup>736</sup> und Biancavilla (prov. Catania)<sup>737</sup>, die R. M. Albanese Procelli in die Stufe Pantalica I datiert<sup>738</sup> und C. Giardino in seinen Horizont I setzt<sup>739</sup>.

<sup>729</sup> Kilian-Dirlmeier 2002, 202.

<sup>730</sup> Depot 2 (570-540 v. Chr.): Orlandini 1965-1967, 5 Nr. q Taf. 1, 4. – Depot 5 (570-540 v. Chr.): ebenda 6 Nr. c Taf. 3, 3. – Depot 14 (570-540 v. Chr.): ebenda 9 Nr. e. – Verger 2011a, 29 Abb. 18; S. Verger sieht in den Käsereiben aus Bitalemi trotz deren fragmentarischem Charakter in erster Linie Kultgerät.

<sup>731</sup> Schindler 1998, 68f. 319f. Nr. 50-113 Taf. 3-4.

<sup>732</sup> Carancini 1984, 196 ff.; Albanese Procelli 1993, 81 ff. (Typ R 8); 182 (Typ M 7).

<sup>733</sup> Carancini 1984, 198 Nr. 4234 Taf. 153 (Provincia di Trento(?); 199f. Nr. 4243 Taf. 153 (Territorio del Fucino; prov. L'Aquila); 201 Nr. 4249 Taf. 154; 210f. Nr. 4311 Taf. 159; 220 Nr. 4385. 4390 Taf. 165 (alle Cumae; prov. Napoli(?)); 224 Nr. 4418 Taf. 167; 227 Nr. 4437 Taf. 169 (beide Valentano; prov. Viterbo). – Nicht in dieser Auflistung enthalten sind Schaftlochäxte im Miniaturformat. Auf Sizilien kennt man solche Nachbildungen *en miniature* beispielsweise aus den Gräberfeldern von Molino della Badia bei Grammichele (prov. Catania)

(Orsi 1905, 124. 128 Abb. 32; Bernabò Brea 1958, 190 Abb. 41e), Cassibile (prov. Siracusa) (Turco 2000, 79 Typ 25 Taf. 32), Sant'Angelo Muxaro (prov. Agrigento) (Rizza/Palermo 1985/1986, 89 Nr. 139 Taf. 13; 99f. Nr. 133 Abb. 88; S. 175), Calascibetta (Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 557 Typ 14; 583f.) und aus der »Gegend von Grammichele« (prov. Catania) (Martino 1981, 274 Nr. 106-108; 277 Taf. 11, 1-3), aber auch aus dem Hortfund von Modica (Orsi 1900, 167 Nr. 2-3 Taf. 12, 6. 8; Giardino 1995, 23 Abb. 10 B, 2-3). Zu solchen Miniaturbeilen vgl. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 760f.; Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982, 583f.

<sup>734</sup> Carancini 1984, 196 ff. 245; Albanese Procelli 1993, 82.

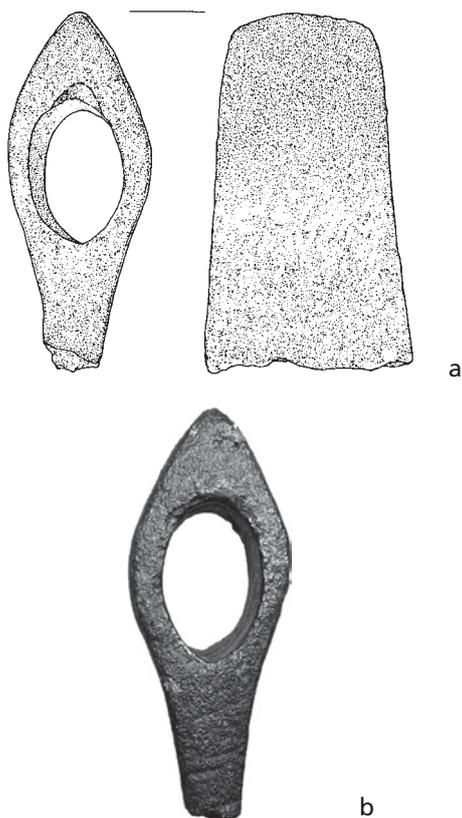
<sup>735</sup> Bernabò Brea 1958, 166. 190 Abb. 41e.

<sup>736</sup> Ebenda 205f. Abb. 45b; Albanese Procelli 1993, 50f. Nr. BM 2-BM 4 Abb. 15 Taf. 6.

<sup>737</sup> Giardino 1995, 19 Abb. 7 B, 1-2 (Horizont I).

<sup>738</sup> Albanese Procelli 1993, 211.

<sup>739</sup> Giardino 1995, 17.



**Abb. 137** a-b Schaftlochaxt B 841 aus Olympia. – (a nach Baitinger/Völling 2007, Taf. 1, 1. – b Foto H. Baitinger). – M. 1:2.



**Abb. 138** Hiebsspuren auf der intentional beschädigten Schaftlochaxt B 841 aus Olympia. – (Foto H. Baitinger).

In der Ägäis sind bislang nur wenige bronzene Schaftlochäxte entdeckt worden, abgesehen natürlich von den schon in mykenischer Zeit bekannten Doppeläxten. Bei dem Exemplar B 841 aus Olympia ist die Schneide trotz der Massivität des Blatts intentional abgeschlagen worden (**Abb. 137a-b**)<sup>740</sup>; auf der Oberseite sind trotz der elektrochemischen Reinigung noch deutliche Hiebverletzungen erkennbar (**Abb. 138**). K. Kilian hat dieses Stück in die fortgeschrittene Früheisenzeit Italiens datiert und in einen Zusammenhang mit der frühen Westkolonisation der Griechen gebracht<sup>741</sup>, doch hat es A. Naso zuletzt in die zweite Hälfte des 9. oder in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>742</sup>. Demnach ist B 841 sehr wahrscheinlich vor den ältesten griechischen Kolonien Unteritaliens und Siziliens entstanden. Eine vergleichbare Axt mit ovalem Schaftloch, deren Schneide ebenfalls intentional abgebrochen war<sup>743</sup>, lag allerdings noch im Hort von Mendolito di Adriano<sup>744</sup>, der von R. M. Albanese Procelli in die zweite Hälfte bzw. das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird (**Abb. 139**)<sup>745</sup>. Sie vergleicht die Axt aus Mendolito di Adriano mit dem Typ Cirò nach Carancini, der in das 9. Jahrhundert v. Chr. gehört und dessen Verbreitung auf die Halbinsel Salento sowie auf Kalabrien

<sup>740</sup> Weber 1944b, 168 Taf. 73k; Kilian 1977a, 437 Abb. 4b; 438 Anm. 46a; Baitinger/Völling 2007, 11 ff. Taf. 1, 1.

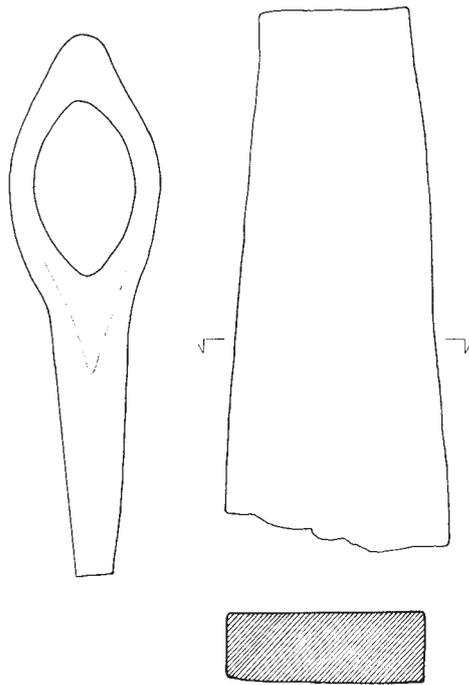
<sup>741</sup> Kilian 1977a, 436 ff. Anm. 46a.

<sup>742</sup> Naso 2006b, 331 f. Anm. 31. – Vgl. auch Naso 2000a, 197 Abb. 2 (Datierung spätestens an das Ende des 9. Jhs. v. Chr.); Carancini 1984, 213 ff. Nr. 4326-4347 (Typ Manduria); 218 ff. Nr. 4367-4384 (Typ Cricchi); 222 f. Nr. 4403-4413 (Typ Ardea).

<sup>743</sup> Albanese Procelli 1993, 182: »[...] appare spezzata intenzionalmente.«

<sup>744</sup> Ebenda 140 f. Nr. M 317 Abb. 41 Taf. 29; 182 (Typ M 7).

<sup>745</sup> Albanese 1989, 655 Anm. 27; Albanese Procelli 1993, 214 f.; Naso 2003, 19. – Zur Datierung des Mendolito-Horts in die 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. s. u.



**Abb. 139** Intentional beschädigte Schaftlochaxt aus dem Hort von Mendolito di Adriano. – (Nach Albanese Procelli 1993, 141 Abb. 41, M 317). – o.M.



**Abb. 140** Schaftlochaxt aus Delphi. – (Nach Perdrizet 1908, 121 Abb. 446). – o.M.

beschränkt bleibt<sup>746</sup>; damit gehört das Stück zu den ältesten Objekten des Hortes. Mehr oder weniger stark beschädigte Schaftlochäxte begegnen in Italien relativ häufig, und nicht selten fehlt dann – ebenso wie bei den Stücken aus Mendolito und Olympia – die Schneide<sup>747</sup>. Die beschädigten Exemplare stammen – sofern die Fundumstände bekannt sind – allesamt aus Horten, während die wenigen Exemplare, die in Gräbern gefunden wurden, stets intakt sind<sup>748</sup>. Man könnte also angesichts des fragmentarischen Zustands des olympischen Exemplars erwägen, ob es ursprünglich Bestandteil eines unteritalischen oder sizilischen Hortes war, bevor es als Votivgabe nach Olympia gelangte und dort in den Boden kam. Damit fiel das Stück aber als Beleg für »präkoloniale« Verbindungen zwischen Italien und Griechenland aus, weil zwischen dem Herstellungszeitpunkt und dem Moment der Weihung durchaus ein längerer Zeitraum verstrichen sein kann. Die Fundumstände in Olympia bleiben ohnehin ohne jegliche Aussagekraft, weil die Axt in der Füllung des augusteischen IV. Stadion-Südwalls (= Stadion III E) zutage kam<sup>749</sup>.

Eine weitere vollständig erhaltene italische Schaftlochaxt aus Bronze fand sich bereits 1895 im Apollon-Heiligtum von Delphi unterhalb der Dauchosweihung, also westlich der Portikus Attalos I. P. Perdrizet hat das Stück im Jahre 1908 publiziert<sup>750</sup>, doch hat es seither in der Forschung keinerlei Beachtung mehr ge-

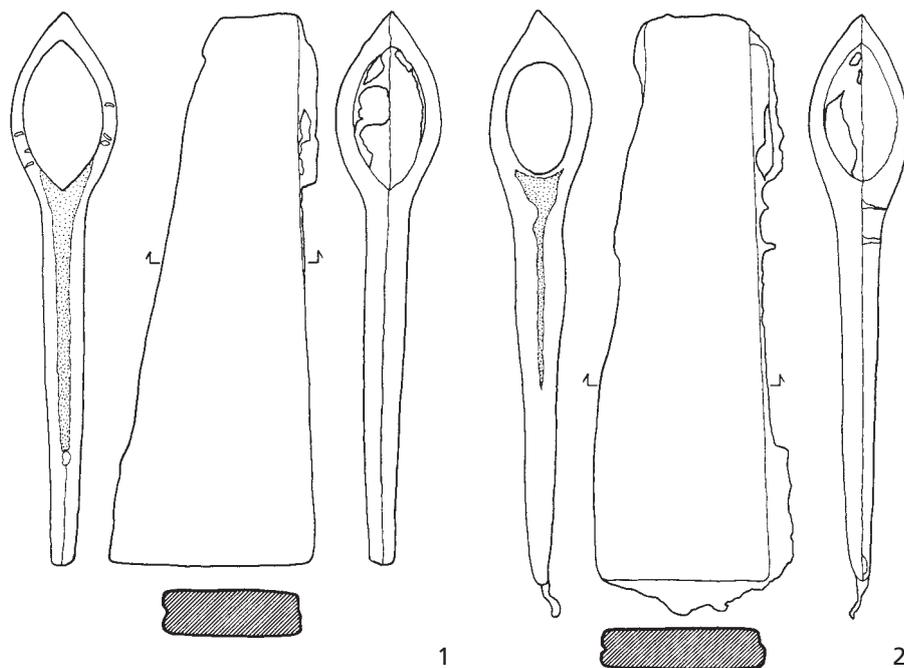
<sup>746</sup> Albanese Procelli 1993, 182; zum Typ Cirò Carancini 1984, 211 f. Nr. 4313-4322 Taf. 159-160.

<sup>747</sup> Carancini 1984, 200 Nr. 4248 Taf. 154; 202 f. Nr. 4262-4267 Taf. 155; 206 Nr. 4281-4282. 4285 Taf. 156; 207 Nr. 4287 Taf. 157; 209 f. Nr. 4301-4302. 4308 Taf. 158; 213 Nr. 4328 Taf. 160; 218 Nr. 4364 Taf. 163; 219 Nr. 4377. 4379 Taf. 164; 223 f. Nr. 4411. 4414-4416 Taf. 167; 226 Nr. 4431 Taf. 168; 226 ff. Nr. 4434-4436. 4438-4440. 4442-4446 Taf. 169; 229 f. Nr. 4453-4454. 4458. 4460-4461 Taf. 170. – Nicht aufgelistet sind Stücke mit leicht beschädigter Schneide.

<sup>748</sup> Carancini 1984, 198 Nr. 4234 Taf. 153 (Provincia di Trento(?); 199 f. Nr. 4243 Taf. 153 (Territorio del Fucino; prov. L'Aquila); 201 Nr. 4249 Taf. 154; 210 f. Nr. 4311 Taf. 159; 220 Nr. 4385. 4390 Taf. 165 (alle Cumae; prov. Napoli(?); 224 Nr. 4418 Taf. 167; 227 Nr. 4437 Taf. 169 (beide Valentano; prov. Viterbo).

<sup>749</sup> Inwiefern die Axt durch Erdbewegungen sekundär umgelagert wurde, lässt sich – wie bei so vielen Votiven in Olympia – nicht verlässlich beurteilen.

<sup>750</sup> Perdrizet 1908, 121 Nr. 653 Abb. 446; Archäologisches Museum Delphi.



**Abb. 141** 1-2 Zwei Halbfabrikate von Schaftlochäxten im Museo Archeologico di Siracusa. – (Nach Albanese Procelli 1993, 40 Abb. 8, 36. 39). – o. M.

funden. Die 17,5 cm lange Axt besitzt ein schlankes, asymmetrisch-trapezförmiges Blatt mit gestreckten Seiten und gerader Schneide, ein »mandelförmiges«, also ovales Schaftloch und ein »keilförmiges«, spitz zulaufendes rückwärtiges Ende (**Abb. 140**). Ein asymmetrisch-trapezförmiges Blatt wie das delphische Stück besitzen auch zwei Halbfabrikate im Museo Archeologico di Siracusa, von denen eines aus Piazza Armerina (prov. Enna) stammt, während der Fundort des anderen nicht bekannt ist (**Abb. 141, 1-2**)<sup>751</sup>. R. M. Albanese Procelli vergleicht sie mit Äxten des Typs Contigliano nach Carancini, der außer in Mittelitalien vereinzelt auch in Kalabrien erscheint<sup>752</sup>, doch erinnert die Blattform eher an den Typ Montescaglioso, dem neben dem eponymen Stück aus der Provinz Matera (Basilicata) nur noch ein fundortloses Stück im Museum von Tarent zugeordnet werden kann<sup>753</sup>. Wie dem auch sei, die italische Bronzeaxt aus Delphi kann aufgrund der ovalen Form des Schaftlochs ebenso wie das Exemplar aus Olympia spätestens an das Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. An diesem Stück lassen sich offenbar – anders als an B 841 aus Olympia – keine intentionalen Beschädigungen konstatieren.

Eine kleinere, nur 11 cm lange Bronzeaxt mit runder Tülle und gleich bleibender Blattbreite wurde 1896 bei der Athenerhalle in Delphi entdeckt, aber bislang nicht in Abbildung vorgelegt, sodass sie nicht verlässlich bewertet werden kann<sup>754</sup>, wengleich eine italische Provenienz sehr wahrscheinlich ist. Außerdem gilt es in diesem Zusammenhang noch auf eine eventuell in Korinth entdeckte Bronzeaxt im British Museum London hinzuweisen, auf die A. Naso aufmerksam gemacht hat<sup>755</sup>.

Ebenfalls (mittel-?)italischer Herkunft ist schließlich das bronzene Tüllenbeil B 2135 aus Olympia, das in frühklassischer Zeit in den Boden kam, aber fraglos viel älter ist (**Abb. 142**)<sup>756</sup>; in Griechenland steht dieses Beil bislang völlig isoliert.

<sup>751</sup> Albanese Procelli 1993, 36 Nr. 36; 38 Nr. 39; 40 Abb. 8 Taf. 3.

<sup>752</sup> Ebenda 87 f. (Typ R 9 B); zum Typ Contigliano vgl. Carancini 1984, 216 Nr. 4352-4353 Taf. 162.

<sup>753</sup> Carancini 1984, 204 Nr. 4268-4269 Taf. 155; 180 B (Verbreitungskarte).

<sup>754</sup> Perdrizet 1908, 121 Nr. 654.

<sup>755</sup> Naso 2000a, 197 Anm. 9 (Inv.-Nr. GR 1982.6-17.23 (Wellcome Coll. No. A 79492)).

<sup>756</sup> Baitinger/Völling 2007, 17 f. Nr. 21 Taf. 4; vgl. Carancini 1984, 143 ff.

## Sägeblätter

Aus dem Zeus-Heiligtum von Olympia stammen vier Fragmente einschneidiger Sägeblätter aus Bronze (Abb. 143, 1-4)<sup>757</sup>. Die beiden Bruchstücke B 5089 und B 12772 (Abb. 143, 3-4) könnten aufgrund ihrer engen Zahnung von ein und demselben Blatt stammen, passen aber nicht aneinander an; für eine Zusammengehörigkeit sprechen auch die relativ dicht beieinander liegenden Fundpositionen im Stadion-Nordwall<sup>758</sup>. Zwei Fragmente kamen in Kontexten des 6. bzw. frühen 5. Jahrhunderts v. Chr. zutage<sup>759</sup>, zumindest ein Exemplar wurde an der Bruchstelle intentional umgebogen. Br 11346 (Abb. 143, 2) kam im März 1881 am selben Tag wie der Ringhenkel Br 11347 (Abb. 125, 7) zutage, als man westlich der Echohalle den »Karrweg« abräumte, über den der Abraum aus dem östlichen Teil der Altis abtransportiert wurde; ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Funden erscheint denkbar. Die Verwendung bronzener Sägeblätter in der Spätarchaik überrascht ein wenig, weil sie sonst in der Ägäis in historischer Zeit zu fehlen scheinen und eiserne Exemplare seit geometrischer Zeit die bronzenen ersetzt hatten<sup>760</sup>. Sägeblätter aus Bronze kennt man beispielsweise aus dem spätminoischen Kreta oder aus dem anatolischen Boğazköy, dort aus einer Schicht der ausgehenden Großreichszeit<sup>761</sup>. Sieht man von den olympischen Exemplaren ab, so wurde das bislang jüngste bronzene Sägeblatt Griechenlands aus der frühprotogeometrischen (bzw. Transitional-)Schicht 17 im mittellgriechischen Heiligtum von Kalapodi geborgen<sup>762</sup>. Da in den letzten Jahren einige größere Metallfundbestände aus griechischen Heiligtümern monographisch vorgelegt wurden, kann man dieses Quellenbild kaum ausschließlich mit dem Forschungs- und Publikationsstand erklären<sup>763</sup>. Bruchstücke bronzener Sägeblätter kennt man dagegen in einigem Umfang aus spätbronze- und früh-eisenzeitlichen Horten Siziliens und Italiens<sup>764</sup>, etwa aus Lipari<sup>765</sup>, Modica<sup>766</sup>, Goluzzo bei Chiusi<sup>767</sup>, San Francesco di Bologna<sup>768</sup> und Calliano (prov. Trento)<sup>769</sup>. Ebenso wie in Olympia handelt es sich dabei stets nur um Fragmente, was freilich mit der Bruchanfälligkeit der relativ dünnen Sägeblätter zusammenhän-

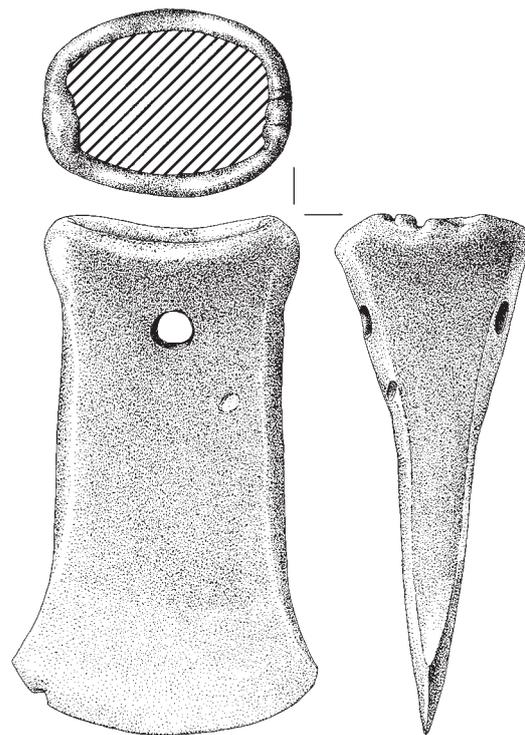


Abb. 142 Tüllenbeil B 2135 aus Olympia. – (Nach Baitinger/Völling 2007, Taf. 4, 21). – M. 1:2.

<sup>757</sup> Baitinger/Völling 2007, 26ff. Nr. 46-49 Taf. 8 (Br 7752, Br 11346, B 5089, B 12772); Heilmeyer u. a. 2012, 516f. Kat. 12/46 mit Abb. – Zur Geschichte der Säge zusammenfassend Rieth 1958; Gaitzsch 1984; Teržan 2003.

<sup>758</sup> Baitinger/Völling 2007, 28 Nr. 48-49 Taf. 8.

<sup>759</sup> Ebenda 27.

<sup>760</sup> Ebenda 27.

<sup>761</sup> Neve 1989, bes. 402ff.; vgl. auch Seeher 2007.

<sup>762</sup> Felsch 2007, 242. 382 Nr. 2236 Taf. 63; zur Stratigraphie ebenda 6f.

<sup>763</sup> Kilian-Dirlmeier 2002; Klebinder-Gauß 2007; Felsch 2007.

<sup>764</sup> Teržan 2003, 192f. Abb. 4 (Verbreitungskarte).

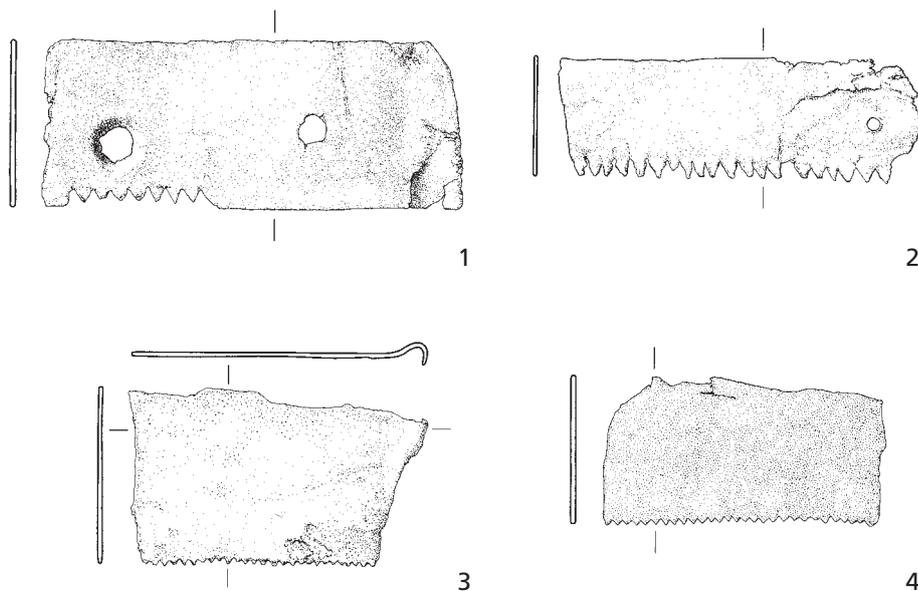
<sup>765</sup> Bernabò Brea/Cavalier 1980, 743. 767f. Taf. 286, 48-50.

<sup>766</sup> Orsi 1900, 172 Nr. 16 Taf. 12, 17; Cafici/Cafici 1928, 151 Taf. 55d; Rieth 1958, 51 Abb. 4, 8; 53; Giardino 1995, 24 Abb. 11, 12-13. – Bei einem der Stücke aus Modica setzt die Zahnung – ebenso wie an Br 7752 aus Olympia – am zentral durchlochenden Ende aus.

<sup>767</sup> Orsi 1887, 115 Nr. 53 Taf. 3, 11; Müller-Karpe 1959, Taf. 47, 18; Fugazzola Delpino/Pellegrini 2009/2010, 121 Nr. 57; 134f. Taf. 38, 1 Abb. 43, 1; 151; zur Datierung vgl. Carancini 1984, 109 Nr. 3475 (Frühe Eisenzeit, Anfang des 9. Jhs. v. Chr.).

<sup>768</sup> Zannoni 1888, 27 Taf. 28 Mitte; Rieth 1958, 51 Abb. 4, 1; 53; Bentini/Mazzeo 1993, 126 Abb. 8.2; zur Datierung vgl. Carancini 1984, 2f. Nr. 1972 (Bologna II, 8. Jh. v. Chr.).

<sup>769</sup> Orsi 1898b (non vidi); Lunz 1974, 223f.; zur Datierung vgl. Carancini 1984, 7 Nr. 2032 (Frühe Eisenzeit, 8. Jh. v. Chr.).



**Abb. 143** 1-4 Fragmente  
bronzeener Sägeblätter aus  
Olympia (Br 7752, Br 11346,  
B 5089, B 12772). – (Nach  
Baitinger/Völling 2007, Taf. 8,  
47-50). – M. 1:2.

gen mag. Zahlreich begegnen bronzene Sägen auch in älterurnenfelderzeitlichen Horten Südosteuropas, doch weichen diese mit ihrem linsenförmigen Querschnitt und der beidseitigen Zahnung deutlich von den Exemplaren im Westen ab, sodass sie in unserem Rahmen beiseite gelassen werden können<sup>770</sup>. Einen weiteren Verbreitungsschwerpunkt bildet der alpine Raum, wo vereinzelt sogar Grabfunde bezeugt sind. Im Hinblick auf dort entdeckte Brucherzhorte der Späthallstatt-/Frühlatènezeit wie Arbedo (Kt. Tessin/CH)<sup>771</sup> oder Fliess im Inntal (Bez. Landeck, Tirol/A)<sup>772</sup> vermutet B. Teržan, »dass Bügelsägen mit bronzenen Blättern bis in die Späthallstatt- bzw. Frühlatènezeit in Gebrauch bleiben, als sie allmählich durch Sägen aus Eisen ersetzt wurden«<sup>773</sup>. Dieser Schluss erscheint jedoch in Anbetracht der langen Laufzeit von Horten wie Arbedo keineswegs zwingend, könnten die Sägeblätter doch sehr wohl auch als Altstücke in die Depots gekommen sein.

Möglicherweise wurden die olympischen Sägeblätter also gar nicht von griechischen Handwerkern im Heiligtum benutzt, sondern zusammen mit anderem Brucherz in fragmentarischem Zustand nach Olympia gebracht, am ehesten aus Italien oder Sizilien. Hält man dies für plausibel, so würden sich die Sägeblätter in die im Heiligtum des Zeus Olympios stark vertretene Gruppe sizilisch-unteritalischer Bronzen des 9.-7. Jahrhunderts v. Chr. einfügen und ebenso wie beispielsweise die Schaftlochaxt B 841 (Abb. 137a-b; 138) eine Materialgruppe vertreten, die man in Italien und auf Sizilien vorwiegend aus spätbronze- und früheisenzeitlichen Hortfunden kennt.

### Toilettegerät

Angeblich aus Athen stammt ein zweischneidiges bronzenes Rasiermesser des 9. Jahrhunderts v. Chr., das heute im British Museum in London aufbewahrt wird<sup>774</sup>. Es gehört dem Typ Savena nach Bianco Peroni

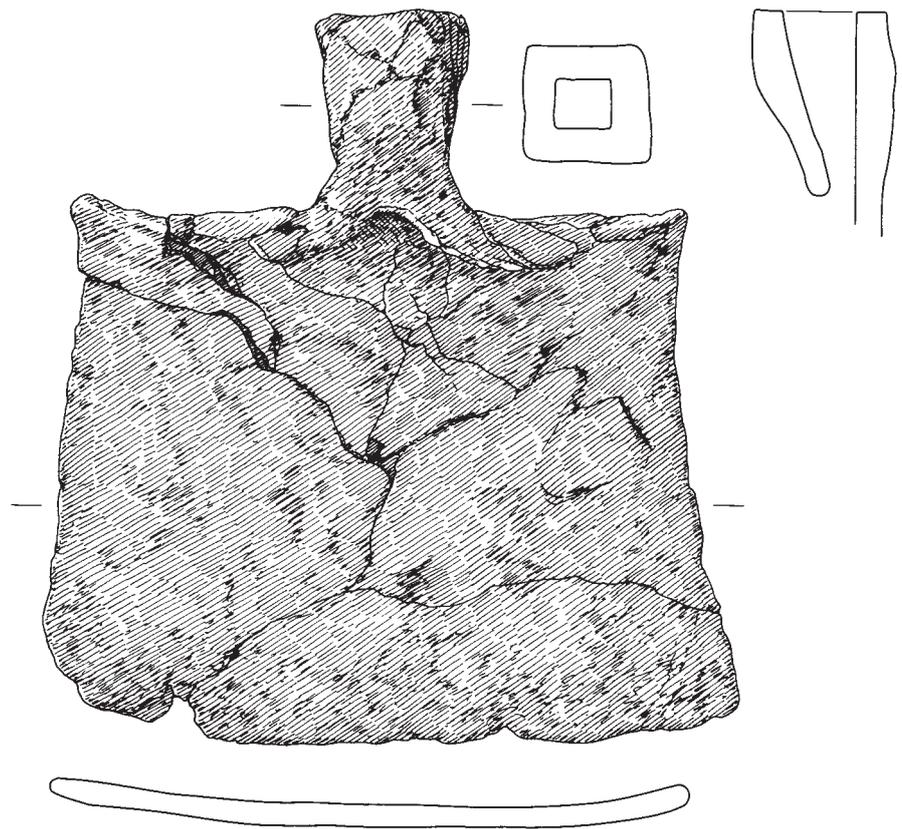
<sup>770</sup> Hansen 1994, 150. 152 Abb. 82 (Verbreitungskarte); Teržan 2003, 188f. Abb. 1-2.

<sup>771</sup> Schindler 1998, 133. 349 Nr. 1222 Taf. 52.

<sup>772</sup> Sydow 1995, 58. 67 Nr. 47-49; 77 Nr. 314-315; 79 Nr. 357; 80 Nr. 381 Taf. 66.

<sup>773</sup> Teržan 2003, 197.

<sup>774</sup> Naso 2000b, 158f. Abb. 78; vgl. auch Helbig 1874, 258.



**Abb. 144** Eiserne Herdschaufel E 1005 aus Olympia. – (Nach Baitinger/Völling 2007, Taf. 30, 377). – M. 1:2.

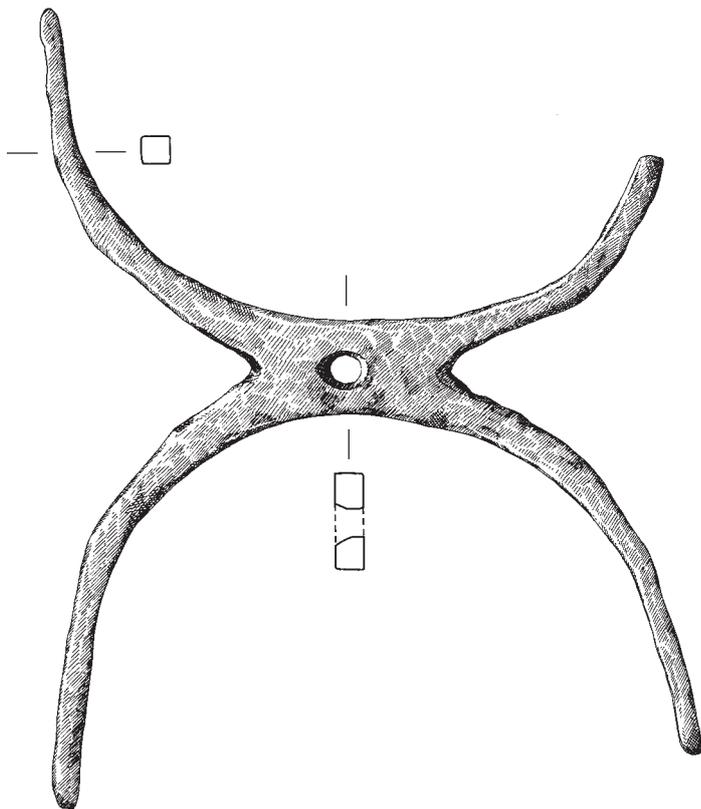
an, der vorwiegend in Mittelitalien verbreitet ist, vereinzelt aber auch in Kampanien erscheint (Sala Consilina)<sup>775</sup>. Über die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt. Ansonsten bleibt italisches Toilettegerät in Griechenland völlig aus, was die Wahrscheinlichkeit nicht gerade erhöht, dass die Provenienzangabe tatsächlich korrekt ist.

### Herdgerät

Die Herdschaufel E 1005 aus Olympia gehört neben einigen Angriffswaffen (Lanzenspitzen, Dolch) zu den wenigen eisernen Objekten aus griechischen Heiligtümern, für die man eine italische Herkunft wahrscheinlich machen kann (**Abb. 144**)<sup>776</sup>. Das Blatt weist als Schäftungsvorrichtung eine kräftige vierkantige Tülle auf, zu der sich gute Vergleichsstücke in mittelitalischen Gräbern finden. In Anbetracht des nach wie vor stark verbesserungswürdigen Publikationsstands für Eisenfunde im mediterranen Raum darf man jedoch sicher vom Vorhandensein weiterer eiserner Objekte aus dem westlichen Mittelmeerraum in griechischen Heiligtümern ausgehen, die entweder bislang nicht konserviert und publiziert wurden oder aber nicht identifiziert werden können, weil sie entweder zu schlecht erhalten sind oder sich formal nicht signifikant von griechischen Stücken unterscheiden – ein Problem, das insbesondere auf die eisernen Lanzenspitzen zutrifft. Hier anzuschließen ist möglicherweise noch der eiserne Feuerbock E 1625 aus Olympia, von dem sich

<sup>775</sup> Bianco Peroni 1979, 25ff. Nr. 108-117 Taf. 9-10.

<sup>776</sup> Baitinger/Völling 2007, 92f. 94 Nr. 377 Taf. 30.



**Abb. 145** Fragment eines eisernen Feuerbocks E 1625 aus Olympia. – (Nach Baitinger/Völling 2007, Taf. 28, 366). – M. 1:2.

lediglich eines der beiden Seitenteile mit relativ dünnen, halbrund geschwungenen Armen erhalten hat (**Abb. 145**)<sup>777</sup>. Die beste Parallele stammt aus Grab A von Armento (prov. Potenza), einem reichen Kriegergrab der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. in der Basilicata<sup>778</sup>. In Anbetracht der äußerst dürftigen Quellenbasis für eiserne Feuerböcke kann jedoch bei der Frage nach der Provenienz des olympischen Exemplars derzeit keine Sicherheit zu erlangt werden.

## SONSTIGES

### Dreifußwagen

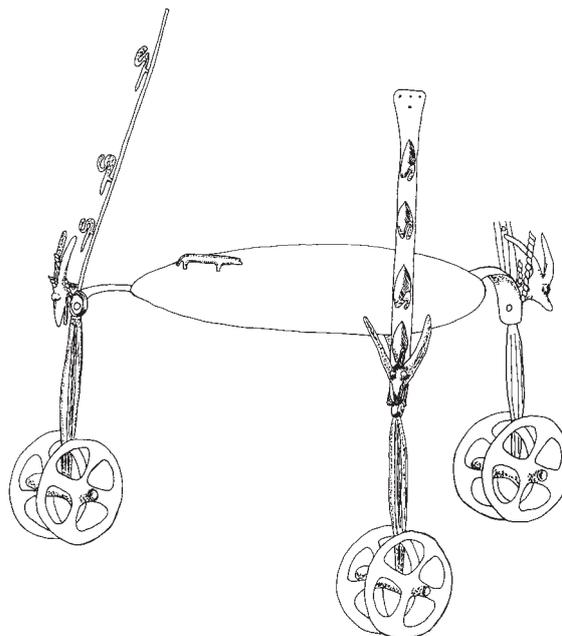
M. Söldner gebührt das Verdienst, im Magazin der deutschen Olympiagrabung in zwei stabartigen, mit Wasservögeln und einem Bockskopf besetzten Elementen die Bestandteile eines italischen Dreifußwagens identifiziert zu haben (**Abb. 146**), dessen beste Parallele der im Jahre 1800 entdeckte (Kessel-)Wagen von Lucera (prov. Foggia) im nördlichen Apulien darstellt<sup>779</sup>. Dieses für Olympia sehr ungewöhnliche Objekt darf als »Import« aus Unter- oder Mittelitalien betrachtet werden. M. Söldner hat eine etruskische Herkunft des

<sup>777</sup> Baitinger/Völling 2007, 88. 90 Nr. 366 Taf. 28.

<sup>778</sup> Adamesteanu 1970/1971, 87 Nr. 10 Taf. 38 B; Bottini 1994, 61 ff. bes. 67 Nr. 9 mit Abb.

<sup>779</sup> Söldner 1994; Furtwängler 1890, 98 Nr. 685 Taf. 35; Naso 2000a, 200. – Zum Wagen von Lucera vgl. Woytowitsch 1978, 57 f. Nr. 125 Taf. 23 (»7. Jh. v. Chr.«); Kossack 1999, 24 ff. Abb. 13.

Wagens vermutet und eine Datierung in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. vorgeschlagen<sup>780</sup>, doch hat sich zuletzt A. Naso für einen etwas früheren zeitlichen Ansatz am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. ausgesprochen<sup>781</sup>. Der Dreifußwagen ist sicherlich in einen sakralen Kontext zu stellen und nach Söldner »eher als repräsentative Gabe eines ausländischen Volkes denn als Beute- oder Handelsgut griechischer Weihung zu verstehen«<sup>782</sup>. Ob er auf direktem Wege aus Mittelitalien nach Griechenland gelangte oder – wie das Vergleichsstück aus dem apulischen Lucera vermuten lassen könnte – über eine Zwischenstation in Unteritalien, lässt sich kaum entscheiden. Ein herausragendes Zeugnis für die Beziehungen zwischen der Apeninhalbinsel und dem Heiligtum von Olympia stellt der Wagen aber allemal dar.



**Abb. 146** Rekonstruktion eines italischen Dreifußwagens aus Olympia. – (Nach Söldner 1994, 216 Abb. 108).

## AUSWERTUNG

Betrachten wir nun zusammenfassend die in griechischen Heiligtümern entdeckten Weihgaben sizilisch-unteritalischer Provenienz, die hier ausführlich eingeordnet und besprochen wurden, so bleibt ihr Charakter fast durchweg relativ bescheiden. Es erscheinen in erster Linie Waffen – vor allem (bronzene) Lanzen spitzen – sowie Schmuck und Trachtbestandteile, insbesondere Fibeln. Herausragende Stücke »aristokratischen« Charakters bleiben selten, neben (mittelitalischen) Schutzwaffen wie Kammhelmen (**Abb. 6**) und treibverzierten Rundschilden etwa der soeben besprochene Dreifußwagen aus Olympia, die ebenfalls dort entdeckten Fragmente eines mittelitalischen Throns orientalisierender Zeit<sup>783</sup> und ein Beschlagteil von einem etruskischen Wagen aus Delphi<sup>784</sup>. Es ist schwerlich Zufall, dass sie quasi allesamt nach Mittelitalien bzw. Etrurien weisen, nicht nach Unteritalien und Sizilien. Aufgrund des überwiegend bescheidenen Charakters dieser Votive würde man die meisten davon zunächst wohl als private Stiftungen ansehen, allenfalls in den Waffen könnte man gemeinschaftliche Dedikationen sehen, die Griechen aus Kriegsbeute ins Heiligtum stifteten<sup>785</sup>. Der zeitliche Schwerpunkt der fremden Objekte liegt – wie seit langem bekannt – auf dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., während jüngerer Material ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. deutlich seltener vorkommt. Daneben begegnen aber auch Stücke, die bereits vor der Gründung der ersten griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien – also vor der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. – entstanden sind. Ob es sich dabei tat-

<sup>780</sup> Söldner 1994, 219. 223. 225; Naso 2000b, 161; 2006b, 329. 347 Abb. 3.

<sup>781</sup> Naso 2011, 40f.

<sup>782</sup> Söldner 1994, 226.

<sup>783</sup> Strøm 2000; Naso 2000a, 198; 2000b, 160 Abb. 80-81; 2006a, 362f.; 2006b, 335ff. 349 Abb. 7-8; 2012, 320ff. – Hierbei fühlt man sich unmittelbar an den von Paus. 5, 12, 5 erwähnten Thron des Etruskerkönigs Arimnestos erinnert,

die erste Weihgabe eines »Barbaren« in Olympia. Zum Thron des Arimnestos ausführlich Colonna 1993, 44ff.; Naso 2012, 320ff.

<sup>784</sup> Aurigny 2011, 156. 165 Abb. 6; vgl. bereits Perdrizet 1908, 117 Nr. 619 Abb. 422.

<sup>785</sup> Zusammenfassend zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern zuletzt Baitinger 2011; Frielinghaus 2011.

sächlich um »präkoloniale« Weihungen handelt, die von frühen Kontakten der Griechen in den westlichen Mittelmeerraum zeugen, oder ob die Stücke erst mit zeitlicher Verzögerung in »kolonialer« Zeit nach Griechenland gelangten, kann anhand der Fundumstände meist nicht zweifelsfrei geklärt werden. Allerdings könnte das Vorhandensein von »Altstücken« in früheisenzeitlichen Horten Siziliens und der Apenninhalbinsel, vereinzelt sogar in Heiligtümern wie im kalabrischen Amantea-Campora San Giovanni<sup>786</sup> (Abb. 5) durchaus dafür sprechen, dass zumindest ein Teil dieser Objekte mit beträchtlicher zeitlicher Verzögerung nach Griechenland kam und dort an Kultplätzen gestiftet wurde. Dies wird umso wahrscheinlicher, als man die Attraktivität selbst später bedeutsamer Heiligtümer wie Olympia im 9. und frühen 8. Jahrhundert v. Chr. keineswegs überschätzen darf, handelte es sich doch zu jener Zeit noch um relativ bescheidene Kultstätten mit vorwiegend regionaler Bedeutung.

Die genauen Herkunftsregionen der Votivgaben lassen sich nicht immer eruieren, ein Umstand, der nicht nur dem Forschungsstand geschuldet ist, sondern auch dem häufig fragmentarischen Charakter der Objekte, der nicht selten auf eine bewusste Zerstörung bzw. Zerstückelung zurückzuführen ist. Relativ stark vertreten ist Material aus dem östlichen Sizilien, wo bedeutende Apoikien wie Syrakus bekanntermaßen sehr alte und enge Beziehungen nach Olympia pflegten<sup>787</sup>, aber auch Kampanien, Kalabrien und die Basilicata sind im Bestand vertreten, wohingegen Apulien relativ unbedeutend gewesen zu sein scheint. Letzteres überrascht umso mehr, als gerade dort mit Tarent die einzige lakonische Kolonie lag und Sparta stets eine wichtige Rolle in Olympia als dem dorischen Heiligtum schlechthin spielte. Chronologische Gründe können keinesfalls dafür verantwortlich sein, wurde Tarent doch der Überlieferung zufolge bereits im Jahre 706 v. Chr. gegründet, eher vielleicht die bereits im Gründungsorakel vorausgesagten feindlichen Beziehungen der Apoikie zu den Völkerschaften in ihrem Hinterland<sup>788</sup>.

### **Die Verbreitung sizilisch-unteritalischer Votive innerhalb des Heiligtums von Olympia**

Bei weitem die meisten westmediterranen Fremdstücke hat – wie mehrfach betont – das Zeus-Heiligtum von Olympia geliefert, dem mit gehörigem Abstand Perachora und Delphi folgen. Delphi war ebenso wie Olympia ein Kultplatz von panhellenischer Bedeutung, während das Hera-Heiligtum von Perachora zu Korinth gehörte, das bereits früh eine wichtige Rolle im mediterranen Handel spielte und mit Kerkyra und Syrakus zwei Kolonien nach Westen aussandte. Dadurch lässt sich die Konzentration westmediterraner Funde in Perachora einleuchtend erklären<sup>789</sup>. Die meisten Heiligtümer in der Ägäis haben deutlich weniger sizilisch-unteritalische Votive oder sogar nur Einzelstücke geliefert, sodass ihre Bedeutung für den jeweiligen Fundplatz schwerer zu eruieren ist.

Aussagen über die Verteilung der sizilisch-unteritalischen Fremdstücke innerhalb der Heiligtümer können natürlich nur dort gemacht werden, wo eine aussagekräftige Zahl von Objekten gefunden wurde. In Perachora bleiben italische Votive in der geometrischen Abraumsschicht im Hera Akraia-Heiligtum direkt an der kleinen Hafengebucht aus, während griechische Fibeln dort sehr wohl vertreten sind<sup>790</sup>. Dagegen kamen bereits in den tiefsten Schichten im hangaufwärts gelegenen Hera Limenia-Bezirk zahlreiche italische Fibeln

<sup>786</sup> La Torre 2002, 282 Kat. O 164 Abb. 57; 2011, 69ff. Abb. 3 (villanovazeitliches Kammhelmfragment im Adyton eines Tempels aus der 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.).

<sup>787</sup> Im Jahre 734 v. Chr. soll ein Vertreter des olympischen Sehergeschlechts der Iamiden an der Gründung von Syrakus betei-

ligt gewesen sein: Pind. O. 6, 6; Weniger 1915, 68f.; Hönle 1968, 68ff.

<sup>788</sup> Muggia 2002; Mertens 2006, 56.

<sup>789</sup> Verger 2011b.

<sup>790</sup> Payne 1940, 73 Taf. 17, 10-12. 19.

zusammen mit protokorinthischer Keramik zutage<sup>791</sup>. Hier vermeint man den Aufstieg Korinths als bedeutendes Handelszentrum und seine Kontakte mit dem westlichen Mittelmeerraum ab dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts v. Chr. – nach der Gründung von Syrakus und Korkyra – förmlich mit Händen zu greifen. In Delphi fanden sich italische Votivgaben sowohl im Apollon-Heiligtum als auch im Athena Pronaia-Temenos in der Marmaria, ohne dass sich dort eine auffällige Fundkonzentration abzuzeichnen scheint<sup>792</sup>.

Anders ist das Bild im mit großem Abstand fundreichsten Heiligtum in Olympia, wo in der Verbreitung sizilisch-unteritalischer Weihgaben deutliche Schwerpunkte ins Auge fallen (**Abb. 147**). Auch wenn eine punktgenaue Kartierung nicht möglich ist, weil die Fundstellenangaben meist nicht präzise genug sind und weil manche Stücke aus der Alten Grabung ihre Inventarnummer verloren haben, sodass ihre Fundstelle nicht mehr zu eruieren ist, so massieren sich die Funde doch im Nordwesten der Altis und im Stadion. Die Konzentration im Bereich des Pelopion und südlich des Heraion lässt sich mit der fundreichen »Schwarzen Schicht« (bzw. den »Schwarzen Schichten«) des 7. Jahrhunderts v. Chr. verbinden, die dort am mächtigsten waren (**Abb. 13**)<sup>793</sup>. Dieses tiefschwarze, mit Tierknochen und Votivgaben regelrecht gespickte Stratum des 7. Jahrhunderts v. Chr. – offenbar die planierten Überreste von einem oder mehreren Aschealtären – hat bekanntlich einen großen Teil der frühen Bronzen Olympias erbracht<sup>794</sup>, und es ist bemerkenswert, welcher beträchtlichen Anteil italische Stücke darin haben<sup>795</sup>. Für die Verknüpfung mit diesem Stratum spricht auch der geringere Fundanfall im Bereich des Prytaneion und des Philippeion, nördlich des Zeustempels sowie zum Metroon hin, ein Bild, das aufs Trefflichste mit einem Auslaufen der »Schwarzen Schicht« in diesen Arealen korrespondiert<sup>796</sup>. Unter den hier gefundenen sizilisch-unteritalischen Bronzen dominieren mit 30 Exemplaren die Fibeln<sup>797</sup>, wohingegen mit vier bronzenen Lanzenfragmenten und einer bronzenen Dolchklinge nur wenige Waffen zutage kamen<sup>798</sup>. So fanden sich beispielsweise nördlich und westlich des Pelopion auf einem Raum von nur wenigen Quadratmetern vier Navicellafibeln des Typs 192 nach Lo Schiavo (**Abb. 12**,

<sup>791</sup> Payne 1940, 168: »The great majority [of the fibulae] were found in the lowest deposits of the temenos, with Protocorinthian pottery, and there is no evidence from the circumstances of discovery that any of the examples [...] are later than the seventh century.«

<sup>792</sup> Perdrizet 1908; Demangel 1926; Aurigny 2010; 2011; für die Angriffswaffen vgl. Avila 1983.

<sup>793</sup> Furtwängler 1890, 1 ff.; Schilbach 1984, 233 ff.; Kyrieleis 2006, 27 ff. Beil. 12; Eder 2006, 197 ff.

<sup>794</sup> Zuerst Furtwängler 1879.

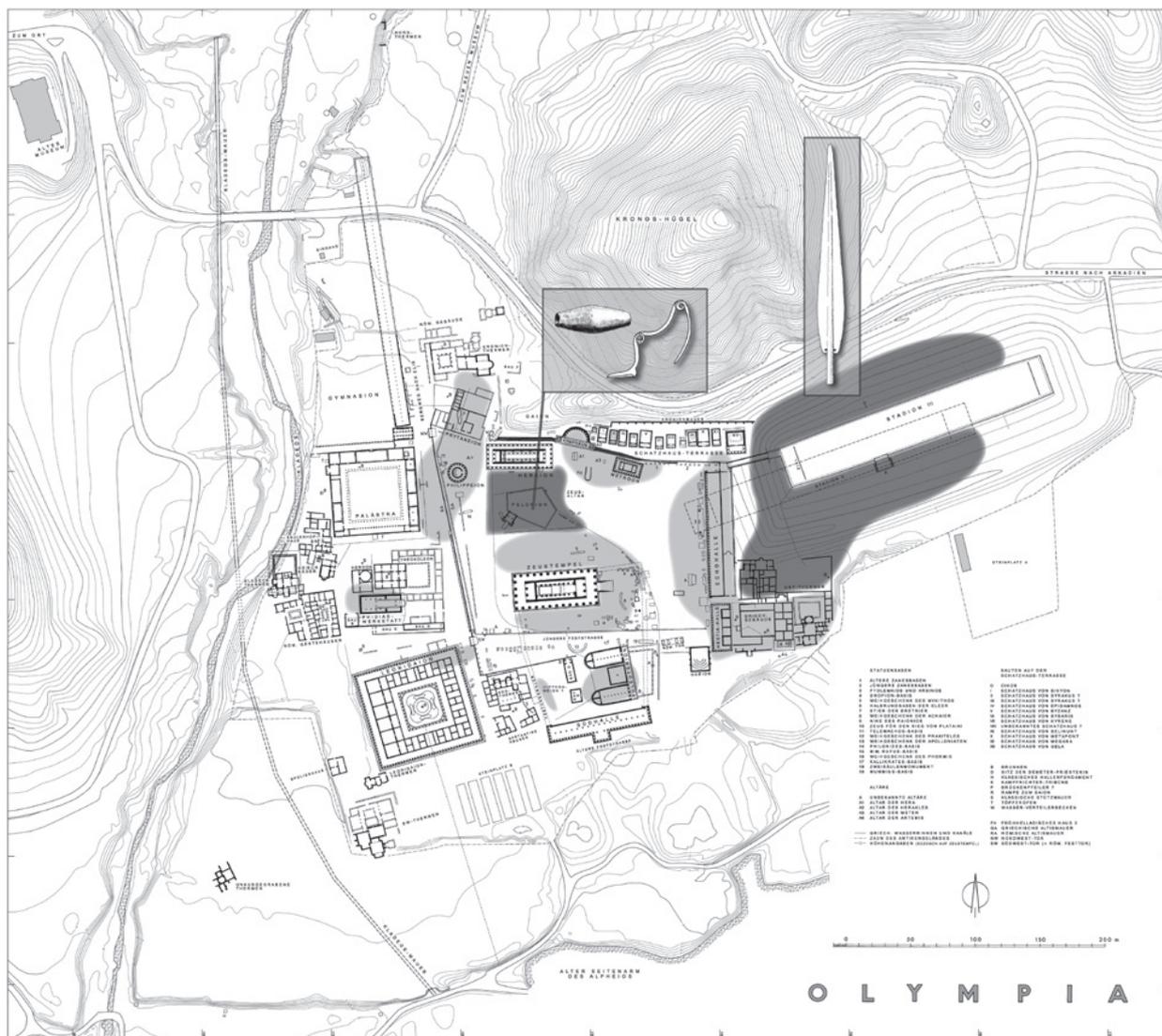
<sup>795</sup> Südöstlich des Heraion: Perle mit gedrückt-kugeligem Mittelteil Br 3157, doppelkonisch-ovoide Perle Br 7034, doppelkonische Perle Br 7082, doppelkonische Perle Br 7114. – Süden des Heraion: Dragofibel Br 9426, doppelkonische Perle Br 9475, doppelkonisch-ovoide Perle Br 9549, doppelkonisch-vasenförmige Perle Br 9794, Kettchen Br 9795, Kettchen Br 9953, Navicellafibel Br 10544, Navicellafibel Br 9667. – Pelopion: Doppelkonisch-vasenförmige Perle Br 2907, Sanguisugafibel Br 2910, doppelkonisch-ovoide Perle Br 2911, Kettchen Br 3003, Fibelplatte Br 5745, Lanzenfragment Br 7242, Radanhänger Br 7291, Scheibenperle Br 7304, Lanzenfragment Br 7326, treibverziertes Blech Br 7405(?), doppelkonisch-ovoide Perle Br 7410, Scheibenperle Br 8282, Schlangenfibel Br 8287, stabförmiger Anhänger Br 9070, Lanzenfragment Br 9507, Lanzenfragment Br 9508, Sanguisugafibel Br 9555, Dragofibel Br 9691, doppelkonisch-ovoide Perle Br 11796, Navicellafibel Br 11798, Dragofibel Br 12192, Dolchklinge Br 12210, Ringhenkelfragment Br 12230, Schlangenfibel Br 12238, doppelkonische Perle Br 12453, treibverziertes Blech Br 12456(?), Fußscheibe italischer Fibel Br 12533. – Südosten des Pelopion:

Dragofibel Br 8215, Kniefibel Br 8435. – Südöstlich Pelopion, Straße: Schlangenfibel Br 8266. – Westen des Pelopion: Schlangenfibel Br 10524, Navicellafibel Br 10843, Schlangenfibel Br 10844, Schlangenfibel Br 10853, Sanguisugafibel Br 11053, Lanzenfragment Br 11205, Dragofibel Br 11411. – Südwesten des Pelopion: Gehängeteile Br 10001, doppelkonische Perle Br 11830.

<sup>796</sup> Prytaneion: Kettchen Br 4340, Lanzenfragment Br 11633. – Nördlich des Philippeion: Dragofibel Br 2787. – Philippeion: Kettchen Br 2632. – Südwesten des Philippeion: Bogenfibel Br 11751. – Westfront des Heraion: Blechgürtel Br 2677, doppelkonische Perle Br 2678. – Nymphaeum des Herodes Atticus: Dragofibel Br 8763, Sanguisugafibel Br 1640. – Nördlich des Zeustempels: Doppelkonisch-ovoide Perle Br 1775, Sanguisugafibel Br 1721, Vierspiralfibel Br 1744, Ringhenkel Br 8700. – Nordwestecke des Zeustempels: Doppelkonische Perle Br 1419, Schlangenfibel Br 1513a-b, Dragofibel Br 1643. – Westlich Metroon: Doppelkonisch-vasenförmige Perle Br 6574(?). – Südlich Metroon: Kettchen Br 3695, Lanzenfragment Br 6013. – Südwestlich Metroon: Lanzenfragment Br 6832. – Beim Metroon: Kettchen Br 3620. – Südlich der Zanesbasen: Sanguisugafibel Br 8027.

<sup>797</sup> Sehr wahrscheinlich kann daran noch das Fragment einer Schlangenfibel angeschlossen werden, das aus den Dörpfeld-Grabungen zwischen 1906 und 1929 stammt: Philipp 1981, 288 Nr. 1040 Taf. 63.

<sup>798</sup> Lanzenfragmente Br 7242, Br 7326, Br 9507, Br 11205, Dolchklinge Br 12210: Baitinger 2001, 148 ff. Nr. 539. 542-543. 555. Taf. 17; 231 Nr. 1303; Kyrieleis 2006, 139 Nr. 175 Abb. 31.



**Abb. 147** Schematische Verbreitungskarte sizilisch-unteritalischer Votive im Zeus-Heiligtum von Olympia. Dunkelgrau: Fundkonzentrationen; hellgrau: einzelne Funde. – (Graphik M. Ober, RGZM).

1-3)<sup>799</sup>, die außerhalb Siziliens ansonsten ausgesprochen selten bleiben und in anderen Arealen des Heiligtums von Olympia völlig fehlen, was die Fundkonzentration am Pelopion umso bemerkenswerter macht. Auch bronzene Perlen westlicher Herkunft sind hier mit 19 Exemplaren recht zahlreich vertreten. Als deutlich fundärmer erweisen sich dagegen die zentralen Bereiche der Altis östlich und südlich des Zeustempels<sup>800</sup>.

<sup>799</sup> Br 10544, Br 9667, Fibel Br 10843 (= Berlin Ol. 10843), B 11798: Philipp 1981, 292 Nr. 1058-1059 Taf. 20; 64; ([www.smb.museum/antikebronzenberlin/](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin/) [18.11.2013]); Kyrieleis 2006, 138 Nr. 168. – Br 10544 kam am 2.3.1880 zwischen dem südwestlichen Teil des Heraion und der Nordrinne des Pelopion zutage, Br 9667 wurde bereits am 23.2.1880 südlich des Heraion im Bereich von Bau I entdeckt. B 11798 kam in Fläche P 13 direkt an der Nordecke des Pelopion zutage, während Br 10843 am 3.3.1880 westlich des Pelopion gefunden

wurde. – Zu diesem Fibeltyp vgl. Lo Schiavo 2010, 433ff. Nr. 3349-3385 Taf. 241-243.

<sup>800</sup> Nordosten des Zeustempels: Doppelkonisch-vasenförmige Perle Br 1822, doppelkonisch-ovoide Perle Br 1823. – Ostfront des Zeustempels: Dreifußwagenteil Br 791, doppelkonisch-vasenförmige Perle Br 1138, Ringhenkel Br 11854. – Nordostecke der byzantinischen Ostmauer: Doppelkonischer Ring Br 2683(?), Lanzenfragment Br 2778. – Südlich des Zeustempels: Kettchen Br 4483, Ringhenkel Br 4659.

Ein anderes Bild zeigt sich im anderen besonders fundreichen Teil des Heiligtums, nämlich im Stadion und im unmittelbar angrenzenden Südostbezirk, wo lediglich fünf Fibeln entdeckt wurden – darunter die spätklassische Violinbogenfibel B 4795, deren westmediterrane Herkunft ungewiss bleibt (**Abb. 7**) –, aber dafür eine große Zahl von Waffen, vor allem 15 Fragmente bronzener Lanzenspitzen; sie sind meist größer und besser erhalten als die vier Bruchstücke aus dem Nordwesten der Altis<sup>801</sup>. Die beiden 1939 im Bereich des Mosaiksaals (Raum B 11) entdeckten Lanzenspitzen B 1025 und B 1024 könnten aus den frühen Füllschichten N stammen, mit denen dort in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. eine natürliche Senke aufgefüllt wurde<sup>802</sup>. Auch Perlen westmediterraner Provenienz sind im Stadion und im Südostbezirk signifikant seltener vertreten als im Bereich des Pelopion<sup>803</sup>.

Betrachtet man die dazwischen liegenden Areale – insbesondere den Ostrand der Altis (Bereich Echohalle/Südostbau und westlich davon) –, so treten hier sizilisch-unteritalische Waffen zahlenmäßig bereits wieder sehr stark zurück, obwohl sich die Laufbahn der archaischen Stadien I und II bis in diesen Bereich erstreckte<sup>804</sup>. Das Verhältnis zwischen Fibeln und Lanzenfragmenten beträgt hier 7:2 und nähert sich damit demjenigen im Nordwesten der Altis an. Dies könnte vielleicht ein Indiz dafür sein, dass die Waffen im Stadion nicht schon im 7. Jahrhundert v. Chr., sondern erst mit zeitlicher Verzögerung im 6. oder 5. Jahrhundert v. Chr. in den Boden gelangten. Tatsächlich wurden bronzene Lanzenspitzen sizilischer Provenienz zum Teil noch in der frühklassischen Füllung des Stadions III A oder sogar in noch jüngeren Straten entdeckt<sup>805</sup>. Wo sie aber freilich in der Zwischenzeit in Olympia aufbewahrt, gelagert oder ausgestellt waren oder ob sie vielleicht sogar erst in solch später Zeit nach Olympia kamen, entzieht sich unserer Kenntnis. Fundarm bleiben – wie dies in Olympia bei Objekten aus geometrischer bis klassischer Zeit eigentlich stets der Fall ist – die Bereiche westlich der Altis<sup>806</sup>, die Schatzhausterrasse<sup>807</sup> sowie die Zonen nördlich des Prytaneion<sup>808</sup> und am Buleuterion<sup>809</sup>.

Trotz aller Unschärfen, die unser knapper Überblick über die Verbreitung im Heiligtum von Olympia und unsere schematisierte Karte (**Abb. 147**) notgedrungen aufweisen, so zeichnen sich dennoch bemerkens-

<sup>801</sup> Stadion: Lanzenspitze Br 7610/B 2354, Kettchen Br 7682, Schlangenfibel Br 8864, Lanzenspitze B 358, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 406, Lanzenfragment B 728, Schaftlochaxt B 841, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 1455, Bogenfibel B 1582, Kettchen B 1626a-b, Gehängeteil B 1684, Lanzenspitze B 1704, Lanzenspitze B 1773, geschlitzte Kugelperle B 1850, Tüllenbeil B 2135, Lanzenfragment B 2136, Gehängeteil B 2380, Kesselfragment mit Ringhenkel B 2756, Lanzenfragment B 3838, Lanzenfragment B 4069, Lanzenspitze B 4396/B 4834, Lanzenspitze B 4419, Lanzenfragment B 4541/B 4816, Lanzenspitze B 4710/B 5107, Violinbogenfibel B 4795, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 4843, Dreifußwagenteil B 4930, Sägeblatt B 5089, Mehrspiral-fibel B 6001, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 9175(?), Radanhänger B 9176, Sägeblatt B 12772. – Südostbezirk: Lanzenfragment Br 7975 (Bereich südlich des Südostbaus), Lanzenfragment B 1024, Lanzenspitze B 1025, Dragofibel-fragment B 7108, Kettchen B 7810a-b, Dolch E 412.

<sup>802</sup> Baitinger 2001, 147 Nr. 530 Taf. 15; 148 Nr. 537 Taf. 17; zur Stratigraphie in diesem Bereich Schillbach 1999, 33 ff. – Aus der Füllung N stammen beispielsweise auch der bekannte Knebel einer Villanova-Trense und Fragmente treibverzierter mittelitalischer Rundschilder: ebenda 38.

<sup>803</sup> Doppelkonisch-vasenförmige Perle B 406, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 1455, geschlitzte Kugelperle B 1850, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 4843, doppelkonisch-vasenförmige Perle B 9175(?).

<sup>804</sup> Echohalle: Schlangenfibel B 9344. – Echohallenhof: Sanguisugafibel B 10241. – Westen der Echohalle: Schlangenfibel Br 8547, doppelkonische Perle Br 8771, Lanzenspitze Br 8949, Kettchen Br 8996, Kettchen Br 9023, Lanzenfragment Br 9084, Dragofibel Br 9086, Kettchen Br 9099, Sägeblatt Br 11346, Ringhenkel Br 11347, Ringhenkel Br 11437. – Südostbau: Schlangenfibel Br 6250, Navicellafibel Br 6251. – Westlich des Südostbaus: Schlangenfibel Br 4924. – Zur Geschichte des Stadions Schillbach 1992.

<sup>805</sup> z. B. Baitinger 2001, 147 f. Nr. 533-534 Taf. 16; 69b (B 358 und B 1704).

<sup>806</sup> Lanzenfragment Br 4236 (östlich der Palästra), Lanzenfragment Br 7104 (Nordwestgraben), Sägeblatt Br 7752 (Norden der byzantinischen Kirche), Scheibenperle Br 8245 (Westen der byzantinischen Kirche), Kettchen B 3459a-c (byzantinische Kirche), Kettchen B 7916a-b (byzantinische Kirche), Bogenfibel Br 3809 (Südwestgraben), doppelkonisch-ovoide Perle Br 6809 (Südwestgraben), Dragofibel Br 7591 (Südwestgraben), doppelkonisch-ovoide Perle Br 14266 (Kladeosbett).

<sup>807</sup> Schatzhaus II: Vierspiralfibel Br 3679. – Vor Schatzhaus XI: Doppelkonische Perle Br 3509, Ringhenkel Br 3554. – Schatzhausterrasse: Kettchen Br 1906.

<sup>808</sup> Vierspiralfibelfragmente Br 6846, Perle mit gedrückt-kugeligem Mittelteil Br 7198, Schlangenfibel Br 12875.

<sup>809</sup> Buleuterion: Lanzenfragment Br 5405 (Südosten), Schlangenfibel Br 5689/Br 5690, verzierte Bogenfibel Br 5705. – Vor dem Buleuterion: Navicellafibel Br 5444. – Westlich des Buleuterion: Kettchen Br 283 (Westgraben).

werte Schwerpunkte und Unterschiede ab, die sicher nicht zufällig sind<sup>810</sup>. Die Konzentration sizilisch-unteritalischer Metallobjekte im Bereich der »Schwarzen Schicht« beim Pelopion unterstreicht noch einmal die Verknüpfung der meisten dieser Votivgaben mit der Frühphase der griechischen Westkolonisation, also dem letzten Drittel des 8. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr., während jüngeres Material deutlich zurücktritt. Diese Ergebnisse sollten auch Hoffnung für künftige Versuche machen, die Verbreitung sämtlicher Weihgaben Olympias innerhalb des Heiligtums in ihrer Gesamtheit zu interpretieren. Das Spektrum der Funde, ihre variierenden Herkunftsregionen und ihre unterschiedlichen Fundpositionen in Olympia belegen, dass es sich keinesfalls um eine einheitliche und einmalige Weihung aus dem Westen gehandelt haben kann, sondern dass man von verschiedenen Stiftungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten auszugehen hat. Ein großer Teil der Objekte scheint relativ zeitnah in den Boden gekommen zu sein (»Schwarze Schicht« am Pelopion, frühe Füllschichten N im Süden der Echohalle bzw. im Bereich des Mosaiksaals B 11), während Anderes wohl über einen längeren Zeitraum hinweg ausgestellt war, z. B. einige große Lanzenspitzen sizilischer Provenienz. Eine pauschale Bewertung der fremden Votive muss deshalb hinter einer differenzierten Bewertung zurücktreten.

### Fragmentierte frühe Votivgaben in griechischen Heiligtümern

Wie bereits mehrfach betont, zeigen sizilische und unteritalische Objekte aus griechischen Heiligtümern nicht selten Spuren intentionaler Zerstörung. Solche Demolierungen finden sich auch an frühen Votivgaben griechischer Provenienz, wie zuletzt H. Kyrieleis und S. Bocher herausgestellt haben<sup>811</sup>. »Größere Objekte aber, wie vor allem die geometrischen Dreifüße, sind offenbar durchwegs und mit erheblichem Arbeits- oder Kraftaufwand zerlegt und oft geradezu zerkleinert worden«<sup>812</sup>. Kyrieleis hat mit Recht darauf hingewiesen, dass diese Beschädigungen sehr wohl dem entsprechen, was man bei der Vorbereitung für ein Wiedereinschmelzen der Objekte erwarten würde und dass die Demolierungen umfangreicher sind, als es für eine bloße Entsorgung in Brunnen, Gruben oder Planierschichten erforderlich wäre<sup>813</sup>. Daraus zog er den Schluss, dass ein großer Teil der abgeräumten Bronzevotive mit Billigung und zum Wohl des Heiligtums wieder eingeschmolzen wurde, wie man dies ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. in schriftlichen und epigraphischen Quellen belegt findet<sup>814</sup>, und dass man Fragmente der abgeräumten Votive aufbewahrt und nochmals als *pars pro toto* an einem Altar niedergelegt hat<sup>815</sup>. Wären die alten Weihgeschenke vollständig in die Schmelzöfen gewandert, so die Überlegung von Kyrieleis, dann hätte man bei den Ausgrabungen nicht so viele Metallgegenstände entdecken dürfen, wie dies in Olympia tatsächlich der Fall war. Neue Untersuchungen zur Interpretation und zur Kontextualisierung früher Funde im Heiligtum von Olympia durch S. Bocher haben gezeigt, dass bei den massiven gegossenen Stücken tatsächlich »fast nur Einzelfragmente von Dreifüßen *pars pro toto* [...] im Heiligtum deponiert worden waren«, wohingegen bei den jüngeren gehäm-

<sup>810</sup> Furtwängler 1890, 2: »Diese Thatsache frühzeitiger Zersplitterung und Verschleppung einzelner Stücke hindert aber nicht alle aus dem Fundorte auf die ursprüngliche Aufstellung zu machenden Schlüsse. Denn letztere werden durchaus zulässig sein in den Fällen, wo sich zahlreiche Gegenstände derselben Art an einem Orte fanden und zwischen ihnen und letzterem sich ein Zusammenhang noch deutlich erkennen lässt.«

<sup>811</sup> Kyrieleis 2006, 95 ff.; N. N. 2012, 7; Bocher 2013, 357 f.

<sup>812</sup> Kyrieleis 2006, 96; vgl. auch Bocher 2013, 357: »Auffällig bei den Dreifüßen in »Standardgröße« ist, dass fast keine vollständigen Exemplare im Fundgut vertreten sind. Der Großteil der Dreifußbeine scheint sorgfältig und gezielt in 10-20cm

lange Stücke zerhackt und dann entweder in Brunnen, den Stadionwällen oder der »schwarzen Schicht« deponiert worden zu sein.«

<sup>813</sup> Kyrieleis 2006, 96.

<sup>814</sup> Linders 1989/1990; Kilian-Dirlmeier 2002, 196 f.; Lindenlauf 2006. – vgl. auch Rouse 1902, 345: »[...] bowls made from melted crowns.«

<sup>815</sup> Kyrieleis 2006, 97 f. – Vgl. auch Lindenlauf 2006, 31: »Moreover, the handy size of the sawn-up solid tripod legs found mainly at Olympia may suggest that they were to be melted down into bronze pans.«

merten Dreifußbeinen, deren Materialwert geringer ist, häufiger Anpassungen von Fragmenten möglich waren<sup>816</sup>; hier zeichnen sich also in der diachronen Perspektive bemerkenswerte Unterschiede ab.

Auf Sizilien und in Unteritalien bleiben geometrische Dreifüße aus Griechenland fast völlig aus, obwohl die ältesten griechischen Koloniegründungen auf die spätgeometrische Zeit zurückgehen, sodass man in westgriechischen Heiligtümern sehr wohl mit solchen Geräten hätte rechnen dürfen. Von den bislang lediglich vier bekannten und durchweg sehr kleinen Dreifußbeinfragmenten aus dem Westen stammt eines von der Agora der erst 628 v. Chr. gegründeten Koloniestadt Selinunt (**Abb. 148**), während die drei anderen im großen Hort von Mendolito di Adrano lagen, der ansonsten keine anderen griechischen Objekte geliefert hat (**Abb. 149, 1-3**)<sup>817</sup>.



**Abb. 148** Fragment eines Dreifußbeins von der Agora der griechischen Koloniestadt Selinunt. – (Foto D. Schmehle). – M. 1:1.

In beiden Fällen begegnen die Dreifußfragmente im Zusammenhang mit größeren Mengen an Brucherz, was dafür spricht, dass man in ihnen in diesen Kontexten in erster Linie thesauriertes Altmetall zu sehen hat und nicht etwa die Überreste sakral aufgeladener Prestigeobjekte. Dafür spricht insbesondere der indigene Charakter des Mendolito-Horts, aber auch der Befund in Selinunt, wo die Fundposition des Dreifußbeins in der Ostrandbebauung der Agora keinerlei besondere Wertschätzung erkennen lässt<sup>818</sup>.

Anders als die Dreifüße sind andere frühe Votivgaben in Olympia nur zu einem geringen Prozentsatz fragmentiert. Dies gilt insbesondere für die über 4000 bronzenen Tiervotive, von denen immerhin 91 % vollständig erhalten sind; bewusste Beschädigungen wie »starke Verbiegungen, Abtrennung von Gliedmaßen oder Hiebsspuren auf [...] Körpern« bleiben eher selten und scheinen sich auf jüngere Typen zu konzentrieren<sup>819</sup>. Es sind also in erster Linie die größeren Objekte wie Dreifüße, die von Zerstörungen betroffen sind, während kleinere Stücke wie die Votivtierchen meist unbeschädigt blieben; man kann also keinesfalls von einem zeittypischen Weihebrauch sprechen. Ist es nur Zufall, dass eine differierende Behandlung von Gegenständen unterschiedlicher Größe auch in spätbronzezeitlichen Brucherzhorten Alteuropas zu beobachten ist? »Große Dinge wie Schwerter sind immer fragmentiert. Je kleiner und massiver ein Objekt ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es der Zerstörung entgangen und intakt geblieben ist. Die maximale Größe der Objekte entspricht in etwa dem Durchmesser von Schmelztiegeln«<sup>820</sup>. Dies könnte ein zusätzlicher Hinweis darauf sein, dass die alten Weihgeschenke tatsächlich für das Wiedereinschmelzen auf »Schmelztiegelgröße« zerkleinert wurden und dann eine Auswahl davon als *pars pro toto* im Heiligtum verblieb und dort in den Boden gelangte.

### Nochmals zur Frage der Werkstätten in griechischen Heiligtümern

In griechischen Heiligtümern entdeckte Fragmente von Barren, Gussabfälle oder Halbfabrikate pflegt man für gewöhnlich mit ephemeren Werkstätten von Handwerkern in Verbindung zu bringen, die am Rande des

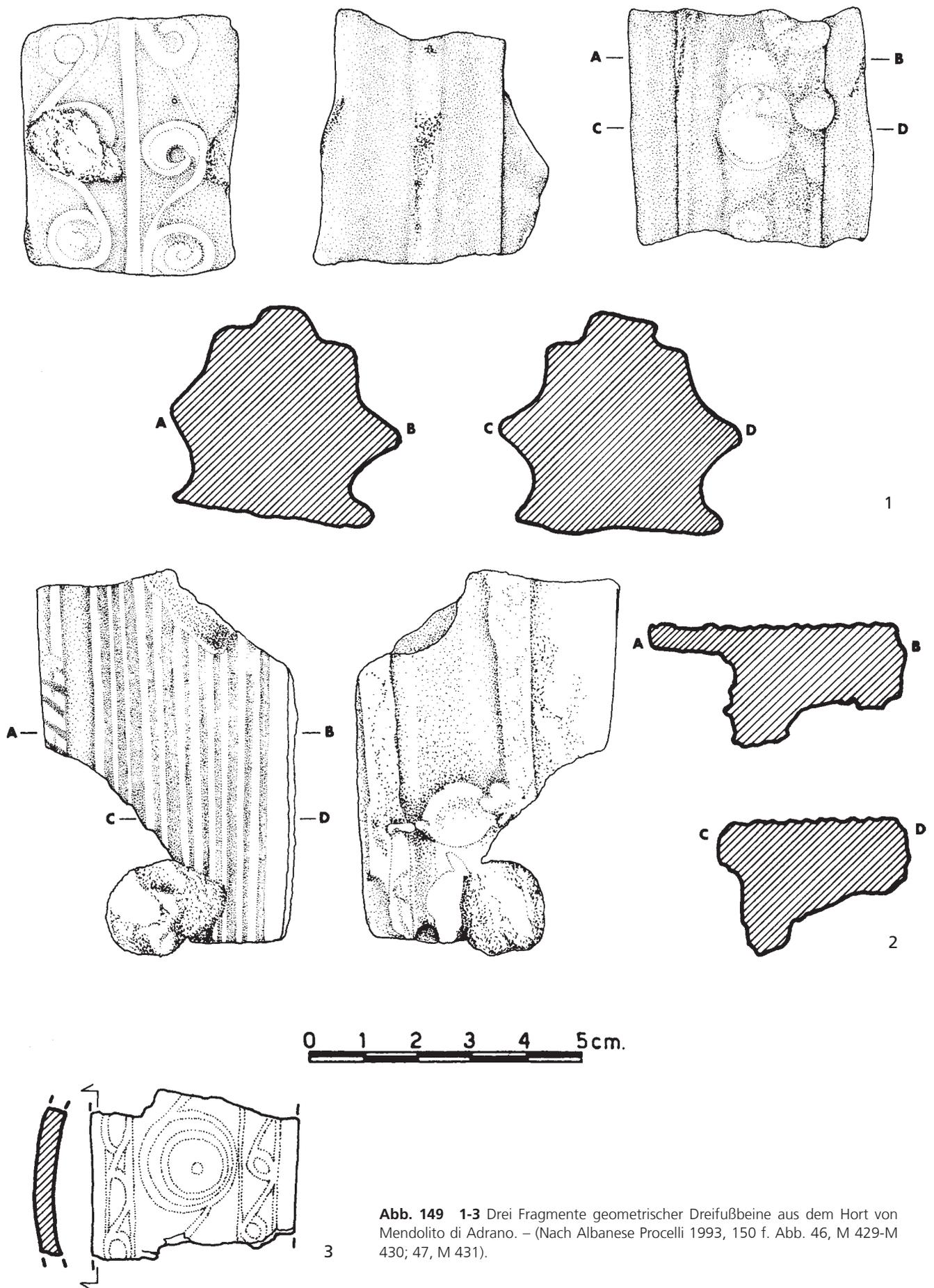
<sup>816</sup> N. N. 2012, 7; Bocher 2013, 357f. Abb. 2-3.

<sup>817</sup> Selinunt: Baitinger im Druck Nr. 505. – Mendolito di Adrano: Albanese 1988/1989, 128ff. Abb. 12-14 Taf. 30, 2-4; 31, 1-3; Albanese 1989, bes. 657ff. Abb. 12-13; Albanese Procelli 1993, 148ff. Nr. M 429-M 431 Abb. 46-47 Taf. 37; 186f. (Typ M 14).

<sup>818</sup> Zum Fundkontext vgl. Helas/Baitinger in Vorb.

<sup>819</sup> N. N. 2012, 7; Bocher 2013, 360.

<sup>820</sup> Huth 2008, 138; 1997, 152; Mohen/Bailloud 1987, 135; vgl. auch Stein 1976, 98.



**Abb. 149** 1-3 Drei Fragmente geometrischer Dreifußbeine aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Albanese Procelli 1993, 150 f. Abb. 46, M 429-M 430; 47, M 431).

heiligen Bezirks gearbeitet und Votivgaben, aber auch andere Gegenstände für die Belange des Heiligtums hergestellt haben<sup>821</sup>. Wie diese Aktivitäten genau organisiert waren und wie die Handwerker zu ihren Ressourcen kamen, ist im Detail nach wie vor unklar, wie I. Kilian-Dirlmeier mit Recht bemerkt hat: »Erklärungsbedürftig ist bei dieser Vorstellung, wie im 8.-7. Jahrhundert v. Chr. vor der Zirkulation von Münzgeld solche Transaktionen durchgeführt werden konnten. Haben die »Käufer« eine entsprechende Menge Rohmaterial, sei es in Barrenform oder als Altmetall, schon von zu Hause mitgebracht, oder haben die Anbieter im Temenos Naturalien angenommen?«<sup>822</sup>.

Solche Werkstätten hat es in griechischen Heiligtümern in der Tat gegeben, doch gilt es zu hinterfragen, ob Funde von Barren, Gussabfällen oder Halbfabrikaten allein schon ausreichen, um die Tätigkeit von Werkstätten zu beweisen, oder ob man nicht auch damit zu rechnen hat, dass solche Objekte als Votivgaben in die Heiligtümer gelangten? Es gilt also die Ausschließlichkeit der Interpretation zu überprüfen, die sich – zumindest für die Frühzeit – nur sehr selten auf geschlossene Fundkontexte berufen kann<sup>823</sup>. Wenn in Olympia neben Fehlgüssen<sup>824</sup> sogar abgeschlagene Eingustrichter in der »Schwarzen Schicht« am Pelopion zutage kamen<sup>825</sup>, aus der große Mengen geometrischer und früharchaischer Bronzen Olympias geborgen wurden, dann stellt sich die Frage, inwiefern es sich dabei tatsächlich »nur« um Gussabfälle lokaler Werkstätten handelt<sup>826</sup> oder doch um »reguläre« Votive. Zuletzt hat H. Kyrieleis für die Fehlgüsse und Gussabfälle aus der an abgeräumten Votiven so reichen »Schwarzen Schicht« vermutet, dass »die teilweise völlig mißbrachten Bronzen in die gleiche Kategorie als Weihgaben einzureihen [sind] wie die Meisterwerke der geometrischen Bronzekunst«<sup>827</sup>. Er hat außerdem darauf hingewiesen, dass neben Fehlgüssen von Votivtierchen auch Gusstrichter und -zapfen in der »Schwarzen Schicht« gefunden wurden, »also scheinbar typischer Werkstatabfall«<sup>828</sup>. Nicht zuletzt daraus zog er den Schluss, dass auch sie als Votivgaben anzusehen sind. Akzeptiert man diese Ansicht, dann müssen unansehnliche Fehlgüsse oder Fragmente auch nicht zwingend mit Werkstätten im Bereich des Heiligtums in Zusammenhang stehen oder auf nachträgliche Demolierungen zurückzuführen sein, sondern sie können dann durchaus als Votivgaben dorthin gestiftet worden sein. Dies würde aber auch ein anderes Licht auf die Objekte sizilisch-unteritalischer Provenienz in griechischen Heiligtümern werfen, die zu einem hohen Prozentsatz Beschädigungen aufweisen!

In Olympia ist es bislang noch nicht gelungen, Überreste geometrisch-früharchaischer Werkstätten im archäologischen Befund nachzuweisen, obgleich dort neben den Fehlgüssen und Halbfabrikaten geometrischer Votivtiere auch das Formfragment eines Dreifußbeins und ein im Gussmantel steckender bronzener Ringhenkelhalter gefunden wurden<sup>829</sup>. Für das 6. Jahrhundert v. Chr. und die klassische Zeit gibt es dagegen signifikante Belege für Werkstätten, die rund um den heiligen Bezirk gearbeitet haben, insbesondere westlich der Altis, im Bereich des Stadion-Nordwalls und im Südostbezirk<sup>830</sup>. In einem gewissen Kontrast dazu steht allerdings die relativ geringe Zahl von Fehlgüssen nachgeometrischer Zeit<sup>831</sup>, ein Umstand, den man schwerlich allein mit verbessertem Know-how beim Bronzeguss erklären kann. Da man Fehlgüsse problemlos wieder einschmelzen, das Material also wieder in den Verwertungskreislauf einspeisen konnte

<sup>821</sup> Heilmeyer 1969; Zimmer 1990; Huber 1991; Risberg 1992; 1997; Huber 1997; Nordquist 1997; Kilian-Dirlmeier 2002, 207 ff.; Baitinger/Völling 2007, 207 ff.

<sup>822</sup> Kilian-Dirlmeier 2002, 224.

<sup>823</sup> z. B. Nordquist 1997.

<sup>824</sup> z. B. Furtwängler 1890, 37 Nr. 230-231 Taf. 14; Heilmeyer 1969, 2 ff. Abb. 1-9; Heilmeyer 1979, 34 f. 47 f.

<sup>825</sup> Heilmeyer 1969, 1 Anm. 3. – Das von G. Treu geführte Grabungstagebuch vermerkt für die Woche vom 27.2.–4.3.1880, in der zwischen dem Heraion und dem Pelopion »in der tiefsten schwarzen Schicht« gegraben wurde, folgendes: »Von Bronzetieren gar gegen 650 Stück in einer Woche! [...] Einige

mit erhaltenen Ansätzen auf dem Rücken, die auf tektonische Verwendung zu deuten scheinen. Auch ein paar solcher abgebrochener Ansätze werden gefunden.« Vgl. hierzu auch Kyrieleis 2006, 32.

<sup>826</sup> So etwa Heilmeyer 1969, 2 f. 5; 1979, 52 f.

<sup>827</sup> Kyrieleis 2006, 100.

<sup>828</sup> Ebenda 99; vgl. auch Bocher 2013, 359 (Halbfabrikate und Fehlgüsse von Bronzetieren als Votive).

<sup>829</sup> Born/Moustaka 1982; Zimmer 1990, 21 ff.

<sup>830</sup> Heilmeyer 1969, 6 ff.; Zimmer 1990, 39 ff.; Baitinger/Völling 2007, 207 ff.

<sup>831</sup> Heilmeyer 1969, 14 f.

und nicht etwa wegwerfen musste, sind sie im archäologischen Quellenbestand in aller Regel nur schwach vertreten, während das Vorkommen größerer Mengen davon eine Besonderheit darstellt. Dies ist ein weiteres Argument dafür, in den Fehlgüssen geometrischer Zeit tatsächlich in erster Linie Votive und nicht etwa verworfene Gussabfälle am Ort arbeitender Werkstätten zu sehen.

In den Tagebüchern der Alten Olympiagrabung des 19. Jahrhunderts ist mehrfach von »formloser Bronze« die Rede<sup>832</sup>. Gefunden wurden auch »schwere teller- oder schalenförmige Barren schwarzen oder grün und blau oxydierten Rohmaterials [...], schwammartig poröse, meist aber ebenfalls schwere, an einzelnen Stellen steinartig dichte, schwarze oder grüne Schlackenballen, unförmig im Fluss erstarrte Gussüberstände, von weit ausgelaufenen Beispielen mit hakiger Oberflächenstruktur bis zu feinen tropfenförmigen Spritzern, schließlich alle Formen von Gusszapfen, hohle und massive, von Gusstrichtern mit ein, zwei oder mehr Zapfenresten und von schräg liegenden, oben meist porösen Pfeifenenden für den Luftabzug, die sich mit steigendem Metall gefüllt haben«<sup>833</sup>. Diese Funde als Beleg für in Olympia arbeitende Gusswerkstätten zu deuten lag umso näher, als sie sich westlich der Altis zu konzentrieren scheinen, also in einem Bereich, in dem später die Phidiaswerkstatt entstand<sup>834</sup>. Es gilt aber im Auge zu behalten, dass kleine, unförmige Kupfer- und Bronze Fragmente von der Alten Grabung möglicherweise gar nicht systematisch gesammelt und inventarisiert wurden<sup>835</sup> und dass man auch in anderen Heiligtümern nicht davon ausgehen darf, dass solche Objekte dort besondere Aufmerksamkeit gefunden hätten, insbesondere bei frühen Ausgrabungen während des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Brucherz, *aes rude*, Kupferbarren und gelegentlich sogar Abfälle von Gusswerkstätten kennt man aus Metalldeponierungen in diversen sizilischen Heiligtümern, etwa in Bitalemi bei Gela<sup>836</sup>, in S. Anna bei Agrigent<sup>837</sup>, im Malophoros-Heiligtum von Selinunt<sup>838</sup> oder im Heiligtum in der contrada Mollarella bei Licata<sup>839</sup>. In Bitalemi fand sich solches Material teilweise konzentriert in kleinen Brucherzhorten, die in der archaischen Schicht des Heiligtums als Weihungen niedergelegt worden waren<sup>840</sup>. In S. Anna enthielt dagegen ein indigener Tonpithos, der im Zentrum eines Kultbau aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. in den Boden eingelassen war, fast 150 kg an Bronze und Kupfer, »in prevalenza *aes rude* informe o in pani a contorno curvilineo (kg. 145,700)«<sup>841</sup>. Im Malophoros-Heiligtum von Selinunt entdeckte man »diversi frammenti di *aes rude*, e con essi alcuni frammenti di cuspidi di lancia di bronzo, ridotte in pezzi ed offerte alla divinità come stipe«<sup>842</sup>. Solches Material wurde also ganz offenbar auf der an Erzlagerstätten so armen Insel Sizilien thesauriert und dann mitunter in (extraurbane) Heiligtümer gestiftet, sicherlich in erster Linie aufgrund seines Metallwertes und nicht aufgrund seiner Formgebung – ein Bild, das dem von Kyrieleis für die *pars pro toto*-Weihungen in griechischen Heiligtümern im geometrischen Griechenland entworfenen durchaus ähnelt. Einen schlagenden Beweis für Metallverarbeitung in den sizilischen Heiligtümern darf man darin nicht sehen, eher einen Beleg für »prämonetäre« Weihungen von Rohmetall. Wenn solches Material in dieser bruchstückhaften Form aber in westgriechischen Heiligtümern erscheint, dann wäre es nicht weiter verwunderlich, es auch an Kultstätten des Mutterlandes in gleicher Weise anzutreffen.

<sup>832</sup> Heilmeyer 1969, 6 Anm. 27.

<sup>833</sup> Ebenda 6 f.; ebenda 7 Abb. 10.

<sup>834</sup> Ebenda 7 Anm. 33. – Allerdings sind sowohl für den schweren Kupferbarren B 8279 als auch für ein vollständig erhaltenes Exemplar aus der Alten Grabung die Fundstellen unbekannt (ebenda 6 Anm. 28).

<sup>835</sup> Vgl. hierzu ebenda 6 Anm. 27.

<sup>836</sup> Orlandini 1965-1967; Hinz 1998, 56 ff.; Verger 2003; Panvini/Sole 2009, II 468 ff.; Verger 2011a; Pace/Verger 2012. – Depot 7: Orlandini 1965-1967, 6 Nr. d (»probabilmente di una pic-

cola matrice«); Depot 8: ebenda 7 Nr. g (»probabilmente crogioli«); Nr. h (»frammento di matrice«).

<sup>837</sup> Fiorentini 1969; Hinz 1998, 71 ff.; De Miro 2008, 55. 60 ff. Abb. 15-20; Panvini/Sole 2009, II 477 ff.; Trombi 2013.

<sup>838</sup> Gàbrici 1927, 368; Hinz 1998, 144 ff.

<sup>839</sup> De Miro/Fiorentini 1976/1977, 429 f. Taf. 26, 4; Hinz 1998, 93; De Miro 2008, 59. 66. 86 Abb. 43.

<sup>840</sup> Orlandini 1965-1967.

<sup>841</sup> Fiorentini 1969, 72.

<sup>842</sup> Gàbrici 1927, 368.

## Brucherz in sizilischen Hortfunden und das Depot von Mendolito di Adrano

Bei der Besprechung der einzelnen Objektgattungen wurde immer wieder der bedeutende Hortfund von Mendolito di Adrano als Referenz genannt, der nicht nur in seinem Fundbestand, sondern auch im häufig nur fragmentarischen Erhaltungszustand der Objekte beste Entsprechungen zu sizilisch-unteritalischen Lanzenspitzen, Ringhenkeln, Blechgürteln, Fibeln und Schaftlochhäxten aus griechischen Heiligtümern liefert<sup>843</sup>. Damit wird der Mendolito-Hort in unserem Zusammenhang nicht nur aus chronologischer Warte zu einem wichtigen Anker, sondern ihm und gleichzeitigen Komplexen wie Giarratana<sup>844</sup> kommt auch eine Schlüsselfunktion für die Gesamtinterpretation der sizilisch-unteritalischen Votivgaben des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. im griechischen Mutterland zu.

Der riesige Hort – mit einem Gewicht von fast 900 kg nach San Francesco di Bologna<sup>845</sup> das zweitgrößte jemals in Italien entdeckte Bronzedeptot – wurde im Dezember 1908 in der contrada Mendolito etwa 8 km nordwestlich von Adrano am Südwestfuß des Ätna entdeckt, nachdem dort bereits in den Jahren zuvor immer wieder archäologische Funde zutage getreten waren<sup>846</sup>. Die Fundstelle befand sich im Bereich einer größeren sikulischen Siedlung, die – wie Grabungen der frühen 1960er und späten 1980er Jahre ergaben – auch noch im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. besiedelt war<sup>847</sup>. Der Hort kam »all'interno o presso un complesso di abitazioni arcaiche« zutage<sup>848</sup>, und zwar »in una grande giarra adagiata«, einem tönernen Pithos einheimischer Produktion, von dem sich leider nur geringe Reste erhalten haben<sup>849</sup>. Bereits P. Orsi, der den Komplex als Erster der Fachwelt bekannt machte, warf die Frage auf, ob es sich um eine »stipe sacra« oder um ein Gießerdepot handelt<sup>850</sup>. Ende der 1950er Jahren schlug H. Müller-Karpe aufgrund der riesigen Menge an Kupfer und Bronze eine Deutung als »Tempeldepot« vor<sup>851</sup> und auch L. Bernabò Brea wollte darin »eher den Schatz eines Heiligtums oder einer Stadt« sehen als privates Eigentum<sup>852</sup>. Eine umfassende und sorgfältige Gesamtvorlage des Fundbestands, die eine solide Basis für alle weitergehenden Schlüsse bildet, erfolgte dann erst im Jahre 1993 durch R. M. Albanese Procelli<sup>853</sup>. Zwei Jahre später vermutete dieselbe Autorin für die Depots von Mendolito di Adrano und Giarratana eine zentral gelenkte Thesaurierung, hinter der sie eine zivile oder religiöse Macht sah<sup>854</sup>.

Vollständig erhaltene Objekte sind im Mendolito-Hort in der Minderzahl, denn 89,06 % der Stücke sind zerbrochen und nur mehr fragmentarisch erhalten<sup>855</sup>. Auch besteht lediglich ein Bruchteil des Horts aus bearbeiteten Objekten; stattdessen dominieren neben Gussabfällen plankonvexe Kupferbarren und *aes rude*, wie sie regelhaft zu den Bestandteilen von Brucherzhorten auf Sizilien und in Italien gehören<sup>856</sup>. Ein Versuch, durch Abwiegen der einzelnen Objekte voneinander abgrenzbare Gewichtgruppen im Sinne eines prämonetären Systems zu erschließen, vermochte freilich keine befriedigenden Ergebnisse zu erbringen<sup>857</sup>.

843 Albanese Procelli 1993, 109 ff. Abb. 26-58a Taf. 15-45; zu den Objektkategorien in sizilischen Hortfunden vgl. ebenda 217 f. Tab. A.

844 Ebenda 61 ff. Abb. 22-24 Taf. 11.

845 Zannoni 1888.

846 Orsi 1909a; 1909b; Albanese Procelli 1993, 109; Panvini/Sole 2009, I 117 ff.

847 Ebenda 117. 119.

848 Albanese Procelli 1993, 109.

849 Orsi 1909a, 387; 1909b, 44; Albanese Procelli 1993, 169 Nr. M 696.

850 Orsi 1909a, 388.

851 Müller-Karpe 1959, 26: »Schwerlich wird es sich um einen »Altmetall-Fund handeln, eher wohl um ein »Tempeldepot« [...].«

852 Bernabò Brea 1958, 214.

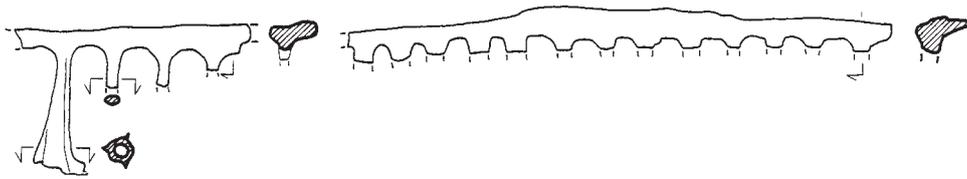
853 Albanese Procelli 1993, 109 ff.

854 Albanese Procelli 1995, 41: »The enormous mass of these hoards (200/900 kg) [d.h. Giarratana und Mendolito di Adrano] suggests some connection with centralized ›thesaurization‹, linked to civil or religious power. They clearly indicate that a principal component in metallurgic activity was the re-casting of scrap metal.«

855 Albanese Procelli 1993, 219.

856 z. B. Giardino 1987, 42 ff. Nr. 11-12. 14-20 Taf. 4, 4-5; 5, 1-8; 7, 3-4; 8, 1-5; 9, 1-3.

857 Consolo Langher 1965; für ähnliche Untersuchungen zum Hortfund von S. Francesco di Bologna vgl. Sorda 1977, bes. 69 ff.



**Abb. 150** Gussstäbe mit dem Rohling einer dreiseitigen Tüllenpfeilspitze der Serie II D nach Baitinger aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Albanese Procelli 1993, 162 Abb. 54, M 574-M 575).

Albanese Procelli hat den überwiegenden Teil des Materials aus dem Mendolito-Hort in das 8. Jahrhundert v. Chr. gesetzt, seine Schließung aber erst in der zweiten Hälfte bzw. im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. vermutet<sup>858</sup>. Diese gegenüber den Ansätzen von H. Müller-Karpe und L. Bernabò Brea vergleichsweise späte Datierung beruht indes auf nur wenigen Argumenten, deren Aussagekraft begrenzt erscheint. Zwei bronzene Gussstäbe, an denen noch der Rohling einer dreiseitigen Tüllenpfeilspitze der Serie II D nach Baitinger hängt (**Abb. 150**)<sup>859</sup>, datiert Albanese Procelli mit Bezug auf ein Exemplar aus Grab 207 von Buccino (prov. Salerno), das jedoch einem anderen Typus angehört, nicht vor das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>860</sup>. In der Ägäis erscheinen solche Pfeilspitzen erst in der Zeit der Perserkriege um 500 v. Chr. und werden dann überaus charakteristisch für die klassische Zeit<sup>861</sup>; auf der Agora von Selinunt sind sie ein regelrechtes Leitfossil für die jüngeren Siedlungsschichten ab dem 5. Jahrhundert v. Chr., während sie in den besonders metallreichen Straten des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. noch ausbleiben<sup>862</sup>. Der Rohling aus dem Mendolito-Hort ist also deutlich jünger als die übrigen Funde des Depots, d. h. es handelt sich dabei nicht um das jüngste Objekt des Komplexes, sondern um eine nachträgliche Beimengung. In diese Richtung weist auch die olivgrüne Patina, die sich – wie Albanese Procelli bemerkt – auffallend von derjenigen der übrigen Bronzen unterscheidet<sup>863</sup>. Damit kann aber der Pfeilspitzenrohling nicht mehr als Kronzeuge für eine Spätdatierung des Hortes von Mendolito di Adrano herangezogen werden, denn ein Schlussdatum im 5. Jahrhundert v. Chr. ist mit Sicherheit auszuschließen.

Ein weiteres Argument für eine Datierung in die Zeit nach der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. liefert für Albanese Procelli das Fragment eines griechischen Glockenpanzers, das M. Egg im Bestand eines Hortfunds »aus der Gegend von Syrakus« identifiziert hat (**Abb. 151**)<sup>864</sup>. Dieses heute im RGZM in Mainz aufbewahrte Depot weist deutliche Übereinstimmungen mit dem Mendolito-Hort auf, doch ist über seine Fundumstände nichts Näheres bekannt<sup>865</sup>. Unabhängig davon, ob man an der Geschlossenheit dieses Komplexes nun Zweifel hegt oder nicht – die gleichmäßige Patina der Stücke spricht tatsächlich für ihre Zusammengehörigkeit<sup>866</sup> –, so erscheint es beim derzeitigen Forschungsstand zu griechischen Panzern dennoch nicht ausgeschlossen, dass das »Syrakusaner« Fragment noch in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. entstanden ist, war doch der Typus des Glockenpanzers in der Ägäis spätestens seit spätgeometrischer Zeit bekannt<sup>867</sup>. Mit den kräftig herausgetriebenen, relativ schlichten Schulterblättern unterscheidet sich die

<sup>858</sup> Albanese 1989, 655 Anm. 27; Albanese Procelli 1993, 214f.; im gleichen Sinne Naso 2003, 19.

<sup>859</sup> Baitinger 2001, 25 ff.

<sup>860</sup> Albanese 1988/1989, 134 Anm. 12; 139 Abb. 15 Taf. 31, 4; Albanese Procelli 1993, 161 f. Nr. M 574-575 Abb. 54 Taf. 41; 200 (Typ M 33); zur Datierung des Hortes ebenda 214; zur dreiflügeligen Pfeilspitze aus Buccino vgl. Johannowsky 1985, 116. 122 f. Abb. 33, 19.

<sup>861</sup> Baitinger 1999, 120 ff.; 2001, 30.

<sup>862</sup> Baitinger im Druck Nr. 53-82.

<sup>863</sup> Albanese Procelli 1993, 200 Anm. 497: »[...] la patina verde

oliva di questi pezzi è diversa da quella generalmente presente sui bronzi del deposito [...]« – Zweifel an der Zugehörigkeit äußert auch Albanese Procelli 1993, 214.

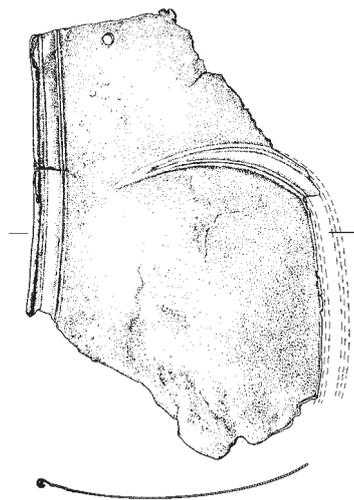
<sup>864</sup> Egg 1983, bes. 198 ff. Nr. 18 Abb. 4, 1 Taf. 24, 1; 204 f.; Naso 2003, 19 Taf. 10, 2a.

<sup>865</sup> Egg 1983; Naso 2003, 11 ff. Nr. 2.

<sup>866</sup> Egg 1983, 195.

<sup>867</sup> Zum Typus des Glockenpanzers Jarva 1995, 20 ff. (mit älterer Literatur). – Eine umfassende Neubearbeitung der Glockenpanzer aus Griechenland wird derzeit von R. Graells i Fabregat (Mainz) vorbereitet.

Rückenschale des Panzers aus dem spätgeometrischen Kriegergrab von Argos<sup>868</sup> signifikant von dem fragmentarischen Stück »aus der Umgebung von Syrakus«, das mit dem markanteren, sichelförmigen Schulterblatt in der »Olympia-Gruppe« um den Crowe-Panzer seine besten Parallelen findet<sup>869</sup>. Der Crowe-Panzer wird für gewöhnlich anhand seines prachtvollen Dekors in die Mitte oder in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>870</sup>, doch ist damit nur wenig über den Zeitpunkt der Entstehung dieses Panzertyps ausgesagt, die durchaus noch in der ersten Jahrhunderthälfte gelegen haben kann. Nach Albanese Procelli sprechen auch die Übereinstimmungen der treibverzierten Bleche aus Mendolito mit denjenigen aus Sabucina für eine Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>871</sup>, doch vermeint man innerhalb der sizilischen Blech-



**Abb. 151** Fragment eines griechischen Glockenpanzers aus dem Hort »aus der Gegend von Syrakus«. – (Nach Egg 1983, 201 Abb. 4, 1). – M. 1:3.

gürtel anhand ihres Treibdekors eine zeitliche Tiefe und Entwicklung zu erfassen. Weisen die typologisch älteren Stücke, wie sie im Mendolito-Hort dominieren, einen geometrischen Dekor in der traditionellen Buckel-Technik auf (**Abb. 152**), so zeigen die jüngeren Exemplare verstärkt getriebene Leisten und Rippen. An das Ende der Entwicklung dürfte ein Blech vom Colle Madore gehören, das getriebenen Zickzackdekor und S-Haken aufweist und zudem nicht (mehr) rechteckig ist, sondern sichelförmig gebogen (**Abb. 153**)<sup>872</sup>. Diese Beobachtung spricht dafür, dass der Hort von Mendolito di Adrano älter ist als derjenige »aus der Umgebung von Syrakus« im RGZM, auf dessen Blechen ebenfalls bereits Leisten- und Rippendekor vorherrscht (**Abb. 92, 1-3; 96, 1-3**). Da nach den Untersuchungen von F. Lo Schiavo der Fibelbestand aus Mendolito di Adrano vorwiegend in das 8. Jahrhundert v. Chr. weist und jüngere Stücke ausbleiben<sup>873</sup>, stehen aus unserer Sicht einer Datierung des Horts in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts, vielleicht sogar noch in die Jahre um 700 v. Chr. keine Hindernisse entgegen. Damit findet der Hort auch absolutchronologisch wieder seinen Platz innerhalb des Finocchito-Horizonts, dem er kulturell stets mit Recht zugeordnet wurde.

Für eine Datierung in die erste Jahrhunderthälfte sprechen schließlich auch die Bronzedeponierungen im Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela, die nach P. Orlandini im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts einsetzen und deren zeitlicher Schwerpunkt in den beiden ersten Dritteln des 6. Jahrhunderts v. Chr. liegt<sup>874</sup>. Diese Niederlegungen stehen in einer bruchlosen Tradition der spätbronze-/früheisenzeitlichen Horte Siziliens, unterscheiden sich aber von ihnen durch das Auftreten fragmentierter Fremdstücke, deren riesiges Einzugsgebiet zwischen Frankreich im Westen und dem Schwarzmeergebiet bzw. Zypern im Osten liegt (**Abb. 4**)<sup>875</sup>. Diese »Importe« – insbesondere solche aus dem Gebiet des heutigen Frankreich –, die ab dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts v. Chr. in diversen Fundkomplexen Süd- und Südostsiziliens erscheinen<sup>876</sup>,

<sup>868</sup> Courbin 1957, bes. 340 ff. Taf. 2-3.

<sup>869</sup> Hoffmann/Raubitschek 1972, 50 ff. Appendix II. – Bereits Snodgrass 1964, 74 f. hat »the progressive elaboration of the outlining of the shoulder-blades« als chronologisches Kriterium erkannt.

<sup>870</sup> Hoffmann/Raubitschek 1972, 50 ff. Appendix II. – H. Hoffmann hat sich für eine Datierung in die Zeit zwischen 630 und 610 v. Chr. ausgesprochen (ebenda 53).

<sup>871</sup> Albanese Procelli 214.

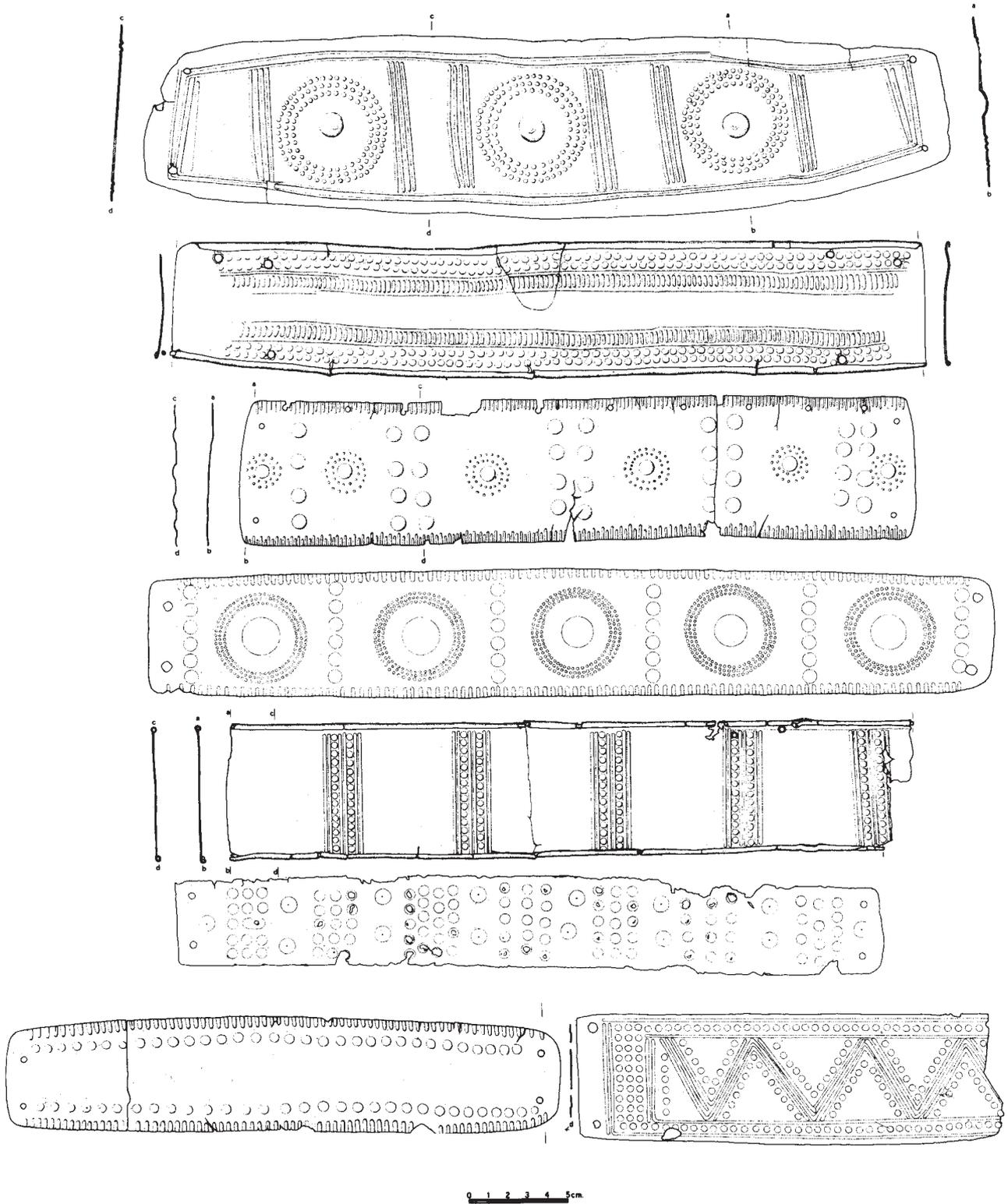
<sup>872</sup> Vassallo 1999, 91 ff. Nr. 15 Abb. 100-101; daran anzuschließen ist ein Blech aus Terravecchia di Cuti (Petràlia Sottana; prov. Palermo): ebenda 96 Abb. 106 (TC 1); Vassallo 1984.

<sup>873</sup> Lo Schiavo 1993, 251; vgl. hierzu auch Albanese Procelli 1993, 214 f.

<sup>874</sup> Orlandini 1965-1967; Verger 2003; 2011a.

<sup>875</sup> Verger 2011a, 56 Abb. 36.

<sup>876</sup> Verger 2003; 2011a; Verger/Pernet 2013; Baitinger 2013; im Druck.



**Abb. 152** Treibverzierte Blechgürtel mit geometrischem Dekor aus dem Hort von Mendolito di Adrano. – (Nach Albanese Procelli 1993, 114 Abb. 27). – o.M.



**Abb. 153** Treibverzierter Blechgürtel vom Colle Madore. – (Nach Vassallo 1999, 92 Abb. 100). – o. M. (L. 24 cm).

bleiben in Kontexten des Finocchito-Horizonts noch aus und fehlen demzufolge auch im Depot von Mendolito di Adriano. Die Traditionslinie zu den älteren Horten zeigt sich in Bitalemi im Vorhandensein vereinzelter Bronzen des Finocchito-Horizonts (Ringhaken, Lanzenspitzen, Fibeln), deren Zahl jedoch vergleichsweise gering bleibt und deren durchschnittliche Größe noch geringer ist als im Mendolito-Hort. Da Fremdstücke bereits in den ältesten Depots in Bitalemi vom Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. auftreten<sup>877</sup>, wird man den Komplex aus Mendolito di Adriano auch aus diesem Grund zeitlich früher ansetzen und noch in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datieren dürfen.

Anders als in Italien spielen in der Ägäis in dem für uns interessanten Zeitraum Horte und Brucherz keine Rolle, sieht man einmal von einem Sonderfall wie dem Goldhort aus einem geometrischen Haus in Eretria ab<sup>878</sup>. Die bekannten Metalldepots aus Griechenland und Zypern datieren ansonsten in die späte Bronzezeit, genauer gesagt in die Stufen SH III B und SH III C<sup>879</sup>, weshalb auch Brucherz in geometrischer und archaischer Zeit in Griechenland quasi keine Rolle spielt.

### **Bronzen in Heiligtümern, Gräbern und Siedlungen**

Indigene Bronzen des Finocchito-Horizonts (ca. 730-650 v. Chr.) erscheinen auf Sizilien nicht nur in Gräbern oder in Horten, sondern auch in griechischen Heiligtümern wie dem Athenaion von Syrakus, dem zentralen Kultplatz der korinthischen Apoikie im Herzen der Insel Ortygia<sup>880</sup>. Das Spektrum der bronzene Votive,

<sup>877</sup> Orlandini 1965-1967, 15f. Taf. 16 (Depot 29).

<sup>878</sup> Catling 1980/1981, 9 Abb. 12-13; ausführlicher Themelis 1980, 86ff. Taf. 72-80; 1981, bes. 189ff.

<sup>879</sup> Karo 1930; Spyropoulos 1972; Matthäus 1980a, 53ff.; Knapp/Muhly/Muhly 1988.

<sup>880</sup> Grundlegend immer noch Orsi 1918; vgl. auch Voza 1999a; 1999b.

das bei den Grabungen von P. Orsi zu Beginn des 20. Jahrhunderts zutage kam, findet fast durchweg beste Entsprechungen in indigenen Kammergrabnekropolen Ostsiziliens (z.B. **Abb. 48; 114**)<sup>881</sup>; sogar Objekte ursprünglich griechischer Provenienz wie beinerne Rechteckfibeln kommen auch in Gräbern am Monte Finocchito bei Noto vor<sup>882</sup>. Dagegen bleiben im Athenaion charakteristische Votivgaben früharchaischer Heiligtümer im griechischen Mutterland quasi völlig aus, etwa StabdreifüÙe, Greifenkessel, Statuetten, Trachtschmuck wie Nadeln, [Schutz-] Waffen etc.<sup>883</sup>. Die meisten metallenen Kleinfunde kamen im Bereich eines archaischen Tempelfundaments nördlich des Doms und eines offenbar zugehörigen kleinen Altars zutage, sodass an ihrem Charakter als Votivgaben nicht zu zweifeln ist<sup>884</sup>. Die im Athenaion entdeckten Bronzen aus den ersten Jahrzehnten der Koloniestadt Syrakus sind demnach überwiegend indigen-sizilisch geprägt, ein Umstand, den es durchaus zu betonen gilt, handelt es sich doch nicht etwa um ein peripheres Heiligtum von regionaler Bedeutung wie Bitalemi bei Gela oder S. Anna bei Agrigent, sondern um eine zentrale Kultstätte im Herzen der bedeutendsten griechischen Stadt Siziliens! Es erscheint durchaus denkbar, dass in beiden Fällen Frauen mit einheimischen Wurzeln, die griechische Siedler geheiratet haben, als Stifterinnen auf den Plan traten. Dass sich die Kolonisten vor allem in der Frühzeit ihre Frauen aus der einheimischen Bevölkerung nahmen, ist immer wieder vermutet worden<sup>885</sup> und besitzt trotz aller dagegen vorgebrachter Einwände durchaus Wahrscheinlichkeit<sup>886</sup>, auch wenn man die frühen Nekropolen von Syrakus-Fusco oder Megara Hyblaea betrachtet. Italische Fibeln spielen hier in Gräbern des späten 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. – vor allem in solchen von Kindern<sup>887</sup> – als Gewandverschlüsse eine große Rolle<sup>888</sup>. In archaischen Frauengräbern begegnen häufig paarweise auf den Schultern getragene Nadeln mit Scheibenkopf, ein Trachtbestandteil ursprünglich peloponnesischer Herkunft, das freilich im griechischen Mutterland zu jener Zeit nicht mehr in Gräbern erscheint, sondern als Votivgabe in Heiligtümern<sup>889</sup>. Anhand der Nekropolen von Syrakus, Megara Hyblaea und Gela hat G. Shepherd signifikante Unterschiede in Grabbau und Bestattungssitten zwischen den Poleis des Mutterlandes und den Tochterstädten in Westgriechenland herausgearbeitet und auf Übereinstimmungen zwischen den sizilischen Kolonistennekropolen untereinander hingewiesen<sup>890</sup>. Wie die Scheibenkopfnadeln belegen, lassen sich auch im Beigabenspektrum Unterschiede zwischen den Mutterstädten in Griechenland und den Apoikien im Westen aufzeigen, die ohne eine Interaktion mit indigenen Bevölkerungselementen auf Sizilien kaum denkbar erscheinen. Ob dies nun darauf hindeutet, dass man in der neuen Heimat in griechischer Tracht bestattet wurde oder ob die Nadeln ein peplosartiges Gewand indigener Tradition verschlossen, sei einmal dahingestellt – aufgrund des Fehlens aussagekräftiger Textilien ist hier im Moment ohnehin kaum weiterzukommen. Es fällt aber ins Auge, dass auf Sizilien die überwiegende Zahl der Scheibenkopfnadeln Gräbern entstammt, während sie hier in Heiligtümern vergleichsweise selten vorkommen<sup>891</sup>. Dies weist auch auf Unterschiede in den Votivsitten hin, die einmal eine ausführliche Untersuchung wert wären<sup>892</sup>. So hat etwa V. Hinz Keramik und Bronzefunde als Indikatoren für die Teilnahme von

881 Orsi 1918, 575ff. Abb. 164-169.

882 Zu derartigen Fibeln vgl. Kilian 1973, 13. 38 Karte 5.

883 Einen schönen Überblick über das Spektrum der Votivgaben in Olympia bieten Mallwitz/Herrmann 1980.

884 Orsi 1918, 575 Taf. 1-2.

885 z. B. Finley 1979, 39: »Die Frauen [in den griechischen Koloniestädten] waren sicherlich zum großen Teil Eingeborene, da kaum anzunehmen ist, dass sie – wenn überhaupt – in angemessener Anzahl aus Griechenland mitgebracht wurden.«; Müller-Karpe 1959, 42 (Cumae); Goegebeur 1987; Coldstream 1993; Albanese Procelli 2003b, 142 ff.; Hall 2004, 40 f.; Albanese Procelli 2010, 501. 505. – Kritisch zur These italischer Frauen in griechischen Kolonien Hodos 1999; Shepherd 1999.

886 Man vergleiche etwa die Situation in Jamestown (Virginia), der ersten dauerhaft besiedelten englischen Niederlassung in Nordamerika: Straube 2013, 30.

887 Shepherd 1999, 283 ff.

888 Orsi 1913; Hencken 1958; Albanese Procelli 2010, 503 ff.

889 Jacobsthal 1956, bes. 93 ff.; Philipp 1981, 30 ff.; Kilian-Dirlmeier 1984, 208 ff. – Zur Frage möglicher Gewandweihungen mit Nadeln vgl. Jacobsthal 1956, 96.

890 Shepherd 1995.

891 z. B. Selinunt, Malophoros-Heiligtum: Gàbrici 1927, 361 f. Abb. 155 n; 363. – Bitalemi: Orlandini 1965-1967, 11 Nr. e Taf. 10, 4; Verger 2011a, 32 f. Abb. 22, 2-6.

892 Zu regionalen Unterschieden in der Sitte der Waffenweihungen vgl. Baitinger 2011, 153.

Einheimischen an Kulthandlungen in griechischen Heiligtümern gewertet<sup>893</sup>. Die indigen-sizilischen Bronzen in den Depots von Bitalemi deutet sie dahingehend, »dass auch Teile der einheimischen Bevölkerung aktiv am Kult teilnahmen«<sup>894</sup>. Zumindest im Falle dieses Heiligtums ist es jedoch keineswegs gesichert, dass es sich dabei ausschließlich um Frauen handelte<sup>895</sup>.

Wichtig für die Bewertung der sizilisch-unteritalischen Bronzevotive in Griechenland ist der Umstand, dass man sie ausschließlich aus Heiligtümern kennt, nicht aber aus Gräbern oder Städten bzw. Siedlungen. Dieses Bild steht in einem gewissen Kontrast zur Situation auf Sizilien, wo auf der Agora von Selinunt aus Schichten des späten 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. Metallobjekte in einem Umfang zutage kamen, der für einen Siedlungsplatz durchaus überraschend ist<sup>896</sup>. Die Bronzen aus Selinunt befinden sich quasi durchweg in einem stark fragmentarischen Zustand, der eher an einen spätbronzezeitlichen Brucherzhort gemahnt als an einen Siedlungskontext; nicht selten zeigen sich Biege- und Hiebsspuren, die eine intentionale Zerstörung belegen. Das Einzugsgebiet ist riesig und reicht von Süd- und Zentralfrankreich im Westen bis in den östlichen Schwarzmeerraum und Zypern im Osten. Rund 150 dort geborgene Hallstattbronzen französischer Provenienz finden nicht nur formal, sondern auch in ihrem quasi durchweg bruchstückhaften Erhaltungszustand beste Parallelen in Horten vom Launac-Typ im Languedoc, die in die zweite Hälfte des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden<sup>897</sup>. Dies macht es sehr wahrscheinlich, dass die Fremdstücke nicht in ihrer ursprünglichen Funktion, sondern bereits als »Brucherz« nach Sizilien gelangten. Ein ganz ähnliches Fundbild scheint sich in Megara Hyblaea anzudeuten, der Mutterstadt von Selinunt<sup>898</sup>, während in archaischen Städten und Siedlungen Griechenlands solch metallreiche Fundschleier einstweilen zu fehlen scheinen<sup>899</sup>, sieht man einmal von dem Sonderfall Olynth ab, das Philipp II. von Makedonien im Jahre 348 v. Chr. zerstört hat, weshalb das dort geborgene Material erst aus klassischer Zeit stammt<sup>900</sup>. In vielen griechischen und westgriechischen Städten verhindert freilich die spätere und teilweise bis heute andauernde Besiedlung eine flächige Erforschung archaischer Siedlungsschichten, sodass deren Inhalt einstweilen kaum verlässlich beurteilt werden kann. Allerdings wurde – soweit ich sehe – ein Quellenbild wie in Selinunt bislang noch nirgendwo in der Ägäis angetroffen, nicht einmal dort, wo archaische Wohnbebauung in größerem Stil untersucht werden konnte wie am Kalabaktepe in Milet<sup>901</sup>.

Exakt dasselbe riesige Einzugsgebiet an Bronzen wie auf der Agora von Selinunt beobachtet man im extrurbanen Demeter-Heiligtum von Bitalemi bei Gela (**Abb. 4**), was in Anbetracht der nur lokalen oder allenfalls regionalen Bedeutung dieses kleinen Kultplatzes doch erstaunt<sup>902</sup>. So hat Bitalemi mehr Metallobjekte geliefert als das Stadtheiligtum auf der Akropolis von Gela! Ebenso bedarf es einer Erklärung, warum die beiden Fundkomplexe von Selinunt und Bitalemi in ihrer Zusammensetzung so genau miteinander übereinstimmen, obwohl es sich in einem Fall um einen Siedlungskontext aus dem Herzen einer griechischen Apoikie, im anderen Fall um ein extrurbanes Heiligtum einer chthonischen Gottheit handelt. Sowohl in Selinunt als auch in Bitalemi dominieren fragmentierte, oftmals intentional zerstückelte Objekte, die trotz

<sup>893</sup> Hinz 1998, 20.

<sup>894</sup> Ebenda 59.

<sup>895</sup> Ebenda 60; De Miro 2008, 53: »Per tornare a Gela, a Bitalemi la presenza maschile alle feste thesmophoriche è documentato, oltre che dal graffito ΣΙΜΟ sul piede di coppa della fine del VI sec. a.C., (che potrebbe pur sempre essere nome di un sacerdote-custode), dalla presenza nei depositi di coltelli, punte di lancia, strumenti di lavoro, che generalmente nella società greca di quel tempo attengono alla sfera maschile [...]«

<sup>896</sup> Baitinger 2013; im Druck.

<sup>897</sup> Kurzes Inventar der Launac-Depots bei Guilaine 1972, 346ff.; zur Chronologie ebenda 356 ff.; Milcent 2004, 162f. 195 Abb. 89 (Verbreitungskarte); Verger 2013 (mit älterer Literatur).

<sup>898</sup> Für die Möglichkeit, einen Teil der Metallfunde aus den französischen Ausgrabungen in Megara Hyblaea am 11. Mai 2010 in Augenschein nehmen zu dürfen, sei H. Tréziny (Marseille) an dieser Stelle herzlich gedankt. Weiterführende Hinweise verdanke ich R. M. Albanese Procelli (Catania).

<sup>899</sup> z.B. Korinth: »Objects of bronze and other metals are not numerous« (in der Zeit vom 7. bis 2. Jh. v. Chr.) (Davidson 1952, 4).

<sup>900</sup> Robinson 1941.

<sup>901</sup> Senff 2000; 2007; Donder 2002; frdl. Hinweise von H. Eiwanger (Bonn).

<sup>902</sup> Orlandini 1965-1967; Verger 2003; 2011a; Pace/Verger 2012.



**Abb. 154** Bronzehort im kleinen Heiligtum in Grundstück 5 am Ostrand der Agora von Selinunt. – (Foto DAI Rom)

ihrer formalen Überstimmung in ihrem jeweiligen Kontext eine unterschiedliche Funktion erfüllt haben müssen, die sich wahrscheinlich aus ihrem Materialwert erklärt. Auf der Agora von Selinunt, wo die Objekte in weiter Streuung, vor allem aber in Auffüll- und Planierschichten in der Ostrandbebauung des Platzes zutage kamen<sup>903</sup>, werden sie in erster Linie als Wertspeicher und Tauschmedium gedient haben, während es sich in Bitalemi um Weihgaben handelt, die aber wohl nicht aufgrund ihrer ansprechenden Form oder ihrer »exotischen« Herkunft gestiftet wurden, sondern aufgrund ihrer materiellen Bedeutung. Damit stehen sie in einer direkten Tradition der Horte des Finocchito-Horizonts wie Mendolito di Adriano, in denen freilich Fremdstücke aus weit entfernten Regionen des Mittel- und Schwarzmeerraums noch ausbleiben – sie sind dann erst ein Phänomen der zweiten Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Für den Selinuntiner Komplex lässt sich ein sakraler Charakter allenfalls in geringen Spuren fassen, und zwar in Form eines 2,2kg schweren Bronzehorts, der in einem kleinen Heiligtum innerhalb der Ostrandbebauung der Agora zutage kam und in Bitalemi seine besten Entsprechungen findet (**Abb. 154**)<sup>904</sup>.

Ein Schlüsselfund für das Verständnis der französischen Bronzen auf Sizilien stellt das 1964 entdeckte

Schiffswrack von Rochelongue dar, das um 600 v. Chr. vor der Küste des Languedoc bei Cap d'Agde/F – unweit der Mündung des Hérault – gesunken ist<sup>905</sup>. Die Ladung bestand aus Kupfer-, Zinn- und Bleibarren mit einem Gewicht von über 800kg, zu denen sich mehr als 50kg an Gussabfällen und etwa 1700 bronzene Kleinfunde gesellten. Diese stimmen in auffälliger Weise mit dem Material aus den Launac-Horten überein und waren wohl die »Beifracht« zu den Barren. Dies bedeutet aber, dass man auch sie in erster Linie unter dem Aspekt ihres Materialwertes zu sehen hat. Dem Befund von Rochelongue können Komplexe aus anderen Regionen und Zeiten mit fremden, teilweise zerstückelten Objekten zur Seite gestellt werden, beispielsweise das spätbronzezeitliche Wrack von Langdon Bay bei Dover, dessen Ladung aus Bronzen französischer Provenienz bestand<sup>906</sup>. K. Muckelroy hat darin einen Hinweis auf einen »subsistence orientated« external trade« mit Brucherz gesehen, bei dem die Objekte ihre sozial determinierte Bedeutung bereits verloren hatten und aufgrund ihres Materialwertes über größere Strecken transportiert wurden<sup>907</sup>. Für Rochelongue

<sup>903</sup> Baitinger im Druck; Helas/Baitinger in Vorb.

<sup>904</sup> Hoesch 2003, 436f. Abb. 31; zur Situation in Bitalemi vgl. Orlandini 1965-1967.

<sup>905</sup> Bouscaras 1964; Bouscaras/Hugues 1967; Bouscaras 1971; Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 91 B; 92; Garcia 2002; 2013.

<sup>906</sup> Muckelroy 1980; 1981; Needham/Dean 1987; Needham/Parham/Frieman 2013, 23-56. 58-84. 150-156.

<sup>907</sup> Muckelroy 1980, 106f.; 1981, 290ff.; vgl. jetzt auch Needham/Parham/Frieman 2013, 156: »Combined, these features clearly suggest that this assemblage was primarily a consignment of metal in transit and that its presence at Langdon Bay is explained by an unplanned event, a ship in trouble.«; kritisch zu Muckelroys Thesen aus Sicht der heutigen Forschung ebenda 158-161.

möchte man genau dasselbe vermuten. Dieser Hypothese widerspricht auch nicht ein bislang unpublizierter Grabfund des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Lentini, der unter anderem Fragmente von fünf verzierten Bronzeringen französischer Herkunft enthielt<sup>908</sup>. Auch sie können aufgrund ihres bruchstückhaften Charakters nicht (mehr) als Trachtschmuck gedient haben, sondern wurden entweder als Amulett oder aufgrund ihres Materialwertes beigegeben, ebenso wie in sizilischen Gräbern des 5. Jahrhunderts v. Chr. vereinzelt *aes rude*-Stücke<sup>909</sup> oder kleine (Silber-)Münzschatze als Ausstattung für das Jenseits auftauchen<sup>910</sup>.

## ZUSAMMENFASSEND BEMERKUNGEN

Die Zerstörung und Fragmentierung von Votivgaben ist in Heiligtümern des griechischen Mutterlandes ein durchaus geläufiges Phänomen und wird meist als Maßnahme gedeutet, um ein Objekt zu »entprofanisieren« – es also sichtbar der Nutzung der Lebenden zu entziehen – oder aber als Handlung, die am Ende der Ausstellungszeit einer Weihgabe im Heiligtum beim Abräumen und »Entsorgen« erfolgte<sup>911</sup>. Funde von Gussabfällen und Halbfabrikaten werden üblicherweise als Überreste ephemerer Gusswerkstätten gedeutet, die am Rande des heiligen Bezirks Weihgaben oder andere Objekte für die Infrastruktur des Heiligtums herstellten. Der Gedanke von der Unversehrtheit der Weihgabe zum Zeitpunkt der Stiftung ist in der Forschung zu griechischen Heiligtümern weit verbreitet und tief verankert<sup>912</sup>, sodass man die Dedikation fragmentierter und demolierter Gegenstände bislang kaum ernsthaft erwogen hat, obwohl schon W. H. D. Rouse und F. T. van Straten betont haben, dass es prinzipiell nichts gibt, was nicht als Votivgabe in Frage käme, sei es auch noch so bescheiden<sup>913</sup>. Dies ist aber ein entscheidender Punkt für die Bewertung der großenteils stark fragmentierten Votivgaben sizilisch-unteritalischer Provenienz in griechischen Heiligtümern, die in dieser Studie zusammenfassend untersucht wurden. Hierzu war und ist es notwendig, weit nach Westen und nach Norden hin auszugreifen und auch die Fächergrenzen zwischen mediterraner Archäologie und Prähistorie zu überschreiten.

In der Erforschung der Horte Alteuropas dominiert seit den 1990er Jahren in den Arbeiten der »Berliner Schule« von B. Hänsel und S. Hansen eine Interpretation als »Gaben an die Götter«, also eine in erster Linie sakrale Deutung solcher geschlossener Niederlegungen von Metallgegenständen, auch wenn sie zerstückelte Objekte in Form von Bruchstücken enthalten<sup>914</sup>. Hält man diese Deutung für plausibel, so entfällt konsequenterweise die Notwendigkeit, dass Weihgaben an übernatürliche Mächte zum Zeitpunkt ihrer Stiftung zwingend vollständig und funktionstüchtig gewesen sein müssen<sup>915</sup>. Stattdessen konnte dann auch nur ein Teil des Gegenstands in frommer Absicht deponiert werden, während ein anderer und meist größerer

<sup>908</sup> Grab 14 der Südnekropole in der Valle S. Mauro: Museo Archeologico Regionale di Lentini.

<sup>909</sup> Gela (prov. Caltanissetta), predio N. Salerno Grab 4: Orsi 1906, 362 f. Abb. 267; vgl. auch Macaluso 2008, 35.

<sup>910</sup> z. B. in der Westnekropole von Himera: Vassallo 2009, 245 ff. Abb. 10-15; Spatafora/Vassallo 2010, 67 Abb. 6; 91 f. mit Abb. (Gräber W641 und W738).

<sup>911</sup> Jackson 1983; Pflug 1988c, 102; Baitinger 2001, 89 f.; Frielinghaus 2006; Schmitt 2007, 464 ff. 507 ff.; Frielinghaus 2011, 185 ff.

<sup>912</sup> z. B. Heilmeyer 1969, 1 f.: »Doch gibt es gerade unter den Tiervotiven einige völlig mißglückte Fragmente, die in diesem Zustand auch einem noch so naiven Stifter nicht hätten Genüge tun, deren eigentlich vorgesehene Formen aber zu den besten hochgeometrischen Tierdarstellungen hätten

gehören können.«; Kyrieleis 2006, 95: »Jeder Versuch einer Erklärung muss von der allgemein geltenden Annahme ausgehen, dass Votive einmalige Geschenke an die Gottheit waren und durch heilige Gesetze für immer im Besitz dieser Gottheit und ihres Heiligtums blieben. Solange der Kult und seine Gesetze in Kraft waren, sind deshalb Vandalismus und regelloser Metallraub als Ursachen für die Beschädigung und Deformierung der Bronzevotive in Olympia auszuschließen.«; Hansen 2013, 377: »Zerbrochene Objekte wird man schwerlich als Weihgabe im Heiligtum abgestellt haben.«

<sup>913</sup> Rouse 1902, 352: »Neither is there anything in the world which cannot become a votive offering.« – van Straten 1981, 80: »It looks as though anything could be dedicated.«

<sup>914</sup> Hänsel/Hänsel 1997, bes. 11 ff.; Hansen 1991; 1994; 2013.

<sup>915</sup> So auch Hansen 1994, 387.

Teil einer anderweitigen Nutzung oder Funktion zugeführt wurde. Soweit ich sehe, hat H. Kyrieleis 2006 als Erster diese Interpretationsansätze für geometrische Weihgaben in griechischen Heiligtümern angewandt, insbesondere für die geometrischen DreifüÙe, die häufig nur in Bruchstücken die Zeiten überdauert haben<sup>916</sup>. Kyrieleis hat deshalb erwogen, dass die DreifüÙe im Heiligtum ausgestellt und dann nach einiger Zeit abgeräumt und eingeschmolzen wurden, ein Teil davon aber als *pars pro toto* im Temenos verblieb und dort deponiert wurde. Dies führt uns zu unserer Arbeitshypothese zurück, dass Bronzen aus Sizilien und Unteritalien zumindest teilweise bereits in fragmentarischem Zustand – also in Form von Brucherz – nach Griechenland gelangten und dort geweiht wurden, nicht als vollständiges und funktionsfähiges Objekt. Metallobjekte des ostsizilischen Finocchito-Horizonts erscheinen ja in griechischen Heiligtümern in genau derselben fragmentarischen und teilweise intentional zerstückelten Form wie beispielsweise im Depot von Mendolito di Adriano unweit von Catania, sodass sich ein direkter Zusammenhang förmlich aufdrängt. Häufig sind in solchen Horten auch »Altstücke« vertreten, die man durchaus »präkolonialen« Importen westmediterraner Herkunft in griechischen Heiligtümern zur Seite stellen kann. Im ersten Fall weicht der Herstellungszeitraum des betreffenden Gegenstands signifikant vom Zeitpunkt der Niederlegung bzw. der Schließung des Hortes ab, während er im zweiten Fall bereits vor der Gründung der ältesten westgriechischen Koloniestädte produziert wurde, die eine verstärkte Kommunikation zwischen dem griechischen Mutterland und Unteritalien bzw. Sizilien zur Folge hatte. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass solche Objekte bereits zu einem solch frühen Zeitpunkt in die Ägäis gekommen sein müssen. Im 9. und frühen 8. Jahrhundert v. Chr. besaßen selbst später bedeutende Kultplätze wie Olympia oder Delphi noch eine sehr regionale Bedeutung und ein recht kleines Einzugsgebiet, waren jedenfalls noch meilenweit von jener panhellenischen Strahlkraft entfernt, die sie in archaischer und klassischer Zeit entfalteten. Es erscheint deshalb durchaus denkbar, dass solche Objekte in ihrer Entstehungsregion thesauriert wurden und erst mit beträchtlicher zeitlicher Verzögerung nach Griechenland kamen. Dass im Umfeld sizilischer Koloniestädte noch im 6. Jahrhundert v. Chr. fragmentierte Altstücke der ausgehenden Bronze- und frühen Eisenzeit umliefen und auch geweiht wurden, belegen die Fundkomplexe von der Agora in Selinunt und aus dem Heiligtum von Bitalemi auf das nachdrücklichste<sup>917</sup>. Eine zeitliche Verzögerung der Stiftung würde auch den Konflikt auflösen, dass sich unter den frühesten Metallobjekten in griechischen Heiligtümern bereits italische Importe befinden, deren Stiftung an einer Kultstätte weder in ihrer Ursprungsregion gebräuchlich war noch in Griechenland, wo diese Votivsitte gerade erst am Entstehen war.

Insbesondere bei den bronzenen Lanzenspitzen sizilischer Provenienz aus dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. fallen der hohe Fragmentierungsgrad und die starke Zerstückelung auf, die mit den Exemplaren aus dem Hort von Mendolito di Adriano übereinstimmt. In Griechenland zeigt sich hingegen bei der Behandlung von Angriffswaffen im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. ein anderes Bild. In Gräbern geometrischer Zeit wurden insbesondere Schwerter, seltener auch Lanzenspitzen verbogen und nicht zerstückelt, im mittelgriechischen Heiligtum von Kalapodi wurden Angriffswaffen aus spätgeometrischer und früharchaischer Zeit so gut wie nie demoliert, anders als in jüngeren Perioden. Die wenigen griechischen Bronzelanzenspitzen archaischer Zeitstellung aus Olympia sind bei weitem nicht so stark fragmentiert wie die sizilischen Stücke, was als ein weiteres Argument dafür herangezogen werden kann, dass die westmediterranen Angriffswaffen als Brucherz nach Griechenland gelangten.

Der Umlauf von Brucherz in westgriechischen Kolonien und die Deponierung fragmentierter Bronzen in Heiligtümern wie Bitalemi machen es wahrscheinlich, dass die Dedikanten dieses Materials aus dem Umfeld einer Apoikie auf Sizilien oder in Unteritalien stammen. Indigene Metallobjekte dominieren bereits im späten

<sup>916</sup> Kyrieleis 2006, 95 ff.

<sup>917</sup> Baitinger im Druck; Verger 2011a; Pace/Verger 2012.

8. und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. im Athenaion von Syrakus, haben aber auch noch in jüngeren Komplexen wie Selinunt und Bitalemi einen sehr hohen Anteil, wenngleich ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. auch Fremdstücke aus den verschiedensten Regionen des Mittel- und Schwarzmeerraums häufig vorkommen, ja geradezu zu einem Charakteristikum dieses Zeithorizonts auf Sizilien werden. Die fortwährende Nutzung des Brucherzes steht ganz offenbar in einer sizilisch-indigenen Tradition der späten Bronze- und frühen Eisenzeit, die mit den Horten des Finocchito-Horizonts wie Mendolito di Adrano und Giarratana ausläuft, aber in »griechischen« Heiligtümern wie S. Anna bei Agrigent noch bis in das 5. Jahrhundert v. Chr. weiterverfolgt werden kann. Ob es sich bei den Dedikanten nun aber um Indigene oder um Westgriechen gehandelt hat, ist letztlich eine Frage von deren Selbstverständnis, das auf archäologischem Wege nur schwer zu eruieren ist. Auf jeden Fall hätte sich der Stifter mit einer solchen Brucherzweihung von dem abgesetzt, was im früheisenzeitlichen und archaischen Griechenland die Regel war, dafür aber westmediterrane Sitten praktiziert und sie mit Weihungen in Olympia oder Delphi auch sichtbar ins griechische Mutterland transferiert. Die Verbindung mit der neuen Heimat und deren Bewohnern – unter Umständen auch Bewohnerinnen, die sich griechische Kolonisten zur Frau genommen hatten –, wäre dann auch in dinglicher Form in Griechenland sichtbar zur Schau gestellt worden. Der Gegensatz zu prachtvollen Weihungen aristokratischer Familien wie den bronzenen Dreifüßen, deren hoher Prestigewert außer Frage steht, ist evident, wurde aber offenbar nicht als problematisch betrachtet, wenn man sich das fast durchweg indigen geprägte Spektrum der Votive im Athenaion von Syrakus im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. in Erinnerung ruft, das sich deutlich von demjenigen eines früharchaischen Heiligtums im griechischen Mutterland unterscheidet. Man setzte offenbar bewusst einen Kontrapunkt zu den üblichen griechischen Weihebräuchen und stellte ostentativ seine Einbindung in Gebräuche der »Neuen Welt« im Westen zur Schau.

Die Zahl der sizilisch-unteritalischen Weihgaben in griechischen Heiligtümern ist im 8./7. Jahrhundert v. Chr. erstaunlich hoch, um dann im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. stark zurückzugehen; auch Kleinbronzen, die man als westgriechisch bezeichnen könnte, bleiben im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. eher rar, zumindest in Olympia<sup>918</sup>. Darin zeigt sich jedoch keineswegs ein Rückgang der Kontakte zwischen dem Mutterland und den griechischen Apoikien im Westen, sondern vielmehr ein veränderter Schwerpunkt bei der Auswahl der Votivgaben. So liegt etwa die Zahl der bekannten westgriechischen Olympiasieger im 6. und 5. Jahrhundert deutlich höher als noch im 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>919</sup>, was als Hinweis auf die zunehmende Beliebtheit der Spiele in Sizilien und der Magna Graecia in jener Zeit gelten darf. Für die italischen Votive des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. in griechischen Heiligtümern hat A. Naso betont, dass es sich dabei überwiegend um Prestigegüter handelt<sup>920</sup>, also ein qualitativer Unterschied zum älteren Material aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. besteht. Es hat also ein Wechsel stattgefunden, der auch zum Verschwinden der fragmentierten und zerstückelten Bronzen sizilisch-unteritalischer Herkunft in griechischen Heiligtümern führte.

<sup>918</sup> Philipp 1994, 86 Anm. 38.

<sup>920</sup> Naso 2000a, 200.

<sup>919</sup> Ebenda 78 f.

## LITERATUR

- Adam 2003: A.-M. Adam, Les vases de bronze étrusques. In: C. Rolley (Hrsg.), *La tombe princière de Vix* (Paris 2003) 144-160.
- Adamesteanu 1958: D. Adamesteanu, Butera: Piano della Fiera, Consi e Fontana Calda. *Mon. Ant.* 44, 1958, 205-672.
- 1970/1971: D. Adamesteanu, Una tomba arcaica di Armento. *Atti e Mem. Soc. Magna Grecia* N. S. 11/12, 1970/1971, 83-92.
- Albanese 1979: R. M. Albanese, Bacini bronzei con orlo perlato del Museo Archeologico di Siracusa. *Boll. Arte* 64/4, 1979, 1-20.
- 1988/1989: R. M. Albanese, Considerazioni sul ripostiglio del Mendolito di Adrano. *Kokalos* 34/35, 1988/1989 (1992), 125-141.
- 1989: R. M. Albanese, Tripodi geometrici dal ripostiglio di bronzi del Mendolito di Adrano. *Mél. École Française Rome* 101, 1989, 643-677.
- Albanese Procelli 1980/1981: R. M. Albanese Procelli, Intervento. *Kokalos* 26/27, 1980/1981, 139-148.
- 1985: R. M. Albanese Procelli, Considerazioni sulla distribuzione dei bacini bronzei in area tirrenica e in Sicilia. In: *Il commercio etrusco arcaico. Atti dell'Incontro di Studio*, 5-7 dicembre 1983. *Quad. Centro Stud. Arch. Etrusco-Italica* 9 (Roma 1985) 179-206.
- 1993: R. M. Albanese Procelli, Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa (Palermo 1993).
- 1995: R. M. Albanese Procelli, Contacts and Exchanges in protohistoric Sicily. In: T. Fischer-Hansen (Hrsg.), *Ancient Sicily. Acta Hyperborea* 6 (Copenhagen 1995) 33-49.
- 1996: R. M. Albanese Procelli, Greeks and indigenous People in Eastern Sicily: Forms of Interaction and Acculturation. In: R. Leighton (Hrsg.), *Early Societies in Sicily. New Developments in archaeological Research. Accordia Specialist Stud. Italy* 5 (London 1996) 167-176.
- 1997: R. M. Albanese Procelli, Le etnie dell'età del Ferro e le prime fondazioni coloniali. In: S. Tusa (Hrsg.), *Prima Sicilia alle origini della società siciliana* 1 [Ausstellungskat.] (Palermo 1997) 511-520.
- 2003a: R. M. Albanese Procelli, Produzione metallurgica di età protostorica nella Sicilia centro-occidentale. In: *Atti delle quarte Giornate internazionali di Studi sull'area elima Erice*, 1-4 dicembre 2000 (Pisa 2003) 11-28.
- 2003b: R. M. Albanese Procelli, Sicani, Siculi, Elimi. Forme di identità, modi di contatto e processi di trasformazione. *Bibl. Arch.* 33 (Milano 2003).
- 2005: R. M. Albanese Procelli, Fasi e facies della prima età del Ferro in Sicilia: dati e problemi interpretativi. In: G. Bartoloni / F. Delpino (Hrsg.), *Oriente e Occidente: Metodi e discipline a confronto. Riflessioni sulla cronologia dell'età del Ferro in Italia. Atti dell'Incontro di Studi Roma*, 30-31 ottobre 2003. *Mediterranea* 1 (Pisa, Roma 2005) 517-525.
- 2006: R. M. Albanese Procelli, I recipienti in bronzo a labbro perlato. In: *Gli Etruschi da Genova ad Ampurias. Atti del XXIV Convegno di Studi Etruschi ed Italici Marseille – Lattes*, 26 settembre-1 ottobre 2002 (Pisa, Roma 2006) 307-318.
- 2010: R. M. Albanese Procelli, Presenze indigene in contesti coloniali sicelioti: sul problema degli indicatori archeologici. In: H. Tréziny (Hrsg.), *Grecs et indigènes de la Catalogne à la Mer Noire. Actes des rencontres du programme européen Ramses<sup>2</sup>* (2006-2008). *Bibl. Arch. Méditerranéenne et Africaine* 3 (Paris 2010) 501-508.
- 2013: R. M. Albanese Procelli, Sul deposito votivo di Monte Casale in Sicilia. In: S. Bouffier / A. Hermay (Hrsg.), *L'Occident grec de Marseille à Mégara Hyblaea (Hommages à Henri Tréziny)*. *Bibl. Arch. Méditerranéenne et Africaine* 13 (Arles 2013) 229-239.
- Allegro u. a. 1976: N. Allegro / O. Belvedere / N. Bonacasa / R. M. Bonacasa Carra / C. A. Di Stefano / E. Epifanio / E. Joly / M. T. Manni Piraino / A. Tullio / A. Tusa Cutroni, *Himera II. Campagne di scavo 1966-1973* (Roma 1976).
- Amandry 1938: P. Amandry, Vases, bronzes et terres cuites de Delphes. *Bull. Corr. Hellénique* 62, 1938, 305-331.
- Aurigny 2010: H. Aurigny, Offrandes et fréquentation à Delphes au VII<sup>e</sup> s. In: R. Étienne (Hrsg.), *La Méditerranée au VII<sup>e</sup> siècle av. J.-C. (Essais d'analyses archéologiques)*. *Travaux de la Maison René Ginouvès* 7 (Paris 2010) 234-249.
- 2011: H. Aurigny, Le sanctuaire de Delphes et ses relations extérieures au VII<sup>e</sup> siècle av. J.-C.: le témoignage des offrandes. *Pallas* 87, 2011, 151-168.
- Avila 1983: R. A. J. Avila, *Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit*. PBF V, 1 (München 1983).
- Babbi/Peltz 2013: A. Babbi / U. Peltz, *La Tomba del Guerriero di Tarquinia. Identità elitaria, concentrazione del potere e networks dinamici nell'avanzato VIII sec. a.C. – Das Kriegergrab von Tarquinia. Eliteidentität, Machtkonzentration und dynamische Netzwerke im späten 8. Jh. v. Chr. Monogr. RGZM* 109 (Mainz 2013).
- Baitinger 1999: H. Baitinger, *Waffen und Bewaffnung aus der Perserbeute in Olympia*. *Arch. Anz.* 1999, 125-139.
- 2001: H. Baitinger, *Die Angriffswaffen aus Olympia*. *Olympische Forsch.* 29 (Berlin, New York 2001).
- 2011: H. Baitinger, *Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern*. *Monogr. RGZM* 94 (Mainz 2011).
- 2013: H. Baitinger, *L'arrivée en Sicile: Sélinonte, l'agora, les sanctuaires et les nécropoles*. In: *Verger/Pernet* 2013, 216-225.
- im Druck: H. Baitinger, *Die Metallfunde aus Selinunt – Der Fundstoff aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf der Agora*. *Sonderschr. DAI Rom* (im Druck).
- Baitinger/Völling 2007: H. Baitinger / Th. Völling, *Werkzeug und Gerät aus Olympia*. *Olympische Forsch.* 32 (Berlin, New York 2007).
- Bartoloni/Delpino 2005: G. Bartoloni / F. Delpino (Hrsg.), *Oriente e Occidente: Metodi e discipline a confronto. Riflessioni sulla cronologia dell'età del Ferro in Italia. Atti dell'Incontro di Studi Roma*, 30-31 ottobre 2003. *Mediterranea* 1 (Pisa, Roma 2005).
- Batović 1976: S. Batović, *Le relazioni culturali tra le sponde adriatiche nell'età del Ferro*. In: *Jadranska Obala u Protohistoriji. Kulturni i etnički Problemi. Symposium Dubrovnik* 19.-23.10.1972 (Zagreb 1976) 11-93.
- Beinhauer 1985: K. W. Beinhauer, *Untersuchungen zu den eisenzeitlichen Bestattungsplätzen von Novilara (Provinz Pesaro und Urbino/Italien)*. *Archäologie – Anthropologie – Demographie – Methoden und Modelle* (Frankfurt am Main 1985).

- Bentini/Mazzeo 1993: L. Bentini / R. Mazzeo, Il deposito di San Francesco a Bologna: strumenti per la lavorazione del metallo e tecniche fusorie. In: E. Formigli (Hrsg.), *Antiche officine del bronzo. Materiali, strumenti, tecniche. Atti del Seminario di Studi ed Esperimenti Murlo, 26-31 luglio 1991 (Siena 1993)* 123-132.
- Benton 1953: S. Benton, *Further Excavations at Aetos. Annu. British School Athens* 48, 1953, 255-358.
- Bérard 1970: C. Bérard, *L'Hérôon à la Porte de l'Ouest. Eretria 3* (Bern 1970).
- Bernabò Brea 1958: L. Bernabò Brea, *Alt-Sizilien. Kulturelle Entwicklung vor der griechischen Kolonisation (Köln 1958)*.
- Bernabò Brea/Albanese Procelli 1982: L. Bernabò Brea / R. M. Albanese Procelli, Calascibetta (Enna). – La necropoli di Cozzo S. Giuseppe in Contrada Realmese. *Not. Scavi Ant. 8. Ser. 36 (107)*, 1982 (1985), 425-632.
- Bernabò Brea/Cavalier 1980: L. Bernabò Brea / M. Cavalier, *Melignis Lipàra IV: L'acropoli di Lipari nella preistoria (Palermo 1980)*.
- Bernardini 2006: Ch. Bernardini, I bronzi della stipe di Kamiros. *Monogr. Scuola Arch. Atene e Missioni Italiane in Oriente* 18 (Atene 2006).
- Bettelli 2001: M. Bettelli, A supposed Mycenaean Spearhead from Eretria. *Stud. Micenei ed Egeo-Anatolici* 43, 2001, 189-193.
- 2011: M. Bettelli, Ancora sulla punta di lancia dell'Heroon di Eretria: nuovi confronti e spunti interpretativi. *Stud. Micenei ed Egeo-Anatolici* 53, 2011, 5-12.
- Bianco Peroni 1979: V. Bianco Peroni, I rasoi nell'Italia continentale. *PBF VIII, 2* (München 1979).
- 1994: V. Bianco Peroni, I pugnali nell'Italia Continentale. *PBF VI, 10* (Stuttgart 1994).
- Bietti Sestieri 2006: A. M. Bietti Sestieri, Fattori di collegamento interregionale nella prima età del Ferro: indizi di un'ideologia condivisa, legata alle armi, dal Lazio meridionale alla Puglia. *Riv. Scien. Preist.* 56, 2006, 505-533.
- Blandin 2007: B. Blandin, *Les pratiques funéraires d'époque géométrique à Érétirie. Eretria 17* (Gollion 2007).
- Blegen 1952: C. W. Blegen, Two Athenian Grave-groups about 900 B.C. *Hesperia* 21, 1952, 279-294.
- Blinkenberg 1926: Ch. Blinkenberg, *Fibules grecques et orientales. Lindiaka 5* (Kobenhavn 1926).
- 1931: Ch. Blinkenberg, *Lindos I. Les petits objets* (Berlin 1931).
- Boardman 1967: J. Boardman, *Excavations in Chios 1952-1955. Greek Emporio. British School Athens Suppl. 6* (Oxford 1967).
- Bocher 2006/2007: S. Bocher, *Reconstructing Votive Cult Practices in early Greek Sanctuaries – The Example of the Geometric Votive Bronzes from Olympia. Anodos 6/7, 2006/2007 (2008)*, 85-91.
- 2013: S. Bocher, Aspekte früher Ritualpraxis anhand des geometrischen Votivspektrums im Heiligtum von Olympia. In: I. Gerlach / D. Raue (Hrsg.), *Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund. Menschen – Kulturen – Traditionen* 10 (Rahden/Westf. 2013) 355-362.
- Bommelaer 1997: J.-F. Bommelaer (Hrsg.), *Marmaria. Le sanctuaire d'Athènes à Delphes. Sites et monuments* 16 (Paris 1997).
- Born 2007: H. Born, Eisenfunde aus Olympia – Zur Geschichte der Restaurierung und der herstellungstechnischen Untersuchung. In: H. Baitinger / Th. Völling, *Werkzeug und Gerät aus Olympia. Olympische Forsch.* 32 (Berlin, New York 2007) 223-242.
- 2009: H. Born, *Die Helme des Hephaistos. Handwerk und Technik griechischer Bronzen in Olympia (München 2009)*.
- Born/Moustaka 1982: H. Born / A. Moustaka, Eine geometrische Bronzestatue im originalen Gussmantel aus Olympia. *Mitt. DAI Athen* 97, 1982, 17-23.
- Bottini 1994: A. Bottini (Hrsg.), *Armi. Gli strumenti della guerra in Lucania [Ausstellungskat. Melfi 1993] (Bari 21994)*.
- Bouscaras 1964: A. Bouscaras, Découverte d'une épave du premier âge du Fer à Agde. *Riv. Stud. Liguri* 30, 1964, 288-294.
- 1971: A. Bouscaras, L'épave des bronzes de Rochelongues. *Archéologia* 39, 1971, 68-73.
- Bouscaras/Hugues 1967: A. Bouscaras / C. Hugues, La cargaison des bronzes de Rochelongues (Agde, Hérault). *Riv. Stud. Liguri* 33, 1967 [Festschr. F. Benoit I] 173-184.
- Bouzek 1971: J. Bouzek, Openwork »Bird-cage« Bronzes. In: J. Boardman / M. A. Brown / T. G. E. Powell (Hrsg.), *The European Community in later Prehistory. Studies in Honour of C. F. C. Hawkes* (London 1971) 77-104.
- 1974: J. Bouzek, *Graeco-Macedonian Bronzes (Analysis and Chronology). Acta Univ. Carolinae Phil. et Hist. Monogr.* 49 (Praha 1974).
- 1997: J. Bouzek, Greece, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations during the Early Iron Age. *Stud. Mediterranean Arch.* 122 (Jonsered 1997).
- Brize 1989/1990: Ph. Brize, Archaische Bronzevotive aus dem Heraion von Samos. *Scien. Ant.* 3/4, 1989/1990, 317-326.
- Bruno 2007: A. Bruno, Punte di lancia nell'età del Bronzo nella terraferma italiana. Per una loro classificazione tipologica. *Fonti Arch. Protostor. Italiana* 2 (Lucca 2007).
- Buchner/Ridgway 1993: G. Buchner / D. Ridgway, *Pithekoussai I. La necropoli: tombe 1-723 scavate dal 1952 al 1961. Mon. Ant. Ser. Monogr.* 4 (Roma 1993).
- Cafici/Cafici 1928: *Reallexikon der Vorgeschichte* 12 (Berlin 1928) 123-157 s.v. Sikuler. A. *Archäologie. 1. Auf Sizilien (C. Cafici / I. Cafici)*.
- Cambitoglou u.a. 1988: A. Cambitoglou / A. Birchall / J. J. Coulton / J. R. Green, *Zagora 2. Excavation of a Geometric Town on the Island of Andros (Athens 1988)*.
- Carancini 1979: G. L. Carancini, I ripostigli dell'età del Bronzo finale. In: *Il Bronzo finale in Italia. Atti della XXI Riunione Scientifica dell'Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria Firenze, 21-23 ottobre 1977 (Firenze 1979)* 631-641.
- 1984: G. L. Carancini, *Le asce nell'Italia continentale II. PBF IX, 12* (München 1984).
- Carapanos 1878: C. Carapanos, *Dodone et ses ruines (Paris 1878)*.
- Catling 1980/1981: H. W. Catling, *Archaeology in Greece 1980-1981. Arch. Reports (London) 27, 1980/1981, 3-48*.
- Chardenoux/Courtois 1979: M.-B. Chardenoux / J.-C. Courtois, *Les haches dans la France Méridionale. PBF IX, 11* (München 1979).
- Chiartano 1977: B. Chiartano, La necropoli dell'età del Ferro dell'Incoronata e di S. Teodoro (scavi 1970-1974). In: *Metaponto II. Not. Scavi Ant. 8. Ser. 31 (102), 1977 (1983) Suppl.* 9-190.
- 1981: B. Chiartano, *Roccella Jonica (Reggio Calabria). – Necropoli preellenica in contrada San Onofrio. Not. Scavi Ant. 8. Ser. 35 (106), 1981, 491-539*.

- 1994: B. Chiartano, La necropoli dell'età del Ferro dell'Incoronata di S. Teodoro (scavi 1978-1985), Vol. I-II. Deputazione Stor. Patria Lucania, Quad. Arch. e Stor. Ant. 6-7 (Galatina 1994).
- 1996: B. Chiartano, La necropoli dell'età del Ferro dell'Incoronata di S. Teodoro (scavi 1986-1987), Vol. III. Deputazione Stor. Patria Lucania, Quad. Arch. e Stor. Ant. 9 (Galatina 1996).
- Chrysostomou/Chrysostomou 1993: A. Chrysostomou / P. Chrysostomou, Ανασκαφή στην Τράπεζα του Αρχοντικού Γιαννιτσών το 1993. Τομέας IV. Arch. Ergo Makedonia 7, 1993 (1997), 159-169.
- Close-Brooks 1967: J. Close-Brooks, A Villanovan Belt from Euboea. Bull. Inst. Class. Stud. Univ. London 14, 1967, 22-24.
- Coldstream 1993: J. N. Coldstream, Mixed Marriages at the Frontiers of the Early Greek World. Oxford Journal Arch. 12, 1993, 89-107.
- Colonna 1993: G. Colonna, Doni di Etruschi e di altri Barbari occidentali nei santuari panellenici. In: A. Mastrocinque (Hrsg.), I grandi santuari della Grecia e l'Occidente. Labirinti 3 (Trento 1993) 43-67.
- Consolo Langher 1965: S. Consolo Langher, Aes rude e monete utensili del thesauros di Mendolito di Adrano (730-650 a. C.). In: Congresso Internazionale di Numismatica Roma, 11-16 settembre 1961. 2. Atti (Roma 1965) 3-18.
- Courbin 1957: P. Courbin, Une tombe géométrique d'Argos. Bull. Corr. Hellénique 81, 1957, 322-386.
- Cristofani 1993: M. Cristofani, Un Etrusco a Egina. Stud. Etruschi 59, 1993, 159-162.
- D'Agostino/Gastaldi 1988: B. D'Agostino / P. Gastaldi (Hrsg.), Pontecagnano II. La necropoli del Picentino. 1. Le tombe della prima età del Ferro. Ann. Ist. Univ. Orient. Arch. e Stor. Ant. Quad. 5 (Napoli 1988).
- Daux 1967: G. Daux, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1966. Bull. Corr. Hellénique 91, 1967, 623-890.
- Davidson 1952: G. R. Davidson, The Minor Objects. Corinth 12 (Princeton, New Jersey 1952).
- Decker 2000: Der Neue Pauly 8 (Stuttgart, Weimar 2000) 191-192 s. v. Milon (2) (W. Decker).
- Deicke 2011: A. J. E. Deicke, Studien zu reich ausgestatteten Gräbern aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Künzing (Lkr. Deggendorf, Niederbayern). Jahrb. RGZM 58, 2011, 1-188.
- De Juliis 1985: E. M. De Juliis, I popoli della Puglia prima dei Greci. In: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Magna Grecia. Il Mediterraneo, le metropoles e la fondazione delle colonie (Milano 1985) 145-188.
- de la Genière 1975: J. de la Genière, Saggi sull'acropoli di Selinunte. Relazione preliminare. Kokalos 21, 1975, 68-107.
- 1994: J. de la Genière, L'exemple de Francavilla Marittima: la nécropole de Macchiabate, secteur de la Temparella. In: J. de la Genière (Hrsg.), Nécropoles et sociétés antiques (Grèce, Italie, Languedoc). Actes du colloque international du Centre de Recherches Archéologiques de l'Université de Lille III, Lille, 2-3 décembre 1991. Cahiers Centre Jean Bérard 18 (Naples 1994) 153-163.
- Demangel 1926: R. Demangel, Le sanctuaire d'Athena Pronaia (Marmaria). Topographie du sanctuaire. Fouilles de Delphes II, 4, 3 (Paris 1926).
- De Miro 1980/1981: E. De Miro, Ricerche archeologiche nella Sicilia centro-meridionale. Kokalos 26/27, 1980/1981, 561-580.
- 1988: E. De Miro, Polizzello, centro della Sicania. Quad. Ist. Arch. Univ. Messina 3, 1988, 25-42.
- 1988/1989: E. De Miro, Gli »indigeni« della Sicilia centro-meridionale. Kokalos 34/35, 1988/1989 (1992), 19-43.
- 2008: E. De Miro, Thesmophoria di Sicilia. In: C. A. Di Stefano (Hrsg.), Demetra. La divinità, i santuari, il culto, la leggenda. Atti del I Congresso internazionale Enna, 1-4 luglio 2004. Bibl. Sic. Ant. 2 (Pisa, Roma 2008) 47-92.
- De Miro/Fiorentini 1976/1977: E. De Miro / G. Fiorentini, Relazione sull'attività della Soprintendenza alle Antichità di Agrigento (1972-1976). Kokalos 22/23, 1976/1977, 423-455.
- De Natale 1992: S. De Natale, Pontecagnano II. La necropoli di S. Antonio: Propr. ECI. 2. Tombe della prima età del Ferro. Ann. Ist. Univ. Orient. Arch. e Stor. Ant. Quad. 8 (Napoli 1992).
- D'Ercole 2002: M. C. D'Ercole, Importuosa Italiae Litora. Paysage et échanges dans l'Adriatique méridionale à l'époque archaïque. Centre Jean Bérard Études 6 (Naples 2002).
- De Simone 2003: R. De Simone, Oggetti fittili, terrecotte, metalli, oggetti in pietra, astragali d'osso. In: F. Spatafora, Monte Maranfusa. Un insediamento nella media valle del Belice. L'abitato indigeno. Beni Culturali 7 (Palermo 2003) 347-378.
- Dieterle 2007: M. Dieterle, Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums. Spudasmata 116 (Hildesheim, Zürich, New York 2007).
- Di Vita 2005: A. Di Vita, Olimpia e la grecità siceliota. Sicilia Ant. 2, 2005, 63-73.
- Dominguez 2006: A. J. Domínguez, Greeks in Sicily. In: G. R. Tsetskhladze (Hrsg.), Greek Colonisation. An Account of Greek Colonies and other Settlements overseas 1. Mnemosyne Suppl. 193/1 (Leiden, Boston 2006) 253-357.
- D'Onofrio 2011: A. M. D'Onofrio, Athenian Burials with Weapons: The Athenian Warrior Graves revisited. In: A. Mazarakis Aninias (Hrsg.), The »Dark Ages« revisited. Acts of an international Symposium in Memory of William D. E. Coulson, University of Thessaly, Volos 14-17 June 2007 (Volos 2011) 645-673.
- Donder 2002: H. Donder, Funde aus Milet XI. Die Metallfunde. Arch. Anz. 2002/1, 1-8.
- Dontas 1953/1954: G. S. Dontas, Ανασκαφή υπό τον Ιερό της Μητροπόλεως των Αθηνών. Arch. Ephemeris 1953/1954, Teil 3 (1961) 89-97.
- Dreher 2013: M. Dreher, Olympia und die Westgriechen. In: N. Birgalias / K. Buraselis / P. Cartledge / A. Gartzziou-Tatti / M. Dimopoulou (Hrsg.), War – Peace and Panhellenic Games (Athens 2013) 249-267.
- Droop 1929: J. P. Droop, Bronzes. In: R. M. Dawkins (Hrsg.), The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta. Journal Hellenic Stud. Suppl. 5 (London 1929) 196-202.
- Eder 2006: B. Eder, Die spätbronze- und früheisenzeitliche Keramik. In: H. Kyrieleis, Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olym-

- pia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987-1996. *Olympische Forsch.* 31 (Berlin, New York 2006) 141-246.
- Egg 1983: M. Egg, Ein eisenzeitlicher Weihefund aus Sizilien. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 195-205.
- 1986: M. Egg, Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Monogr. RGZM 11 (Mainz 1986).
- von Eles Masi 1986: P. von Eles Masi, Le fibule dell'Italia settentrionale. *PBF XIV*, 5 (München 1986).
- Etrusker 1988: Etrusker in der Toskana [Ausstellungskat.] (Frankfurt am Main 1988).
- Felsch 2007: R. C. S. Felsch, Die Bronzefunde. In: R. C. S. Felsch (Hrsg.), *Kalapodi II* (Mainz 2007) 28-388.
- Ferri 1928: S. Ferri, Nicotera. – Scoperta di antichità in predio »Pirarelli«. *Not. Scavi Ant.* 1928, 479-482.
- Finley 1979: M. I. Finley, Das antike Sizilien. Von der Vorgeschichte bis zur Arabischen Eroberung (München 1979).
- Fiorentini 1969: G. Fiorentini, Il santuario extra urbano di S. Anna presso Agrigento. *Cronache Arch.* 8, 1969, 63-80.
- Fischer 1973: F. Fischer, *ΚΕΙΜΗΛΙΑ*. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropas. *Germania* 51, 1973, 436-459.
- Fletcher de Cou 1905: H. Fletcher de Cou, The Bronzes of the Argive Heraeum. In: Ch. Waldstein, *The Argive Heraeum II. Terra-cotta Figurines, Terra-cotta Reliefs, Vases and Vase Fragments, Bronzes, Engraved Stones, Gems, and Ivories, Coins, Egyptian, or Graeco-Egyptian, Objects* (Boston, New York 1905) 191-339.
- Foley 1988: A. Foley, The Argolid 800-600 B. C. An archaeological Survey. *Stud. Mediterranean Arch.* 80 (Göteborg 1988).
- Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995: F. Fouilland / M. Frasca / P. Pelagatti, Monte Casasia (Ragusa). – Campagne di scavo 1966, 1972-73 nella necropoli indigena. *Not. Scavi Ant.* 9. Ser. 5/6, 1994/1995, 323-583.
- Franchi dell'Orto 1988: L. Franchi dell'Orto (Hrsg.), *Veder greco – le necropoli di Agrigento* [Ausstellungskat. Agrigento] (Roma 1988).
- Frasca 1981: M. Frasca, La necropoli di Monte Finocchito. In: *Contributi alla conoscenza dell'età del Ferro in Sicilia. Monte Finocchito e Polizzello*. *Cronache Arch.* 20, 1981, 13-102.
- 1983: M. Frasca, Una nuova capanna »sicula« a Siracusa, in Ortigia: tipologia dei materiali. *Mél. École Française Rome* 95, 1983, 565-598.
- Frey 1991: O.-H. Frey, Eine Nekropole der frühen Eisenzeit bei Santa Maria d'Anglona. *Deputazione Stor. Patria Lucania, Quad. Arch. e Stor. Ant.* 1 (Galatina 1991).
- Frielinghaus 2006: H. Frielinghaus, Deliberate Damage to Bronze Votives in Olympia during Archaic and Early Classical Times. In: C. C. Mattusch / A. A. Donohue / A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities. Proceedings of the XVI<sup>th</sup> International Congress of Classical Archaeology Boston, August 23-26, 2003* (Oxford 2006) 36-38.
- 2007: H. Frielinghaus, Die Helme von Delphi. *Bull. Corr. Hellénique* 131/1, 2007 (2009), 139-185.
- 2011: H. Frielinghaus, Die Helme von Olympia. Ein Beitrag zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern. *Olympische Forsch.* 33 (Berlin, New York 2011).
- Fugazzola Delpino/Pellegrini 2009/2010: M. A. Fugazzola Delpino / E. Pellegrini, Due ripostigli dell'Italia tirrenica: Santa Marinella e Goluzzo. *Produzione e circolazione dei metalli in Italia centrale tra la fine dell'età del Bronzo e gli inizi dell'età del Ferro*. *Bull. Paletn. Italiana* 98 N. S. 16, 2009/2010, 25-172.
- Furtwängler 1879: A. Furtwängler, Die Bronzefunde aus Olympia und deren kunstgeschichtliche Bedeutung. *Abhandl. Kgl. Akad. Wiss. Berlin* 1879 (auch abgedruckt in: A. Furtwängler, *Kleine Schriften* 1 [München 1912] 339-421).
- 1890: A. Furtwängler, Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde. *Olympia* 4 (Berlin 1890).
- Gàbrici 1927: E. Gàbrici, Il santuario della Malophoros a Selinunte. *Mon. Ant.* 32, 1927.
- Gaitzsch 1984: W. Gaitzsch, Die Entwicklung der Säge. Antike Fundstücke und Darstellungen dieses bedeutenden Werkzeuges. *Schweizer Baublatt* Nr. 90 vom 9. November 1984, 41-48.
- Garcia 2002: D. Garcia, Épave de Rochelongue (Cap d'Agde). In: L. Long / P. Pomey / J.-C. Sourisseau (Hrsg.), *Les Étrusques en mer. Épaves d'Antibes à Marseille* [Ausstellungskat.] (Marseille 2002) 38-41.
- 2013: D. Garcia, L'épave de Rochelongue (Agde, Hérault). In: *Verger/Pernet* 2013, 208-210.
- Gauer 1975: W. Gauer, Die Tongefäße aus den Brunnen unterm Stadion-Nordwall und im Südost-Gebiet. *Olympische Forsch.* 8 (Berlin 1975).
- 1991: W. Gauer, Die Bronzegefäße von Olympia I. *Olympische Forsch.* 20 (Berlin, New York 1991).
- Gehrig 1964: U. L. Gehrig, Die geometrischen Bronzen aus dem Heraion von Samos (Hamburg 1964).
- Geiger 1994: A. Geiger, *Treibverzierte Bronzerundschilder der italienischen Eisenzeit aus Italien und Griechenland*. *PBF III*, 1 (Stuttgart 1994).
- Giardino 1987: C. Giardino, Il ripostiglio di Polizzello. *Sicilia Arch.* 20 (65), 1987, 39-55.
- 1995: C. Giardino, Il Mediterraneo Occidentale fra XIV ed VIII secolo a.C. Cerchie minerarie e metallurgiche. *The West Mediterranean between the 14<sup>th</sup> and 8<sup>th</sup> Centuries B.C. Mining and metallurgical spheres*. *BAR Internat. Ser.* 612 (Oxford 1995).
- Glogović 2003: D. Glogović, Fibeln im kroatischen Küstengebiet (Istrien, Dalmatien). *PBF XIV*, 13 (Stuttgart 2003).
- Goegebeur 1987: W. Goegebeur, Des problèmes liés à l'interculturalité de l'intermariage de Grande-Grèce. In: C. Saerens / R. De Smet / H. Melaerts (Hrsg.), *Studia Varia Bruxellensia ad orbem Graeco-Latinum pertinentia* 1 (Leuven 1987) 55-64.
- Gras 1976: M. Gras, La piraterie tyrrhénienne en mer Égée: Mythe ou réalité? In: *L'Italie préromaine et la Rome républicaine. Mélanges offerts à Jacques Heurgon* I. *Coll. École Française Rome* 27/1 (Rome 1976) 341-370.
- 1985: M. Gras, *Trafics tyrrhéniens archaïques*. *Bibl. Écoles Françaises Athènes et Rome* 258 (Rome 1985).
- Gras/Tréziny/Broise 2004: M. Gras / H. Tréziny / H. Broise, Mégara Hyblaea 5. La ville archaïque. *L'espace urbain d'une cité grecque de Sicilie orientale*. *Mél. Arch. et Hist. Suppl.* 1/5 (Rome 2004).

- Guggisberg 2004: M. Guggisberg, Keimelia. Altstücke in fürstlichen Gräbern diessseits und jenseits der Alpen. In: M. Guggisberg (Hrsg.), Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Akten Internationales Kolloquium anlässlich des 150. Jahrestages der Entdeckung der Hydria von Grächwil, organisiert durch das Institut für Archäologie des Mittelmeerraumes der Universität Bern, 12.-13. Oktober 2001. Schr. Bernisches Hist. Mus. 5 (Bern 2004) 175-192.
- Guggisberg/Colombi/Spichtig 2010: M. A. Guggisberg / C. Colombi / N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2009. Ant. Kunst 53, 2010, 101-113.
- 2012: M. A. Guggisberg / C. Colombi / N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2011. Ant. Kunst 55, 2012, 100-111.
- 2014: M. A. Guggisberg / C. Colombi / N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2013. Ant. Kunst 57, 2014, 78-91.
- Guilaine 1972: J. Guilaine, L'âge du Bronze en Languedoc occidental, Roussillon, Ariège. Mém. Soc. Préhist. Française 9 (Paris 1972).
- Gulli 1991: D. Gulli, La necropoli indigena di età greca di Vassallaggi (S. Cataldo). Quad. Ist. Arch. Univ. Messina 6, 1991, 23-42.
- Guzzone 2005: C. Guzzone (Hrsg.), Sikania. Archäologische Schätze aus Zentral- und Südsizilien (13.-6. Jh. v. Chr.) [Ausstellungskat.] (Wolfsburg 2005).
- Hänsel/Hänsel 1997: A. Hänsel / B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas [Ausstellungskat.] (Berlin 1997).
- Hall 2004: J. Hall, How »Greek« were the early Western Greeks? In: K. Lomas (Hrsg.), Greek Identity in the Western Mediterranean. Papers in Honour of Brian Shefton. Mnemosyne Suppl. 246 (Leiden, Boston 2004) 35-54.
- Hansen 1960: E. Hansen, Les abords du trésor de Siphnos à Delphes. Bull. Corr. Hellénique 84, 1960, 387-433.
- Hansen 1991: S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 5 (Bonn 1991).
- 1994: S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 21 (Bonn 1994).
- 2013: S. Hansen, Bronzezeitliche Deponierungen in Europa nördlich der Alpen. Weihgaben ohne Tempel. In: I. Gerlach / D. Raue (Hrsg.), Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund. Menschen – Kulturen – Traditionen 10 (Rahden/Westf. 2013) 371-387.
- von Hase 1979: F.-W. von Hase, Zur Interpretation villanovazeitlicher und frühetruskischer Funde in Griechenland und der Ägäis. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 5 (Marburg 1979) 62-99.
- 1987: F.-W. von Hase, Die ägäisch-bronzezeitlichen Importe in Kampanien und Mittelitalien im Licht der neueren Forschung. In: H.-G. Buchholz (Hrsg.), Ägäische Bronzezeit (Darmstadt 1987) 255-273.
- 1988: F.-W. von Hase, Früheisenzeitliche Kammhelme aus Italien. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 195-211.
- 1989: F.-W. von Hase, Der etruskische Bucchero aus Karthago. Ein Beitrag zu den frühen Handelsbeziehungen im westlichen Mittelmeergebiet (7.-6. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 36, 1989 (1992), 327-410.
- 1992: F.-W. von Hase, Etrurien und Mitteleuropa – Zur Bedeutung der ersten italisch-etruskischen Funde der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit in Zentraleuropa. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen. Akten des Symposions von Wien – Schloss Neuwaldegg 2.-5. Oktober 1989. Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 589 (Wien 1992) 235-266.
- 1997: F.-W. von Hase, Présences étrusques et italiques dans les sanctuaires grecs (VIII<sup>e</sup>-VII<sup>e</sup> siècle av. J. C.). In: F. Gaultier / D. Briquel (Hrsg.), Les Étrusques, les plus religieux des hommes. Actes du colloque international Galeries Nationales du Grand Palais 17-19 novembre 1992, XII<sup>es</sup> Rencontres de l'École du Louvre (Paris 1997) 293-323.
- Heiden 1995: J. Heiden, Die Tondächer von Olympia. Olympische Forsch. 24 (Berlin, New York 1995).
- Heilmeyer 1969: W.-D. Heilmeyer, Giessereibetriebe in Olympia. Jahrb. DAI 84, 1969, 1-28.
- 1979: W.-D. Heilmeyer, Frühe olympische Bronzefiguren. Die Tiervotive. Olympische Forsch. 12 (Berlin 1979).
- Heilmeyer u. a. 2012: W.-D. Heilmeyer / N. Kaltsas / H.-J. Gehrke / G. E. Hatzl / S. Bocher (Hrsg.), Mythos Olympia. Kult und Spiele [Ausstellungskat. Berlin] (München, London, New York 2012).
- Helas/Baitinger in Vorb.: S. Helas / H. Baitinger, Metallrelikte im Kontext. Zu einem Fundkomplex innerhalb eines archaischen Wohnhauses in Selinunt / Sizilien. Mitt. DAI Rom (in Vorb.).
- Helbig 1874: W. Helbig, Oggetti trovati nella tomba cornetana detta del guerriero. Ann. Inst. Corr. Arch. 1874, 249-266.
- Hencken 1958: H. Hencken, Syracuse, Etruria and the North: some Comparisons. Am. Journal Arch. 62, 1958, 259-272.
- Herrmann 1972: H.-V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (München 1972).
- 1983: H.-V. Herrmann, Altitalisches und Etruskisches in Olympia (Neue Funde und Forschungen). Annu. Scuola Arch. Atene 61 N.S. 45, 1983, 271-294.
- Heurtley/Robertson 1948: W. A. Heurtley / M. Robertson, Excavations in Ithaca V: The Geometric and later Finds from Aetos. Annu. British School Athens 43, 1948, 1-124.
- Hinz 1998: V. Hinz, Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia. Palilia 4 (Wiesbaden 1998).
- Hodos 1999: T. Hodos, Inter-marriage in the Western Greek Colonies. Oxford Journal Arch. 18, 1999, 61-78.
- 2006: T. Hodos, Local Responses to Colonization in the Iron Age Mediterranean (London, New York 2006).
- Hönle 1968: A. Hönle, Olympia in der Politik der griechischen Staatenwelt (von 776 bis zum Ende des 5. Jahrhunderts) [Diss. Univ. Tübingen 1968].
- Hoesch 2003: N. Hoesch, Ein Kultplatz in der Randbesiedlung der Agora. In: D. Mertens / Ch. Dehl-von Kaenel / N. Hoesch / A. Henning / A. Seifert / S. Vogt, Die Agora von Selinunt. Neue

- Grabungsergebnisse zur Frühzeit der griechischen Kolonialstadt. Ein Vorbericht. Mitt. DAI Rom 110, 2003, 429-438.
- Hoffmann/Raubitschek 1972: H. Hoffmann / A. E. Raubitschek, Early Cretan Armourers (Mainz 1972).
- Hogarth 1908: D. G. Hogarth, Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia (London 1908).
- Huber 1991: S. Huber, Un atelier de bronzier dans le sanctuaire d'Apollon à Erétrie? *Ant. Kunst* 34, 1991, 137-154.
- 1997: S. Huber, *Activité métallurgique dans le sanctuaire d'Apollon à Erétrie*. In: C. Gillis / Ch. Risberg / B. Sjöberg (Hrsg.), Trade and Production in premonetary Greece. Production and the Craftsmen. Proceedings of the 4<sup>th</sup> and 5<sup>th</sup> International Workshops, Athens 1994 and 1995. *Stud. Mediterranean Arch. and Lit. Pocket-book* 143 (Jonsered 1997) 173-183.
- 2003: S. Huber, L'aire sacrificielle au nord du sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros. Un rituel des époques géométrique et archaïque. *Eretria* 14 (Gollion 2003).
- Huth 1997: Ch. Huth, Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit. Fundbild und Funktion. *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 3 (Regensburg 1997).
- 2008: Ch. Huth, Horte als Geschichtsquelle. In: *Vorträge des 26. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2008)* 131-162.
- Isler 1967: H. P. Isler, Etruskischer Bucchero aus dem Heraion von Samos. *Mitt. DAI Athen* 82, 1967, 77-88.
- 2006: H. P. Isler, Monte Iato: la trentacinquesima campagna di scavo. *Sicilia Arch.* 39 (104), 2006, 5-32.
- Jackson 1983: A. Jackson, Some deliberate Damage to Archaic Greek Helmets dedicated at Olympia. *Liverpool Class. Monthly* 8/2, February 1983, 22-27.
- 1999: A. Jackson, Three possible early Dedications of Arms and Armour at Isthmia. In: C. Morgan, *The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary. Isthmia* 8 (Princeton, New Jersey 1999) 161-166.
- Jacobsthal 1956: P. Jacobsthal, Greek Pins and their Connexions with Europe and Asia (Oxford 1956).
- Jacquemin 1992: A. Jacquemin, Offrandes monumentales italiotes et siciliotes à Delphes. In: *La Magna Grecia e i grandi santuari della madrepatria. Atti del trentunesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia Taranto, 4-8 ottobre 1991 (Taranto 1992)* 193-204.
- Jäger 2013: S. Jäger, Untersuchungen zum mittellatènezeitlichen Gräberfeld von Giengen an der Brenz, Lkr. Heidenheim. *Fundber. Baden-Württemberg* 33, 2013, 365-452.
- Jarva 1995: E. Jarva, *Archaologia on Archaic Greek Body Armour*. *Stud. Arch. Septentrionalia* 3 (Rovaniemi 1995).
- Jatta 1904: A. Jatta, Avanzi della prima età del Ferro nelle Murge Baresi. *Bull. Paletn. Italiana* 30, 1904, 32-79.
- 1914: A. Jatta, *La Puglia preistorica. Contributo alla storia dell'incivilimento nell'Italia meridionale* (Bari 1914, Nachdruck Sala Bolognese 1985).
- Johannowsky 1985: W. Johannowsky, Corredo tombale da Buccino con punta di freccia »scitica«. *Ann. Ist. Univ. Orientale Napoli, Sezione Arch. e Stor. Ant.* 7, 1985, 115-123.
- Jurgeit 1999: F. Jurgeit, Die etruskischen und italischen Bronzen sowie Gegenstände aus Eisen, Blei und Leder im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. *Terra Italia* 5 (Pisa 1999).
- Karo 1930: G. Karo, Schatz von Tiryns. *Mitt. DAI Athen* 55, 1930, 119-140.
- 1937: G. Karo, Etruskisches in Griechenland. *Arch. Ephemeris* 1937, 316-320.
- Kasper 1972: W. Kasper, Die buckelverzierten Bleche Olympias [Diss. Univ. München 1972].
- Kašuba 2008: M. Kašuba, Die ältesten Fibeln im Nordpontus. Versuch einer Typologie der einfachen Violinbogenfibeln im südlichen Mittel-, Süd- und Südosteuropa. *Eurasia Ant.* 14, 2008, 193-231.
- Kiderlen 2010: M. Kiderlen, Zur Chronologie griechischer BronzedreifüÙe des geometrischen Typus und den Möglichkeiten einer politisch-historischen Interpretation der Fundverteilung. *Arch. Anz.* 2010/1, 91-104.
- Kilian 1970: K. Kilian, Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno). *Arch. Forsch. Lukanien* 3 = *Mitt. DAI Rom Erg.* 15 (Heidelberg 1970).
- 1973: K. Kilian, Zum italischen und griechischen Fibelhandwerk des 8. und 7. Jahrhunderts. *Hamburger Beitr. Arch.* 3, 1973, 1-39.
- 1975a: K. Kilian, Fibeln in Thessalien von der mykenischen bis zur archaischen Zeit. *PBF XIV*, 2 (München 1975).
- 1975b: K. Kilian, Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria. *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, 9-140.
- 1977a: K. Kilian, Zwei italische Kammhelme aus Griechenland. In: *Études Delphiques. Bull. Corr. Hellénique Suppl.* 4 (Athènes, Paris 1977) 429-442.
- 1977b: K. Kilian, Zwei italische Neufunde der Früheisenzeit aus Olympia. *Arch. Korrb.* 7, 1977, 121-126.
- 1985: K. Kilian, Violinbogenfibeln und Blattbügelfibeln des griechischen Festlandes aus mykenischer Zeit. *Prähist. Zeitschr.* 60, 1985, 145-203.
- Kilian-Dirlmeier 1979: I. Kilian-Dirlmeier, Anhänger in Griechenland von der mykenischen bis zur spätgeometrischen Zeit (Griechisches Festland, Ionische Inseln, dazu Albanien und Jugoslawisch Mazedonien). *PBF XI*, 2 (München 1979).
- 1981: I. Kilian-Dirlmeier, Bronzeanhänger der geometrischen und archaischen Zeit. In: H. Philipp, *Bronzeschmuck aus Olympia*. *Olympische Forsch.* 13 (Berlin 1981) 345-377.
- 1984: I. Kilian-Dirlmeier, Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von der Peloponnes. *PBF XIII*, 8 (München 1984).
- 1985: I. Kilian-Dirlmeier, Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 215-254.
- 1993: I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien. *PBF IV*, 12 (Stuttgart 1993).
- 2002: I. Kilian-Dirlmeier, Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien). *Monogr. RGZM* 48 (Mainz 2002).
- Kirchner 1901: *RE IV*, 2 (Stuttgart 1901) 2013 s.v. Daïppos (2) (J. Kirchner).
- Kistler 2009: E. Kistler, Connected: cultura simposiale intermediterranea e i gruppi elitari nella Sicilia arcaica. In: C. Ampolo (Hrsg.), *Immagine e immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico. Atti delle seste Giornate internazionali di Studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo* Erice, 12-16 ottobre 2006. *Seminari e Convegni* 22 (Pisa 2009) 743-761.

- Klebinder-Gauß 2007: G. Klebinder-Gauß, Bronzefunde aus dem Artemision von Ephesos. *Forsch. Ephesos* 12, 3 (Wien 2007).
- Knapp/Muhly/Muhly 1988: A. B. Knapp / J. D. Muhly / P. M. Muhly, To hoard is human: Late Bronze Age Metal Deposits in Cyprus and the Aegean. *Report Dep. Ant. Cyprus* 1988, 233-262.
- Koch 2010: L. C. Koch, Die Glasbügelfibeln des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Etrurien. Ein Beitrag zur eisenzeitlichen Glastechnik und zu den Bestattungssitten des Orientalizzante. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 190 (Bonn 2010).
- 2011: L. C. Koch, Früheisenzeitliches Glas und Glasfunde Mittelitaliens. Eine Übersicht von der Villanovazeit bis zum Orientalizzante und eine Analyse der Glasperlen als Grabbeigabe des Gräberfeldes Quattro Fontanili in Veji. *Bochumer Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 4 (Rahden/Westf. 2011).
- Kossack 1954: G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (Berlin 1954).
- 1999: G. Kossack, Religiöses Denken in dinglicher und bildlicher Überlieferung Alteuropas aus der Spätbronze- und frühen Eisenzeit (9.-6. Jahrhundert v. Chr. Geb.). *Abhandl. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. N. F.* 116 (München 1999).
- Kourayos 2012: Y. Kourayos, Despotiko. The Sanctuary of Apollo (Athens 2012).
- Krämer 1985: W. Krämer, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. *Ausgr. Manching* 9 (Stuttgart 1985).
- Krapf 2009: M. Krapf, Eisenzeitliche (Käse-)Reiben in Gräbern, Heiligtümern und Siedlungen. *Arch. Korrb.* 39, 2009, 509-526.
- Krauße 1996: D. Krauße, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- Kübler 1943: K. Kübler, Neufunde aus der Nekropole des 11. und 10. Jahrhunderts. *Kerameikos* 4 (Berlin 1943).
- 1954: K. Kübler, Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts. *Kerameikos* 5, 1 (Berlin 1954).
- Kunze 1951: E. Kunze, Etruskische Bronzen in Griechenland. In: G. Mylonas (Hrsg.), *Studies presented to David M. Robinson* 1 (St. Louis 1951) 736-746.
- 1956: E. Kunze, Eine Weihung des Miltiades. In: 5. *Olympiabericht* (Berlin 1956) 69-74.
- 1964: E. Kunze, Ausgrabungen in Olympia 1963/64. *Arch. Del-tion* 19, 1964 (1966) Chron. 165-173.
- 1967: E. Kunze, Waffenweihungen. In: 8. *Olympiabericht* (Berlin 1967) 83-110.
- 1991: E. Kunze, Beinschienen. *Olympische Forsch.* 21 (Berlin, New York 1991).
- Kyrieleis 1986: H. Kyrieleis, Etruskische Bronzen aus dem Heraion von Samos. *Mitt. DAI Athen* 101, 1986, 127-136.
- 2003: H. Kyrieleis, Die Untersuchungen zur Frühzeit Olympias im Bereich des Prytaneion, 1986/87 und 1990/91. In: 12. *Olympiabericht* (Berlin, New York 2003) 66-154.
- 2006: H. Kyrieleis, Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987-1996. *Olympische Forsch.* 31 (Berlin, New York 2006).
- 2011: H. Kyrieleis, Olympia – Archäologie eines Heiligtums (Darmstadt, Mainz 2011).
- Kyrieleis/Kienast/Weisshaar 1985: H. Kyrieleis / H. J. Kienast / H.-J. Weisshaar, Ausgrabungen im Heraion von Samos 1980-81. *Arch. Anz.* 1985, 365-450.
- Lamb 1934/1935: W. Lamb, Excavations at Kato Phana in Chios. *Annu. British School Athens* 35, 1934/1935, 138-164.
- La Torre 2002: G. F. La Torre, Un tempio arcaico nel territorio dell'antica Temesa. L'edificio sacro in località Imbelli di Campora San Giovanni. *Corpus delle stipi votive in Italia* 14 = *Archaeologica* 133 (Roma 2002).
- 2011: G. F. La Torre, Le lance di Temesa e le offerte di armi nei santuari di Magna Grecia e Sicilia in epoca arcaica. *Quad. Arch. Univ. Messina N. S.* 1, 2011, 67-104.
- Leighton 1993: R. Leighton, The Protohistoric Settlement on the Cittadella. *Morgantina Stud.* 4 (Princeton, New Jersey 1993).
- 2000a: R. Leighton, Time versus Tradition. Iron Age Chronologies in Sicily and Southern Italy. In: D. Ridgway / F. R. Serra Ridgway / M. Pearce / E. Herring / R. D. Whitehouse / J. B. Wilkins (Hrsg.), *Ancient Italy in its Mediterranean Setting. Studies in Honour of Ellen Macnamara. Accordia Specialist Stud. Mediterranean* 4 (London 2000) 33-48.
- 2000b: R. Leighton, Indigenous Society between the ninth and sixth Centuries BC: territorial, urban and social Evolution. In: Ch. Smith / J. Serrati (Hrsg.), *Sicily from Aeneas to Augustus. New Approaches in Archaeology and History* (Edinburgh 2000) 15-54.
- Lerat 1961: L. Lerat, Fouilles à Delphes à l'est du grand sanctuaire (1950-1957). *Bull. Corr. Hellénique* 85, 1961, 316-366.
- Le Roy 1967: Ch. Le Roy, Les terres cuites architecturales. *Fouilles de Delphes* 2 (Paris 1967).
- Lindenlauf 2006: A. Lindenlauf, Recycling of Votive Offerings in Greek Sanctuaries. Epigraphical and Archaeological Evidence. In: C. C. Mattusch / A. A. Donohue / A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities. Proceedings of the XVI<sup>th</sup> International Congress of Classical Archaeology Boston, August 23-26, 2003* (Oxford 2006) 30-32.
- Linders 1989/1990: T. Linders, The Melting Down of discarded Metal Offerings in Greek Sanctuaries. *Scien. Ant.* 3/4, 1989/1990, 281-285.
- Lollini 1976a: D. G. Lollini, Sintesi della civiltà picena. In: *Jadranska Obala u Protohistoriji. Kulturni i etnički Problemi. Symposium Dubrovnik 19.-23.10.1972* (Zagreb 1976) 117-153.
- 1976b: D. G. Lollini, La civiltà picena. In: V. Cianfarani / D. G. Lollini / M. Zuffa, *Popoli e civiltà dell'Italia antica V* (Roma 1976) 107-195.
- 1985: D. G. Lollini, Rapporto tra area romagnola e picena nel VI-IV sec. a. C. In: *La Romagna tra VI e IV sec. a. C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale. Atti del Convegno Bologna, 23-24 ottobre 1982* (Bologna 1985) 323-350.
- Lo Porto 1969: F. G. Lo Porto, Metaponto. – Tombe a tumulo dell'età del Ferro scoperte nel suo entroterra. *Not. Scavi Ant.* 8. Ser. 23 (94), 1969, 121-170.
- Lo Schiavo 1984: F. Lo Schiavo, La Daunia e l'Adriatico. In: *La civiltà dei Dauni nel quadro del mondo italico. Atti del XIII Convegno di Studi Etruschi e Italici Manfredonia, 21-27 giugno 1980* (Firenze 1984) 213-247.

- 1993: F. Lo Schiavo, Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa: le fibule. In: R. M. Albanese Procelli, Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa (Palermo 1993) 239-251.
- 2010: F. Lo Schiavo, Le fibule dell'Italia meridionale e della Sicilia dall'età del Bronzo recente al VI secolo a.C. PBF XIV, 14 (Stuttgart 2010).
- Lunz 1974: R. Lunz, Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum. Origines (Firenze 1974).
- Maass 1978: M. Maass, Die geometrischen DreifüÙe von Olympia. Olympische Forsch. 10 (Berlin 1978).
- 1993: M. Maass, Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente (Darmstadt 1993).
- Maass/Kilian-Dirlmeier 1998: M. Maass / I. Kilian-Dirlmeier, Aegina, Aphaia-Tempel XVIII. Bronzefunde auÙer Waffen. Arch. Anz. 1998, 57-104.
- Macaluso 2008: R. Macaluso, La Sicilia e la moneta dai mezzi di scambio premonetari alla coniazione in argento dell'unità ponderale indigena. Kokalos Suppl. 20 (Pisa, Roma 2008).
- MacIntosh 1974: J. MacIntosh, Appendix I: Etruscan Bucchero Pottery Imports in Corinth. In: Ch. K. Williams II / J. MacIntosh / J. E. Fisher, Excavations at Corinth, 1973. Hesperia 43, 1974, 34-45.
- Maier/Peltz 2013: A. Maier / U. Peltz, »Ein dauerndes [...] Andenken« – Axel Kreftings Reduktionsmethode. Anwendungsgeschichte an der Berliner Antikensammlung und ihre analytische und experimentelle Betrachtung. Restaurierung u. Arch. 6, 2013, 19-35.
- Mallwitz 1972: A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (München 1972).
- 1999: A. Mallwitz, Ergebnisse und Folgerungen. In: 11. Olympiabericht (Berlin, New York 1999) 181-284.
- Mallwitz/Herrmann 1980: A. Mallwitz / H.-V. Herrmann (Hrsg.), Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit (Athen 1980).
- Maran 2006: J. Maran, Coming to Terms with the Past: Ideology and Power in Late Helladic IIIc. In: S. Deger-Jalkotzy / I. S. Lemos (Hrsg.), Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer. Edinburgh Leventis Stud. 3 (Edinburgh 2006) 123-150.
- Margreiter 1988: I. Margreiter, Die Kleinfunde aus dem Apollon-Heiligtum. Alt-Ägina 3, 3 (Mainz 1988).
- Martelli 1988: M. Martelli, La stipe votiva dell'Athenaion di Jalyssos: un primo bilancio. In: S. Dietz / I. Papachristodoulou (Hrsg.), Archaeology in the Dodecanese (Copenhagen 1988) 104-120.
- 2007: M. Martelli, Appunti per i rapporti Piceno-Grecia. In: M. Luni (Hrsg.), I Greci in Adriatico nell'età dei *kouroi*. Quad. Arch. Marche 13 (Urbino 2007) 239-296.
- Martino 1981: F. Martino, Una raccolta di bronzi protostorici proveniente dalla Sicilia. Archivio Stor. Messinese 3. Ser. 32, 1981, 251-311.
- Mastrokostas 1961/1962: E. Mastrokostas, Αχαΐα. Arch. Deltion 17, 1961/1962 (1963) 126-132.
- Matthäus 1980a: H. Matthäus, Die BronzegefäÙe der kretisch-mykenischen Kultur. PBF II, 1 (München 1980).
- 1980b: H. Matthäus, Italien und Griechenland in der ausgehenden Bronzezeit. Studien zu einigen Gattungen der Metallindustrie beider Gebiete. Jahrb. DAI 95, 1980, 109-139.
- Melandri 2011: G. Melandri, L'età del Ferro a Capua. Aspetti distintivi del contesto culturale e suo inquadramento nelle dinamiche di sviluppo dell'Italia protostorica. BAR Internat. Ser. 2265 (Oxford 2011).
- Meola 1996-1998: E. Meola, Necropoli di Selinunte I. Buffa (Palermo 1996-1998).
- Mertens 2006: D. Mertens, Städte und Bauten der Westgriechen. Von der Kolonisationszeit bis zur Krise um 400 vor Christus (München 2006).
- Mertens-Horn/Viola 1990: M. Mertens-Horn / L. Viola, Archaische Tondächer westgriechischer Typologie in Delphi und Olympia. Hesperia 59, 1990, 235-250.
- Metzner-Nebelsick 2002: C. Metzner-Nebelsick, Der »Thrako-Kimmerische« Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien. Vorgesch. Forsch. 23 (Rahden/Westf. 2002).
- 2007: C. Metzner-Nebelsick, Pferdchenfibeln – Zur Deutung einer frauenspezifischen Schmuckform der Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: M. Blečić / M. Črešnar / B. Hänsel / A. Hellmuth / E. Kaiser / C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan. Situla 44 (Ljubljana 2007) 707-735.
- Milcent 2004: P.-Y. Milcent, Le premier âge du Fer en France centrale. Mém. Soc. Préhist. Française 34 (Paris 2004).
- Milojčić 1955: V. Milojčić, Einige »mitteleuropäische« Fremdlinge auf Kreta. Jahrb. RGZM 2, 1955, 153-169.
- Mitrevski 1983/1984: D. Mitrevski, Typical Shapes of »Macedonian Bronzes« from the Sites along the Vardar River. Macedonia Acta Arch. 9, 1983/1984, 83-102 (Russisch mit engl. Zusammenfassung).
- 1991: D. Mitrevski, Dedeli. Nekropola od železnoto vreme vo dolno Povardarje (Skopje 1991).
- Mohen/Bailloud 1987: J.-P. Mohen / G. Bailloud, La vie quotidienne. Les fouilles du Fort-Harrouard. L'âge du Bronze en France 4 (Paris 1987).
- Morgan 1990: C. Morgan, Athletes and Oracles. The Transformation of Olympia and Delphi in the eighth Century BC (Melbourne 1990).
- 1999: C. Morgan, The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary. Isthmia 8 (Princeton, New Jersey 1999).
- 2002: C. Morgan, The Origin of the Isthmian Festival. Points of Comparison and Contrast. In: H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875-2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium, Berlin 9.-11. November 2000 (Mainz 2002) 251-271.
- Moustaka 2002: A. Moustaka, Zeus und Hera im Heiligtum von Olympia und die Kulttopographie von Elis und Triphylien. In: H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875-2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium, Berlin 9.-11. November 2000 (Mainz 2002) 301-315.
- Muckelroy 1980: K. Muckelroy, Two Bronze Age Cargoes in British Waters. Antiquity 54, 1980, 100-109.
- 1981: K. Muckelroy, Middle Bronze Age Trade between Britain and Europe: a maritime Perspective. Proc. Prehist. Soc. 47, 1981, 275-297.

- Mühlenbock 2008: Ch. Mühlenbock, Fragments from a Mountain Society. Tradition, Innovation and Interaction at Archaic Monte Polizzo, Sicily. *Gotarc B* 50 (Göteborg 2008).
- Mühlenbock/Prescott 2004: Ch. Mühlenbock / Ch. Prescott (Hrsg.), The Scandinavian Sicilian Archaeological Project. Archaeological Excavations at Monte Polizzo Sicily. Reports 1998-2001. *Gotarc C* 56 (Göteborg 2004).
- Müller 1990: F. Müller, Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Zur Deutung latènezeitlicher Sammelfunde mit Waffen. *Antiqua* 20 (Basel 1990).
- Müller-Karpe 1959: H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. *Röm.-Germ. Forsch.* 22 (Berlin 1959).
- Muggia 2002: Der Neue Pauly 12/1 (Stuttgart, Weimar 2002) 20-22 s.v. Taras (2, I-III) (A. Muggia).
- Naso 2000a: A. Naso, Etruscan and Italian Artefacts from the Aegean. In: D. Ridgway / F. R. Serra Ridgway / M. Pearce / E. Herrington / R. D. Whitehouse / J. B. Wilkins (Hrsg.), Ancient Italy in its Mediterranean Setting. Studies in Honour of Ellen Macnamara. *Accordia Specialist Stud. Mediterranean* 4 (London 2000) 193-207.
- 2000b: A. Naso, Etruskische und italische Weihungen in griechischen Heiligtümern: Altbekannte und neue Funde. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Akten des Symposiums Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. Wien, 24.-27. März 1999. *Arch. Forsch.* 4 = *Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 288 (Wien 2000) 157-163.
- 2003: A. Naso, I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Kat. Vor- u. Frühgesch. *Altertümer* 33 (Mainz 2003).
- 2006a: A. Naso, Anathemata etruschi nel Mediterraneo orientale. In: G. M. Della Fina (Hrsg.), Gli Etruschi e il Mediterraneo. Commerci e politica. Atti del XIII Convegno internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria, Orvieto 16-18 dicembre 2005. *Ann. Fondazione Mus. Claudio Faina* 13, 2006, 351-416.
- 2006b: A. Naso, Etruschi (e Italici) nei santuari greci. In: A. Naso (Hrsg.), Stranieri e non cittadini nei santuari greci. Atti del Convegno internazionale Udine, 20-22 novembre 2003. *Stud. Udinesi Mondo Ant.* 2 (Firenze 2006) 325-358.
- 2007: A. Naso, Klinai lignee intarsiate dalla Ionia all'Europa centrale. *Mitt. DAI Rom* 113, 2007, 9-34.
- 2009: A. Naso, Funde aus Milet XXII: Etruscan Bucchero from Miletus. Preliminary Report. *Arch. Anz.* 2009/1, 135-150.
- 2011: A. Naso, Reperti italici nei santuari greci. In: R. Neudecker (Hrsg.), Krise und Wandel. Südtalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. Internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens Rom, 26. bis 28. Juni 2006. *Palilia* 23 (Wiesbaden 2011) 39-53.
- 2012: A. Naso, Etruskische und italische Funde in der Ägäis. In: P. Amann (Hrsg.), Kulte – Riten – Religiöse Vorstellungen bei den Etruskern und ihr Verhältnis zu Politik und Gesellschaft. Akten der 1. Internationalen Tagung der Sektion Wien/Österreich des Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici (Wien, 4.-6.12.2008). *Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 440 (Wien 2012) 317-333.
- 2013: A. Naso, Sul thesauros di Spina nel santuario di Apollo a Delfi. In: F. Raviola / M. Bassani / A. Debiasi / E. Pastorio (Hrsg.), L'indagine e la rima. Scritti per Lorenzo Braccisi. *Hesperia* 30 (Roma 2013) 1013-1019.
- Needham/Dean 1987: S. Needham / M. Dean, La cargaison de Langdon Bay à Douvres (Grande-Bretagne). La signification pour les échanges à travers la Manche. In: J.-C. Blanchet (Hrsg.), Les relations entre le continent et les îles britanniques à l'âge du Bronze: actes du colloque de Lille dans le cadre du 22<sup>ème</sup> Congrès préhistorique de France, 2-7 septembre 1984 (Amiens 1987) 119-124.
- Needham/Parham/Frieman 2013: S. Needham / D. Parham / C. J. Frieman, Claimed by the Sea: Salcombe, Langdon Bay and other Marine Finds of the Bronze Age. *Council British Arch. Research Report* 173 (York 2013).
- Neve 1989: P. Neve, Eine hethitische Bronzesäge aus Hattusa-Boğazköy. *Istanbuler Mitt.* 39, 1989, 399-406.
- Nizzo 2008: V. Nizzo, I materiali cumani del Museo Nazionale Preistorico Etnografico »Luigi Pigorini«. *Bull. Paletn. Italiana* 97 N. S. 15, 2008, 165-276.
- N. N. 2008: N. N., Kalapodi. In: Deutsches Archäologisches Institut. Jahresbericht 2007. *Beih. Arch. Anz.* 2008/1, 99-102.
- 2010: N. N., Kalapodi. In: Deutsches Archäologisches Institut. Jahresbericht 2009. *Beih. Arch. Anz.* 2010/1, 106-108.
- 2012: N. N., Olympia (Griechenland). Frühe Funde aus Olympia. In: Deutsches Archäologisches Institut. Jahresbericht 2011. *Beih. Arch. Anz.* 2012/1, 6-7.
- Nordquist 1997: G. Nordquist, Evidence for Metalworking in Late Geometric Tegea. In: C. Gillis / Ch. Risberg / B. Sjöberg (Hrsg.), Trade and Production in premonetary Greece. Production and the Craftsmen. Proceedings of the 4<sup>th</sup> and 5<sup>th</sup> International Workshops, Athens 1994 and 1995. *Stud. Mediterranean Arch. and Lit. Pocket-book* 143 (Jonsered 1997) 197-207.
- Orlandini 1965-1967: P. Orlandini, Gela – Depositi votivi di bronzo premonetale nel santuario di Demeter Thesmophoros a Bitalemi. *Ann. Ist. Italiano Num.* 12-14, 1965-1967, 1-20.
- Orsi 1887: P. Orsi, I ripostigli di bronzi del Goluzzo presso Chiusi e di Limone (Montenero) presso Livorno. *Bull. Paletn. Italiana* 13, 1887, 109-126.
- 1889: P. Orsi, Megara Hyblaea, storia – topografia – necropoli e anathemata. *Mon. Ant.* 1, 1889, 689-950.
- 1892: P. Orsi, Il sepolcreto di Tremenzano. *Bull. Paletn. Italiana* 18, 1892, 84-94.
- 1894: P. Orsi, La necropoli sicula del terzo periodo al Finocchito presso Noto (Siracusa). *Bull. Paletn. Italiana* 20, 1894, 23-26; 37-71.
- 1895: P. Orsi, Siracusa – Gli scavi nella necropoli del Fusco a Siracusa nel giugno, novembre e dicembre 1893. *Not. Scavi Ant.* 1895, 109-192.
- 1897: P. Orsi, Nuove esplorazioni nella necropoli sicula del Monte Finocchito presso Noto. *Bull. Paletn. Italiana* 23, 1897, 157-197.
- 1898a: P. Orsi, Le necropoli di Licodia Eubea ed i vasi geometrici del quarto periodo siculo. *Mitt. DAI Rom* 13, 1898, 305-366.
- 1898b: P. Orsi, Il ripostiglio di Calliano. Nota illustrativa (Rovereto 1898).
- 1899: P. Orsi, Pantalica. *Mon. Ant.* 9, 1899, 33-116.
- 1900: P. Orsi, Ripostigli di bronzi siculi. *Bull. Paletn. Italiana* 26, 1900, 164-174; 267-285.

- 1905: P. Orsi, Necropoli e stazioni sicule di transizione. V. Necropoli al Molino della Badia presso Grammichele. *Bull. Paletn. Italiana* 31, 1905, 96-133.
- 1906: P. Orsi, Gela. Scavi del 1900-1905. *Mon. Ant.* 17, 1906.
- 1909a: P. Orsi, Adernò – Insigne ripostiglio di bronzi siculi. *Not. Scavi Ant.* 1909, 387-388.
- 1909b: P. Orsi, Ripostiglio di bronzi siculi di Adernò (Catania). *Bull. Paletn. Italiana* 35, 1909, 43-44.
- 1910: P. Orsi, Di una anonima città siculo-greca a Monte S. Mauro presso Caltagirone. *Mon. Ant.* 20, 1910, 729-850.
- 1912: P. Orsi, Locri Epizephyrii. *Not. Scavi Ant.* 1912 Suppl., 3-56.
- 1913: P. Orsi, Contributi alla storia della fibula greca. In: *Opuscula Archaeologica. Festschr. O. Montelius (Holmiae 1913)* 189-204.
- 1918: P. Orsi, Gli scavi intorno all'Athenaion di Siracusa negli anni 1912-1917. *Mon. Ant.* 25, 1918, 353-762.
- 1926: P. Orsi, Le necropoli preelleniche calabresi di Torre Galli e di Canale, Janchina, Patariti. *Mon. Ant.* 31, 1926, 1-375.
- 1932: P. Orsi, Ripostiglio di monete erose e di altri bronzi da Milocca (Caltanissetta) ora al Museo Nazionale di Palermo. *Atti e Memorie Ist. Italiano Num.* 7, 1932, 38-46.
- Pacciarelli 1999a: M. Pacciarelli, Torre Galli. La necropoli della prima età del Ferro (scavi Paolo Orsi 1922-23) (Soveria Mannelli 1999).
- 1999b: M. Pacciarelli, La necropoli protostorica di Castellace e considerazioni sui processi culturali dei secoli XII-X a.C. In: L. Costamagna / P. Visonà (Hrsg.), *Oppido Mamertina, Calabria – Italia. Ricerche archeologiche nel territorio e in contrada Mella* (Roma 1999) 35-80.
- Pace/Verger 2012: R. Pace / S. Verger, Les plus anciens objets en bronze dans les sanctuaires de la Grande-Grèce et de la Sicile: les cas du Timpone Motta en Sybaritide et de Bitalemi à Gela. In: M. Denoyelle / S. Descamps-Lequime / B. Mille / S. Verger (Hrsg.), *Bronzes grecs et romains, recherches récentes. Hommage à Claude Rolley. Inst. National Hist. Art, Coll. électroniques.* <http://inha.revues.org/3245>, 1-32.
- Palermo 1981: D. Palermo, Polizzello. In: *Contributi alla conoscenza dell'età del Ferro in Sicilia. Monte Finocchito e Polizzello.* *Cronache Arch.* 20, 1981, 103-147.
- Pancucci/Naro 1992: D. Pancucci / M. C. Naro, Monte Bubbonia. Campagne di scavo 1905, 1906, 1955. *ΣΙΚΕΛΙΚΑ* 4 (Roma 1992).
- Panvini 2006: R. Panvini (Hrsg.), Caltanissetta. Il Museo Archeologico. Catalogo (Caltanissetta 2006).
- Panvini/Guzzone/Congiu 2009: R. Panvini / C. Guzzone / M. Congiu (Hrsg.), Sabucina. Cinquant'anni di studi e ricerche archeologiche (Palermo 2009).
- Panvini/Guzzone/Palermo 2009: R. Panvini / C. Guzzone / D. Palermo (Hrsg.), Polizzello. Scavi del 2004 nell'area del santuario arcaico dell'acropoli (Palermo 2009).
- Panvini/Sole 2005: R. Panvini / L. Sole, L'acropoli di Gela. Stipi, depositi o scarichi. *Corpus delle stipi votive in Italia* 18 = *Archaeologica* 143 (Roma 2005).
- 2009: R. Panvini / L. Sole (Hrsg.), La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a.C. I. Contributi dalle recenti indagini archeologiche. II. Catalogo della mostra Caltanissetta, Catania (Palermo 2009).
- Papadopoulos 2003: J. K. Papadopoulos, La dea di Sibari e il santuario ritrovato. II.1 The Archaic Votive Metal Objects. *Boll. Arte Volume speciale* (Roma 2003).
- Papadopoulos 1979: Th. J. Papadopoulos, Mycenaean Achaea. *Stud. Mediterranean Arch.* 4 (Göteborg 1979).
- 1998: Th. J. Papadopoulos, The Late Bronze Age Daggers of the Aegean I. *The Greek Mainland. PBF VI*, 11 (Stuttgart 1998).
- Papadopoulos/Kontorli-Papadopoulou 2000: Th. J. Papadopoulos / L. Kontorli-Papadopoulou, Four late Bronze Age Italian Imports in Achaea. In: P. Åström / D. Sürenhagen (Hrsg.), *Periplus (Festschr. H.-G. Buchholz)*. *Stud. Mediterranean Arch.* 127 (Jonsered 2000) 143-146.
- Pare 1998: Ch. F. E. Pare, Beiträge zum Übergang von der Bronze zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil I: Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.). *Jahrb. RGZM* 45, 1998, 293-433.
- Pasqui 1888: A. Pasqui, Territorio di Sibari – Scavi della necropoli di Torre Mordillo nel comune di Spezzano Albanese. *Not. Scavi Ant.* 1888, 239-268; 462-480.
- Payne 1940: H. Payne, Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. I. *Architecture, Bronzes, Terracottas* (Oxford 1940).
- Pellegrini/Macellari 2002: E. Pellegrini / R. Macellari (Hrsg.), I lingotti con il segno del ramo secco. Considerazioni su alcuni aspetti socio-economici dell'area etrusco-italica durante il periodo tardo Arcaico. *Bibl. Stud. Etruschi* 38 (Pisa 2002).
- Peltz 2011: U. Peltz, Nägel, Stifte, Niete. Befestigungstechnik im samischen Heraion. *BAR Internat. Ser.* 2266 (Oxford 2011).
- Perdrizet 1908: P. Perdrizet, Monuments figurés. Petits bronzes, terres-cuites, antiquités diverses. *Fouilles de Delphes V* (Paris 1908).
- Peroni 1966: R. Peroni, Considerazioni ed ipotesi sul ripostiglio di Ardea. *Bull. Paletn. Italiana N. S.* 17 (75), 1966, 175-197.
- 1967: R. Peroni, Ripostigli delle età dei metalli – Ripostiglio di Ardea. *Inv. Arch. Italia Fasc.* 4: 19 (Firenze 1967).
- 1976: R. Peroni, La »Koiné« adriatica e il suo processo di formazione. In: *Jadranska Obala u Protohistoriji. Kulturni i etnički Problemi. Symposium Dubrovnik 19.-23.10.1972* (Zagreb 1976) 95-115.
- Pfister 1909: F. Pfister, Der Reliquienkult im Altertum. 1. Das Objekt des Reliquienkultes (Gießen 1909).
- Pflug 1988a: H. Pflug, Griechische Helme geometrischer Zeit. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monogr. RGZM 14* (Mainz 1988) 11-26.
- 1988b: H. Pflug, Illyrische Helme. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monogr. RGZM 14* (Mainz 1988) 42-64.
- 1988c: H. Pflug, Korinthische Helme. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monogr. RGZM 14* (Mainz 1988) 65-106.
- Philipp 1981: H. Philipp, Bronzeschmuck aus Olympia. *Olympische Forsch.* 13 (Berlin 1981).
- 1992: H. Philipp, Le caratteristiche delle relazioni fra il santuario di Olimpia e la Magna Grecia. In: *La Magna Grecia e i grandi santuari della madrepatria. Atti del trentunesimo Convegno di Studi*

- sulla Magna Grecia Taranto, 4-8 ottobre 1991 (Taranto 1992) 29-51.
- 1994: H. Philipp, Olympia, die Peloponnes und die Westgriechen. *Jahrb. DAI* 109, 1994, 77-92.
- 2004: H. Philipp, Archaische Silhouettenbleche und Schildzeichen in Olympia. *Olympische Forsch.* 30 (Berlin, New York 2004).
- Ponzi Bonomi 1970: L. Ponzi Bonomi, Il ripostiglio di Contigliano. *Bull. Paletn. Italiana* N. S. 21 (79), 1970, 95-156.
- Popham/Lemos 1995: M. R. Popham / I. S. Lemos, A Euboean Warrior Trader. *Oxford Journal Arch.* 14, 1995, 151-157.
- 1996: M. R. Popham / I. S. Lemos, Lefkandi III. The Tomba Cemetery. The Excavations of 1981, 1984 1986 and 1992-4. *Plates* (Oxford, Didcot, Northampton 1996).
- Popham/Sackett/Themelis 1980: M. R. Popham / L. H. Sackett / P. G. Themelis (Hrsg.), Lefkandi I. The Iron Age. *Annu. British School Athens Suppl.* 11 (Oxford 1980).
- Pritchett 1979: W. K. Pritchett, The Greek State at War III: Religion (Berkeley, Los Angeles, London 1979).
- Procelli/Albanese/Gigli 1988/1989: E. Procelli / R. M. Albanese / R. Gigli, Ramacca (Catania). – Saggi di scavo nelle contrade Castellito e Montagna negli anni 1978, 1981 e 1982. *Not. Scavi Ant.* 8. Ser. 42/43 (113/114), Suppl. I, 1988/1989 (1992), 7-159.
- Raubitschek 1998: I. K. Raubitschek, The Metal Objects (1952-1989). *Isthmia* 7 (Princeton 1998).
- 1999: I. Raubitschek, Metal Objects. In: C. Morgan, The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary. *Isthmia* 8 (Princeton, New Jersey 1999) 157-160.
- Renzi 1997: P. Renzi, Terni dalla prima età del Ferro alla conquista romana (VIII-III sec. a. C.). In: V. Pirro (Hrsg.), *Interamna Nahartium. Materiali per il Museo Archeologico di Terni. Bibl. Mem. Stor.* 1 (Arrone 1997) 59-135.
- Riemann 1979: H. Riemann, Studien zu den Violinbogenfibeln I. Italien. *Mitt. DAI Rom* 86, 1979, 5-85.
- Rieth 1958: A. Rieth, Werkzeuge der Holzbearbeitung: Sägen aus vier Jahrtausenden. *Saalburg-Jahrb.* 17, 1958, 47-60.
- Risberg 1992: Ch. Risberg, Metal Working in Greek Sanctuaries. In: T. Linders / B. Alroth (Hrsg.), *Economics of Cult in the Ancient Greek World. Proceedings of the Uppsala Symposium 1990. Boreas* 21 (Uppsala 1992) 33-40.
- 1997: Ch. Risberg, Evidence of Metal Working in early Greek Sanctuaries. In: C. Gillis / Ch. Risberg / B. Sjöberg (Hrsg.), *Trade and Production in premonetary Greece. Production and the Craftsmen. Proceedings of the 4<sup>th</sup> and 5<sup>th</sup> International Workshops, Athens 1994 and 1995. Stud. Mediterranean Arch. and Lit. Pocket-book* 143 (Jonsered 1997) 185-196.
- Rizza/Palermo 1985/1986: G. Rizza / D. Palermo (Hrsg.), La necropoli di Sant'Angelo Muxaro. *Scavi Orsi – Zanotti Bianco* 1931-1932. *Cronache Arch.* 24/25, 1985/1986.
- Robinson 1941: D. M. Robinson, Metal and Minor Miscellaneous Finds. *Olynthus* 10 (Baltimore 1941).
- Rolley 1977: C. Rolley, Les trépieds à cuve clouée. *Fouilles de Delphes* 5, 3 (Paris 1977).
- 2002: C. Rolley, Le travail du bronze à Delphes. *Bull. Corr. Hellénique* 126, 2002, 41-54.
- Rougemont 1992: G. Rougemont, Delphes et les cités grecques d'Italie du sud et de la Sicile. In: *La Magna Grecia e i grandi santuari della madrepatria. Atti del trentunesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia Taranto, 4-8 ottobre 1991 (Taranto 1992)* 157-192.
- Rouse 1902: W. H. D. Rouse, Greek Votive Offerings. An Essay in the History of Greek Religion (Cambridge 1902, Nachdruck Hildesheim, New York 1976).
- Rubensohn 1962: O. Rubensohn, Das Delion von Paros (Wiesbaden 1962).
- Sanahuja Yll 1975a: M. E. Sanahuja Yll, Estudio de los objetos de bronce aparecidos en la necrópolis del Finocchito (Noto – Sicilia suroriental). *Pyrenae* 11, 1975, 43-61.
- 1975b: M. E. Sanahuja Yll, Ajuar de dos tumbas de Modica. *Cuad. Prehist. Arq. Madrid* 2, 1975, 151-174.
- Sannibale 1998: M. Sannibale, Le armi della Collezione Gorga al Museo Nazionale Romano. *Stud. Arch.* 92 (Roma 1998).
- Sapouna-Sakellarakis 1978: E. Sapouna-Sakellarakis, Die Fibeln der griechischen Inseln. *PBF XIV*, 4 (München 1978).
- Schilbach 1984: J. Schilbach, Untersuchung der Schatzhausterrasse südlich des Schatzhauses der Sikyonier in Olympia. *Arch. Anz.* 1984, 225-236.
- 1992: J. Schilbach, Olympia, die Entwicklungsphasen des Stadions. In: W. Coulson / H. Kyrieleis (Hrsg.), *Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games, Athens 5-9 September 1988 (Athens 1992)* 33-37.
- 1999: J. Schilbach, Abfolge und Datierung der Schichten unter dem Südteil der Echohalle. In: *11. Olympiabericht (Berlin, New York 1999)* 33-54.
- Schindler 1998: M. P. Schindler, Der Depotfund von Arbedo TI und die Bronzedeptofunde des Alpenraums vom 6. bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. *Antiqua* 30 (Basel 1998).
- Schmitt 2007: H.-O. Schmitt, Die Angriffswaffen. In: R. C. S. Felsch (Hrsg.), *Kalapodi II (Mainz 2007)* 423-551.
- Seeher 2007: J. Seeher, Sägen wie die Hethiter. Rekonstruktion einer Steinschneidetechnik im bronzezeitlichen Bauhandwerk. *Istanbuler Mitt.* 57, 2007, 27-43.
- Seidel 2006: S. Seidel, Die »Grabkomplexe« aus Montegiorgio – Untersuchungen zur Tracht und kulturhistorischen, regionalen Einordnung. In: P. Ettel / A. Naso (Hrsg.), *Montegiorgio. Die Sammlung Compagnoni Natali in Jena. Jenaer Schr. Vor- u. Frühgesch.* 2 (Jena, Langenweissbach 2006) 74-166.
- Senff 2000: R. Senff, Die archaische Wohnbebauung am Kalabaktepe in Milet. In: F. Krinzinger (Hrsg.), *Akten des Symposiums Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. Wien, 24.-27. März 1999. Arch. Forsch.* 4 = *Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 288 (Wien 2000) 29-37.
- 2007: R. Senff, Die Ergebnisse der neuen Grabungen im archaischen Milet – Stratigraphie und Chronologie. In: J. Cobet / V. von Graeve / W.-D. Niemeier / K. Zimmermann (Hrsg.), *Frühes Ionien – Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı* 26. September - 1. Oktober 1999. *Milesische Forsch.* 5 (Mainz 2007) 319-326.
- Shepherd 1995: G. Shepherd, The Pride of most Colonials: Burial and Religion in the Sicilian Colonies. In: T. Fischer-Hansen (Hrsg.), *Ancient Sicily. Acta Hyperborea* 6 (Copenhagen 1995) 51-82.

- 1999: G. Shepherd, Fibulae and Females: Inter-marriage in the Western Greek Colonies and the Evidence from the Cemeteries. In: G. R. Tsetschladze (Hrsg.), *Ancient Greeks West and East*. Mnemosyne Suppl. 196 (Leiden, Boston, Köln 1999) 267-300.
- 2000: G. Shepherd, Greeks bearing Gifts: religious Relationships between Sicily and Greece in the Archaic Period. In: Ch. Smith / J. Serrati (Hrsg.), *Sicily from Aeneas to Augustus: New Approaches in Archaeology and History* (Edinburgh 2000) 55-70.
- Sindos 1985: Σίνδος. Κατάλογος της έκθεσης (Thessaloniki 1985).
- Sinn 1996: U. Sinn, Olympia. Kult, Sport und Fest in der Antike (München 1996).
- Smithson 1974: E. L. Smithson, A Geometric Cemetery on the Areopagus: 1897, 1932, 1947. *Hesperia* 43, 1974, 325-390.
- Snodgrass 1964: A. M. Snodgrass, Early Greek Armour and Weapons from the End of the Bronze Age to 600 B.C. (Edinburgh 1964).
- 1980: A. Snodgrass, Archaic Greece. The Age of Experiment (London, Melbourne, Toronto 1980).
- 1989/1990: A. M. Snodgrass, The Economics of Dedication at Greek Sanctuaries. *Scien. Ant.* 3/4, 1989/1990, 287-294.
- Söldner 1994: M. Söldner, Ein italischer Dreifußwagen in Olympia. In: 9. Olympiabericht (Berlin, New York 1994) 209-226.
- Sole 2009: L. Sole, Rinvenimenti monetali da Monte Raffe. In: M. Congiu / C. Micciché / S. Modeo, ΕΙΣ ΑΚΡΑ. Inseparabili d'altura in Sicilia dalla Preistoria al III sec. a.C. (Caltanissetta, Roma 2009) 295-309.
- Sorda 1977: S. Sorda, I «ripostigli» di bronzi protostorici dell'Italia Centrale. In: Contributi introduttivi allo studio della monetazione etrusca. Atti del V Convegno del Centro internazionale di studi numismatici, Napoli 20-24 aprile 1975. *Ann. Ist. Italiana Num.* 22 Suppl. (Napoli 1977) 61-74.
- Spadea 1996: R. Spadea (Hrsg.), Il tesoro di Hera. Scoperte nel santuario di Hera Lacinia a Capo Colonna di Crotona [Ausstellungskat. Rom] (Milano 1996).
- Spatafora 2008: F. Spatafora, Le fibule. Dall'età del Bronzo finale al periodo ellenistico. In: L. Gandolfo (Hrsg.), *Pulcherrima Res. Preziosi ornamenti dal passato* [Ausstellungskat.] (Palermo 2008) 39-61.
- Spatafora/Vassallo 2004: F. Spatafora / S. Vassallo (Hrsg.), *Das Eigen und das Andere. Griechen, Sikaner und Elymer. Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien* [Ausstellungskat. Zürich] (Palermo 2004).
- 2010: F. Spatafora / S. Vassallo (Hrsg.), *L'ultima città. Rituali e spazi funerari nella Sicilia nord-occidentale di età arcaica e classica* [Ausstellungskat.] (Palermo 2010).
- Sperber 2006: L. Sperber, Bronzezeitliche Flusssedimentierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – Ein Vorbericht. *Arch. Korbl.* 36, 2006, 195-214.
- Spyropoulos 1972: Th. G. Spyropoulos, *Υστερομυκηναϊκοί ελληνικοί θησαυροί* (Athina 1972).
- Stary 1981: P. F. Stary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien (ca. 9. bis 6. Jh. v. Chr.). *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 3 (Mainz 1981).
- Stein 1976: F. Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. *Saarbrücker Beitr. Altde.* 23 (Bonn 1976).
- Steures 1980: D. C. Steures, Monte Finocchito revisited 1. The Evidence. *Allard Pierson Ser.* 2 (Amsterdam 1980).
- Stoop 1979: M. W. Stoop, Note sugli scavi nel santuario di Atena sul Timpone della Motta (Francavilla Marittima – Calabria), 1-2. *Bull. Ant. Beschaving* 54, 1979, 77-97.
- 1987: M. W. Stoop, Note sugli scavi nel santuario di Atena sul Timpone della Motta (Francavilla Marittima – Calabria), 7: Oggetti di bronzo vari (animali, ornamenti personali, armi, varia). *Bull. Ant. Beschaving* 62, 1987, 21-31.
- Straube 2013: B. A. Straube, An English Settlement in Tsenacomoco. In: S. Hansen / M. Meyer (Hrsg.), *Parallele Raumkonzepte. Topoi* 16 (Berlin, Boston 2013) 17-39.
- van Straten 1981: F. T. van Straten, Gifts for the Gods. In: H. S. Versnel (Hrsg.), *Faith, Hope and Worship. Aspects of Religious Mentality in the Ancient World*. *Stud. Greek and Roman Religion* 2 (Leiden 1981) 65-151.
- Strøm 1998: I. Strøm, The early Sanctuary of the Argive Heraion and its external Relations (8<sup>th</sup>-early 6<sup>th</sup> Cent. B.C.). *Bronze Imports and Archaic Greek Bronzes*. *Proc. Danish Inst. Athens* 2, 1998, 37-126.
- 2000: I. Strøm, A Fragment of an early Etruscan Bronze Throne in Olympia? *Proc. Danish Inst. Athens* 3, 2000, 67-95.
- Strong 1966: D. E. Strong, Catalogue of the carved Amber in the Department of Greek and Roman Antiquities (London 1966).
- Stubbings 1962: J. M. Stubbings, Ivories. In: T. J. Dunbabin (Hrsg.), *Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia II. Pottery, Ivories, Scarabs, and other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia* (Oxford 1962) 403-501.
- Sundwall 1943: J. Sundwall, Die älteren italischen Fibeln (Berlin 1943).
- Sydow 1995: W. Sydow, Der hallstattzeitliche Bronzehort von Fliess im Oberinntal, Tirol. *Fundber. Österreich Materialh.* A 3 (Horn 1995).
- Tarditi 1996: Ch. Tarditi, Vasi di bronzo in area Apula. Produzioni greche ed italiane di età arcaica e classica (Lecce 1996).
- Teržan 2003: B. Teržan, Bronzesäge – Zur Frühgeschichte eines Werkzeuges. *Opuscula Arch.* (Zagreb) 27, 2003, 187-197.
- Themelis 1980: P. G. Themelis, *Ανασκαφή Ερέτριας*. *Praktika Athenais Arch. Hetaireias* 1980 (1982) 78-102.
- 1981: P. Themelis, *Εργαστήριο χρυσοχοΐας του 8ου αι. π.Χ. στην Ερέτρια*. *Arch. Analekta Athenon* 14, 1981, 185-208.
- Thiersch 1906: H. Thiersch, Die übrigen Weihegeschenke. In: A. Furtwängler / E. R. Fiechter / H. Thiersch (Hrsg.), *Aegina. Das Heiligtum der Aphaia* (München 1906) 370-469.
- Tizzoni 1984: M. Tizzoni, Un ripostiglio di bronzi dall'Italia meridionale. *Klarchos* 26, 1984, 5-17.
- Trachsel 2004: M. Trachsel, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 104 (Bonn 2004).
- Trombi 2013: C. Trombi, Les grands stocks de métal brut de Sant'Anna à Agrigente. In: Verger/Pernet 2013, 238-239.

- Tsiaphalias 1978: A. Tsiaphalias, Ανασκαφικές έρευνες στον Άγιο Γεώργιο Λακίσης. Arch. Analekta Athenon 11, 1978, 156-180.
- Turco 2000: M. Turco, La necropoli di Cassibile (scavi Paolo Orsi 1897 e 1923). Cahiers Centre Jean Bérard 21 (Naples 2000).
- Tusa 1970: V. Tusa, Tombe delle necropoli di Selinunte. Sicilia Arch. 3 (11), 1970, 11-20.
- Vagnetti 1974: L. Vagnetti, Appunti sui bronzi egei e ciprioti del ripostiglio di Contigliano (Rieti). Mél. École Française Rome 86, 1974, 657-671.
- Vassallo 1984: S. Vassallo, Lamina bronzea con decorazione antropomorfa da Terravecchia di Cuti. Sicilia Arch. 17 (54/55), 1984, 137-142.
- 1999: S. Vassallo (Hrsg.), Colle Madore. Un caso di ellenizzazione in Terra Sicana (Palermo 1999).
- 2009: S. Vassallo, Himera. Indagini nelle necropoli. In: R. Bonnaudo / L. Cerchiai / C. Pellegrino (Hrsg.), Tra Etruria, Lazio e Magna Grecia: indagini sulle necropoli. Atti dell'Incontro di Studio Fisciano, 5-6 marzo 2009. Tekmeria 9 (Paestum 2009) 233-260.
- Verdan 2013: S. Verdan, Le sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique. Eretria 22 (Gollion 2013).
- Verger 2000: S. Verger, Des objets languedociens et hallstattiens dans le sanctuaire d'Héra à Pérachora (Corinthe). In: Th. Janin (Hrsg.), Mailhac et le premier âge du Fer en Europe occidentale (Hommages à Odette et Jean Taffanel). Actes du colloque international de Carcassonne, 17-20 septembre 1997. Monogr. Arch. Méditerranéenne 7 (Lattes 2000) 387-414.
- 2003: S. Verger, Des objets gaulois dans les sanctuaires archaïques de Grèce, de Sicile et d'Italie. Comptes Rendus Séances Acad. Inscript. 2003, 525-571.
- 2006: S. Verger, À propos des vieux bronzes du dépôt d'Arbedo (Italie) – essai de séquençage d'un ensemble complexe. In: G. Bataille / J.-P. Guillemet (Hrsg.), Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée. Actes de la table ronde Glux-en-Glenne, 13-14 octobre 2004. Coll. Bibracte 11 (Glux-en-Glenne 2006) 23-55.
- 2008: S. Verger, Quelques synchronismes dans les relations entre l'Europe hallstattienne et les cultures de la Méditerranée occidentale. In: A. Lehoëuff (Hrsg.), Construire le temps. Histoire et méthodes des chronologies et calendriers des derniers millénaires avant notre ère en Europe occidentale. Actes du XXX<sup>e</sup> colloque international de Halma-Ipel, UMR 8164 (CNRS, Lille 3, MCC), 7-9 décembre, Lille. Coll. Bibracte 16 (Glux-en-Glenne 2008) 251-274.
- 2011a: S. Verger, Dévotions féminines et bronzes de l'extrême nord dans le Thesmophorion de Géla. In: F. Quantin (Hrsg.), Archéologie des religions antiques. Contributions à l'étude des sanctuaires et de la piété en Méditerranée (Grèce, Italie, Sicile, Espagne). ARCHAIA 1 (Pau 2011) 15-76.
- 2011b: S. Verger, Les objets métalliques du sanctuaire de Pérachora et la dynamique des échanges entre mers ionienne, adriatique et tyrrhénienne à l'époque archaïque. In: G. De Sensi Sestito / M. Intrieri (Hrsg.), Sulla rotta per la Sicilia: L'Epiro, Corcira e l'Occidente (Pisa 2011) 19-59.
- 2013: S. Verger, Les dépôts launaciens. In: Verger/Pernet 2013, 100-108.
- Verger/Pernet 2013: S. Verger / L. Pernet (Hrsg.), Une Odyssée gauloise. Parures de femmes à l'origine des premiers échanges entre la Grèce et la Gaule [Ausstellungskat. Lattes] (Arles 2013).
- Versakis 1916: Ph. Versakis, Το ιερόν του Κορύνθου Απόλλωνος. Arch. Deltion 2, 1916, 65-118.
- Voza 1999a: G. Voza (Hrsg.), Siracusa 1999. Lo scavo archeologico di Piazza Duomo (Palermo, Siracusa 1999).
- 1999b: G. Voza, Nel segno dell'antico. Archeologia nel territorio di Siracusa (Palermo 1999).
- Wace/Thompson 1911/1912: A. J. B. Wace / M. S. Thompson, Excavations at Halos. Annu. British School Athens 18, 1911/1912, 1-29.
- Weber 1944a: H. Weber, Angriffswaffen. In: E. Kunze / H. Schleif (Hrsg.), Olympische Forsch. 1 (Berlin 1944) 146-165.
- 1944b: H. Weber, Eisengerät. In: E. Kunze / H. Schleif (Hrsg.), Olympische Forsch. 1 (Berlin 1944) 166-171.
- Weniger 1915: L. Weniger, Die Seher von Olympia. Archiv Religionswiss. 18, 1915, 53-115.
- Willemsen 1957: F. Willemsen, Dreifusskessel von Olympia. Alte und neue Funde. Olympische Forsch. 3 (Berlin 1957).
- Woytowitsch 1978: E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII, 1 (München 1978).
- Wyss/Rey/Müller 2002: R. Wyss / T. Rey / F. Müller, Gewässerfunde aus Port und Umgebung. Katalog der latène- und römischen Funde aus der Zihl. Schr. Bernisches Hist. Mus. 4 (Bern 2002).
- Zancani Montuoro 1974-1976: P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima. A) Necropoli. Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N. S. 15-17, 1974-1976, 9-92.
- 1977-1979: P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima. Necropoli di Macchiabate. Saggi e scoperte in zone varie. Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N. S. 18-20, 1977-1979, 7-91.
- 1980-1982: P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima. A) Necropoli e ceramico a Macchiabate zona T. (Temparella). Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N. S. 21-23, 1980-1982, 7-129.
- 1983/1984: P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima. Necropoli di Macchiabate. Zona T. (Temparella, continuazione). Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N. S. 24/25, 1983/1984, 7-110.
- Zannoni 1888: A. Zannoni, La fonderia di Bologna (Bologna 1888).
- Zimmer 1990: G. Zimmer, Griechische Bronzezußwerkstätten. Zur Technologieentwicklung eines antiken Kunsthandwerks (Mainz 1990).

## ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ

### **Sizilisch-unteritalische Funde in griechischen Heiligtümern. Ein Beitrag zu den Votivsitten in Griechenland in spätgeometrischer und archaischer Zeit**

Fremde Votivgaben prägten in starkem Maße das Erscheinungsbild bedeutender griechischer Heiligtümer. Sie bezeugen weitreichende Kontakte und die Interaktion der Griechen mit fremden Regionen und Völkern der mediterranen Welt, obgleich die Frage nach den Stiftern und deren Motivation nach wie vor viele Fragen aufwirft. Eine besonders umfangreiche Gruppe unter den Fremdstücken stellen vorwiegend metallene Weihgaben aus Unteritalien und Sizilien dar, also aus Regionen, die ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. stark von der griechischen Kolonisationsbewegung geprägt wurden. Ihre möglichst präzise geographische und zeitliche Einordnung bildet die Voraussetzung, um Funktion und Bedeutung der Weihgaben für Stifter und Empfänger zu analysieren. Dabei zeigt es sich, dass ein großer Teil der Votive aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. stammt, während jüngeres Material trotz weiterhin intensiver Kontakte mit dem Westen kaum noch eine Rolle spielt. Übereinstimmungen in Formenspektrum und Erhaltungszustand der Objekte mit sizilischen Brucherzhorten lassen es denkbar erscheinen, dass zumindest ein Teil der Stücke in fragmentarischem Zustand nach Griechenland gelangte und dort aufgrund seines Materialwertes in Heiligtümern gestiftet wurde. Solche Brucherzdeponierungen lassen sich auch in sizilischen Heiligtümern wie Bitalemi bei Gela beobachten.

### **Sicilian and south Italian finds in Greek sanctuaries. A contribution on votive rites in Greece in the Late Geometric and Archaic Periods**

To a considerable extent foreign votive offerings characterised the appearance of important Greek sanctuaries. They bear witness to extensive contacts and the interaction of the Greeks with foreign regions and peoples of the Mediterranean world, although the question of the donors and their motivations still give rise to speculation. A particularly large group within the foreign pieces comprises mainly metal dedicatory goods from southern Italy and Sicily, i. e. from regions which from the second half of the 8<sup>th</sup> century BC were strongly influenced by the Greek colonisation movement. Their precise geographical and chronological classification forms the prerequisite for analysing the function and meaning of the offerings for the donors and recipients. It can be shown that a large part of the votives dates to the 8<sup>th</sup> and 7<sup>th</sup> centuries BC, whereas later material hardly plays a role, despite the continuing intensive contacts with the West. Conformities in the spectrum of types and the state of preservation of the objects compared with Sicilian hoards of broken metal allow one to deduce that at least a part of the pieces arrived in Greece in a fragmentary state and was donated in the sanctuaries there because of its material value. Such depots of broken metal can also be seen in Sicilian sanctuaries, such as Bitalemi near Gela.

Translation: C. Bridger

### **Trouvailles de Sicile et de l'Italie méridionale dans des sanctuaires grecs. Une contribution sur les rites votifs en Grèce aux périodes géométrique tardive et archaïque**

Les ex-voto étrangers marquèrent fortement l'aspect d'importants sanctuaires grecs. Ils témoignent de l'étendue des contacts et de l'interaction des communautés grecques avec des régions et des peuples étrangers de la Méditerranée, la question de l'identité des donateurs et de leurs motifs restant certes encore ouverte. Parmi ces pièces étrangères, un groupe particulièrement bien fourni est celui des offrandes consacrées en métal de Sicile et de l'Italie méridionale, des régions fortement marquées par les vagues de colonisation grecque à partir de la deuxième moitié du 8<sup>e</sup> siècle av. J.-C. Leur classification géographique et

chronologique, avec la plus grande précision possible, est la condition préalable à l'analyse de la fonction et signification des offrandes pour les donateurs et les destinataires. Il en ressort qu'une grande partie des ex-voto remonte aux 8<sup>e</sup> et 7<sup>e</sup> siècles av. J.-C., tandis que le matériel plus récent n'a guère plus d'importance malgré les contacts toujours intenses avec l'Ouest. Les similitudes de l'éventail morphologique et de l'état de conservation des objets avec les dépôts de métal brisé siciliens font penser qu'une partie des objets, au moins, arriva en Grèce à l'état fragmenté et fut consacré dans des sanctuaires à cause de sa valeur matérielle. Ces dépôts de métal brisé se retrouvent également dans des sanctuaires siciliens comme Bitalemi près de Gela.

Traduction: Y. Gautier